

*Prof. Dr. Marcel Hunecke^a, Jan Eickhoff^a, Maximilian Schmies^a, Katja Witte^b,
Dr. Benjamin Best^b, Valentin Espert^b, Juliane Lunge^b, Dr. Andrea Dittrich-Wesbuer^c,
Florian Hübner^c, Michaela Bonan^d, Harriet Ellwein^d, Moritz Hans^d, Florian Keppler^d*

^aFachhochschule Dortmund; Förderkennzeichen: 01UR1615A

^bWuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH; Förderkennzeichen: 01UR1615B

^cInstitut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung; Förderkennzeichen: 01UR1615C

^dStadt Dortmund Projekt „nordwärts“; Förderkennzeichen: 01UR1615D

Gemeinsamer Schlussbericht | Februar 2020

DoNaPart - Psychologisches und kommunales Empowerment durch Partizipation im nachhaltigen Stadtumbau



Das diesem Bericht zugrundeliegende Forschungsvorhaben wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UR1615A gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen.

Dieser Bericht ist Ergebnis des transdisziplinären Forschungsvorhabens „DoNaPart - Psychologisches und kommunales Empowerment durch Partizipation im nachhaltigen Stadtumbau“.

Laufzeit des Vorhabens: 11/2016 - 10/2019

Berichtszeitraum: 01.11.2016-31.10.2019

Zuwendungsempfänger: FH Do, WI, ILS, Stadt Do

Verbundkoordination:

**Fachhochschule
Dortmund**

University of Applied Sciences and Arts

Fachhochschule Dortmund (FH Do)
FB Angewandte Sozialwissenschaften
Emil-Figge-Str. 44
44227 Dortmund

Projektpartner:



**Wuppertal
Institut**

Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH
(WI)
Zukünftige Energie- und Industriesysteme
Forschungsbereich Strukturwandel und Innovation
Döppersberg 19
42103 Wuppertal



Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung
(ILS)
Forschungsgruppe Metropole und Region
Brüderweg 22-24
44135 Dortmund



Stadt Dortmund



Stadt Dortmund (Stadt Do)
Betenstr. 19
44122 Dortmund

Praxispartner:



Quartiersmanagement Westertilde /
Bodelschwingh (QM)
Westertilder Str. 23
im Quartiersbüro
44357 Dortmund

Autor*innen:

Prof. Dr. Marcel Hunecke^a, Jan Eickhoff^a, Maximilian Schmies^a, Katja Witte^b, Dr. Benjamin Best^b, Valentin Espert^b, Juliane Lunge^b, Dr. Andrea Dittrich-Wesbuer^c, Florian Hübner^c, Michaela Bonan^d, Harriet Ellwein^d, Moritz Hans^d, Florian Keppler^d

^aFachhochschule Dortmund, ^bWuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH, ^cInstitut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, ^dStadt Dortmund Projekt „nordwärts“

Unter Mitwirkung von:

Jessica Lang, Theresa Wittmeier

Impressum**Ansprechpartner**

Fachhochschule Dortmund (Fh Do)

Prof. Dr. Marcel Hunecke
FB Angewandte Sozialwissenschaften
Emil-Figge-Str. 44
44227 Dortmund

Email: marcel.hunecke@fh-dortmund.de

Telefon: 0231 – 9112 5188

Stand

Februar 2020

Bildnachweis Deckblatt

Projekt DoNaPart [CC BY-NC-SA 3.0 DE](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/)



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	4
Tabellenverzeichnis	5
Abbildungsverzeichnis	6
I. Kurze Darstellung	8
I.1 Aufgabenstellung	8
I.2 Voraussetzungen des durchgeführten Vorhabens	9
I.3 Planung und Ablauf des Vorhabens	10
I.4 Wissenschaftlicher und technischer Stand	11
I.5 Zusammenarbeit mit anderen Stellen	16
II. Eingehende Darstellung	17
II.1 Verwendete Zuwendung und erzielte Ergebnisse	17
II.1.1 <i>Räumliche Kontextualisierung</i>	17
II.1.2 <i>Prozess der Aktivierung und Beteiligung</i>	19
II.1.3 <i>Methodisches Vorgehen</i>	31
II.1.4 <i>Ergebnisse aus den Handlungsfeldern</i>	42
II.1.5 <i>Ergebnisse räumliche Wirkungsanalyse</i>	87
II.1.6 <i>Ergebnisse psychologisches Empowerment und Partizipation</i>	104
II.1.7 <i>Ergebnisse gemeinwesenbezogenes Empowerment</i>	133
II.1.8 <i>Abgeleitete Handlungsempfehlungen</i>	136
II.2 Wichtigste Positionen des zahlenmäßigen Nachweises	142
II.3 Notwendigkeit und Angemessenheit der geleisteten Arbeit	142
II.4 Voraussichtlicher Nutzen und Verwertbarkeit der Ergebnisse im Sinne des fortgeschriebenen Verwertungsplans	142
II.5 Bekannt gewordener Fortschritt auf dem Gebiet des Vorhabens, durch andere Stellen im Durchführungszeitraum	143
II.6 Erfolgte oder geplante Veröffentlichungen der Ergebnisse	143
III. Literaturverzeichnis	145
IV. Anhang	152

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kategorien der Maßnahmensteckbriefe (blanko)-----	24
Tabelle 2: Wichtige Termine im Rahmen der Beteiligungsarbeit (2017-2019)-----	27
Tabelle 3: Pressespiegel des Beteiligungsprozesses (2018-2019)-----	29
Tabelle 4: Gesamtübersicht der Evaluationserhebungen -----	34
Tabelle 5: Inhaltsbereiche des eingesetzten Fragebogens -----	35
Tabelle 6: Soziodemografische Kennwerte der Stichproben -----	37
Tabelle 7: Übersicht Stichprobengrößen je Befragungszeitpunkt und -ort -----	93
Tabelle 8: Übersicht Einflussfaktoren, Items, Fragetext und literaturbasierte Herkunft-----	97
Tabelle 9: Mittelwerte nach Einflussfaktor (Gesamt)-----	100
Tabelle 10: Lineare Regression-----	101
Tabelle 11: Deskriptive Kennwerte, Interkorrelationen, sowie interne Konsistenz der Konstrukte in der Gesamtstichprobe (N=908) -----	107
Tabelle 12: Demographische Informationen zur Stichprobe der Paneluntersuchung. -----	115
Tabelle 13: Deskriptive Ergebnisse auf den Komponenten des psychologischen Empowerments in Abhängigkeit von Gruppe und Zeitpunkt.-----	116
Tabelle 14: Teststatistiken und Signifikanzwerte für alle berichteten multivariaten und univariaten Analysen sowie paarweisen Vergleiche.-----	119
Tabelle 15: Demographische Informationen zur Querschnitt-Stichprobe.-----	122
Tabelle 16: Deskriptive Ergebnisse auf den Komponenten des psychologischen Empowerments in den vier definierten Gruppen.-----	123
Tabelle 17: Teststatistiken und Signifikanzwerte für alle berichteten multivariaten und univariaten Analysen sowie paarweisen Vergleiche.-----	125
Tabelle 18: Transdisziplinäre und wissenschaftliche Veranstaltungen und Konferenzen mit Beteiligung von DoNaPart. -----	144

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Arbeitspakete des Forschungsvorhabens DoNaPart -----	10
Abbildung 2: Freiraumstruktur in Westerfild-Bodelschwingh, Quelle: ILS, Kartengrundlage © OpenStreetMap-Mitwirkende, www.openstreetmap.org/copyright (CC BY-SA 2.0) -----	18
Abbildung 3: Logo Quartiersbüro, Quelle: Juliane Hagen, Quartiersmanagement Westerfild-Bodelschwingh.-----	20
Abbildung 4: Partizipative Malaktion auf der Eröffnungsfeier des Quartiersbüros; DoNaPart-Stand auf dem Sommerfest; Fotos: Jan Eickhoff-----	21
Abbildung 5: Ergebnisse des Workshops zur Analyse des Akteursnetzwerks, Foto: DoNaPart-Team-----	22
Abbildung 6: Einladung zur Quartierswerkstatt am 04.10.2017, Foto: Maximilian Schmies; „Murmeltunde“ zur Eröffnung, Foto: Juliane Dürr-----	23
Abbildung 7: Posteraustellung der DoNaPart Maßnahmen im Quartiersbüro, Fotos: DoNaPart-Team-----	25
Abbildung 8: Prozess des Empowerments (nach Cattaneo, Calton & Brodsky, 2014) -----	32
Abbildung 9: Ebenen des Empowerments (eigene Darstellung nach Zimmerman, 2000)-----	32
Abbildung 10: Dimensionen des psychologischen Empowerments (eigene Darstellung nach Christens, 2012)-----	33
Abbildung 11: Die Gewinner*innen des Energiesparwettbewerbs präsentieren sich neben den Verantwortlichen des Caritas e.V. Energiesparservice und dem DoNaPart-Team, Foto: Ralf Obernier / IN-StadtMagazin Dortmund -----	42
Abbildung 12: Die teilnehmenden Kinder werden mithilfe von unterschiedlichen Aktionen an die Themen Klimaschutz und Energiesparen herangeführt, Foto: DoNaPart-Team --	47
Abbildung 13: Interessierte Bürger*innen und Mitmacher*innen vor dem Ladenlokal des 1. Dortmunder Carrot Mob, Foto: DoNaPart-Team-----	51
Abbildung 14: Teile des Teams der Radwerkstatt Westerfild-Bodelschwingh, Foto: Dirk Berger-----	55
Abbildung 15: Impression vom Aktionstag der Initiative besserer Nahverkehr, Foto: DoNaPart-Team-----	61
Abbildung 16: Besucher*innen der Informationsveranstaltung zur Fahrradrickscha, Foto: Moritz Hans-----	66
Abbildung 17: Tauschschrank im Quartiersbüro, Foto: DoNaPart-Team-----	69
Abbildung 18: Impression aus der Maßnahme "Grüne Oasen", Foto: DoNaPart-Team-----	73
Abbildung 19: Die Mitmacher*innen der Initiative "Freifunk für Alle", Foto: DoNaPart-Team ----	77
Abbildung 20: Verortung der Maßnahmen in Westerfild-Bodelschwingh -----	89
Abbildung 21: Maßnahmen und Aktionen nach Anzahl, Raumtyp und zeitlicher Perspektive ----	90
Abbildung 22: Allgemeine Lebenszufriedenheit in Bochum und Dortmund in Prä- und Post-Befragung-----	94
Abbildung 23: Ortsbezogene Zufriedenheit in Bochum und Dortmund in Prä- und Post-Befragung-----	95
Abbildung 24: Mittelwerte nach Einflussfaktoren (Gesamt)-----	99
Abbildung 25: Lineares Strukturgleichungsmodell zur Vorhersage von Beteiligung (Gesamtstichprobe, N=908)-----	110
Abbildung 26: Lineares Strukturgleichungsmodell zur Vorhersage von Beteiligung im Quartiersvergleich (keine Klammern: DoWB, N=572; eckige Klammern: BoSL, N=336)-----	110

Abbildung 27: Selbstwirksamkeit der drei untersuchten Gruppen in Abhängigkeit vom Zeitpunkt der Befragungen (nicht signifikanter Effekt).-----	117
Abbildung 28: Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil der drei untersuchten Gruppen in Abhängigkeit vom Zeitpunkt der Befragungen (marginal signifikanter Effekt).---	118
Abbildung 29: Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil der vier unabhängigen Gruppen. -----	124
Abbildung 30: Selektions- und Sozialisationseffekte im Zusammenspiel von psychologischem Empowerment und Beteiligungsverhalten (Darstellung nach Christens, Peterson, & Speer, 2011) -----	130
Abbildung 31: Lineares Strukturgleichungsmodell zur Vorhersage von Beteiligungsverhalten und Sozio-Politischer Kontrolle im Längsschnitt (N=124, Darstellung nach Christens, Peterson, & Speer, 2011)-----	131

I. Kurze Darstellung

I.1 Aufgabenstellung

Das Forschungsprojekt DoNaPart basiert auf der Grundannahme, dass sozial-ökologische Transformationsprozesse nur nachhaltig gestaltet werden können, wenn sie sozial-räumlich kontextualisiert und mit den von ihnen betroffenen Menschen gemeinsam entwickelt werden. Dem psychologischen Empowerment von Bewohner*innen von Stadtregionen kommt dabei eine Schlüsselfunktion zu, weil hierdurch deren Fähigkeit maßgeblich gesteigert wird, ihr städtisches Umfeld entsprechend den eigenen Bedürfnissen und Wertvorstellungen zu gestalten.

Das zentrale Ziel des Forschungsvorhabens bestand in der Übertragung und Erweiterung etablierter Partizipationsverfahren auf unterschiedliche Handlungsfelder des nachhaltigen Stadtumbaus und die empirische Überprüfung der Wirkungszusammenhänge dieser Verfahren hinsichtlich psychologischer und kommunaler Empowermentprozesse.

Vier unterschiedliche analytische Perspektiven wurden, in DoNaPart zur partizipativen Gestaltung des nachhaltigen Stadtumbaus eingenommen:

- Mensch: Psychologisches Empowerment
- Stadtverwaltung: Kommunales Empowerment
- Umwelt: Klimagerechte Entwicklung
- Raum: Urbane sozialräumliche Strukturen

Auf der Grundlage einer Zusammenführung der vier analytischen Perspektiven wurden vier übergeordnete Ziele im Projekt DoNaPart verfolgt:

1. Initiierung und Evaluation von Partizipationsprozessen im klimagerechten Stadtumbau in den drei Handlungsfeldern klimagerechte Energienutzung, multimodale Mobilität und kollaborativer Konsum.
2. Analyse der Wirkungszusammenhänge zwischen Partizipationsprozessen und dem psychologischen und kommunalen Empowerment beim nachhaltigen Stadtumbau.
3. Analyse der räumlichen Voraussetzungen und Auswirkungen von Partizipations- und Empowermentprozessen im nachhaltigen Stadtumbau.
4. Ableitung von Handlungsempfehlungen für Akteure in Kommunen, Politik und Zivilgesellschaft zur Förderung eines nachhaltigen Stadtumbaus in Großstädten, die durch einen Strukturwandel mit entsprechenden Sozialstrukturen herausgefordert sind.

Den dargestellten Projektzielen lagen folgende Forschungsfragen zugrunde:

Psychologisches Empowerment

- Welche Ursache-Wirkungs-Beziehungen existieren zwischen dem psychologischen Empowerment und Partizipationsprozessen a) auf der Ebene eines Stadtteils und b) hinsichtlich der Unterstützung der Realisierung spezifischer Maßnahmen in den drei Handlungsfeldern ressourceneffiziente Energienutzung, multimodale Mobilität und kollaborativer Konsum?
- Auf welche Weise muss ein psychologisches Empowerment der Bewohner*innen mit dem kommunalen Empowerment der Stadtverwaltungen zusammenwirken, um einen nachhaltigen Stadtumbau langfristig voranzutreiben?

Kommunales Empowerment

- Welche kommunalen Akteure, Strukturen und Kompetenzen fördern bei kommunalen Mitarbeitenden, Führungskräfte und Politikern ein kommunales Empowerment?
- Welche Maßnahmen unterstützen den Aufbau kommunaler und zivilgesellschaftlicher Kompetenzen?

Klimagerechte Entwicklung

- Partizipation und Empowerment zielen auf die soziale Nachhaltigkeitsdimension ab. Inwiefern kann hierdurch auch ein ökologischer Beitrag zu einer klimagerechten urbanen Transformation geleistet werden?
- Welche Synergien mit Blick auf eine ökologische, klimagerechte Entwicklung bestehen zwischen den inhaltlichen Ebenen Energie, Mobilität und Konsum?

Urbane sozialräumliche Strukturen

- Welche spezifischen Möglichkeiten und Herausforderungen ergeben sich aus den vor Ort bestehenden Gegebenheiten im Hinblick auf quartiersbezogene Maßnahmen und die darin verankerten Beteiligungsformate?
- Inwieweit sind die entwickelten Partizipationsverfahren und die mit dem Projekt gewonnenen Erkenntnisse auf andere sozialräumliche Kontexte übertragbar?

I.2 Voraussetzungen des durchgeführten Vorhabens

Eine Grundvoraussetzung zur Durchführung des Forschungsprojektes war die transdisziplinäre Zusammenarbeit zur Erreichung der Ziele. Diese entstand in der Zusammensetzung des Projektkonsortiums mit Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen; und in der Zusammenarbeit mit den lokalen Akteuren des Reallabors in Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh.

Ein zentraler Baustein dieser Zusammenarbeit war die transdisziplinäre Integration der Wissensinhalte von wissenschaftlichen Akteuren und Praxisakteuren, die an verschiedenen Stellen im Projekt stattfand. So haben die Zuwendungsempfänger*innen an projektexternen Tagungen und Workshops teilgenommen bzw. Lehrveranstaltungen oder Workshops für Externe durchgeführt. Die hierfür erstellten Poster und Präsentationen sind Ergebnisse der kognitiven Wissensintegration. Im Laufe des Projektzeitraums wurde zudem ein verbundinterner „Lessons Learned“ Prozess mit aufbau-

enden Workshops durchgeführt. Das Ziel bestand darin, die im Laufe des Beteiligungsprozesses gewonnenen Erfahrungen zu bündeln und aufzubereiten, die wiederum eine Grundlage für die Ableitung der Handlungsempfehlungen bildeten.

Eine weitere wichtige Voraussetzung zur erfolgreichen Durchführung des Projektes war die Festlegung der Projektstruktur. Hierzu wurden verschiedene koordinative Entscheidungen im Projekt getroffen:

- Das „Gesamtkonsortium“ (Kernteam + Projektleiter*innen) erfüllt eine Backstop-ping-Funktion. Es traf sich quartalsweise an wechselnden Orten. Das Konsortium wurde in alle relevanten Entscheidungsprozesse einbezogen.
- Das „Kernteam“ (Projektmitarbeiter*innen und Hilfskräfte) führte die Projektbestandteile operativ durch. Es traf sich zweiwöchentlich im Quartiersbüro.
- Es wurden Aktions- und Sprechzeiten für das Projekt DoNaPart im Quartiersbüro vereinbart und durchgeführt (Dienstag 15-18 Uhr, Donnerstag 10-13 Uhr).
- Es wurde ein regelmäßiger Austausch mit dem Quartiersmanagement Westerfilde-Bodelschwingh (QM) durchgeführt.
- Darüber hinaus wurde eine interne Arbeitsstruktur aufgebaut, durch welche die gemeinsame Bearbeitung und Ablage von Dateien und die Koordination von Terminen, Aktionen und Sprechzeiten ermöglicht wurde.

I.3 Planung und Ablauf des Vorhabens

Das Forschungsvorhaben des Projektes unterteilte sich in sieben Arbeitspakete (AP), die in Abbildung 1 dargestellt sind.

Abbildung 1: Arbeitspakete des Forschungsvorhabens DoNaPart

1		Konzeptionelle Einpassung und Konkretisierung									
1.1	Stand der Forschung	1.2	Analyse der Ausgangssituation	1.3	Aufbau Empowerment-Werkstatt						
<div><div>2</div><div><div>Räumliche Kontextualisierung und Wirkungsanalyse</div><div><div>2.1</div><div>2.2</div></div><div><div>Räumliche Kontextualisierung</div><div>Räumliche Wirkungsanalyse</div></div></div><div><div><div>3</div><div>Klimagerechte Energienutzung</div><div><div>3.1</div><div>Auswahl von Maßnahmen</div></div><div><div>3.2</div><div>Umsetzung von Maßnahmen</div></div><div><div>3.3</div><div>Evaluation von Maßnahmen</div></div></div><div><div>4</div><div>Multimodale Mobilität</div><div><div>4.1</div><div>Auswahl von Maßnahmen</div></div><div><div>4.2</div><div>Umsetzung von Maßnahmen</div></div><div><div>4.3</div><div>Evaluation von Maßnahmen</div></div></div><div><div>5</div><div>Kollaborativer Konsum</div><div><div>5.1</div><div>Auswahl von Maßnahmen</div></div><div><div>5.2</div><div>Umsetzung von Maßnahmen</div></div><div><div>5.3</div><div>Evaluation von Maßnahmen</div></div></div></div></div>											
						6		Zusammenfassende Bewertung			
						6.1	Ergebniszusammenführung	6.2	Cross-Impact-Analyse	6.3	Handlungsempfehlungen

7	
Projektmanagement	
7.1	7.2
Koordination	Wissensintegration

dAP 1 kennzeichnete die Konzeptionsphase des Projekts und den Aufbau der Empowerment-Werkstatt.

AP 2 befasste sich mit den sozialräumlichen Voraussetzungen für die Implementierung von Maßnahmen und der mit den Maßnahmen erreichten räumlichen Wirkungen.

Die „inhaltlichen APs“ mit den Nummern 3-5 umfassten die Aktivitäten in den drei Handlungsfeldern des Projekts. Die zum Zeitpunkt der Antragstellung vorgeschlagenen Maßnahmen in den drei Arbeitspaketen „Klimagerechte Energienutzung“, „Multimodale Mobilität“ und „Kollaborativer Konsum“ wurden partizipativ mit Bürger*innen und Akteuren vor Ort konzipiert, durchgeführt und evaluiert.

AP 6 umfasste die zusammenfassende Bewertung und Interpretation der Evaluationsergebnisse der Arbeit in den APs 3-5.

AP 7 umfasste das projektbegleitende Management. Die aktive Wissensintegration wurde durch Dialogmethoden und die Erstellung von Produkten geleistet (v.a. Poster und Vorträge).

I.4 Wissenschaftlicher und technischer Stand

Psychologisches und kommunales Empowerment

Empowerment beschreibt einen aktiven partizipatorischen Prozess, der Individuen, Organisationen und Gemeinschaften dazu befähigt, mehr Kontrolle, Wirksamkeit und soziale Gerechtigkeit bei der Umsetzung der eigenen Bedürfnisse und Ziele zu erlangen. In diesem Verständnis umfasst der Empowermentansatz sowohl einen theoretisch-konzeptionellen Bezugsrahmen, als auch einen normativen Imperativ zur Befähigung individueller und kollektiver Akteure (Rappaport, 1987). Die am stärksten rezipierte Theorie zum Empowerment stammt von Zimmerman (2000), der die drei Ebenen des psychologischen, organisationalen und des gemeinwesenbezogenen („community“) Empowerments unterscheidet. Die Operationalisierung dieses mehrdimensionalen Konstrukts bezieht sich auf unterschiedliche Abstraktionsebenen (Peterson, 2014) und kann sowohl aus der Prozess- als auch der Ergebnisperspektive beschrieben werden (Swift & Livine, 1987). Dem psychologischen Empowerment wird mittlerweile in Erweiterung der Annahmen von Zimmerman (2000) eine emotionale, kognitive, relationale und verhaltensbezogene Dimension zugeschrieben (Christens, 2012). Das organisationale Empowerment wird ebenfalls als ein multidimensionales Konstrukt mit intra-, inter- und extraorganisationalen Komponenten konzeptualisiert (Peterson & Zimmerman, 2004).

Das kommunale bzw. ein auf das Gemeinwesen bezogene Empowerment ist durch ein Kontinuum gemeinschaftlicher Aktivitäten charakterisiert, die sich ausgehend von einem personenbezogenen Empowerment über die Entwicklung von Gruppen, Organisationen und Partnerschaften bis hin zu sozialen und politischen Aktionen erstrecken (Jackson et. al, 1989). Damit ist das gemeinwesenbezogene bzw. kommunale Empowerment inhärent mit dem Empowerment auf der individuellen und organisationalen Ebene verknüpft. Ein empowertes Gemeinwesen zeichnet sich durch eine Verbesserung der Gemeinschaft, Sicherung von Lebensqualitäten und dem Bereitstellen von Möglichkeiten zur Bürgerbeteiligung aus (Zimmerman, 2000).

Empirische Analysen zu den Einflussfaktoren und damit auch zur Förderung der unterschiedlichen Formen des Empowerments sind vor allem in den Gesundheitswissenschaften durchgeführt worden. Eines der am stärksten empirisch bestätigten Befunde besteht hier in einem starken Zusammenhang zwischen dem Maß der erfahrenen Partizipation und dem psychologischen Empowerment (Israel et al. 1994; Zimmerman et al. 1992). Empirisch weitgehend ungeklärt ist jedoch das kausale Verhältnis von Partizipation und psychologischem Empowerment. Nach der Sozialisationshypothese (Itzhaky & York, 2000) resultiert psychologisches Empowerment aus Partizipationserfahrungen. Nach der Selektionshypothese ist ein psychologisches Empowerment als Voraussetzung für die Teilnahme an gemeinschaftlich ausgerichteten Partizipationsformen anzusehen (Bekkers, 2005). Bisher gibt es nur wenige Studien, die aufgrund ihres methodischen Designs eine empirische Überprüfung der Zusammenhänge zwischen Partizipation und Empowerment ermöglichen. Eine Ausnahme stellt hier die Längsschnittstudie von Christens, Peterson, & Speer (2011) dar, in der auf Grundlage von Strukturgleichungsmodellen eine kausale Wirkung der gemeinwesenbezogenen Aktivitäten von Personen auf das Ausmaß ihres psychologischen Empowerments nachgewiesen werden konnte.

Neben dem generellen Mangel an methodisch adäquaten Studien zur Analyse der Zusammenhänge zwischen Partizipations- und Empowermentansätzen existieren bisher kaum Studien mit Bezug zu umwelt- oder klimaschutzrelevanten Problemstellungen. Hier stellt eine Studie aus den Niederlanden eine Ausnahme dar, in der vor dem Hintergrund des Modells zum psychologischen Empowerment von Geller (1995) die Wirkungen von ECO-Teams auf das individuelle Umweltverhalten evaluiert worden sind (Harland & Staats, 1997; Staats & Harland, 1995). Ebenfalls auf der theoretischen Grundlage des Modells von Geller haben Hunecke & Ziesenitz (2014) die Einflussfaktoren des Klima- und Umweltschutzengagements von deutschen, türkischstämmigen und russischsprachigen Personen in Migranten- und Umweltschutzorganisationen untersucht. Auf der empirischen Grundlage von 2.000 standardisierten Interviews erwiesen sich die psychologischen Konstrukte der Selbstwirksamkeit und Gruppenzugehörigkeit in allen drei Gruppen als die zentralen Prädiktoren für die Intention, sich für den Umwelt- und Klimaschutz in einer Migranten- oder Umweltschutzorganisation zu engagieren. Die bisher genannten Studien fokussieren auf ein psychologisches Empowerment im Bereich des Klima- und Umweltschutzes. Die Studie von Rich et al. (1995) untersucht hingegen den Zusammenhang von Bürgerbeteiligung und Empowerment im Kontext von lokal wirksamen Umweltbedrohungen. Auf der empirischen Grundlage einer Fallstudie wird ein integratives Prozessmodell entworfen, das die Bedingungen für das Entstehen eines kommunalen Empowerments zur Bewältigung von lokalen Umweltbedrohungen beschreibt. Dieses Modell wurde jedoch bisher in keiner nachfolgenden Studie einer empirischen Überprüfung unterzogen.

Eine weitere wichtige Perspektive auf das psychologische Empowerment hinsichtlich des Umwelt- und Klimaschutzes resultiert aus der Aktivierung von psychischen Ressourcen (Hunecke, 2013). Psychische Ressourcen, wie Selbstakzeptanz, Achtsamkeit und Sinnkonstruktion können im Rahmen eines Klimaschutz-Coachings (Nies, Kunikis, Hunecke, Schietinger & Stiess, 2015) dazu dienen, über eine Reflexion des Um-

welt- und Klimaschutz vor dem Hintergrund eigener Lebensziele und Wertvorstellungen, das Alltagsverhalten - nicht zuletzt in der Lebenswelt des eigenen Stadtquartiers – langfristig klimagerechter zu gestalten.

Partizipation

In der politikwissenschaftlichen Debatte wird unter Partizipation die freiwillige Teilhabe an politischen und sozialen Entscheidungsprozessen auf unterschiedlichen Ebenen verstanden (Kaase 1995). Mitbestimmung gilt dabei als ein zentrales Element zur Verbesserung der Qualität von Planungen, indem lokales Wissen und Sachverstand integriert wird (Töpfer, Volkert & Mans 2013). Dabei wird davon ausgegangen, dass die Lebensweltexpertise der Bürger*innen eine verbesserte Planung ermöglicht, wodurch nicht zuletzt Ablehnung und Widerstand reduziert werden sollen. Offene und informelle Beteiligungsformate bieten dabei aufgrund geringerer Verhaltenskosten die Chance auf eine Reduktion von Partizipationsbarrieren und eine Erhöhung der Beteiligungsmotivation (Blöbaum & Matthies, 2014).

Der WBGU geht davon aus, dass für Transformationsprozesse „oberflächliche oder gar resignierende Akzeptanz“ (WBGU, 2011) nicht förderlich ist. Er fordert demgegenüber eine aktive und gestaltende Teilhabe der Bürgerschaft, die als Mitgestalterin für das Gelingen des Transformationsprozesses anerkannt und in Bewegung gesetzt wird. Mitbestimmung wird dadurch ein essentieller Bestandteil von Nachhaltigkeit. Das Gutachten „Klimaschutz als Weltbürgerbewegung“ (WBGU, 2014) weist gesellschaftlichen Akteuren global eine zentrale Rolle bei der Erreichung ambitionierter Klimaschutzziele zu. Klimaschutz kann nach verbreiteter Auffassung in den Nachhaltigkeitswissenschaften nicht „nach oben“ (an die genannten Expert*innen) delegiert werden (Paech, 2012; Welzer, 2011).

Auch vor dem Hintergrund des klimagerechten Stadtumbaus kommt der Beteiligung der Stadtbewohner*innen eine hohe Bedeutung zu. In einem repräsentativ-demokratischen Entscheidungssystem kommt über die rechtliche Flankierung, finanzielle Förderung oder öffentliche Finanzierung sowie Umsetzung neuer Technologien in Netzen, Anlagen, Verkehrs- und Betriebsmitteln oder Betriebsregelungen hinaus partizipativen Entscheidungselementen zunehmend eine hohe Bedeutung zu. Anhörung, Mitwirkung, Mitentscheidung sowie operative Mitgestaltung/Umsetzung und Selbstorganisation stellen Stufen des Grades an Partizipation dar. Für jedes dieser Ambitionsniveaus stehen verschiedenartige formelle und informelle Beteiligungsverfahren zur Verfügung (Luyet, Schlaepfer, Parlange & Buttler, 2012; Nanz & Fritzsche, 2012).

Urbane und lokale Nachhaltigkeitsinitiativen sind inzwischen sehr verbreitet (Hopkins, 2008). Die Energiewende und der Umgang mit dem Klimawandel im Allgemeinen gilt häufig als ein Paradebeispiel der Notwendigkeit reflektierter partizipativer Verfahren (Leggewie, 2006; Lietzmann, 2011; WBGU, 2011). Den vielen urbanen und lokalen Initiativen steht in der Praxis jedoch oftmals nur ein Beteiligungsprogramm aus Kommunikation, Selbstdarstellung und (Wähler*innen-)Mobilisierung gegenüber (Kropp 2013), welches keine „echte“ Beteiligung ermöglicht. Entscheidungsprozesse werden in der Praxis oftmals von den dafür legitimierten Personen (Akteure aus Kommunen/Wirtschaft) und deren rechtlich zugeschriebenen Verfahren getroffen. In vielen lokalen Stadtumbauprozessen scheinen einseitige, in erster Linie auf Information aus-

gerichtete Beteiligungsformen zu dominieren (Fritsche, 2011). Die bisherige Bevorzugung von reiner Bürgerinformation und formellen Beteiligungsverfahren erscheint zunehmend unzureichend für die konstruktive Gestaltung des klimagerechten Stadtumbaus und der Transformation des Energiesystems (Pietzner et al., 2015). Es bedarf eines verlässlichen und kalkulierbaren sowie auf Nutzer*innen- bzw. Betroffenengruppen abgestimmten Einsatzes formeller und informeller Verfahren, die auch durch webbasierte Verfahren und Social Media-Dienste unterstützt werden sollten (Nanz und Fritsche 2012; Renn et al. 2014).

Belastbare Erfahrungen zum Einsatz von Verfahren, Vorgehensweisen und Organisationsformen im Rahmen einer aktiven Mitgestaltung, Umsetzung und Trägerschaft fehlen. Einzelne Bausteine und Maßnahmen wurden dokumentiert und punktuell auch evaluiert, umfassende Analysen inklusive der zeitlichen und räumlichen Kontexte und der Wirkungen auf mittlere und lange Frist gibt es bislang nur selten (Selle 2013).

Neben der politischen Partizipation wird Beteiligung auch im Rahmen von wissenschaftlicher Wissensproduktion diskutiert, etwa in der Aktionsforschung. Diese ist ein Prozess, der praktisches Handeln und wissenschaftliches Arbeiten als gemeinsames Handeln auffasst, bei dem Wissenschaftler*innen längere Zeit an sozialen Prozessen in einem natürlichen Umfeld von natürlichen Gruppen teilnehmen (Spieß 1994). Während die Aktionsforschung auf eine Entwicklungsgeschichte von über 50 Jahren zurückblicken kann, werden auch in der Nachhaltigkeitsforschung zunehmend nichtakademische Ressourcen des lokalen und praktischen Wissens als relevanter und legitimer Input anerkannt (Talwar et al. 2011; Wittmayer et al. 2013). Hier geht es um die methodische Beteiligung von Alltagsexpert*innen an Forschungsprojekten (Bergmann et al. 2010). Im Kontext des abgeschlossenen EU-Forschungsprojekts „In-Context“ wurden im Rahmen der aktionsforschungsorientierten Nachhaltigkeitsforschung folgende Erfolgsfaktoren transdisziplinärer Projekte identifiziert: Transparenz, Vertrauensbildung und Anpassung an lokale Gegebenheiten (Wittmayer et al. 2013).

Bedeutung räumlicher Strukturen

Die räumlichen Strukturen des Quartiers stellen eine wesentliche analytische Perspektive des Forschungsvorhabens dar und sind Ausgangs- bzw. Kristallisationspunkte der durchgeführten Maßnahmen. Das Projekt wurde in Westerfild-Bodelschwingh in Dortmund durchgeführt, einem Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf, in dem Verbesserung der örtlichen Situation und eine gelingende Aktivierung der Bevölkerung als besonders voraussetzungsvoll bewertet werden müssen. Die Abgrenzung des Gebietes lehnte sich an das offizielle Programmgebiet der sozialen Stadt an. Diese formale Abgrenzung ist aber lediglich als Hilfsmittel zu verstehen. Die Arbeiten zur räumlichen Dimension in DoNaPart fußen vielmehr auf einem Raumverständnis, nach dem Räume als (An-)Ordnung von Materialitäten verstanden werden, die gesellschaftlich konstituiert und aktiv hervorgebracht werden (Soja, 1989). Das gewählte Projektgebiet wird als Lebensraum aufgefasst, in dem sich Entwicklungsprozesse manifestieren und der nicht eindeutig gefasst oder begrenzt werden kann. Im Hinblick auf die Be-

deutung des Raumes wird die Auffassung von Næss gefolgt, der Räumen einen Einfluss auf gesellschaftliche Prozesse zuordnet aber gleichzeitig betont, dass ihnen keine „determinierende“ Wirkung auf die gesellschaftliche Realität an bestimmten Orten zugesprochen werden kann (Næss, 2016).

In diesem Sinne wird davon ausgegangen, dass räumliche Strukturen – mit ihren spezifischen ökonomischen, rechtlichen, sozialen und kulturellen Bedingungen – individuelle Handlungen und damit lokales Engagement sowohl begrenzen als auch fördern können. Indizien dafür finden sich auch in der Partizipationsforschung. So stellt die „performative Bürgerbeteiligung“ eine aktive Teilhabe an der Herstellung bzw. Gestaltung öffentlicher Räume in den Mittelpunkt, da durch die physisch-materielle Präsenz des Raumes ein starker handlungsorientierter Beteiligungsanreiz geschaffen wird (Mackrodt & Helbrecht, 2013). Dabei wird auch eine Verbindung zum Ansatz des Empowerments gezogen. So spricht Willinger von der „Selbstermächtigung der Bürger als handelnde Raumproduzenten“ (Willinger, 2017: 734). In DoNaPart wurde dieser Zusammenhang zwischen räumlichen Gegebenheiten, sozialen Faktoren und der Aktivierung der Bevölkerung empirisch untersucht.

Wichtige theoretische und konzeptionelle Anleihen für diese Analyse bieten sozialwissenschaftliche Arbeiten, die den Einfluss einer ortsbezogenen Verbundenheit auf die Bereitschaft zu lokalem Handeln bzw. Engagement thematisieren. So geht die „Exit-Voice-Loyalty-Theorie“ von Hirschman (1970) davon aus, dass Protest bzw. Engagement („Voice“) bei Vorhandensein lokaler Identifikation („Loyalty“) wahrscheinlicher wird, während das Fehlen lokaler Identifikation eher zur Abwanderung („Exit“) führt. Auch in der Nachbarschaftsforschung finden sich eine Reihe von Indizien für die Zunahme von Partizipation und Gemeinwohl-Engagement in „guten Nachbarschaften“ mit hoher Verbundenheit der Bewohner*innen (vgl. u.a. Heblbrück&Fischer, 1999). Eine Reihe von Arbeiten beschäftigen sich weitergehend mit der Frage, welche Faktoren diese Verbundenheit (u.a. als „lokale bzw. regionale Identität“ oder „ortsbezogene Identifikation“ bezeichnet und konzeptualisiert) prägen bzw. fördern (u.a. Petzold, 2013; Mühler & Opp, 2006; Richter, 2013; Mayer, Schwer, Bürgin, 2011; Blank, 2011). Die Befunde und die angeführten theoretischen Erklärungsansätze sind nicht einheitlich, weisen aber wiederholt auf bestimmte Einflussfaktoren für die Bildung und Aufrechterhaltung von lokaler Identifikation und damit von lokaler Handlungsbereitschaft hin. So werden die Sozialisation (Geburt und Aufwachsen an einem Ort, Einstellungen gegenüber ortsbezogenen Eigenschaften u. ä.) und – damit im Zusammenhang – die Wohndauer angeführt. Eine bedeutende Rolle wird weiterhin der sozialen Einbettung und lokalen Orientierung (Familie, Kontakte, Nachbarschaften usw.) zugemessen. Genannt wird auch die Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen, wobei zumeist nach allgemeiner Lebenszufriedenheit und der Zufriedenheit mit lokalen Lebensbedingungen (u. a. lokale Angebote, Zustand der Wohnumgebung) unterschieden wird. Bezug wird auch auf individuelle Faktoren des Lebensstils und der Lebenslage (sozialen bzw. ökonomischen Situation) genommen. Damit in Zusammenhang werden vereinzelt auch die empfundene Diskriminierung bzw. politischen Einflussmöglichkeiten als bedeutsam angeführt.

Die Arbeiten verweisen damit insgesamt vor allem auf individuelle, soziale Faktoren und Bedingungen aber auch auf räumliche Gegebenheiten als Einflussfaktoren einer

ortsbezogenen Verbundenheit, von der wiederum ein positiver Einfluss auf die Handlungsbereitschaft ausgeht.

I.5 Zusammenarbeit mit anderen Stellen

Im Rahmen des Projektes fand eine intensive Akteursarbeit vor allem auf der Quartiersebene statt. In der folgenden Liste werden Akteure genannt, die mit dem Projekt DoNaPart zusammengearbeitet haben:

- Maßnahmen wurden in Kooperationen mit lokalen Akteuren umgesetzt
- Lokale Politik und Verwaltung
 - Bezirksvertretung Dortmund-Mengede
 - Amt für Stadterneuerung Dortmund
 - Quartiersmanagement Westerfilde-Bodelschwingh
 - Projektbüro Aktionsplan Soziale Stadt
- Immobilienwirtschaft
 - Vonovia
- Soziale Träger und Projekte
 - Caritas Verband Dortmund
 - Seniorenbüro Mengede
 - Fabido Kindertagesstätte
 - Die Falken Dortmund
 - Jugendzentrum KESS
 - Projekt „Lokal Willkommen“
 - Tagespflege Lebenswert
- Zivilgesellschaft
 - Heimatverein Westerfilde
 - Freifunk e.V.
 - Mengede Intakt

II. Eingehende Darstellung

II.1 Verwendete Zuwendung und erzielte Ergebnisse

II.1.1 Räumliche Kontextualisierung

Hauptverantwortlich: ILS

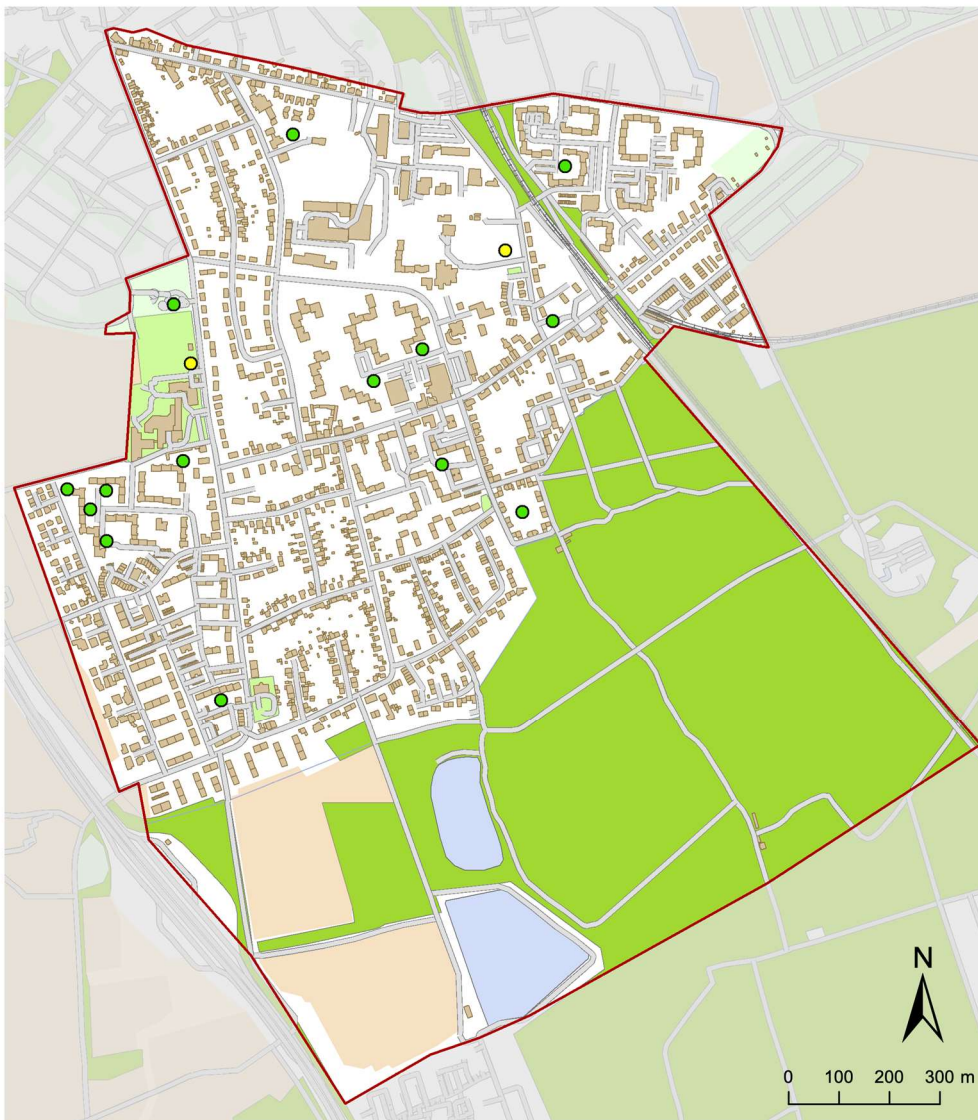
Bei der Auswahl von Maßnahmen und Beteiligungsformen in den drei Handlungsfeldern Energie, Mobilität und Konsum sowie bei deren Umsetzung müssen die örtlichen Gegebenheiten berücksichtigt werden. Um diese notwendige Einbettung zu gewährleisten, wurde eine ausführliche räumliche Kontextualisierung durchgeführt.

Dazu zählte u. a. eine detaillierte Analyse von Sozialraumdaten, die insbesondere für die repräsentative Befragung von großem Wert waren, da sie für die Auswahl des Kontrollquartieres und die Quotierung herangezogen wurden. Zudem wurden detaillierte Bestandsanalysen zur baulichen und infrastrukturellen Ausstattung im Untersuchungsgebiet durchgeführt. Auf der Grundlage von bestehenden Dokumenten und Analysen (u. a. dem Masterplan Einzelhandel der Stadt Dortmund) und eigenen Erhebungen vor Ort, wurden Daten zu folgenden Bereichen erhoben, ausgewertet und kartographisch aufbereitet:

- Nahversorgungssituation
- Freiraumsituation
- öffentlicher Personennahverkehr
- örtliche Bildungsangebote
- sozio-kulturelle Infrastrukturen
- Gebäude- und Eigentümerstruktur

In den Bereichen Nahversorgung und ÖPNV wurden zudem Erreichbarkeitsanalysen durchgeführt. Die folgende Karte zeigt beispielhaft die kartographische Aufbereitung der Freiraumstruktur im Projektgebiet (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Freiraumstruktur in Westerfilde-Bodelschwingh, Quelle: ILS, Kartengrundlage © OpenStreetMap-Mitwirkende, www.openstreetmap.org/copyright (CC BY-SA 2.0)



Legende

 Soziale Stadt-Gebiet	Freizeit
 Wasser	● Spielplatz
 Wald	● Sportplatz
 Park	Freiräume
 Landwirtschaft	 Wald
 Bahn	 Park
 Straße	

Die hier aufgeführten Einzelanalysen wurden zu einem Gesamtdokument zusammengeführt und sind im Anhang 1 enthalten. In der Gesamtschau zeigt sich, dass das Untersuchungsgebiet trotz seiner Lage am Rande Dortmunds eine relativ hohe Bevölkerungsdichte bei einer Anzahl von ca. 10.000 Einwohner*innen aufweist. Darüber hinaus liegen der Anteil ausländischer und migrantischer Bevölkerung sowie der Anteil

an Arbeitslosen im gesamtstädtischen Vergleich über dem Durchschnitt. Die infrastrukturelle Ausstattung des Gebietes ist durch eine gute Anbindung im öffentlichen Nahverkehr und ein räumlich konzentriertes, aber ausreichendes Nahversorgungsangebot gekennzeichnet. Die Gebäudestruktur ist sehr heterogen und die Haushaltsdichten schwanken teilträumlich stark. Weiterhin sind Freiräume für unterschiedliche Nutzer*innengruppen vorhanden, weisen jedoch zum Teil erhebliche Mängel in ihrer Qualität auf, insbesondere in Wohnungsnähe und im öffentlichen Raum.

Auf Maßnahmenebene diente die Analyse der örtlichen Gegebenheiten der Ausarbeitung von Aktivitäten in den Handlungsfeldern. So wurde beispielsweise speziell der Bürgerpark im Zuge der Analyse als potenzieller Ansatzpunkt für Maßnahmen zur Verbesserung der Freiraumqualität und Bereitstellung wohnungsnaher Erholungsflächen identifiziert. Die Ergebnisse wurden in den Prozess der konkreten Vorbereitung von Maßnahmen integriert und sind u.a. in die Steckbriefe (vgl. II.1.2) für die Maßnahmenauswahl eingeflossen.

II.1.2 Prozess der Aktivierung und Beteiligung

Hauptverantwortlich: Stadt Do

Die Aktivierung und Beteiligung der Bürger*innen im Soziale Stadt Programmgebiet Westerfilde-Bodelschwingh gehörte mit Beginn des Projekts und während der gesamten Laufzeit zu den zentralen Aufgaben des Projektkonsortiums. Auf der Grundlage des Antrags, aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse sowie einer Klausurtagung auf Kernteam-Ebene wurden zunächst konzeptionelle Arbeiten zur Aktivierung und Maßnahmenentwicklung erstellt. Demnach unterscheidet das Projektteam zwischen Beteiligung und Mobilisierung bzw. Aktivierung (Mobilisierung und Aktivierung werden synonym verwendet)¹. Im Zuge von Konsortiumssitzungen erfolgten daraufhin erste Abstimmungen zum geplanten Partizipationsprozess mit dem ortsansässigen Quartiersmanagement (QM). Zudem wurden die Ergebnisse von bisherigen Bürgerbeteiligungsprozessen in Westerfilde-Bodelschwingh in die Überlegungen einbezogen.

Wesentliches Ziel des Projekts war es, soziale Lernprozesse in Richtung eines sozial-ökologischen Wandels anzustoßen und das Empowerment der Bevölkerung im Real-labor Westerfilde-Bodelschwingh zu steigern. Dafür sollten neue Beteiligungsmöglichkeiten durchgeführt und getestet werden, die über reine Informationsvermittlung hinausgehen und unter anderem „performative Beteiligungsformen“ (vgl. Mackrodt & Helbrecht, 2013) umfassen. Diese Form der Beteiligung im physischen öffentlichen Raum verwandelt diesen durch Interventionen in eine Bühne der Partizipation. Durch konkrete Mitmach-Aktionen sollten Veränderungsprozesse beeinflussbar und den Bürger*innen, Akteuren und Expert*innen eine Ko-Produktion und Ko-Kreation des öffentlichen Raumes ermöglicht werden.

¹ Durch Aktivierung werden Bürger*innen zum Mitmachen angeregt, Schlüsselakteure vom Projekt überzeugt und eingebunden sowie eine kommunikative Beziehung zwischen DoNaPart als Marke und den (potenziellen) Mitmacher*innen aufgebaut. Aktivierung erfolgt durch Öffentlichkeitsarbeit, Werbung, Veranstaltungen und persönliche Ansprache. Auch niedrigschwellige Mitmachaktivitäten, z.B. in Form von Aktionstagen, sichtbaren und partizipativen Aktionen und Informationsveranstaltungen, wurden im Mobilisierungskontext angeboten. Die Mobilisierung erfolgte zum Partizipationsprozess hin bzw. aus dem Partizipationsprozess heraus.

Vor dem Hintergrund der genannten Zielsetzungen wurde schnell deutlich, dass die geplanten DoNaPart-Interventionen bzw. Aktivitäten in den Handlungsfeldern klimagerechte Energienutzung, multimodale Mobilität und kollaborativer Konsum soweit wie möglich partizipativ entwickelt und umgesetzt werden müssen und sich zudem weitestgehend an den Bedarfen und Ressourcen vor Ort orientieren sollten. Zudem ist bereits in den ersten Wochen der Arbeit vor Ort deutlich geworden, dass im Modellgebiet sehr wohl Menschen leben, die an der Gestaltung ihres Wohnumfeldes mitarbeiten möchten, es aber zum größten Teil noch nicht in die Tat umsetzen. Diese Menschen bringen kommunikative und praktische Ressourcen mit, die das Projekt DoNaPart mobilisieren wollte.

Um diesen Vorhaben gerecht werden zu können, wurde im Reallabor Westerfilde-Bodelschwingh eine lokale Anlaufstelle mit Präsenzzeiten der Projektmitarbeitenden im Quartier installiert. Die hierzu ins Leben gerufene „Empowerment-Werkstatt“ wurde in Absprache mit dem QM in das Quartiersbüro Westerfilde-Bodelschwingh integriert, das in einem ehemaligen zentral gelegenen Ladenlokal eingerichtet wurde und als Dachmarke für die folgenden Akteure fungiert(e):

- Quartiersmanagement Westerfilde-Bodelschwingh (QM)
- Jobcenter Dortmund / Aktionsbüro Westerfilde
- Caritasverband Dortmund e.V. Energiesparservice
- Projekt DoNaPart (alle beteiligten Partner)
- FreiwilligenAgentur Dortmund

Die Räumlichkeiten im vorderen Bereich des Ladenlokals konnten in Absprache mit dem QM auch durch das Projekt DoNaPart für Besprechungen und Aktionen genutzt werden. Durch die Zusammenarbeit unter einem Dach konnten zudem die Aktivitäten der beteiligten Akteure miteinander harmonisiert werden und Synergien durch eine konstruktive Zusammenarbeit erzeugt werden. Für die gemeinsame Außenkommunikation der Parteien im Quartiersbüro (QB) hat das QM eine Dachmarke entwickelt. Das in Abbildung 3 dargestellte Logo wurde von DoNaPart in Einladungen und auf Plakaten und Flyern verwendet.

Abbildung 3: Logo Quartiersbüro, Quelle: Juliane Hagen, Quartiersmanagement Westerfilde-Bodelschwingh.



Am 13.05.2017 wurde dieses Quartiersbüro mit einem Rahmenprogramm eröffnet, auf dem auch der Dortmunder Oberbürgermeister Ullrich Sierau anwesend war. DoNaPart bot hierbei verschiedene partizipative Aktionen an: Eine Malaktion, mit der die Pflanzkübel im Innenhof verschönert wurden, die Bepflanzung von selbstgebauten Paletten-Pflanzkästen und das Angebot, ein Lastenrad zur Probe zu fahren sollten den

Besucher*innen einen ersten Einblick in die geplanten DoNaPart-Aktionsformate ermöglichen und für kommende Aktivitäten mobilisieren.

Abbildung 4: Partizipative Malaktion auf der Eröffnungsfeier des Quartiersbüros; DoNaPart-Stand auf dem Sommerfest; Fotos: Jan Eickhoff



Auch das Sommerfest 2017 diente dazu, das QB und das Projekt DoNaPart im Stadtteil bekannter zu machen. Die Beteiligten des DoNaPart-Teams boten auch auf dem Westertag Sommerfest verschiedene Mitmach-Aktivitäten an:

- Lastenrad-Parkour mit zwei unterschiedlichen Lastenrädern der Initiative „Dein-Rudolf“,
- Herstellung von Seedbombs,
- DIY-Buttons an einer Buttonmaschine,
- Informationen und erste Ergebnisse bzgl. der Bewohnerschaftsbefragung und
- Gespräche zu Mitgestaltungsmöglichkeiten.

Die Aktivitäten auf beiden Veranstaltungen dienten nicht nur dazu, Bürger*innen für performative Beteiligungsformate zu begeistern und für weitere Maßnahmen zu aktivieren, sie wurden ebenfalls für die Ansprache und Information von lokalen Akteuren genutzt. Um das Projekt DoNaPart in der lokalen Akteurslandschaft zu vernetzen, konnte auch auf das Wissen des QMs über lokale Akteure und Netzwerke zurückgegriffen werden. Zudem stand das QM insbesondere zu Projektbeginn für Absprachen über Kontakte mit Akteuren zur Verfügung. Um die Kenntnisse über das lokale Akteursnetzwerk weiter zu vertiefen, fand außerdem ein ganztägiger Workshop des Kernteams statt, auf dem die relevanten Akteure des Quartiers aufgelistet, gruppiert und der bisherige Stand der Zusammenarbeit dokumentiert wurde.

Abbildung 5: Ergebnisse des Workshops zur Analyse des Akteursnetzwerks, Foto: DoNaPart-Team

Im Zuge der parallel durchgeführten ersten quantitativen Befragung gaben über 300 Bürger*innen an, dass sie für weiterführenden Kontakt zur Verfügung stünden. Im ersten Projektjahr konnte so ein umfangreiches Kontaktnetzwerk zu Bewohner*innen und Akteuren im Quartier aufgebaut werden. Diese Kontakte stellten die wesentliche Grundlage für die weitere praktische Arbeit vor Ort dar.

Parallel zur Kontaktaufnahme mit Bewohner*innen und Akteuren wurden im Quartiersbüro feste Sprechzeiten für das Projekt DoNaPart etabliert. So wurde allen Interessierten immer dienstags von 15:00 – 18:30 Uhr und donnerstags von 10:00 – 13:00 Uhr die Möglichkeit geboten, mit den DoNaPart Mitarbeitenden ins Gespräch zu kommen, Information einzuholen oder Ideen und Wünsche für die weitere Beteiligungsarbeit zu äußern. Gleichzeitig wurde die Sprechzeit für die Absprache mit Kooperationspartner*innen genutzt.

Neben der persönlichen Präsenz vor Ort hat das DoNaPart-Projektteam eine virtuelle Kontaktmöglichkeit aufgebaut. So wurde eine E-Mail Adresse (donapart@stadtdo.de) und ein Facebook-Auftritt (<http://www.facebook.com/projektdonapart>) sowie eine Projekt-Website (www.projekt-donapart.de) eingerichtet, die als zentrale Plattform für die Öffentlichkeitsarbeit und die Kommunikation ins Quartier genutzt wurde und wird.

Maßnahmenentwicklung und –auswahl

Partizipative Maßnahmen mit sozial-ökologischem Kontext, die eine breite Bürgerschaft ansprechen und ihr Empowermentpotenzial ausschöpfen sollen, müssen insbesondere vor dem Hintergrund der relativ kurzen Projektlaufzeit weitestgehend den Bedürfnissen und Wünschen der Bevölkerung und der lokalen Akteure entsprechen. Welche Maßnahmen umgesetzt werden, sollte nicht „ad hoc“ oder top down entschieden werden, sondern unter Einbezug von lokalen Akteuren, Bewohner*innen und Interessensvertreter*innen.

Vor diesem Hintergrund wurden im Anschluss an die ersten mobilisierenden Aktionen weitere Dialogformate wie beispielsweise die Quartierswerkstatt am 04.10.2017 durchgeführt, um die lokalen Bedarfe aus erster Hand von den Bürger*innen zu erfahren und gemeinsam neue Ideen und kreative Aktionen für Westerfilde- Bodelschwingh zu entwickeln. Parallel dazu lieferte die erste quantitative Befragung mit rund 570 Teilnehmenden wichtige Erkenntnisse, die in die Maßnahmenentwicklung einfließen konnten.

Abbildung 6: Einladung zur Quartierswerkstatt am 04.10.2017, Foto: Maximilian Schmies; „Murmelrunde“ zur Eröffnung, Foto: Juliane Dürr



Im Zuge der Dialogphase konnten die Bewohner*innen ihre Ideen und Maßnahmevorschläge bei den folgenden Gelegenheiten einbringen:

- im Zuge der repräsentativen Befragung,
- beim Sommerfest am 21.05.2017,
- bei den Sprechzeiten (seit Juni 2017) und im spontanen Gespräch mit den DoNa-Part-Mitarbeiter*innen,
- bei Aktionstagen in den Handlungsfeldern Konsum (Mal- und Pflanzaktion, 04.08.2017) und Mobilität (Fahrradnachmittag, 18.08.2017),
- bei der Quartierswerkstatt am 04.10.2017.

Zum Abschluss der Dialogphase lagen zahlreiche Maßnahmevorschläge in allen drei Handlungsfeldern vor. Diese Vorschläge speisten sich aus folgenden Quellen:

- Ideen aus dem Projektantrag,
- Ideen von Bürger*innen,
- Recherchen, Diskussionen innerhalb des Projektteams,
- Austausch mit anderen Projekten und lokalen Akteuren (z.B. QM und Amt für Stadterneuerung).

Die Maßnahmen in den drei Handlungsfeldern wurden mithilfe von standardisierten Steckbriefen systematisiert und vergleichbar gemacht. Tabelle 1 zeigt die dafür entwickelten Kategorien. Diese Steckbriefe wurden im DoNaPart-Kernteam für die verschiedenen Maßnahmen ausgearbeitet und diskutiert. Für die Auswahl galt es zu berücksichtigen, dass die DoNaPart-Maßnahmen nicht nur für den privaten Bereich der Menschen einen Mehrwert haben, sondern auf eine gemeinschaftliche Ebene zielen. Wichtig war zudem, dass die Maßnahmen während der Projektlaufzeit umsetzbar waren und die benötigten finanziellen Mittel kein Hindernis darstellten. Als Finanzierungsquellen zur Maßnahmenumsetzung konnten im Soziale Stadt-Programmgebiet Westerfild-Bodelschwingh neben den beantragten Sachmitteln von DoNaPart auch der Stadtteil- und Aktionsfond zur Finanzierung von Maßnahmen und Aktionen herangezogen werden.

Tabelle 1: Kategorien der Maßnahmensteckbriefe (blanko)

Maßnahme	Handlungsfeld
Kurzbeschreibung	
Vorbilder / Beispiele	
Wert für den Stadtteil	
Quelle der Idee	
Kooperationspartner <ul style="list-style-type: none"> • Rolle der Partner • Ressourcen • Vorteile für Partner • Kooperationsampel 	
Zielgruppen <ul style="list-style-type: none"> • Motive • Ressourcen 	
Räumliche Verortung	
Aktivierung & Öffentlichkeitsarbeit	
Nötige Anforderungen <ul style="list-style-type: none"> • Finanziell • Infrastrukturell • Personell • Knowhow 	
Zeitplan / Meilensteine	
Potentielle Risiken & Lösungsansätze	
Beitrag zu Nachhaltigkeit & Empowerment	
Bewertungskriterien	
Zeitliche Realisierbarkeit	
Sichtbarkeit	
Mitgestaltungsmöglichkeit	
Niedrigschwelligkeit	
Verstetigungspotential	
Partizipationsstufe	

In einer abschließenden Konsortiumssitzung wurden unter Beteiligung aller Projektpartner sowie dem QM die folgenden Maßnahmen für die Handlungsfelder **„Klimagerechte Energienutzung“**, **„Multimodale Mobilität“** sowie **„Kollaborativer Konsum“** zur Umsetzung im Zuge des „DoNaPart-Maßnahmenjahrs 2018“ ausgewählt:

Handlungsfeld „Klimagerechte Energienutzung“

- „Carrotmob Aktionstag“
- „Stromspardetektive“
- „Energiesparwettbewerb“

Handlungsfeld „Multimodale Mobilität“

- „Initiative besserer Nahverkehr“
- „Radeln ohne Grenzen (Fahrrad-Rikscha)“
- „Radwerkstatt zum selber schrauben“

Handlungsfeld „Kollaborativer Konsum“

- „Freifunk für Alle“
- „Gemeinsam grüne Oasen schaffen“
- „Tauschen & Teilen“

Auftakt ins Maßnahmenjahr 2018

Eine öffentliche Posterausstellung im Quartiersbüro bildete den Auftakt in das Maßnahmenjahr 2018, in welchem die Umsetzung der zuvor partizipativ entwickelten Mitmach-Aktionen in den drei Handlungsfeldern im Fokus stand. Ein Kreis von etwa 30 aktiven und interessierten Menschen aus Bewohnerschaft, gemeinnützigen Initiativen und Vereinen, Verwaltung, Politik und lokalem Gewerbe folgten der Einladung und tauschten sich in zahlreichen intensiven Gesprächen über die geplanten Mitmach-Aktionen des Jahres 2018 aus. Mit insgesamt neun Postern, die wie in einer Galerie an den Wänden des Quartiersbüros angebracht waren, wurden die geplanten Mitmach-Aktionen vorgestellt (siehe Abbildung 7). Detaillierte Beschreibungen der Maßnahmenumsetzung sowie die Ergebnisse der Evaluation sind in Kapitel II.1.2 dieses Berichts zu finden. Die Plakate zu den Maßnahmen finden sich in hoher Auflösung im zudem Anhang 2.

Abbildung 7: Posterausstellung der DoNaPart Maßnahmen im Quartiersbüro, Fotos: DoNaPart-Team



Um im Rahmen der Mitmach-Aktionen die Zusammenarbeit und den Austausch von Dateien zu ermöglichen, wurden für alle Maßnahmen Arbeitsgruppen auf der kollaborativen Plattform www.wechange.de eingerichtet. Die Nutzung dieser Online-Plattform etablierte sich allerdings nur im Rahmen der neu entstandenen Freifunk-Initiative. Zum Ende des Beteiligungsprozesses wurden daher, abgesehen von der Freifunk-Initiative, die Arbeitsgruppen wieder abgemeldet.

Durchgeführte Aktionen und Veranstaltungen

Tabelle 2 bietet einen Überblick über die zahlreichen im Rahmen des Beteiligungsprozesses und der Maßnahmenumsetzung im Projektgebiet durchgeführten Aktionen und Veranstaltungen.

Tabelle 3 ermöglicht zudem einen Blick auf die mediale Resonanz des Beteiligungsschehens.

Tabelle 2: Wichtige Termine im Rahmen der Beteiligungsarbeit (2017-2019)

Datum	Ort	Anlass	Handlungsfeld (Maßnahme)
13.05.2017	Quartiersbüro	Eröffnung des Quartiersbüros	handlungsfeldübergreifend
zweimal wöchentlich ab Mai 2017	Quartiersbüro	Sprechzeiten im Quartiersbüro	handlungsfeldübergreifend
21.05.2017	Westerfilder Straße	Sommerfest	handlungsfeldübergreifend
05.07.2017	Amtshaus Mengede	Präsentation in der Bezirksvertretung	handlungsfeldübergreifend
04.08.2017	Westerfilder Markt- platz	Mal- und Pflanzaktion Pflanzkübel	Kollaborativer Konsum (Grüne Oasen)
18.08.2017	Westerfilder Markt- platz	Fahrradnachmittag	Multimodale Mobilität (Radwerkstatt)
04.10.2017	AWO Treff	Quartierswerkstatt	handlungsfeldübergreifend
19.10.2017	Quartiersbüro	Filmvorführung „Das Gegenteil von Grau“	handlungsfeldübergreifend
04.12.2017	Westerfilder Markt- platz	Lebender Adventskalender	handlungsfeldübergreifend
20.02.2018	Quartiersbüro	Posterausstellung im Quartiersbüro / Auftaktveranstaltung	handlungsfeldübergreifend
07.03.2018	Amtshaus Mengede	Präsentation in der Bezirksvertretung	handlungsfeldübergreifend
10.04.2018	Quartiersbüro	Erster DoNaPart Aktions-Stammtisch	handlungsfeldübergreifend
23.04.2018	Bürgergarten Westerfilde	Frühlingsfest mit Pflanzaktion	Kollaborativer Konsum (Grüne Oasen)
26.05.2018	Kiosk Yilmazer	Carrot Mob	Klimagerechte Energienutzung (Carrot Mob)
17.06.2018	Westerfilder Markt- platz	Sommerfest	handlungsfeldübergreifend
21.06.2018	Jugendfreizeitstätte KESS	Eröffnung Radwerkstatt	Multimodale Mobilität (Radwerkstatt)
wöchentlich bis 25.10.2018	Jugendfreizeitstätte KESS	Radwerkstatt	Multimodale Mobilität (Radwerkstatt)
monatlich ab Juli 2018		Quartiersbüro	Offenes Freifunk Treffen
			Kollaborativer Konsum (Freifunk-Initiative)
03.08.2018		Westerfilde-Bodelschwingh und Umgebung	Radtour des Wandels
			Multimodale Mobilität
20.09.2018		Ev. Noah Gemeindehaus	Aktionstag Fahrradrickscha für Multimodale Mobilität (Radeln ohne Grenzen)
25.10.2018		Jugendfreizeitstätte KESS	Saisonabschluss Radwerkstatt
			Multimodale Mobilität (Radwerkstatt)
14.11.2018		Quartiersbüro	Aufstellung des Tauschschanks
			Kollaborativer Konsum (Tauschen & Teilen)
15.11.2018		Bushaltestelle Mos- selde	Bushäuschen für einen Tag
			Multimodale Mobilität (Initiative besserer Nahverkehr)
wöchentlich Oktober bis November 2018	FABIDO Familien-Spe- ckestraße 17	Projekt „Stromspardetektive“ – Kindergartenkinder auf der Suche nach versteckten Stromfressern	Klimagerechte Energienutzung (Stromspardetektive)
05.12.2018		Quartiersbüro	Lebender Adventskalender
			handlungsfeldübergreifend
Februar 2019		Verschiedene Haushalte in Westerfilde-Bodelschwingh	Wettbewerbszeitraum Strom- sparwettbewerb
			Klimagerechte Energienutzung (Stromsparwettbewerb)
07.03.2019		Verschiedene Orte in Westerfilde	Verteil-Aktion der Freifunk-Initiative
			Kollaborativer Konsum (Freifunk)

Datum	Ort	Anlass	Handlungsfeld (Maßnahme)	
18.03.2019		Bürgergarten terfilde	Wes- Bau eines Sandkastens	Kollaborativer Konsum (Grüne Oasen)
20.03.2019		Seniorenbüro gede	Men- Präsentation der Maßnahmen „Radeln ohne Grenzen“ und „Initiative besserer Nahverkehr“	Multimodale Mobilität (Radeln ohne Grenzen & Initiative besserer Nahverkehr)
08.04.2019		Bürgergarten terfilde	Wes- Frühlingsfest mit Pflanzaktion	Kollaborativer Konsum (Grüne Oasen)
11.04.2019		Jugendfreizeitstätte KESS	Saisonauftakt Radwerkstatt	Multimodale Mobilität (Radwerkstatt)
08.05.2019		Quartiersbüro	Auszeichnung der Gewinner des Stromsparwettbewerbs	Klimagerechte Energienutzung (Stromsparwettbewerb)
14.05.2019		Westerfilder platz	Markt- DoNaPart sagt Tschüss! – Am handlungsfeldübergreifend „Tag der Nachbarn“	
16.06.2019		Westerfilder Straße	Rückblick und Ausblick auf dem handlungsfeldübergreifend Sommerfest 2019	

Tabelle 3: Pressespiegel des Beteiligungsprozesses (2018-2019)

Datum	Zeitung / Onlineportal	Titel
04.01.2018	mengede-intakt.de	Freifunk-Netzwerk für die Westerfilde Straße geplant
11.01.2018	IN-StadtMagazin	Freies und kabelloses Internet auf der Westerfelder Straße
05.02.2018	mengede-intakt.de	Mitbestimmen und Mitgestalten im Aktionsjahr 2018 in Westerfilde-Bodelschwingh
08.02.2018	Stadt Dortmund	Mehr Lebensqualität vor Ort - "nordwärts" lädt zur Mitmachaktion in Westerfilde
08.02.2018	Focus Online	Mitbestimmen und Mitgestalten im DoNaPart-Aktionsjahr 2018 in Westerfilde-Bodelschwingh
09.02.2018	RuhrNachrichten	Posterausstellung im Quartiersbüro
22.02.2018	RuhrNachrichten	Poster-Ausstellung im Quartiersbüro
23.02.2018	mengede-intakt.de	Lebenswertes und nachhaltiges Westerfilde-Bodelschwingh
07.03.2018	RuhrNachrichten & Westfälische schau	Rund- Radtour über neun Stationen auf den Spuren des Wandels
08.03.2018	mengede-intakt.de	Sitzungsmarathon trotz Absagen
09.03.2018	RuhrNachrichten	Westfalenhütte sorgt für Diskussionen
14.03.2018	IN-StadtMagazin	DoNaPart lud zu Gesprächen ein – Mitmachaktionen in Westerfilde-Bodelschwingh geplant
22.03.2018	RuhrNachrichten	Neun Ideen für Westerfilde
19.05.2018	IN-StadtMagazin	Klimaschutz im Einzelhandel – 1. Dortmunder Carrot Mob
21.05.2018	Ruhr24.de	„Carrot Mob“ in Westerfilde: Diese Aktion setzt ein Zeichen für die Umwelt
22.05.2018	IN-StadtMagazin	Frühlingsfest im Bürgergarten
28.05.2018	nordstadtblogger.de	Gute Werbung gegen Geld für den Klimaschutz – Die Idee des „Carrot Mobs“ erreicht jetzt Dortmund-Westerfilde
29.05.2018	IN-StadtMagazin	1. Dortmunder Carrot Mob in Westerfilde
04.06.2018	Stadt Dortmund	"Zivilgesellschaft trifft Wissenschaft" - "nordwärts" stellt Beteiligungsprojekte vor
15.06.2018	mengede-intakt.de	Radwerkstatt Westerfilde-Bodelschwingh wird am 21. Juni eröffnet
15.06.2018	Stadt Dortmund	Radwerkstatt Westerfilde-Bodelschwingh wird eröffnet
18.06.2018	IN-StadtMagazin	Radwerkstatt Westerfilde-Bodelschwingh wird eröffnet
26.06.2018	mengede-intakt.de	Radwerkstatt Westerfilde-Bodelschwingh bei guter Stimmung eröffnet
24.07.2018	RuhrNachrichten	Radtour führt durch die nordwestlichen Stadtteile
25.07.2018	Stadt Dortmund	Radtour des Wandels am 3. August: Westerfilde, Bodelschwingh und Umgebung entdecken
26.07.2018	mengede-intakt.de	Radtour des Wandels
26.07.2018	IN-StadtMagazin	Radtour des Wandels: Westerfilde, Bodelschwingh und Umgebung entdecken
08.08.2018	mengede-intakt.de	"Radtour des Wandels" durch den Dortmunder Nord- Westen
24.08.2018	IN-StadtMagazin	Radtour auf den Spuren des Wandels
14.09.2018	IN-StadtMagazin	„Fahrradrikscha für einen Tag“ in Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh
19.09.2018	Stadt Dortmund	Freies WLAN-Netzwerk auf dem Vormarsch in Westerfilde-Bodelschwingh
25.09.2018	IN-StadtMagazin	Freies WLAN-Netzwerk auf dem Vormarsch in Westerfilde-Bodelschwingh
28.09.2018	IN-StadtMagazin	DoNaPart – Stromsparwettbewerb in Westerfilde-Bodelschwingh: Anmeldungen bis 20. Oktober
28.09.2018	mengede-intakt.de	Stromsparwettbewerb für Westerfilde-Bodelschwingh
28.09.2018	mengede-intakt.de	Freies WLAN-Netzwerk auf dem Vormarsch in Westerfilde-Bodelschwingh
30.09.2018	mengede-intakt.de	Radeln ohne Alter
01.10.2018	Stadt Dortmund	DoNaPart - Interessierte für Stromsparwettbewerb in Westerfilde-Bodelschwingh gesucht
02.10.2018	Focus Online	DoNaPart - Stromsparwettbewerb in Westerfilde- Bodelschwingh
03.10.2018	Rundblick Dortmund	DoNaPart – Interessierte für Stromsparwettbewerb in Westerfilde-Bodelschwingh gesucht
03.10.2018	RuhrNachrichten	Wer spart am meisten Strom
18.10.2018	RuhrNachrichten	Freies Internet gefällt den Menschen in Westerfilde
19.10.2018	mengede-intakt.de	Wie wird man Stromsparchampion von Westerfilde-Bodelschwingh?
19.10.2018	mengede-intakt.de	Saisonabschluss in der Radwerkstatt Westerfilde-Bodelschwingh
25.10.2018	mengede-intakt.de	Freifunk in Westerfilde-Bodelschwingh: Mitmacher*innen stellen sich vor
12.11.2018	Stadt Dortmund	"nordwärts" führt Aktionstag in Westerfilde unter dem Motto "Bushäuschen für einen Tag" durch

Datum	Zeitung / Onlineportal	Titel
13.11.2018	mengede-intakt.de	„Bushäuschen für einen Tag“
14.11.2018	IN-StadtMagazin	Aktionstag in Westerfilde: „Bushäuschen für einen Tag“
14.11.2018	RuhrNachrichten & Westfälische Rundschau	Bushäuschen für einen Tag
22.11.2018	Stadt Dortmund	Aktionstag "Bushäuschen für einen Tag" - "nordwärts" diskutiert mit Anwohnern in Westerfilde
22.11.2018	mengede-intakt.de	Aktionstag „Bushäuschen für einen Tag“
23.11.2018	IN-StadtMagazin	Mit dem „Bushäuschen für einen Tag“ auf Ideensuche
24.11.2018	Stadtanzeiger	Aktion „Bushäuschen für einen Tag“
06.12.2018	mengede-intakt.de	Der „Lebende Adventskalender 2018“ in Westerfilde-Bodelschwingh
16.12.2018	IN-StadtMagazin	Freifunk-Initiative lädt zum Treffen ein
23.12.2018	IN-StadtMagazin	Strom sparen und gewinnen – noch bis zum 25. Januar anmelden
20.01.2019	IN-StadtMagazin	Strom sparen und gewinnen – Wettbewerb in Westerfilde und Bodelschwingh
12.03.2019	IN-StadtMagazin	Neue Freifunk-Router für Westerfilde-Bodelschwingh
13.03.2019	mengede-intakt.de	Neue Freifunk-Router für Westerfilde-Bodelschwingh
26.03.2019	IN-StadtMagazin	Ein Sandkasten für den Bürgergarten Westerfilde
02.04.2019	mengede-intakt.de	Radwerkstatt Westerfilde-Bodelschwingh startet am 11. April in die neue Saison
05.04.2019	RuhrNachrichten	Jugendfreizeitstätte „Kess“ wird wieder zum Treff von erfahrenen Schraubern und Radfahrern
07.04.2019	IN-StadtMagazin	Radwerkstatt Westerfilde-Bodelschwingh startet am 11. April in die neue Saison
11.05.2019	mengede-intakt.de	Stromsparwettbewerb Westerfilde-Bodelschwingh – Preisträger*innen wurden ausgezeichnet
13.05.2019	IN-StadtMagazin	Gewinner*innen des Stromsparwettbewerbs Westerfilde-Bodelschwingh ausgezeichnet
19.05.2019	IN-StadtMagazin	DoNaPart sagt „Tschüss“ und lädt ein zum „Tag der Nachbarn“
21.05.2019	mengede-intakt.de	Bundesweiter „Tag der Nachbarn“ auch in Westerfilde / Bodelschwingh
25.05.2019	mengede-intakt.de	„Tag der Nachbarn“ auch in Westerfilde / Bodelschwingh
31.05.2019	IN-StadtMagazin	Westerfilde feierte den „Tag der Nachbarn“

Verstetigungsperspektive

In der zweiten Phase der Maßnahmenumsetzung wurde die Verstetigung einzelner Maßnahmen in den Blick genommen. Im Laufe des Prozesses wandelte sich dafür die Rolle der Kernteammitarbeiter*innen: Während sie zunächst als zentrale Initiator*innen sowie Moderator*innen dieses Prozesses aufgetreten sind, wurden die geschaffenen Strukturen – dort wo die Möglichkeit bestand – in die Verantwortung der beteiligten Bürger*innen und Akteure überführt. In Kapitel II.1.4 wird jeweils auf die konkreten Verstetigungsperspektiven der DoNaPart-Maßnahmen eingegangen. Neben der Verstetigung der Maßnahmen wurde in dieser Phase auch die Konzeption von Folgeaktivitäten sowie der Transfer der Ergebnisse aus dem DoNaPart-Beteiligungsprozess in kommunale Institutionen in den Blick genommen (vgl. II.1.8).

Quartiersabschluss

Für den Abschluss des Beteiligungsprozesses wurde am deutschlandweiten „Tag der Nachbarn“ (24.05.2019) von DoNaPart in Zusammenarbeit mit dem QM eine öffentlichkeitswirksame Veranstaltung organisiert. Unter dem Motto „Gemeinsames Mit-bring-Picknick auf dem Marktplatz“ wurden alle interessierten Menschen dazu aufgerufen, Speisen und Getränke mitzubringen, die dann gemeinschaftlich an einer langen Tafel verzehrt werden konnten. DoNaPart nutzte diese Gelegenheit, um mit Hilfe von Postern Interessierte über die durchgeführten Maßnahmen sowie die verschiedenen Verstetigungsperspektiven und -möglichkeiten zu informieren und sie zur weiteren

Mitarbeit zu motivieren. Zudem wurden Mitmach-Aktionen mit direkten Bezügen zu den neun Maßnahmen angeboten.

II.1.3 Methodisches Vorgehen

Hauptverantwortlich: WI & FH Do

II.1.3.1 Begriffsverständnis Empowerment

Der Begriff des Empowerments wird in verschiedenen Forschungsdisziplinen, z.B. der Community Psychologie, Organisationspsychologie und sozialen Arbeit, diskutiert. Psychologisches Empowerment wird u.a. definiert als “process by which people, organizations, and communities gain mastery over issues of concern to them” (Rapaport, 1987). Als ein Ergebnis der vertiefenden Literaturrecherche zeigten sich in der Community Psychologie mit ihrer Empowerment Theorie viele Anknüpfungspunkte für die Forschungsfragen.

Um Empowerment im Rahmen von sozial-ökologischer Transformation auf Stadtteil-ebene zu operationalisieren und zu fördern, wurde sich an Arbeiten von Zimmerman (2000) und Cattaneo & Chapman (2010) orientiert. Empowerment wird darin als Prozess zum Aufbau von Ressourcen und Befähigungen verstanden, der auf individueller und kollektiver Ebene stattfinden kann. Abbildung 8 veranschaulicht dieses prozesshafte Verständnis von Empowerment auf individueller Ebene. Abbildung 9 veranschaulicht das Zusammenspiel von individuellen und kollektiven Empowermentprozessen im Kontext eines Akteurs-Netzwerks, beispielsweise einem Stadtquartier. In der Mitte befindet sich eine exemplarische Bewohner*in des Quartiers, welche einen individuellen Prozess des Empowerments durchläuft. Als Teil einer Organisation oder sozialen Bezugsgruppe tritt das Individuum in seinem unmittelbaren sozialen Kontext in den Kontakt mit anderen Individuen (orangener Kreis). Hier, auf Ebene von Organisationen, Initiativen oder Nachbarschaften, findet in Form von sozialen Lernprozessen ein Empowerment auf kollektiver Ebene statt. Der äußere, grüne Kreis veranschaulicht den erweiterten sozialen Kontext des gesamten Stadtteils bzw. das Gemeinwesen, welches sich aus einem komplexen Netzwerk von individuellen Bewohner*innen und kollektiven Akteuren aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammensetzt. Auf dieser Ebene kann durch die Schaffung von entsprechenden Institutionen, Verwaltungsrichtlinien und eine aktive Kooperationskultur ein Rahmen geschaffen werden, in dem Empowerment und Beteiligung langfristig ermöglicht und gefördert werden.

Abbildung 8: Prozess des Empowerments (nach Cattaneo, Calton & Brodsky, 2014)

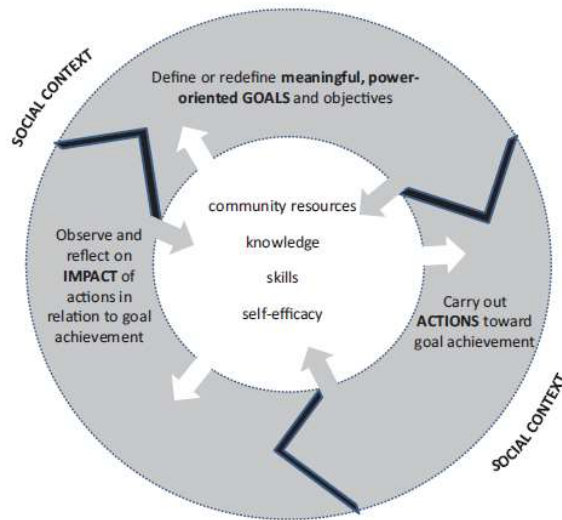
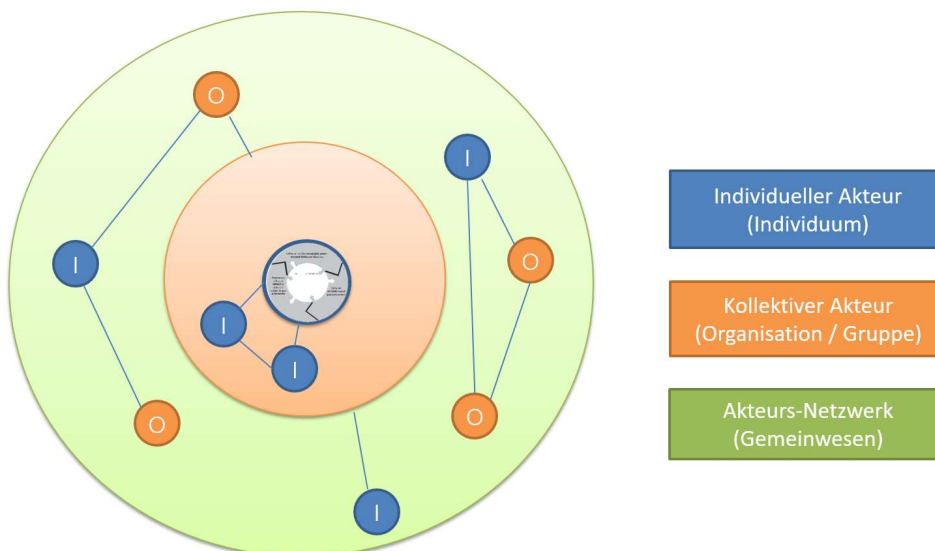
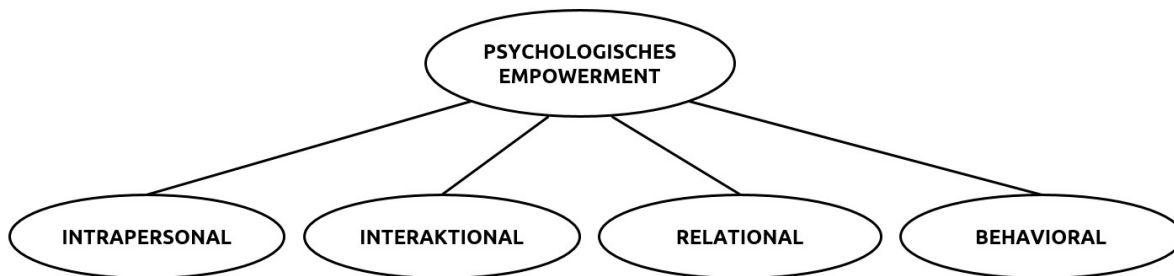


Abbildung 9: Ebenen des Empowerments (eigene Darstellung nach Zimmerman, 2000)



In der Evaluation des individuellen Empowerments liegt der Fokus auf psychologischen Ressourcen und Prozessen. Diese werden in Orientierung an das nomologische Netzwerk von Zimmerman (2000) und in Ergänzung von Christens (2012) in eine intrapersonale, eine interaktionale, eine relationale und eine behaviorale Komponente unterteilt (Abbildung 10).

Abbildung 10: Dimensionen des psychologischen Empowerments (eigene Darstellung nach Christens, 2012)



Die intrapersonale Komponente bezieht sich auf das subjektive Gefühl der Kontrolle und fasst die relevanten Aspekte wie persönliche Kontrollüberzeugung, wahrgenommene Einflussmöglichkeiten und Ergebniserwartung zusammen. Die Grundidee hinter intrapersonalem Empowerment ist also die spezifische Selbstwirksamkeit (Bandura, 1977) zur erfolgreichen Einflussnahme auf das sozio-politische System.

In der interaktionalen Komponente sind jene individuellen und sozialen Ressourcen zusammengefasst, welche die Grundlage für eine Befähigung darstellen. Eine wesentliche Rolle spielen dabei individuelle Wissensbestände hinsichtlich des Zustands und der Machtverhältnisse des sozio-politischen Systems sowie möglicher Ansatzpunkte zur Einflussnahme. Dieses kritische Bewusstsein kann auf eine kognitive und auf eine emotionale Art und Weise zum Ausdruck kommen, etwa in Form einer kognitiven Bewertung des Status Quo oder dem Empfinden von Wut über die wahrgenommenen Zustände.

Die relationale Komponente des Empowerments trägt der Grundannahme Rechnung, dass Empowerment nicht nur individuelles Streben nach Kontrolle bedeutet, sondern einen kollektiven Ermächtigungsprozess darstellt. Ausdruck eines hohen Empowerments sind also auch soziale Aspekte wie die Vernetzung und die emotionale Verbundenheit mit einer relevanten Bezugsgruppe (bspw. die Betroffenen eines Missstands, die Nachbarschaft, die Quartiersbewohnerschaft), der Zugriff auf kollektive Ressourcen und die Wahrnehmung von kollektiver Wirksamkeit.

Psychologisches Empowerment ist nicht nur ein mentaler Zustand, sondern manifestiert sich in konkretem Handeln zur Einflussnahme und Veränderung des sozio-politischen Systems. Ein empowertes Individuum verfügt nicht nur über ein kritisches Bewusstsein, hat Zugriff auf soziale Ressourcen und ist überzeugt von seiner Wirksamkeit, sondern es handelt auch dementsprechend. Diese handlungsorientierte, prozesshafte Natur des Empowerments ist in der behavioralen Komponente ausgedrückt. Im Kontext des sozial-ökologischen Stadtumbaus kann also jedwede Form von Beteiligungsverhalten als ein Ausdruck von behavioralem Empowerment verstanden werden.

Die Evaluation des Projektes DoNaPart wurde mit quantitativen und qualitativen Forschungsmethoden durchgeführt (vgl. Tabelle 4). Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurden zwei Ansätze verfolgt: Eine Evaluation des psychologischen Empower-

ments, sowie eine Evaluation des gemeinwesensbezogenen Empowerments von Akteuren im Zusammenhang mit den daraus resultierenden Effekten für die ökologische Nachhaltigkeit (Umwelt- und Ressourceneffekte) und Lebensqualität im Quartier. In der folgenden Tabelle sind die verschiedenen Evaluationserhebungen dargestellt. Im anschließenden Teil wird das jeweilige methodische Vorgehen erläutert.

Tabelle 4: Gesamtübersicht der Evaluationserhebungen

Evaluation psychologisches Empowerment				Evaluation gemeinwesenbezogenes Empowerment
Methode	Quantitative Interviews	Qualitative Interviews	Feldbeobachtung	Qualitative Interviews (problemzentriert)
Konzeptionelle Grundlagen	Empowerment-Modell: <ul style="list-style-type: none"> • Intrapersonale, • Interaktionale, • Relationale und • Behaviorale Komponente 			Governance-Perspektive: <ol style="list-style-type: none"> 1. Akteurscharakterisierung (Orientierung und Fähigkeiten) 2. Rahmenbedingungen und Zusammenarbeit 3. Akteursbeziehungen und Interaktionen 4. Effekte für Organisation und Zielerreichung Gesamtprojekt
Akteurstyp	Individuelle Akteure			Kollektive Akteure (Kommune, Unternehmen, Zivilgesellschaft)
Bezugsgruppe Projekt	Bewohner*innen des Quartiers	Teilnehmer*innen der Maßnahmen	Teilnehmer*innen der Maßnahmen	Partner in Maßnahmenumsetzung, Partner aus Projektumfeld
Maßnahmenbezug	Teilweise (Abfrage des Wissens um Maßnahmen)	Ja Erhebung für jede Maßnahme	Ja Erhebung für jede Maßnahme	Teilweise Nicht in jeder Maßnahme Partner, die befragt wurden
Ergebnisteil im Bericht	II.1.6	II.1.4	II.1.4	II.1.7

II.1.3.2 Quantitative Evaluation des psychologischen Empowerments

Einen zentralen Baustein des Evaluationsdesigns bildete eine standardisierte, repräsentative Befragung der Bewohner*innen des Quartiers. Ziel der Befragung war es, das Zusammenwirken von Partizipations- und Empowermentprozessen, welche mit der Empowermentwerkstatt entstehen, empirisch zu evaluieren. Hierzu wurde ein Fragebogen zur Erfassung der folgenden inhaltlichen Bereiche entwickelt: Psychologisches Empowerment, Partizipation im Stadtteil, Zufriedenheit und Lebensqualität, soziale Netzwerke, Umweltbewusstsein & Nachhaltigkeit und Soziodemographie. Die verschiedenen Inhaltsbereiche des Fragebogens sind in der folgenden Tabelle dargestellt. Der vollständige Fragebogen befindet sich im Anhang des Berichts (vgl. Anhang 3&4).

Tabelle 5: Inhaltsbereiche des eingesetzten Fragebogens

Inhaltsbereich	Skala (Literatur)	Beispiel Item	Anzahl Items T1 / T2
Empowerment			
Intrapersonale Komponente	Selbstwirksamkeit und Ergebniserwartung (Schwarzer et al., 1997)	„Ich selber kann Einfluss darauf nehmen, wie stark sich Westerfilde-Bodelschwingh in Zukunft ändern wird.“	6 / 6
	Sociopolitical Control Skala (SPCS-R; Christens, Peterson & Speer, 2011; Miguel, Ornelas & Maroco, 2015; Speer & Peterson, 2000)	„Ich beteilige mich gerne in der Lokalpolitik, weil ich so viel wie möglich mitreden möchte.“	4 / 8
Interaktionale Komponente	Cognitive Understanding of Power-Scale (CUPS; vgl. Miguel, Ornelas & Maroco, 2015)	„Die Interessen von Politik und Verwaltung in Westerfilde-Bodelschwingh unterscheiden sich so stark von den Interessen der normalen Leute, dass dies immer wieder zu Konflikten führen wird.“	8 / 2
	Wahrnehmung von Partizipationsmöglichkeiten (Eigenkonstruktion)	„Bei der Umgestaltung von öffentlichen Räumen in Westerfilde-Bodelschwingh werden die Interessen von sämtlichen Bewohner*innen berücksichtigt.“	5 / 3
	Wissen über Partizipationsmöglichkeiten im Projektgebiet (Eigenkonstruktion)	„Kennen Sie das „Quartiersmanagement Westerfilde-Bodelschwingh?“	5+5* / -
Relationale Komponente	Wahrnehmung des Quartiers (Eigenkonstruktion)	„Wie zufrieden sind Sie mit der Sauberkeit auf den Straßen und Plätzen in Westerfilde-Bodelschwingh?“	10+2 / 12
	Kollektive Wirksamkeit (Bamberg, Rees & Seebauer, 2015)	„Die Menschen, die hier leben, können mit gemeinsamen Engagement die Lebensbedingungen in Westerfilde-Bodelschwingh verbessern.“	- / 4
	Sense of Community (Wombacher et. Al., 2010) Brief Sense of Community Scale (Peterson, Speer & McMillan, 2008)	„In dieser Nachbarschaft bekomme ich das, was ich brauche.“	4 / 4
Behaviorale Komponente	Verbundenheit mit Ort und Menschen (Eigenkonstruktion)	„Wie sehr fühlen Sie sich mit Westerfilde-Bodelschwingh verbunden?“	7+1 / 3
	Intention zu Beteiligungsverhalten (Eigenkonstruktion)	„Ich habe mir vorgenommen, an Veranstaltungen teilzunehmen, in denen es um die Gestaltung von Westerfilde-Bodelschwingh geht.“	3+1 / 3+1
	Participatory Behaviors Scale (PBS; Speer, Jackson & Peterson, 2001; Miguel, Ornelas & Maroco, 2015)	„Ich habe an einer öffentlichen Veranstaltung in Westerfilde-Bodelschwingh teilgenommen (z.B. Straßenfest, Sport- oder Kulturveranstaltung).“	9+2 / 9
	Selbstberichtetes Beteiligungsverhalten (Eigenkonstruktion)	„Ich habe an Veranstaltungen teilgenommen, in denen es um die Gestaltung von Westerfilde-Bodelschwingh ging.“	- / 3
	Beteiligungsverhalten im Projekt DoNaPart (Eigenkonstruktion)	„Haben Sie von den folgenden Aktivitäten schon einmal a) gehört oder mitbekommen bzw. waren b) anwesend oder haben mitgemacht?“	- / 16+1
Zufriedenheit mit Lebensbedingungen			
	Satisfaction with Life Scale (Glaesmer, Grande, Brahler & Roth, 2011)	„Ich bin mit meinem Leben zufrieden.“	5 / 5

Inhaltsbereich	Skala (Literatur)	Beispiel Item	Anzahl Items T1 / T2
Sozial-ökologische Orientierung			
Multimodale Mobilität	Eigenkonstruktion	„Wie häufig nutzen Sie für die Wege in Ihrem Alltag das Auto?“	7+1 / 5
Kollaborativer Konsum	Eigenkonstruktion	„Wie häufig versuchen Sie, kaputte Dinge (z.B. Kleidung oder Elektrogeräte) selbst zu reparieren?“	11+9 / 5
Erneuerbare Energie	Eigenkonstruktion	„Ich fühle mich persönlich dazu verpflichtet, Strom aus erneuerbaren Energiequellen zu beziehen.“	5 / 4
Soziodemographische Kennwerte			
Quotierungsindikatoren		„In welchem Jahr sind Sie geboren?“	3 / 3+1
Zusätzliche soziodemographische Daten		„In welcher Form leben Sie mit den anderen Haushaltsmitgliedern zusammen?“	14+7 / 13+8
Zusätzliche Items**		„Was soll sich in Westerfilde-Bodelschwingh Ihrer Meinung nach ändern?“ (offenes Antwortformat)	9+2 / 4+2

* Die Fragen teilten sich in Items und offene Fragen auf. Die offenen Fragen werden mit einem + gekennzeichnet.

** Die Fragen unter diesem Punkt wurden aufgrund einer parallel stattfindenden Befragung im Projektgebiet dem Fragebogen hinzugefügt.

Die Bewohnerschaftsbefragung unterteilte sich in zwei Messzeitpunkte. Neben dem Untersuchungsquartier Westerfilde-Bodelschwingh, wurde die Befragung zusätzlich in einem Kontrollquartier durchgeführt. Hierfür wurde das Quartier Steinkuhl-Laerheide in Bochum ausgewählt, welches hinsichtlich der Bevölkerungszahl, der soziodemographischen Eigenschaften und der baulichen Struktur vergleichbar mit dem Untersuchungsgebiet Westerfilde-Bodelschwingh ist. Der erste Befragungszeitraum erstreckte sich im Untersuchungsquartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh von Februar bis Mai 2017 und in Bochum Steinkuhl-Laerheide von August bis Oktober 2017. Der zweite Befragungszeitraum fand in Westerfilde-Bodelschwingh von Januar bis Juni 2019 und in Bochum Steinkuhl-Laerheide von Februar bis Juli 2019 statt. Die Inhalte des Leitfadens unterschieden sich zu den beiden Befragungszeitpunkten leicht (vgl. Tabelle 5). Außerdem gab es für die beiden Befragungsquartiere jeweils an den Stadtteil angepasste Leitfäden.

Um die Interviewer*innen auf die Befragungstätigkeit vorzubereiten, wurden diese in einer etwa dreistündigen Schulung in die Inhalte und Maßnahmen des Projektes, und vor allem den Aufbau und die Inhalte des Leitfadens eingeführt.

Zu Beginn der Befragungszeiträume wurde jeweils ein Informationsanschreiben an die gesamte Bewohnerschaft der Quartiere versandt, um die Befragung und somit die Interviewer*innen anzukündigen, welche die Haushaltsbefragung vor Ort durchführten. Die Interviews wurden meist persönlich, teilweise auch telefonisch durchgeführt.

Zur Beantwortung des standardisierten Fragebogens wurden zudem verschiedene Antwortskalen herangezogen. Auch offene Fragen waren Teil des Fragebogens.

Eine gleichmäßige räumliche Abdeckung bei der Befragung des Quartiers, sowie die Vermeidung der Dopplung bei der Befragung von Haushalten wurden durch die Vergabe von Adresslisten an die Interviewer*innen gewährleistet.

Zum statistischen Vergleich wurden im Vorhinein Quotierungsindikatoren festgelegt. Hierfür wurden Vergleichsdaten zur Soziodemographie in den Quartieren herangezogen. Beim Indikator Bildung wurde für beide Quartiere der Mikrozensus NRW 2011 herangezogen. Die Daten gelten somit für ganz NRW und sind nicht quartiersspezifisch. Anders gestaltet sich dies bei den Indikatoren Alter und Geschlecht. In Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh wurden hierfür für beide Befragungszeitpunkte die Daten der Dortmunder Statistik 2016 entnommen. In Bochum Steinkuhl-Laerheide wurde zu beiden Befragungszeitpunkten das statistische Jahrbuch 2016 der Stadt Bochum genutzt.

Die soziodemografischen Kennwerte der beiden Stichproben sowie der Vergleichsdaten sind der folgenden Tabelle zu entnehmen:

Tabelle 6: Soziodemografische Kennwerte der Stichproben

		Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh *						Bochum Steinkuhl-Laerheide **					
		T1		T2		Quo- tierung		T1		T2		Quo- tierung	
N		570		536				335		205			
	18-24	5,9%	33	11,2%	60	10,4%		10,9%	36	7,9%	17	22,7%	
	25-44	27,5%	155	25,0%	134	29,3%		26,3%	87	22,7%	49	35,6%	
Alter	45-64	38,8%	219	38,1%	204	36,4%		28,7%	95	29,6%	64	23,9%	
	65-79	22,5%	127	22,1%	118	17,6%		24,8%	82	31,5%	68	13,1%	
	> 80	5,3%	30	3,6%	19	6,3%		9,4%	31	8,3%	18	4,7%	
Geschlecht	w	51,6%	291	60,3%	323	51,2%		49,2%	164	57,6%	118	47,9%	
	m	48,4%	273	39,7%	213	48,8%		50,8%	169	42,4%	87	52,1%	
Bildungsstand	kein Abschluss	2,4%	13	2,3%	12	6,1%		1,5%	5	0,0%	0	6,1%	
	Hauptschule	36,6%	199	33,7%	177	38,4%		14,1%	46	11,2%	4	38,4%	
	Realschule	25,0%	136	29,5%	155	22,5%		15,0%	49	16,3%	35	22,5%	
	Abitur und Hochschulabschluss	35,9%	195	34,6%	182	33,0%		69,3%	226	72,6%	156	33,0%	
* davon haben 79 Personen an T1 und T2 teilgenommen.													
** davon haben 45 Personen an T1 und T2 teilgenommen.													

Auf diese Weise konnten in Westerfilde-Bodelschwingh zum ersten Befragungszeitpunkt (T1) 570 und zum zweiten Befragungszeitpunkt (T2) 536 Bewohner*innen befragt werden. In T1 zeigt sich im Vergleich mit den vorliegenden Sozialstatistiken für die Indikatoren Alter, Geschlecht und Bildung bei der erzielten Stichprobe eine hohe Übereinstimmung (Abweichungen < 5%). Es konnte auf diese Weise eine repräsentative Befragung der Bewohnerschaft erreicht werden. Zum Zeitpunkt T2 ist das Alter der Befragten ebenfalls repräsentativ zur Sozialstatistik. Die zweite Stichprobe weist im Vergleich jedoch einen erhöhten Bildungsstand auf, der von den Daten des Mikrozensus NRW abweicht. Auch beim Geschlecht besteht bei den Befragten ein Ungleichgewicht (Abweichung <10%), sodass insgesamt mehr Frauen befragt wurden. Somit lässt sich die Befragung weitgehend als repräsentativ einordnen. Für die Befragung in Westerfilde-Bodelschwingh lassen sich 79 Befragte ausmachen, die an beiden Befragungen teilgenommen haben und somit die Grundlage für Längsschnittanalysen bilden.

Im Kontrollquartier Bochum Steinkuhl-Laerheide wurden zum Zeitpunkt T1 335 und T2 205 Bewohner*innen befragt. Zum Befragungszeitpunkt T1 weist die Stichprobe eine der Quotierung entsprechende Verteilung der Befragten nach Geschlecht auf. Das Alter der Befragten liegt etwas höher als in den Vergleichsdaten, gleiches gilt für den Bildungsstand, der die Daten des Mikrozensus NRW weit übersteigt. Vor allem die Altersgruppe der 65- bis 79-jährigen ist überrepräsentiert, während die Gruppe der 18- bis 24-jährigen zu gleichen Teilen unterrepräsentiert ist. Der Anteil der Befragten mit Abitur und/oder Hochschulabschluss liegt deutlich zu hoch, während nur ein geringer Teil der Befragten einen Hauptschulabschluss hat. Ähnliches lässt sich für T2 beobachten, wobei hier die Missverhältnisse noch etwas verstärkt auftreten. Ähnlich wie im Untersuchungsquartier Westerfilde-Bodelschwingh liegt zum Befragungszeitpunkt T2 beim Geschlecht eine Abweichung (<10%) vor, sodass auch in Steinkuhl-Laerheide mehr Frauen befragt wurden. Für das Quartier lassen sich 45 Personen identifizieren, die zu beiden Zeitpunkten an der Befragung teilgenommen haben.

II.1.3.3 Qualitative Evaluation des psychologischen Empowerment

Gegenstand der Evaluation

Der Gegenstand der qualitativen Evaluation des psychologischen Empowerments waren jeweils alle durchgeführten Maßnahmen in den drei Handlungsfeldern Mobilität, Konsum und Verkehr. Neben ihren Effekten für das psychologische Empowerment wurden die Maßnahmen auch im Hinblick auf ihren Beitrag zu den Zieldimensionen der ökologischen Nachhaltigkeit und Lebensqualität evaluiert. Es sollte ermittelt werden, ob die umgesetzten Maßnahmen zu Wissens-, Einstellungs- und Verhaltensänderungen bei den teilnehmenden Bürger*innen in Bezug auf diese Ziele geführt haben und ob eine Verstetigung beobachteter Veränderungen zu erwarten ist. Dabei wurde in besonderer Weise die zeitliche Dynamik und der Maßnahmenverlauf bewertet. Die Wirkungen der Maßnahmen wurden damit nicht nur aus einer summativen Perspektive bewertet, sondern ebenso aus einer formativen Perspektive, welche die Veränderungen von Partizipations- und Empowermentprozessen im Zeitverlauf analysiert.

Methode

Die Maßnahmenevaluation wurde mit zwei komplementär zueinander eingesetzten Methoden durchgeführt:

- 1 | Zu Beginn und im Verlauf der Maßnahmen erfolgte eine *teilnehmende Beobachtung* mit Hilfe eines kriterienbasierten Leitfadens (Feldbeobachtung und -tagebuch) (vgl. Anhang 5&6). Die teilnehmenden Beobachtungen wurden zu einem Großteil im Jahr 2018 während der Umsetzung der jeweiligen Maßnahmen durchgeführt. Die Beobachtungen erfolgten durch eine/n vorab festgelegten Beobachter*in. Diese Person stammte aus dem Kreis des Projektteams von DoNaPart, war jedoch im Regelfall an der eigentlichen Planung und Umsetzung der Maßnahme nicht beteiligt.
- 2 | Mit Abschluss der Maßnahmen wurden im 1. Quartal 2019 insgesamt 13 *problemzentrierte Interviews* mit Teilnehmer*innen der Maßnahmen geführt. Damit sollten die Ergebnisse aus den Beobachtungen validiert und vertieft werden. Im Unterschied den teilnehmenden Beobachtungen, welche primär Gruppenprozesse erfasst haben, wurden mit den qualitativen Interviews Einzelakteure angesprochen. Die zu befragenden Akteure wurden vom Projektteam identifiziert und ein problemzentrierter Interviewleitfaden entwickelt (vgl. Anhang 7).

Die Auswertung der Daten aus den teilnehmenden Beobachtungen und qualitativen Interviews erfolgte anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse. Dafür wurde auf der Grundlage des Empowerment-Modells deduktiv ein Kategoriensystem abgeleitet, mit dem auch eine Integration und gemeinsame Auswertung der unterschiedlichen Datenerhebungen (teilnehmende Beobachtungen, Interviews) gewährleistet werden sollte. Mit dem Kategoriensystem wurden die transkribierten Interviewdaten anschließend vollständig kodiert, paraphrasiert, für jede Maßnahme inhaltlich ausgewertet und verschriftlicht.

Die Inhaltsanalyse erfolgte mit der Software MAXQDA. Um die Anonymität der befragten Personen sicherzustellen, werden Referenzen zu den qualitativen Daten nicht mit dem Klarnamen der Interviewpartner*innen sondern mit Kürzeln vorgenommen (vgl. Anhang 8).

Die Ergebnisse der Evaluation des psychologischen Empowerments bilden die Grundlage für die Gesamtevaluation der Maßnahmen des Projektes DoNaPart (AP 6). Im Unterschied zu der Maßnahmenevaluation wurden in der Gesamtevaluation die Bewertungskategorien über alle umgesetzten Maßnahmen hinweg untersucht und in einer Gesamtschau bewertet. Neben den Effekten für das psychologische Empowerment von Akteuren wurden die Zieldimensionen der ökologischen Nachhaltigkeit und Lebensqualität im Quartier Westerfild-Bodelschwingh ebenfalls berücksichtigt.

Im Rahmen der Gesamtevaluation wurde am 14. Juni 2019 ein Workshop zur Auswertung der erhobenen Daten durchgeführt. Damit sollte die interne Expertise der wissenschaftlichen Projektbeteiligten als auch die Sichtweise externer Expert*innen in

die Auswertung einfließen. Der inhaltliche Schwerpunkt war die Bewertung des Beitrags der umgesetzten Maßnahmen auf die drei Zieldimensionen – Empowerment, Lebensqualität und Nachhaltigkeit – in einer Gesamtschau. Weitere Themen waren die Übertragbarkeit und Weiterentwicklung der Maßnahmen. An dem Workshop nahmen Personen aus dem Projektkonsortium von DoNaPart und drei externe wissenschaftliche Expert*innen teil, welche jeweils spezifische Expertise für eine der drei Zieldimensionen (Empowerment, Nachhaltigkeit und Lebensqualität) des Projektes haben.

II.1.3.4 Evaluation des gemeinwesenbezogenen Empowerments

Gegenstand der Evaluation

Unter gemeinwesenbezogenem Empowerment wird die Befähigung von kollektiven Akteuren verstanden, für gemeinwesenorientierte Ziele, wie die hier im Fokus stehende ökologische Nachhaltigkeit und Lebensqualität im Quartier, zu handeln. Kollektive Akteure sind beispielsweise die Kommune und ihre einzelnen Fachbereiche, Unternehmen, soziale und kirchliche Organisationen. Dieses Empowerment steht in einem engen Zusammenhang mit dem organisationsbezogenen Empowerment von Akteuren. Darunter wird die Veränderung der internen Strukturen und Prozesse kollektiver Akteure verstanden, welche deren Fähigkeiten für gemeinwesenorientierte Handlungsweisen beeinflussen können. Es wird angenommen, dass organisationsinterne Strukturen gemeinwesenorientiertes Handeln sowohl befördern als auch hemmen können.

Es wurden bei der Evaluation des gemeinwesenbezogenen Empowerments zwei Gruppen von Akteuren einbezogen, die sich im Hinblick auf ihre Rolle im Projekt unterscheiden:

- 1 | Die im Gemeinwesen des Quartiers agierenden *Partner*innen bei der Umsetzung der Maßnahmen* des Projekts DoNaPart. Dabei handelt es sich je nach Maßnahme um Akteure aus den Bereichen der Kommunalverwaltung, Zivilgesellschaft oder Wirtschaft. Die Partner*innen in der Maßnahmenumsetzung sind von den Initiator*innen, Entscheider*innen und Teilnehmer*innen der Maßnahmen abzugrenzen, wobei gewisse Überschneidungen in den Rollen bestehen können.
- 2 | Weitere *Akteure aus dem Umfeld des Projektes*. Im Fokus standen hierbei Akteure, die einen über die Einzelprojekte von DoNaPart hinausgehenden Bezug zum Gesamtvorhaben oder eine örtliche Betroffenheit mit den Entwicklungen im Quartier haben und nicht zwingend in der Maßnahmenumsetzung beteiligt waren.

Methode

Die Daten für die Evaluation des gemeinwesenbezogenen Empowerments wurde im 1. Quartal des Jahres 2019 mit problemzentrierten Interviews erhoben. Insgesamt wurden 17 qualitative Interviews mit Personen geführt, die jeweils stellvertretend für einzelne kollektive Akteure befragt wurden. Dafür wurde ein Interview-Leitfaden erstellt, welcher gleichermaßen die Partner in der Umsetzung und aus dem Projektumfeld anspricht (vgl. Anhang 9). Der Interview-Leitfaden gliedert sich in vier thematische Bereiche:

- Akteurscharakterisierung (Orientierung und Fähigkeiten)
- Rahmenbedingungen und Zusammenarbeit mit DoNaPart
- Akteursbeziehungen und Interaktionen
- Effekte für Organisation und Zielerreichung Gesamtprojekt

Die Auswertung der transkribierten Interviewdaten erfolgte über eine qualitative Inhaltsanalyse. Diese wurde mit der Software MAXQDA durchgeführt.

II.1.4 Ergebnisse aus den Handlungsfeldern

II.1.4.1 Klimagerechte Energienutzung

Hauptverantwortlich: WI

II.1.4.1.1 Stromsparwettbewerb

Kurzbeschreibung

Bei dem Stromsparwettbewerb konnten sich alle Haushalte im Pilotgebiet beteiligen. Der Energiesparservice des Caritasverbands führte eine Energiesparberatung mit allen angemeldeten Teilnehmer*innen durch und gab im Wettbewerbsverlauf Tipps, wie individuell Strom gespart werden kann.

Zu Beginn des Wettbewerbszeitraumes (Februar 2019) wurde der Zählerstand abgelesen. Nach 2 Wochen wurde beim zweiten Termin gemessen, wie viel Strom verbraucht worden ist und Energiespartipps gegeben. Um zu beurteilen, wie viel Strom nach der Beratung tatsächlich eingespart werden konnten, wurde der Zählerstand nach weiteren zwei Wochen nochmals abgelesen. Am Ende des Wettbewerbs wurden die Gewinnerhaushalte ermittelt. Die Preise wurden im Mai 2019 feierlich übergeben, durch Berichte in der Lokal-Presse eine positive Öffentlichkeitswirkung erzeugt sowie Vernetzung und Wissensaustausch zwischen den Teilnehmer*innen ermöglicht.

Der Wettbewerb zielte auf ein (individuelles) Empowerment der beteiligten Haushalte und Einzelpersonen. Diese sollen befähigt werden, ihren Energieverbrauch bewusster zu kontrollieren und Einsparziele durch Verhaltensänderungen und ggf. Gerätekauf und Investitionsentscheidungen zu erreichen. Die optimierte Energienutzung soll Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung leisten und kann individuell auch die Lebensqualität der Haushalte verbessern, etwa durch Kostensenkungen, Komfortverbesserungen und die Vernetzung mit anderen Menschen.

Abbildung 11: Die Gewinner*innen des Energiesparwettbewerbs präsentieren sich neben den Verantwortlichen des Caritas e.V. Energiesparservice und dem DoNaPart-Team, Foto: Ralf Obernier / IN-StadtMagazin Dortmund



Am Projekt waren folgende Akteure beteiligt:

- Caritas Dortmund e.V. – Energiesparservice
- Wuppertal Institut – DoNaPart-Arbeitspaket „nachhaltige Energienutzung“
- 6 Haushalte aus Westerfilde-Bodelschwingh

Insgesamt wurden 300,- EUR Preisgeld gezahlt und als Sachpreis ein gestiftetes Fanpaket des BVB Dortmund vergeben.

Analysedimensionen

Nun werden die Ergebnisse der Maßnahmenevaluation vorgestellt. Es wurde 1 Interview geführt und 1 Initiale Feldbeobachtung angelegt.

Intrapersonales Empowerment

Die Teilnehmer des Energiesparwettbewerbs lernten den eigenen Energieverbrauch wirksam durch Verhaltensänderungen zu reduzieren.

Eine befragte Teilnehmerin hat bereits in der Vergangenheit persönliche Ziele durch ihren langjährigen Einsatz und persönliche Stärke Ziele auch gegen großen Widerstand erreicht.

„Wenn man lange genug dran bleibt, dann kann man auch was ändern. Es dauert und man muss unheimlich Geduld haben, aber irgendwann wird es besser.“ (M5-I1)

Die befragte Person weitet die Themen im Interview sehr stark auf ihr Engagement für eine gerechte Wohnpolitik aus. So übt sie als organisierte Fürsprecherin des Stadtteils einigen Druck auf die Politik aus und sagt im Gespräch, dass sie auf ihre Erfolge stolz ist:

„Die Sachen, die wir schon alle angeleiert haben, die sind wirklich beachtlich, finde ich. Ohne uns gäbe es kein Quartiersmanagement[.]“ (M5-I1)

Die befragte Person ist sich ihrer Führungsrolle im Stadtteil bewusst und setzt sie strategisch ein. Auch in zahlreichen DoNaPart-Projekten habe sie sich bewusst als Meinungsführerin eingebracht:

„Also ich habe zwar nicht mitgemacht, war aber auch aktiv vor Ort und habe dann geguckt. Ich denke auch, wenn man nach außen signalisiert, das bleibt nicht unbeachtet, das hat schon eine gewisse Aufmerksamkeit.“ (M5-I1)

Die interviewte Teilnehmerin ist bei DoNaPart-Veranstaltungen immer wieder dabei gewesen und sitzt auch in der Jury des Stadtteilstifts, durch den manche Maßnahmen von DoNaPart finanziert wurden. Auch für den Stromsparwettbewerb hat die Befragte zwei weitere Haushalte zur Teilnahme aktiviert.

Es wird deutlich, dass die Analyse-Dimensionen „sozio-politische Kontrolle“ und „Führungskompetenz“ wichtige motivationale Faktoren aufzeigen, die auf das Partizipationsverhalten einen Einfluss ausüben.

Interaktionales Empowerment

Mit Bezug auf den Stadtteil problematisiert die Befragte gesellschaftliche Spaltungen. Milieus seien voneinander getrennt (M5-I1), sie kritisiert zudem Geschäftsstrategien

der Immobilienbranche sowie die Abwärtsentwicklung des Stadtteils in den vergangenen Jahren. In Bezug auf ihre eigene Wohnsituation ist die Interviewpartnerin unzufrieden mit den wechselnden Vermietern. Sie bewertet die eigenen Lebensumstände aber in einem positiv-widerständigem Tonfall:

„Und die Wohnung, die wir da haben, da wohnen wir auch schon 39 Jahre und haben uns das so gemacht. Für uns ist das schön, für Andere vielleicht nicht so, aber uns gefällt es. Und keiner der Vermieter hat bislang in die Wohnung investiert. Es wird ja nur in die Wohnungen investiert, die leergezogen sind. Ansonsten nicht. Und klar, da muss man immer das Beste daraus machen.“ (M5-I1)

In Bezug auf die Entwicklung des ganzen Stadtteils ist die Befragte stolz auf das Erreichte und betont, dass immer noch Probleme gelöst werden müssen:

„Ohne uns gäbe es kein Quartiermanagement hier, weil vorher immer alle gesagt haben: 'In Westerfilde ist alles in Ordnung'. Und es hat sich eben herausgestellt, dass nicht alles in Ordnung ist.“ (M5-I1)

Aus dem Interview können einige Motive für das Engagement der Befragten herausgelesen werden: Altruismus, eine starke Verbindung zu anderen Menschen im Stadtteil sowie der Wunsch nach wirksamen Projekten. Jedoch bremsen zunehmend gesundheitliche Einschränkungen und Zeitrestriktionen ihr persönliches Engagement. So sagt sie im Expertinneninterview:

„Die anderen Sachen sind weggebrochen, das hing teilweise auch an mir, weil die gesagt haben, ohne dich machen wir das nicht. Aber es war mir dann auch einfach zu viel, dann dieses und meinen Job unter meinen Hut zu kriegen.“ (M5-I1)

Bei der interviewten Teilnehmerin hat die Teilnahme an der Energieberatung nur zum Teil Wissens- und Lerneffekte ausgelöst:

„Ich weiß, wo meine Energiefresser sind, aber das ist dann auch eine Kostenfrage. Und manch einer hat nicht so viele Haushaltsgeräte. Also wir haben durch die Bank alles, was es gibt. Vom Wäschetrockner, unser Kühltruhe, sowas. Das haben andere Leute nicht. Oder Geschirrspüler. Manches ist schon ausgetauscht, das ist dann schon die neueste Generation. Aber ich habe natürlich einen alten Kühlschrank, der viel Energie frisst.“ (M5-I1)

Relationales Empowerment

Die Interviewpartnerin interpretiert kollektive Protestaktionen, die in der Vergangenheit zum Erfolg geführt haben, als Startpunkt für gegenwärtiges Engagement. Anekdoten führen sie zu einem allgemeinen Schluss:

„Es dauert und man muss unheimlich Geduld haben, aber irgendwann wird es besser.“ (M5-I1).

Die Befragte erlebt ein hohes Vertrauen in ihre Person, die sie durch ihre Führungsrolle im Stadtteil unabhängig von DoNaPart-Aktionen erworben hat:

„[W]ir helfen aber auch einzelnen Mietern. Also das ist für mich ein ganz großes Plus, dass die Menschen mir vertrauen und mir ihren ganzen Schrifftkram auch übergeben und sagen, können sie mal gucken.“ (M5-I1)

Diese Ressourcen (wechselseitiges Vertrauen, Führungskompetenz, Sichtbarkeit) bringt sie auch in die Durchführung des Stromsparwettbewerbs ein. Von den Beteiligten des DoNaPart-Kernteam wird die Befragte daher auch über ihre Teilnehmerinnen-Rolle hinaus als Akteur / Multiplikator angesprochen.

Behaviorales Empowerment

Die Beteiligung bestand im ersten Schritt darin, den eigenen Energieverbrauch messen zu lassen und zweiten Schritt Maßnahmen zur Reduktion des Verbrauches durchzuführen.

Es ist nicht nachgeprüft worden, ob die Befragte (und die anderen Teilnehmer*innen) ihren Energieverbrauch langfristig reduzieren konnte. Jedoch konnten 5 von 6 Haushalten ihren Verbrauch im Maßnahmenzeitraum reduzieren. Insgesamt hatten die gemessenen Einsparungen eine Spannweite -27,7% bis -6,7% (ein Haushalt erzielte mit +14,8% einen Mehrverbrauch).

Die Maßnahmen, durch die die Haushalte ihren Energieverbrauch reduzierten, bewegten sich auf der Verhaltensebene. Wirksame Methoden bestanden etwa in der optimalen Ausnutzung von Geräten (z.B. Füllmenge der Spülmaschine) und kürzerem Duschen (bei elektrischer Warmwasserbereitung) sowie Energiesuffizienz-Maßnahmen (Brettspiele/Lesen statt Fernsehen/Computer-Spielen).

Die im Interview befragte Teilnehmerin beteiligte sich an fast allen DoNaPart-Aktionen, mobilisierte zusätzliche Teilnehmer*innen und brachte auch eigene Ideen und Verbesserungsvorschläge ein.

Effekte der Maßnahme

Nachhaltigkeitseffekte von dem Stromsparwettbewerb bestehen in der Reduktion des Energieverbrauches in den beteiligten Haushalten. Die Energieberatung umfasste auch Hinweise zum besseren Heizen, Lüften und Arrangement der Möbel. Diese Maßnahmen können zu einer Steigerung des Komforts und zu Kostenreduktion beitragen.

Die Gewinner des Wettbewerbs erhielten ein Preisgeld, tauschten sich aus und erhielten durch die Pressefotos und -berichte eine Würdigung ihres Engagements.

Bei dem Stromsparwettbewerb zeigte sich, dass sich eher die "üblichen Verdächtigen" (gebildeter Mittelstand) einbringen. Dies kann ein Effekt der Anlage des Wettbewerbs sein, da dieser durch offene Beteiligung auf eine Selbst-Selektion der Teilnehmer*innen setzte. Energiekosten machen aber bei Haushalten mit geringem Einkommen einen relativ großen Anteil aus. Arme Haushalte sind auch eher von Stromsperren und dem in Deutschland unreguliertem Markt für Stromschulden bedroht. Trotzdem haben Haushalte mit mittlerem bis hohem Einkommen meist auch einen höheren Energieverbrauch, so dass dort auch höhere Reduktionspotentiale durch Energieeffizienz und -suffizienz gehoben werden könnten. Daher ist die Stärkung des Engagements des Caritas Energiesparservice in diesem Milieu als ein positiver „Co-Benefit“ zu werten.

Prozess der Maßnahme

Das Wettbewerbsdesign wurde vom Wuppertal Institut gemeinsam mit dem Caritas Verband Energiesparservice konstruiert. Die Rekrutierung der Teilnehmer*innen erfolgte durch das Team des Wuppertal Instituts.

Die Umsetzungspartner vom Caritasverband Energiesparservice kommunizierten im Wettbewerbsverlauf die konkreten nächsten Schritte an die Teilnehmer*innen. Die

Preisverleihung sowie die Preise selbst wurden wiederum vom Wuppertal Institut durchgeführt.

Einige Bürger*innen haben den Energiesparwettbewerb als kommerzielle Werbemaßnahme missverstanden, wurden skeptisch und haben deshalb nicht daran teilgenommen (M5-I1). Die Interviewpartnerin beklagt zudem generell ein mangelndes Interesse am Thema Energie.

II.1.4.1.2 Stromspardetektive

Kurzbeschreibung

Die Bildungsmaßnahme „Stromspardetektive“ richtet sich gezielt an Kinder im Vorschul- oder Grundschulalter und soll diesen durch Zielgruppen gerichtete Methoden einen Zugang zu den Themen Stromerzeugung- und Nutzung, Klimaschutz und Nachhaltigkeit bieten. Dadurch kommen bereits die Jüngsten der Gesellschaft mit einem nachhaltigen Umgang mit Energie in Kontakt und können diesen in ihre Alltagsstrukturen integrieren. Über die Kinder als Multiplikatoren wird das Erlernte nach Hause, in die Familien oder in die Nachbarschaft und somit auch in alle sozialen Schichten im Quartier getragen. Innerhalb des Handlungsfelds „Energie“ grenzt sich die Maßnahme „Stromspardetektive“ zu den anderen Maßnahmen durch die angesprochene Zielgruppe der Vorschulkinder und den Fokus auf Bildung ab.

Gemeinsam mit DoNaPart beteiligte sich eine städtische Kindertagesstätte an der Durchführung der Maßnahme. Die „Kooperations-KiTa“ Speckestraße 17 in Dortmund Westerfild-Bodelschwingh war maßgeblich an der Ausgestaltung und Durchführung der Maßnahme beteiligt. Die KiTa Leitung sowie eine Erzieherin sind hierbei die wichtigsten Akteure. Die Maßnahme fand im Herbst 2018 für einen Zeitraum von insgesamt 8 Wochen in Form von wöchentlichen Projekttreffen statt. Die einzelnen Treffen bauten thematisch aufeinander auf, so wurden beispielsweise zuerst die Themen Klimawandel und Treibhauseffekt behandelt, bevor es um Stromerzeugung und –Verbräuche ging. Um den kindgerechten Charakter der Maßnahme zu erhalten, wurden in den Projektstunden unterschiedliche Methoden zum jeweiligen Thema kombiniert: lesen, malen, spielen, experimentieren und selber ausprobieren (vgl. auch Abbildung 12). Dabei lag der Fokus stark auf der Kombination „spielerisch Lernen“ und weniger auf einem schulischen Frontalformat. Die erarbeiteten Inhalte und Methoden wurden zum Abschluss in einem Dokument festgehalten, so dass die Maßnahme auch mit einer anderen Gruppe Kinder oder in einer anderen Einrichtung zukünftig durchgeführt werden kann.

Abbildung 12: Die teilnehmenden Kinder werden mithilfe von unterschiedlichen Aktionen an die Themen Klimaschutz und Energiesparen herangeführt, Foto: DoNaPart-Team



Zieldimensionen

Nachhaltigkeit: Die Erzieher*innen der kooperierenden KiTa werden mit der Maßnahme dazu angeregt, sich in die Themenfelder Klimaschutz und energieeffizientes Verhalten einzuarbeiten. Die Inhalte werden über niedrigschwellige und kindgerechte Methoden vermittelt und nicht über Verbote, wodurch nicht nur die Kinder, sondern auch erwachsene Bezugspersonen (Familienmitglieder, Bekannte, ...) erreicht werden können. Langfristig trägt das Bildungsangebot dazu bei, dass die Teilnehmenden durch eine Veränderung ihres Nutzungsverhaltens Energie in der KiTa und zu Hause einsparen (Zitat: *„Das hat jetzt nicht aufgehört für die Kinder, sondern wir machen nach wie vor eben auch immer noch themenbezogen was zum Thema Stromsparen, wo kommt der Strom her“*). Erste Lerneffekte waren bereits während der Umsetzungsphase zu beobachten, z.B. dadurch, dass die Kinder darauf achten, Licht nicht unnötig leuchten zu lassen.

Lebensqualität: Aufgrund des hohen Anteils von Menschen mit Migrationshintergrund im Quartier, setzt die Maßnahme daran an, Sprachbarrieren zu überbrücken. Die teilnehmenden Kinder haben eine Multiplikatorenwirkung und können das Wissen zur Energieeffizienz, Ressourcen- und Kostensparen in die Familien tragen. Dadurch lässt sich ein positiver Beitrag für das gesamte Quartier erzielen (Zitat: *„Weil viele Kinder das dann eben natürlich auch ganz stolz den Eltern erzählt haben und selber sagen, dass sie zu Hause auch jetzt gucken, wie ist das mit der Kühlschrankschranktür. Wenn einer die auflässt, dann sagen die Kinder, dann bin ich hingegangen, mache die zu.“*)

Empowerment: Das Empowermentpotenzial der Maßnahme ist durch die junge Zielgruppe vergleichsweise hoch. Die Kinder verfügen über die sprachlichen und sozialen Kompetenzen, um Wissen an ihre Familienmitglieder weiterzugeben. Sie sind außerdem in der Lage, nachhaltige Verhaltensmuster leicht in ihren familiären Alltag zu integrieren (s. Zitat oben).

Darüber hinaus werden auch die teilnehmenden Erzieher*innen empowert, ihr Wissen über nachhaltige Stromerzeugung und –Nutzung auszubauen sowie ihre Kennt-

nisse weiteren Kindern zu vermitteln (Zitat: *"So, das sind so inhaltlich Sachen gewesen, wo ich auch jetzt im Nachhinein sage, ich würde mich jetzt eher trauen das weiterzuführen, als dass ich mich von Anfang an irgendwie an dieses Thema rangetraut hätte."*)

Analysedimensionen

Intrapersonales Empowerment

Die Teilnehmenden trafen in den Interviews keine Aussagen zu den Aspekten des intrapersonalen Empowerments. Es bleibt also unklar, ob mit der Maßnahme Veränderungen hinsichtlich der Selbstwirksamkeit, der sozio-politischen Kontrolle oder der Führungskompetenz erreicht wurden.

Interaktionales Empowerment

Die Teilnehmenden an der Maßnahme sehen die angestrebten Ziele des Gesamtprojekts (insb. Nachhaltigkeit und Lebensqualität) als wichtig für den Stadtteil an. Grundsätzlich wird jedoch kritisiert, dass sich viele Bewohner*innen des Quartiers zu wenig an vergleichbaren Aktionen beteiligen würden.

"[...] sodass natürlich wünschenswert wäre, dass da mehr Leute teilnehmen einfach. Dass man es mehr ins Bewusstsein der Leute ruft, da ist auch noch jemand anderes da, der sich auch kümmert, um das Quartier kümmert und nochmal hier ist. Ob das dann geklappt hat natürlich, das ist eher ideologisch." (M6-I1)

Die eigene Beteiligung an der Maßnahme begründen die Teilnehmenden mit individuellem Interesse und Spaß an den angesprochenen Themen sowie dem Ausblick auf langfristige, nachhaltige Lerneffekte für alle Teilnehmenden.

Die Teilnehmenden konnten durch die Maßnahme ihren Wissensstand zum Thema Strom, erneuerbare Stromerzeugungsarten und Stromsparen verbessern sowie langfristige Lerneffekte erzielen. Einzelne Personen haben außerdem Kompetenzen zur Wissensvermittlung aufgebaut.

"So, das sind so inhaltlich Sachen gewesen, wo ich auch jetzt im Nachhinein sage, ich würde mich jetzt eher trauen das weiterzuführen, als dass ich mich von Anfang an irgendwie an dieses Thema rangetraut hätte." (M6-I1)

Persönliche Ressourcen der Teilnehmenden wurden begrenzt eingebracht, da viele (personelle und materielle) Ressourcen vom DoNaPart Team gestellt wurden.

Relationales Empowerment

Im Verlauf der Maßnahme ist den Teilnehmenden bewusstgeworden, dass sie durch die Unterstützung von DoNaPart auch vermeintlich komplizierte Themen wie Klimawandel, Stromproduktion oder Nachhaltigkeit aufbereiten, bearbeiten und vermitteln können. Diese kollektive Wirksamkeit beruht auch auf dem Aufbau einer positiven Beziehung zwischen den Teilnehmenden und dem DoNaPart Team.

"Also ich hab es eigentlich schon gesagt, also dass ich mich wirklich freue, dass das Projekt so gelaufen ist wie es gelaufen ist, dass das wirklich für alle Beteiligten- also hoffe ich, auch für die Gegenseite, ein Gewinn war. Für uns definitiv. [...] Das war wirklich eine tolle Zusammenarbeit." (M6-I1)

Über die Kooperation mit DoNaPart hinaus sind keine weiteren Kontakte oder Zusammenarbeit entstanden. Die Teilnehmenden haben sich im Verlauf der Maßnahme mit der entstandenen Gruppe der „Stromspardetektive“ identifiziert.

"Es gibt immer noch Kinder, die jetzt noch [...] fragen, wann die zwei wiederkommen. Wann wir weitermachen. Weil sie einfach noch die Stromspardetektive sind." (M6-I1)

Einzelne Personen haben darüber hinaus ihre Identifikation mit dem Quartier gestärkt, z.B. dadurch, dass sie ihren Lebensmittelpunkt stärker in den Stadtteil verlagern.

"Also ich hab jetzt so einen kleinen Lebenspunkt hier hin verlagert auch außerhalb der Arbeit noch, durch Bekanntschaften, Freunde. [...]" (M6-I1)

Behaviorales Empowerment

Das Beteiligungsverhalten im Rahmen der Maßnahme bezog sich auf eine Vielzahl kindgerechter Aktionen zu den Themen „Strom“ und „Stromsparen“. Dabei beteiligten sich die Personen auf unterschiedliche Art und Weise, von der gemeinsamen Vorbereitung und Durchführung, über verbale Äußerungen oder das aktive Zuhören.

Durch die Maßnahme sind Änderungen im Alltagsleben der Teilnehmenden zu beobachten. So geben die Kinder das Erlernte zum Thema Stromsparen an ihre Eltern weiter.

"weil viele Kinder das dann eben natürlich auch ganz stolz den Eltern erzählt haben und selber sagen, dass sie zu Hause auch jetzt gucken, wie ist das mit der Kühlschrantür. Wenn einer die auflässt, dann sagen die Kinder, dann bin ich hingegangen, mache die zu." (M6-I1)

Abgesehen von der Maßnahme "Stromspardetektive" gibt es keine weitere aktive Beteiligung der Teilnehmenden in anderen Initiativen oder Projekten vor Ort. Es wurde darüber hinaus keine konkrete Absicht, dafür jedoch der Wunsch geäußert, die Maßnahme mit einer anderen Gruppe erneut durchführen zu wollen.

Effekte der Maßnahme

Das übergeordnete Thema der Maßnahme, der ressourcen- und klimaschonende Umgang mit Strom und Energie, wird in der Maßnahme behandelt und vereinzelt auch im Alltagsleben der Teilnehmenden weitergeführt. Damit hat die Maßnahme das Potenzial, auch über den Zeitraum des Maßnahmenverlaufs hinaus positive Effekte auf Klimaschutz und Nachhaltigkeit zu haben.

In Hinblick auf Empowerment konnten einzelne Personen dazu befähigt werden, die Maßnahme nun auch ohne die inhaltliche Unterstützung von DoNaPart durchführen zu können.

Prozess der Maßnahme

Nach anfänglichen Schwierigkeiten in der Aktivierung einer Kooperations-KiTa verlief die Umsetzung der Maßnahme problemlos. Durch einen klaren zeitlichen Rahmen war für alle Beteiligten ersichtlich, wann, wie und wo die Maßnahme stattfindet.

Die Zusammenarbeit zwischen allen Teilnehmenden lief überwiegend konfliktfrei ab; unterschiedliche Sprachkenntnisse wurden durch Unterstützung einzelner Personen abgefangen.

"Es gibt ja auch durch die Sprachunterschiede natürlich immer nochmal Kinder, die wenn sie einmal dann rausgekommen sind, auch den Anschluss dann nicht mehr gefunden haben, ohne nochmal spezielle Unterstützung dann zu haben. Und das war dann teilweise schon auch eine Herausforderung, dass die da nochmal wieder mit eingegliedert werden können." (M6-I1)

II.1.4.1.3 Carrotmob-Aktionstag

Kurzbeschreibung

Der Carrot Mob war ein Aktionstag, durch den der lokale Einzelhandel und die Energiewende zugleich unterstützt werden sollten. Ein Carrot Mob ist ein sogenannter „Buycott“, durch den versucht wird, Unternehmen auf einen positiven Weg zu bewegen. Ein prozentualer Anteil der Einnahmen des Aktionstages wird in Energieeffizienzmaßnahmen investiert. Bei dem DoNaPart-Carrot Mob gab es noch ein buntes Rahmenprogramm mit Musik, Grillen und Info-Tischen.

Der Carrot Mob sollte das Empowerment des partizipierenden Einzelhandels ermöglichen. Er sollte in die Lage versetzt werden, seinen Energieverbrauch besser zu kontrollieren und zu reduzieren. Der Aktionstag schuf zudem eine Möglichkeit, die Verbindung des Einzelhändlers zum Stadtteil zu stärken. Im konkreten Fall wurde ein Einzelhandel ausgewählt, dessen Innenhof vermüllt gewesen ist. Die Aktion sollte dazu führen, dass er den Innenhof aufräumt, damit die Fläche für die Aktion genutzt werden kann, wodurch sich auch die Lebensqualität für die Nachbarschaft erhöhen könnte. Die Aktion sollte zuvorderst jedoch die Energieeffizienz im Einzelhandel erhöhen und somit einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten.

Projektpartner des Carrot Mob Aktionstages waren:

- Caritas Dortmund e.V. – Energiesparservice
- Kiosk Westerfilder Straße
- Wuppertal Institut – DoNaPart-Arbeitspaket „nachhaltige Energienutzung“

Das Rahmenprogramm des Aktionstages unterstützten zusätzlich die folgenden Akteure und Einzelpersonen

- DoNaPart-Kernteam (Info-Tisch zum Gesamtprojekt)
- Initiative Foodsharing Dortmund (Werbung für die Initiative)
- Greenpeace Dortmund (Bastelaktion, Info-Tisch zu aktueller Kampagne)
- 1 aktiver Bürger (Akustik-Konzert)

Im Q1/2018 wurden mehrere Kioske angesprochen und der Caritasverband Dortmund durch einen „Letter of Intent“ für das Projekt aktiviert. Nach mehreren Absagen konnte ein Kiosk auf der Westerfilder Straße als Partner für den Aktionstag gewonnen werden. Im April 2018 wurden zwischen dem Caritas Energiesparservice und dem Kiosk die Regeln für den Aktionstag vereinbart und der 26.5. als Datum festgehalten. Vor der Aktion ermittelte der Caritasverband die Energieeffizienzpotenziale im Ladenlokal. Der Kiosk verpflichtete sich, am Aktionstag den Zutritt zum Ladenlokal zu ermöglichen, die Einnahmen zwischen 12:00 und 21:00 Uhr zu dokumentieren und dem

Caritasverband 20% dieser Einnahmen innerhalb einer definierten Frist zu überreichen. Das Team des Wuppertal Instituts zeichnete sich für die Werbung und Mobilisierung zur Veranstaltung verantwortlich und nutzte dafür Social Media, E-Mails, Plakate sowie die direkte Ansprache.

Durch die Aktion wurden 40,00 Euro eingenommen und für Energiesparmaßnahmen genutzt. Mit den Mitteln wurde ein Strommesser für den Kiosk angeschafft.

Abbildung 13: Interessierte Bürger*innen und Mitmacher*innen vor dem Ladenlokal des 1. Dortmunder Carrot Mob, Foto: DoNaPart-Team



Analysedimensionen

Nun werden die Ergebnisse der Maßnahmenevaluation vorgestellt. Es wurden 2 Interviews geführt, 1 Initiale Feldbeobachtung angelegt und 2 Einträge ins Feldtagebuch vorgenommen.

Intrapersonales Empowerment

Ein befragter Bürger erlebte, dass sein persönlicher Einsatz nicht dazu beitragen konnte, die Maßnahmenziele zu erreichen. Er sagte im Interview:

„Also ich sag mal, ich hab da jetzt kein Erfolg gesehen. Der einzige Erfolg war für mich, ich konnte ein bisschen Musik machen.“ (M4-I2)

Die Kioskbetreiber gaben an, ihren Energieverbrauch durch die Beratung und das Messgerät nun besser unter Kontrolle zu haben. Die Betreiberin hob hervor, dass das Strommessgerät im Nachgang auch genutzt wurde:

„Da haben sie uns super beraten. Und uns zum Schluss ein Gerät geschenkt, wo wir alles nochmal perfekt messen konnten, welcher Kühlschrank wie viel verbraucht.“ (M4-I1)

Interaktionales Empowerment

Die befragte Kioskbetreiberin hat eine hohe Meinung von den Menschen und dem Stadtteil, mit denen sie bereits bestens vernetzt ist. Sie problematisiert jedoch Drogenprobleme und eine geringe Teilhabe der Bürger. Der befragte Bürger fühlt sich in den Straßen von Westerfilde unsicher, vor allem bei Dunkelheit. Er meint:

„[W]enn ich da abends über die Speckestraße reingehe, da ist mir natürlich schon irgendwie ein bisschen komisch ums Herz oder sowas, ja.“ (M4-I2)

Aus den Interviews geht nicht hervor, ob der Carrot Mob Aktionstag an diesen Vorstellungen vom Stadtteil etwas ändern konnte.

Die beteiligten Akteure (Caritas, Greenpeace, Foodsharing) befürworteten die Aktion grundsätzlich. Die zugrundeliegenden Gedanken der Maßnahme wurden von den Beteiligten wie auch von Kund*innen am Aktionstag positiv bewertet (Strom sparen, ebenso die Reduktion von Lebensmittelverschwendung durch die Werbemaßnahme von foodsharing).

Die Betreiber des Kiosks wurden für Energiesparmöglichkeiten sensibilisiert und erhielten Ressourcen, die bei der wirksamen Reduktion des Energieverbrauches helfen können.

Die Befragten berichten verschiedene Motive, sich an der Maßnahme zu beteiligen. Die Betreiberin des Ladenlokals erlebte "mal was ganz anderes" und lernte Foodsharing kennen, deren Ehrenamtler*innen in ihrem Betrieb nun sporadisch Lebensmittel vor der Mülltonne retten können. Spaß, Vernetzung und Leichtigkeit bilden zusätzliche Motive der Befragten. Sie betont, dass der Aktionstag ihr Freude gemacht habe:

„Das war sehr lustig an dem Tag und hat auch sehr viel Spaß gemacht. Ehrlich. Mal was ganz anderes.“ (M4-I1)

Gegenüber der Bewältigung des Alltagsgeschäfts hatte die Aktion nur geringe Priorität für die Kioskbetreiber. Dennoch betrachtet die Betreiberin des Kiosks die Maßnahme als gute Werbung für ihr Ladenlokal:

„Weil wir neu waren hier und dass wir die Leute hier ein bisschen mit einbeziehen. Dass die das kennenlernen, viele, die sich nicht trauen, sollten das kennenlernen, dass die sich trauen, hier rein zu kommen. Das war der Sinn. Als Kennenlernen.“ (M4-I1)

Der aktive Bürger, der das Rahmenprogramm durch ein Akustikkonzert bereicherte, brachte seine persönlichen Ressourcen – musikalisches Können, Zeit, Kontakte – in die DoNaPart-Aktion ein.

Relationales Empowerment

Die Akteure der beteiligten Organisationen lernten sich durch die Aktion kennen. Mit der Aktion wuchs eine positive Beziehung zwischen den Projektbeteiligten und dem Kernteam von DoNaPart.

Die Betreiberin des Kiosks äußerte, dass sie in einer positiven Beziehung zum DoNaPart-Projektteam steht. Sie sei durch aktive Ansprache in der Anbahnungsphase zum Aktionstag überzeugt worden:

„Du, das war so toll von den Jungs vom Quartiersbüro, vor allem der Ben. Der war ja immer da. Auch die ganzen anderen. Das war ganz sympathisch. Wollte einfach mal mit machen.“ (M4-I1)

Behaviorales Empowerment

Alle Akteure äußerten, dass sie auch für eine erneute Durchführung des Aktionstages an einem anderen Ort zur Verfügung stehen und brachten einzelne Ideen ein, wie die Maßnahme angepasst werden könnte.

Neben seinem Engagement für das Projekt DoNaPart bringt sich der befragte Mitmacher bereits in unterschiedlichen Gruppen im Quartier ein (Heimatverein, Kirchengruppen). Er bekundet im Interview, dass er sich auch in Zukunft gern bei DoNaPart-Aktionen engagieren möchte.

Effekte der Maßnahme

Der beteiligte Energiesparservice des Caritasverbandes erhielt durch die Aktion von DoNaPart zusätzlich einen Zugang auf Stadtteil- bzw. Quartiersebene. Die übliche Beratung des Energiesparservice bezieht sich ansonsten primär auf Haushalte.

Die Maßnahme sollte dazu beitragen, das Ladenlokal und das direkte Umfeld aufzuwerten (Sauberkeit). Der Aktionstag selbst hat aber nicht zu den erhofften Verbesserungen des räumlichen Umfeldes geführt.

Theoretisch bestehen die Nachhaltigkeitseffekte von dem Carrot Mob in der Sensibilisierung / der Information der beteiligten Akteure und Bürger*innen. Die Informationsmaßnahmen zu Energie (Caritas Energiesparservice) und Konsum (Foodsharing) haben wegen der mangelhaften Mobilisierung jedoch nur wenige Menschen erreicht. Nachhaltigkeitseffekte vom Carrot Mob bestehen in der Reduktion des Energieverbrauches im Ladenlokal. Einsparungen durch Energieeffizienz entlasten das Ladenlokal finanziell. Die Kioskbetreiber wurden zudem für Energiesparmöglichkeiten sensibilisiert und erhielten Ressourcen, die bei der wirksamen Reduktion des Energieverbrauches helfen können.

Prozess der Maßnahme

Im Vorfeld der Aktion lernten sich bei einem Liederabend des Heimatvereins der aktive Bürger und Ben vom DoNaPart-Team kennen. Der Bürger berichtet im Interview davon, wie er für die Teilnahme am Carrot Mob aktiviert wurde. Im Vorlauf der Veranstaltung zeigte sich, dass die Aktivierung eines Kiosks schwierig werden würde. Interessierte Ladenlokal-Betreiber*innen sagten ab. Auch die Kommunikation mit dem Kiosk auf der Westerfilder Straße gestaltete sich schwierig. Die Vereinbarungen mit dem Betreiber des Ladenlokals und mit dem Caritasverband Dortmund e.V. wurden mit einem Vertrag und einem Letter of Interest geregelt. Reibungsverluste in der Kommunikation mit den Betreibern des Ladenlokals erschwerten die Vorbereitung. Der Termin des Aktionstages musste im Vorfeld der Vereinbarung mehrfach verschoben werden.

Die Mobilisierung von Kund*innen zum Carrot Mob-Aktionstag verlief sehr schleppend. Vom DoNaPart-Projektteam wurden dafür unterschiedliche Gründe identifiziert. Der Termin des Aktionstages fiel auf das Monatsende, so dass manchen Menschen im Stadtteil wohl auch das Geld gefehlt haben könnte, im Rahmen der Aktion umfangreich einzukaufen. Parallel fand im Nachbarstadtteil ein größeres Straßenfest statt. Zudem war zur gleichen Zeit der muslimische Fastenmonat Ramadan.

Darüber hinaus kann vermutet werden, dass negative soziale Beziehungen (Konflikte) und mangelndes Vertrauen in die Ehrlichkeit des Kiosk-Inhabers dazu beitrugen, dass eine Vielzahl von Bürger*innen den Aktionstag boykottierten. Tatsächlich bekundeten einzelne Bürger*innen (die ansonsten für DoNaPart-Aktionen mobilisiert werden

konnten), dass sie am Aktionstag nicht teilnehmen werden, da sie den Kiosk-Betreiber nicht mögen würden. Zusätzlich erschwerte wurde die Aktion, weil unerwünschter Plunder trotz Zusage nicht vom Innenhof des Betriebs entfernt wurde und der Platz dadurch nicht, wie geplant, für das Rahmenprogramm der Aktion genutzt werden konnte. In der Nachbarschaft wurden schlechte Erfahrungen mit dem Betreiber des Ladenlokals berichtet. Beschwerden beziehen sich auf Probleme mit der Müll-Entsorgung und Unehrlichkeit u.a. in Vertragsangelegenheiten. Dies konnte im Laufe der Aktion durch einen Austausch mit Multiplikator*innen im Quartier, der Nachbarschaft des Betriebes, mit einem Versicherungsdienstleister vor Ort sowie mit dem Quartiersmanagement in Erfahrung gebracht werden.

Am Carrot Mob-Aktionstag waren die Betreibenden des Kooperationsbetriebes durch die verpflichtende Dokumentation der Einnahmen teilweise gestresst.

„Ja es war stressig, erst waren Kunden, dann haben wir die Kasse immer aufgeschrieben, dann kamen von euch welche rein, da habe ich manchmal vergessen die Kasse aufzuschreiben. Das war manchmal so nervig, aber sonst war alles gut.“ (M4-I1)

Relevant für die schleppende Gruppendynamik am Aktionstag selbst war auch, dass Ende Mai eine extreme Hitze herrschte und das gesamte Quartier „träge“ erschien. Die Menschen von den Partner-Organisationen waren am Aktionstag enttäuscht wegen des geringen Mobilisierungserfolges. Insgesamt wurde die Methode des „Carrot Mob“ als eher unpassend zum Stadtteil bewertet. So verbindet der befragte Bürger keine großen Hoffnungen mit einer Wiederholung des Aktionstages.

„Ich glaub eher nicht. Also das kann ich jetzt auch nicht begründen, aber [...] ich weiß nicht, ob das noch mal einen Versuch wert ist oder sowas.“ (M4-I2)

Der Versuch einer Wiederholung des Carrot Mobs bei einem anderen Ladenlokal war nicht erfolgreich. Als Gründe wurden genannt: keine Zeit, kein Interesse, Name „Carrot Mob“ nicht selbsterklärend. Auch könnte die Zusammenarbeit mit einem übel beleumundeten Ladenlokal beim ersten Aktionstag der folgenden Aktivierung und Mobilisierung geschadet haben.

II.1.4.2 Multimodale Mobilität

Hauptverantwortlich: FH Do

II.1.4.2.1 Radwerkstatt zum selber Schrauben

Kurzbeschreibung

Die Radwerkstatt bietet den Bewohner*innen des Quartiers die Möglichkeit, unter fachlicher Anleitung und gegen eine kleine Spende Fahrräder selbst zu reparieren. Die dafür benötigten Werkzeuge werden von der Werkstatt bereitgestellt. Eventuell benötigte Ersatzteile können mitgebracht werden oder werden, falls vorhanden, von der Werkstatt gegen eine angemessene Spende gestellt. Die Werkstatt hat geregelte Öffnungszeiten (Donnerstagnachmittag von 16 bis 19 Uhr) und wird von ehrenamtlichen Schraubern betreut.

Mit dem Projekt können verschiedene Ziele von DoNaPart erreicht werden: Ein gesteigerter Radverkehr trägt zur Eindämmung des Klimawandels bei und ist Teil einer

klimagerechten Stadtentwicklung. Anhand der sozialen Vernetzung von Radfahrer*innen wird die Nachbarschaft im Stadtteil langfristig gestärkt und ein zivilgesellschaftlicher Austausch zum Thema nachhaltige Verkehrspolitik ermöglicht. Ferner werden die Selbstorganisationsfähigkeiten der Bewohner*innen gestärkt und gefördert und es findet ein Kompetenzerwerb hinsichtlich Fahrradreparaturen statt.

Im Rahmen des Projektes wurde mit zwei zentralen Akteuren zusammengearbeitet: Dem Integrationsnetzwerk Lokal Willkommen und der Jugendfreizeitstätte KESS. Lokal Willkommen ist im Quartier mit einer Beratungsstelle für geflüchtete Menschen ansässig. Neben der Beratungsarbeit werden weitere Aktivitäten für die Zielgruppe geflüchteter Menschen angeboten. Im Rahmen der Radwerkstatt haben die Mitarbeiter*innen vor allem dazu beigetragen, Migrant*innen in die Radwerkstatt miteinzubinden. Außerdem wurden z.T. koordinative Aufgaben zum Aufbau der Radwerkstatt übernommen und an einem Förderantrag zur Anschaffung von Werkzeug mitgearbeitet.

Die städtische Jugendfreizeitstätte KESS bietet für Kinder und Jugendliche aus dem Quartier eine wichtige Anlaufstelle zur Freizeitgestaltung. Der Hinterhof und eine Garage des Jugendzentrums konnten als fester Ort für die Radwerkstatt gewonnen werden. Neben der räumlichen Unterstützung haben die Mitarbeiter*innen des Jugendzentrums während der Öffnungszeiten der Radwerkstatt die pädagogische Betreuung der Kinder übernommen.

Die Radwerkstatt wurde im Projektjahr 2018 aufgebaut. Nachdem die Akteure ihre Unterstützung des Vorhabens im April 2018 zugesagt hatten, wurde mit einem öffentlichen Aufruf und über die persönliche Ansprache von Interessierten nach ehrenamtlichen Mitmacher*innen für das Projekt gesucht. Es konnten zwei Personen gefunden werden, die bereits über Erfahrung in der Reparatur verfügten (vgl. auch Abbildung 14). Die Eröffnung der Radwerkstatt fand am 21. Juni statt. Zu diesem Termin kamen Privatpersonen aus dem Quartier, Vertreter*innen der Lokalpolitik und -presse. Die Radwerkstatt stand den Besucher*innen von Juni bis Ende Oktober wöchentlich zur Verfügung und wurde vielfältig genutzt. Im Oktober fand ein Saisonabschluss statt, womit die Winterpause eingeläutet wurde.

Abbildung 14: Teile des Teams der Radwerkstatt Westerfilde-Bodelschwingh, Foto: Dirk Berger



Die Radwerkstatt wurde im April 2019 wiedereröffnet und wird von den beteiligten Akteuren und ehrenamtlich Aktiven weitergetragen, so dass eine Verstetigung des Projektes gegeben ist.

Analysedimensionen

Intrapersonales Empowerment

Im Bereich des intrapersonalen Empowerments können vor allem bei den ehrenamtlichen Mitmacher*innen Veränderungen beobachtet werden. Aus den Berichten der Ehrenamtlichen wird deutlich, dass sie sich beim Anleiten und Durchführen von Fahrradreparaturen im Rahmen der Werkstatt als selbstwirksam erlebten.

"Also für mich war das so, dass ich anderen Leuten helfen konnte da, die überhaupt keine Ahnung davon hatten, wie man jetzt ein Fahrrad repariert." [M7-I1]

Themen der sozio-politischen Kontrolle wurden hingegen nicht berichtet. Ein Ehrenamtlicher äußert deutlich, dass die anderen Beteiligten im Team seinen Empfehlungen zur organisatorischen Umsetzung der Werkstatt nicht folgten. Dies deutet auf eine geringe Führungskompetenz bzw. Führungsrolle hin.

"Ja, aber ich sag mal, entscheiden tun aber die, die schon länger dabei sind. Ich kann nur meine Meinung sagen. Ob das auch so umgesetzt wird, wie ich das sage, das ist, steht auf einem anderen Blatt." [M7-I1]

Interaktionales Empowerment

Die Mitmacher*innen bemängeln am Quartier, dass es vor Ort keinen Fahrradladen gibt und die Verkehrssituation für Radfahrer gefährlich ist. Es wird deutlich, dass sich die Einstellungen der Beteiligten mit den Zielen des Projektes decken: So äußerten sich Besucher*innen am Eröffnungstermin begeistert über ein sozial-ökologisches Projekt wie die Radwerkstatt. Ein Ehrenamtlicher berichtet im Interview, dass ihm in seinem Engagement die Förderung des Radverkehrs und ein Beitrag zur ökologischen Nachhaltigkeit besonders wichtig ist.

"Was mir am Herzen liegt ist klar ganz klar auch Radverkehr zu fördern, insgesamt. So im Alltag auch zu integrieren bei den Leuten und da hilft natürlich sowas schon. [...]" [M7-I3]

Die Beteiligten berichteten zahlreiche Motive zur Beteiligung an der Radwerkstatt: Spaß am Schrauben und Radfahren, Lust mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten, Identifikation mit dem Quartier und eine sinnvolle Betätigung die Struktur gibt im Alltag.

"Erstens wollte ich es mir mal angucken. Und da bin ich nicht mehr losgekommen davon. Weil es mir einfach Spaß macht, an Rädern rumzubasteln." [M7-I1]

Es konnten außerdem verschiedene Wissens- und Lerneffekte erreicht werden: Die Besucher*innen erlernten häufig neue Reparaturtechniken und bekamen hilfreiche Tipps von den Ehrenamtlichen. Die ehrenamtlichen Schrauber bauten Kompetenzen zur Organisation der Radwerkstatt auf, sowie im Anleiten von Reparaturen und erweiterten ihre Reparaturfähigkeiten. Für einen Mitmacher hat sich mit dem Engagement

der Ausbildungswunsch des Erziehers verfestigt. Vereinzelt berichteten die Mitmacher*innen, Neues über ihr Quartier gelernt zu haben:

"[...] Das ist halt schon ein großer Erfahrungsschatz, mit den Leuten hier umzugehen. [...] Ist insgesamt sehr bereichernd für mich [...]" [M7-I3]

Die ehrenamtlichen Beteiligten äußerten z.T. begrenzte zeitliche Ressourcen für ihr Engagement in der Radwerkstatt.

"Ab nächstes Jahr wie gesagt will ich halt gucken, dass ich [...] meinen Erzieher nachmache und da ich alleinerziehend bin, ist das nicht so ganz einfach, alles unter einen Hut zu kriegen." [M7-I2]

Relationales Empowerment

Die Identifikation konnte auf verschiedenen Ebenen beobachtet werden: Zwei der drei ehrenamtlichen Mitmacher identifizieren sich mit dem Quartier und sehen dies u.a. als Grund für ihr Engagement. Der dritte Beteiligte identifiziert sich nicht mit dem Stadtteil, da er erst seit wenigen Jahren vor Ort lebt. Insgesamt hat besonders die Identifikation mit dem ehrenamtlichen Team über die Saison bei den Beteiligten zugenommen. Die Mitmacher*innen konnten untereinander vertrauensvolle Beziehungen aufbauen.

"[...] also wir kommen super miteinander klar. Gibt keine Probleme. Wenn was ist wird auch sofort angerufen oder sonst was, irgendwo wird Bescheid gesagt, wollt ihr jetzt nicht, oder heute später oder wie auch immer. Also das funktioniert alles astrein." [M7-I2]

Ein Beteiligter berichtet, dass er einen positiveren Bezug zu den Bewohner*innen des Quartiers bekommen hat. Ein Aufbau von neuen sozialen Kontakten fand vor allem innerhalb des Teams statt. Aspekte der kollektiven Wirksamkeit konnten in den ausgewerteten Dokumenten nicht identifiziert werden.

Behaviorales Empowerment

Zu den Öffnungszeiten der Radwerkstatt waren im Durchschnitt zwei Schrauber und fünf Gäste anwesend. Die Schrauber beteiligten sich auch an anderen DoNaPart Veranstaltungen (z.B. Adventskalenderaktion, Radtour des Wandels). Mit dem Standort an der Jugendfreizeitstätte nutzten vermehrt Kinder und Jugendliche das Angebot der Radwerkstatt. Aber auch ältere Personen aus dem Quartier konnten erreicht werden und fanden den Weg zum Jugendzentrum.

Das ehrenamtliche Team beteiligte sich über die gesamte Saison kontinuierlich an dem Projekt. Die Ehrenamtlichen sind neben der Radwerkstatt in keiner anderen Initiative oder Verein aktiv. Sie äußerten die konkrete Absicht, in der nächsten Saison ab April 2019 die Radwerkstatt wieder zu öffnen. Die Mitmacher*innen berichteten keine Änderungen im Lebensstil aufgrund des Engagements.

Effekte der Maßnahme

Die Leiterin des Jugendzentrums KESS beschreibt die Radwerkstatt als erfolgreichen Prozess, der zum Anfang etwas Zeit um Anzulaufen brauchte, dann gut angenommen wurde und bürgerschaftliches Engagement im Quartier wecken konnte.

„Es ist aber auch relativ schnell ein bürgerschaftliches Engagement da gewesen. Die Fahrradwerkstatt hat ja plötzlich Fahrräder geschenkt bekommen von überall her.“ [GW-I8]

Vom Kooperationspartner Lokal Willkommen wird die Radwerkstatt als gutes Instrument eingeschätzt, um Teilhabe und Integration zu ermöglichen, da die Arbeit mit den Händen Sprachbarrieren überwinden kann.

„[...] gerade wenn man neu in Deutschland ist, ist es ja so, da möchten alle die Sprache lernen und da ist sowas wie eine Fahrradwerkstatt natürlich schön wo man mit den Händen arbeiten kann und sich halt auch nonverbal ganz gut verständigen kann [...]“ [GW-I9]

Die Mitmacher bewerten die Effekte der Radwerkstatt unterschiedlich. Ein Ehrenamtlicher sieht bis jetzt nur eine geringe Nützlichkeit der Radwerkstatt im Quartier, da diese noch zu unbekannt ist.

"Könnte nützlich sein, ja. Bloß da müsste es noch mehr ausgeschrieben werden. Ne? Bisschen mehr Werbung machen dafür, dass es so was gibt. Und der Standort müsste auch genauer ausgeschrieben werden. Weil die meisten wissen das wahrscheinlich gar nicht, dass es das hinter dem Jugendheim gibt in der Garage." [M7-I1]

Weitere Stimmen aus dem Team berichten verschiedene positive Effekte: Die Leute nutzen insgesamt häufiger ihr Rad, die Kinder im Quartier sind vermehrt mit verkehrssicheren Rädern unterwegs, das Angebot wurde generell gut angenommen.

"Ja dass halt mehr verkehrstüchtige Räder durch die Gegend fahren und wie gesagt, wird auch sehr, sehr gut von den Kindern angenommen." [M7-I2]

Außerdem wird es von ihnen als positiv bewertet, dass die beteiligten Kinder und Jugendlichen mit der Radwerkstatt einer nützlichen Tätigkeit nachgehen und so etwas dazu lernen. Die Leitung des Jugendzentrums KESS sieht in der Radwerkstatt neue Erfahrungsräume für Jugendliche und Kinder, in denen diese für Nachhaltigkeit im Sinne von Wiederverwerten und Reparieren sensibilisiert werden können.

„Ja, für die Kinder und Jugendlichen ist es auf jeden Fall ein Gewinn gewesen, zu sehen, dass es auf relativ kleinem Wege möglich ist, Sachen zu reparieren und nicht einfach nur wegzuschmeißen.“ [GW-I8]

Prozess der Maßnahme

Vor der offiziellen Eröffnung war es für das DoNaPart-Team schwierig, ehrenamtliche Mitmacher*innen für das Projekt zu finden. Zwei Personen erklärten sich schließlich bereit als ehrenamtliches Schrauberteam, das wöchentliche Angebot zu unterstützen. Gemeinsam mit DoNaPart und den weiteren Akteuren wurden die organisatorischen Absprachen getroffen (z.B. Öffnungszeiten, Abläufe).

Bei der Eröffnung war die Gruppendynamik positiv und konstruktiv. Die ehrenamtlichen Schrauber schienen sich zu verstehen und in ihrer Rolle wohl zu fühlen. Einige Besucher*innen kannten sich untereinander und es kam zu angeregten Gesprächen.

Ein Mitmacher beschreibt, dass über die Saison hinweg immer weniger Besucher zur Radwerkstatt gekommen sind. Ein Grund könnte darin liegen, dass das Motto „Selber schrauben“ möglicherweise Leute abschreckte, die sich selbst nicht zutrauen, Reparaturen an ihrem Rad vorzunehmen. Trotz dieser Abnahme an Besucher*innen, sei seine

Motivation aber über die Zeit gleichgeblieben. Ein anderer beschreibt, dass er zunächst "relativ offen" an das Engagement herangegangen ist, was sich im Laufe der Saison verfestigt habe.

Von einem Mitglied des ehrenamtlichen Teams wird bemängelt, dass die Radwerkstatt ihre Dienste umsonst anbietet und sich die Kosten damit nicht decken können. Es wird deutlich, dass er den Prozess diesbezüglich nicht mitgestalten konnte.

"Dieses Fahrräder reparieren, flicken, oder sonst irgendwas. Und da bin ich mal der Meinung, das geht in meinem Sinne, würde das gar nicht gehen mehr. Würde ich gar nicht mehr so machen. Da muss ein bisschen bei rumkommen. Weil die Kosten, die habt Ihr immer, besorgt das Material, aber Ihr nehmt nix ein. Die Kosten müssen sich irgendwo decken. Und wenn es auch nur ein bisschen ist, was Ihr einnehmt für eine Reparatur. Und wenn es nur ein Reifen zum Flicken ist da, oder zwei, oder eine Bremse dabei. Da würde ich sagen, nehmt Ihr fünf Euro oder so, Ihr müsst die Kosten reinholen. Weil Ihr zahlt drauf." [M7-I1]

Mit dem regelmäßigen Angebot der Radwerkstatt konnte der Austausch von Fahrradinteressierten im Quartier gestärkt werden. Die Teilnehmenden wurden mit der Maßnahme ermutigt, häufiger das Rad zu nutzen. Im Vorfeld gab es den Plan neben den regelmäßigen Öffnungszeiten und einem Grillevent zum Saisonauftakt und Abschluss noch weitere Aktionsformate zu organisieren, wie beispielsweise einen Fahrradflohmkt. Aufgrund der begrenzten Kapazitäten der Ehrenamtler*innen wurden diese jedoch früh auf Eis gelegt und die Ressourcen konzentrierten sich auf die wöchentlichen Öffnungszeiten.

II.1.4.2.2 Initiative besserer Nahverkehr

Kurzbeschreibung

Im Zuge des Beteiligungsprozesses kristallisierten sich fehlender Wetterschutz und fehlende Sitzgelegenheiten bei vielen Bushaltestellen als Problemfeld im Stadtteil heraus. Die Maßnahme 'Besserer Nahverkehr' strebte daraufhin an, die Verbesserung des ÖPNV zum öffentlichen Thema zu machen. Durch die Aktionsform „Bushäuschen für einen Tag“ sollte die öffentliche Wahrnehmung erhöht werden und Wege aufgezeigt werden, wie sich die Bewohner*innen selbst dafür einsetzen können, die Aufenthaltsqualität an Bushaltestellen zu steigern. Denn ein attraktiver ÖPNV ermöglicht Teilhabe am sozialen Leben und stärkt den Klimaschutz. In einem Stadtteil mit einem hohen Anteil an Kindern, Senior*innen und mobilitätseingeschränkten Personen, die auf den Bus als Verkehrsmittel angewiesen sind, wurde der Mangel an Sitzgelegenheiten und der unzureichende Wetterschutz als besonders problematisch identifiziert.

Mit der Maßnahme sollten die wesentlichen relevanten Akteure und Gruppen angesprochen und in einen Dialog gebracht werden. Hierfür wurden vorab wichtige politische und zivilgesellschaftliche Akteure identifiziert und in die Planung eingebunden. Lokalpolitische Vertreter*innen, Beteiligte des Seniorenbeirats, eine Mitarbeiterin des städtischen Seniorenbüros und auch der Bezirksbürgermeister folgten der Einladung und nutzten die Gelegenheit, mit den Nutzer*innen des Nahverkehrs ins Gespräch zu kommen. Auch die lokalen Verkehrsbetriebe (DSW21) wurden frühzeitig eingebunden und waren am Aktionstag mit einem Ansprechpartner anwesend. Eine engagierte Bürgerin, die sich seit Jahren für das Thema einsetzt, war ebenfalls involviert und vor Ort beteiligt. Die Nutzer*innen des ÖPNV erhielten im Rahmen des Aktionstags die Möglichkeit, ihre Stimmen einzubringen und sich mit anderen Betroffenen zu vernetzen.

Die politischen Parteien und Interessensvertretungen bekamen die Gelegenheit, ihr Engagement in diesem Bereich sichtbar zu machen und Synergien zu entwickeln.

Die Maßnahme knüpfte an laufende Prozesse im Stadtteil an. Im Vorfeld des Aktionstags wurde gemeinsam mit Vertreter*innen aus der Lokalpolitik eine Bestandsaufnahme der Bushaltestellen für das Soziale Stadt Gebiet Westerfilde-Bodelschwingh erarbeitet. Diese ergab, dass nur an einer von 14 vorhandenen Bushaltestellen beidseitige Überdachungen und Sitzgelegenheiten vorhanden sind. An der Bushaltestelle Boschkamp setzen sich beispielsweise seit einiger Zeit verschiedene Interessensgruppe gemeinsam für die Aufstellung eines Bushäuschens ein, welches im Zuge einer Haltestellenverlegung weggefallen ist. Eine Unterschriftenliste, die von der zuvor genannten Bürgerin initiiert wurde, konnte bereits vor Maßnahmenbeginn im Herbst 2017 an die DSW21 übergeben werden. Die Bezirksvertretung Mengede befasste sich im Frühjahr 2018 bei einem Ortstermin mit diesem Anliegen.

Am Aktionstag (15.11.2018) wurde an der Bushaltestelle Mosselde im Quartierszentrum von Westerfilde ein symbolisches Bushäuschen, bestehend aus einem Pavillon und einer Bank, errichtet (vgl. auch Abbildung 15). Auf Plakaten wurden die Hintergründe der Situation und mögliche Lösungsperspektiven auf eine anschauliche Art und Weise visualisiert, um das Verständnis zu erhöhen und zum Engagement zu motivieren. Hierbei wurde neben der Bestandsaufnahme auch über rechtliche und planerische Hintergründe, politische Rahmenbedingungen und die verschiedenen zu beteiligenden Akteure und Interessensgruppen informiert. An einer Tafel wurde ein Stimmungsbild der Nutzer*innen eingeholt: 89 von 94 Befragten antworteten auf die Frage „Sind sie zufrieden mit der Ausstattung der Bushaltestellen in Westerfilde-Bodelschwingh?“ mit „Nein, es muss sich etwas ändern“. Mittels Handzetteln wurden interessierte Fahrgäste und Passant*innen über mögliche Lösungsansätze zur Veränderung der Situation aufgeklärt. Diese reichen von politischer Einflussnahme in Gremien und zivilgesellschaftlichem Druck auf die DSW21 über Unterschriftenlisten bis hin zu eher unkonventionellen Interventionen nachbarschaftlicher Selbsthilfe. Denn an einigen Standorten ist aus baurechtlichen Gründen die Aufstellung eines Wartehäuschens unter den gegebenen Rahmenbedingungen nicht realisierbar. Im Verlauf der Maßnahme entstand daher die Idee, durch Selbstorganisation von Nutzer*innen und Anwohner*innen die Aufenthaltsqualität zu erhöhen, etwa indem Dächer oder Bänke an anliegenden Privathäusern angebracht werden.

Abbildung 15: Impression vom Aktionstag der Initiative besserer Nahverkehr, Foto: DoNaPart-Team



Als Verstetigungsperspektive ist anvisiert, gemeinsam mit lokalen Akteuren einen Projektsteckbrief in den "nordwärts"-Beteiligungsprozess einzureichen, in dessen Rahmen zivilgesellschaftliche Projekte im nördlichen Dortmunder Stadtgebiet kuratiert und gefördert werden. Dieser würde dazu dienen, das Aktionsformat „Bushäuschen für einen Tag“ auf andere Stadtteile zu übertragen und die nachbarschaftlichen Interventionsideen an einem geeigneten Ort durch lokale Akteure exemplarisch umzusetzen. Im Zuge einer Einladung zur Austauschveranstaltung des Seniorenbüros Mengede („Runder Tisch“) konnten die Erfahrungen und Ideen zudem an Akteure aus der Seniorenarbeit verbreitet werden.

Analysedimensionen

Intrapersonales Empowerment

Besonders die im Rahmen des Prozesses eingebundene engagierte Bewohnerin, berichtet ein hohes intrapersonales Empowerment, auf den verschiedenen Ebenen.

So erlebt sie sich selbst als sehr wirksam in Bezug auf ihr Anliegen, die Situation der Bushäuschen im Quartier zu verbessern.

"Ich akzeptiere nicht diese lapidare Äußerung, das geht nicht, ich sage, wenn das nicht geht, dann geht was anderes" [M8-I1]

Die Beteiligte berichtet, wie sie mit verschiedenen Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung in Kontakt steht, um die Situation der Bushäuschen im Quartier zu verbessern. Dies spricht für eine hohe sozio-politische Kontrolle.

"Dann bin ich zum Quartiersbüro gegangen, dann hab ich den Bezirksbürgermeister angerufen, und hab- ich wollte die alle so in ein Boot holen. Mit der SPD und CDU, da war ich so ein bisschen vorsichtig, weil ich gedacht hab, die haben erstmal nicht so ganz viel damit zu tun, das kann man immer noch im Laufe der Zeit machen, trotzdem die sich jetzt eigentlich alle auch positiv alle dazu gestellt haben. Dann hat mir die DSW ein Schreiben geschickt." [M8-I1]

Sie sagt über sich selbst, dass sie auf andere Personen gut zugehen kann und ihr dies bei ihrem Anliegen nütze. Die Mitmacherin verfügt über eine hohe Führungskompetenz und ein soziales Netzwerk im Quartier.

„Ich bin eigentlich ein Typ, ich kann auf Leute zugehen. Ich hab keine Probleme damit. Und das glaube ich, das hilft mir sehr. Zumal ich auch, ich will mal sagen, die Westerfilder kenne ich alle. Und die kennen mich auch. Das ist da auch glaube ich eine große Hilfe.“ [M8-I1]

Interaktionales Empowerment

Beim Aktionstag wurde von den Besucher*innen mehrfach geäußert, dass die fehlenden Überdachungen an Bushäuschen (insbesondere im Herbst und Winter) eine alltägliche Belastung darstellen. Der Ausbau der Haltestellenüberdachungen wurde von 89 der 94 teilnehmenden Personen begrüßt. Die Teilnehmer*innen äußerten deutlich, dass sie sich Überdachungen und Sitzgelegenheiten für die Bushaltestellen wünschen. Die Mehrheit der Teilnehmer*innen des Aktionstages wirkten optimistisch, dass eine Änderung möglich ist. Einige der Besucher*innen des Aktionstages waren der Meinung, dass die Bezirksvertretung an der Situation der Bushaltestellen nichts ändern könne bzw. wolle.

Die Mitmacherin beschreibt die Situation im Quartier insgesamt sehr negativ. In den letzten Jahren habe im Quartier eine negative Entwicklung stattgefunden, auf welche die Politik zu spät reagiert habe. Sie kritisiert, dass es keine guten Einkaufsmöglichkeiten vor Ort gibt, es zu Konflikten mit neu zugezogenen Bewohner*innen kommt und die Wohnungsgesellschaft Vonovia ausschließlich aufgrund von Profitinteressen im Quartier aktiv sei. Im Vergleich zu anderen Quartieren der Stadt hat sie das Gefühl, dass Westerfild-Bodelschwingh deutlich vernachlässigt wird. In ihren Aussagen wird ein hohes Ungerechtigkeitserleben deutlich.

"Westerfild war mal so ein schöner Ort. Und ich möchte- das hat Jahre gedauert bis der runter war, ohne dass einer ein offenes Ohr hatte. Und das dauert Jahre bis der wieder saniert ist." [M8-I1]

Das DoNaPart-Team eignete sich im Laufe der Maßnahme Informationen zum ÖPNV im Projektgebiet und den dahinterliegenden Entscheidungs- und Verwaltungsstrukturen an. Im Vorfeld der öffentlichen Aktion wurden zwei Plakate erarbeitet, die sich um die Situation der Haltestellen im Projektgebiet und Wege zur politischen und zivilgesellschaftlichen Veränderung dieser Situation drehten. In diesem Zuge kam es zu einem Kompetenz- und Wissensaufbau des Projektteams. Mit der Präsentation der Materialien im Rahmen der Aktion konnte dieses Wissen an die Besucher*innen weitergeben werden.

Obwohl die engagierte Bewohnerin persönlich nicht das Gefühl habe, etwas Neues gelernt zu haben, berichtet sie, dass Sie sich mit planungs- und baurechtliche Gesetzen und Auflagen auseinandergesetzt habe. Sie habe außerdem von anderen Engagierten gelernt, dass es notwendig sei, beständig an dem Thema zu arbeiten.

"Das ist ein Projekt was nicht von Jetzt auf Gleich durchgezogen wird, das ist mir auch klar. Ich weiß, dass (?) die Dame die da was erreicht hat, sieben Jahre gebraucht hat. Das ist eine Nachbarin einer Cousine. Die hat immer wieder Gartenstühle da hingestellt-" [M8-I1]

Die beteiligte Bewohnerin hat insgesamt viele persönliche Ressourcen eingebracht, um die Situation der Bushaltestellen im Quartier zu verbessern.

Relationales Empowerment

Die Bestrebungen des Projektteams zu einem gemeinsamen Treffen oder der Gründung eines Bündnisses stießen bei den involvierten Akteuren auf wenig Resonanz, so dass nur wenig relationales Empowerment beobachtet werden kann.

Die engagierte Bewohnerin beschreibt, dass eine Veränderung der Situation nur von einer Gruppe ausgehen kann und benennt damit eine kollektive Wirksamkeitsüberzeugung.

"Aber der einzelne Bürger, der kann gar nichts machen. Da muss man nur in der Gruppe auftreten. [...] Und ich sehe das auch nicht als meine Errungenschaft an, falls das mal was wird, das ist ein- das gehört dem ganzen Team dann. Da machen sich ganz viele Leute stark für." [M8-I1]

Sie fühlt sich sehr mit dem Quartier verbunden und benennt dies als Motivation für ihr Engagement. Die Engagierte äußert geringes Vertrauen und eine negative Beziehung zu Migrant*innen im Quartier.

"Ich bin nicht ausländerfeindlich, ich gehe auf jeden auch Ausländer zu. Ich bin im Ausland selber immer bestens behandelt worden, da habe ich überhaupt keine Probleme mit. Nur, sie leben nicht so, wie wir leben. Das ist so. Ich akzeptiere nicht, dass da Müllbeutel aus dem Fenster fliegen und- da muss man, wenn man die da reinsetzt auch jemanden da hinsetzen, der aufpasst ob es funktioniert. Und wenn es nicht funktioniert, dann muss man auch mal den Mut haben zu sagen, du kannst hier nicht wohnen. Tut mir leid." [M8-I1]

In ihrem Engagement konnte sie verschiedene soziale Kontakte aufbauen: Sie wurde bei einer Unterschriftensammlung von einem 14-jährigen Schüler unterstützt. Außerdem entstand der Kontakt mit dem DoNaPart-Team und dem Bezirksbürgermeister.

Behaviorales Empowerment

Die engagierte Bewohnerin ist davon betroffen, dass ein Unterstand an der Bushaltestelle vor ihrer Haustür entfernt wurde. Um auf das Problem aufmerksam zu machen, hat Sie sich zunächst an die Stadtwerke (DSW 21) gewandt. In einem nächsten Schritt hat sie in ihrer Nachbarschaft Unterschriften für eine neue Bushaltestelle gesammelt. Diese hat sie an die Lokalpolitik übergeben. Über das Quartiersbüro ist sie in Kontakt mit dem Projekt DoNaPart gekommen. Neben ihrem Engagement für die Bushaltestellen im Quartier ist sie nicht ehrenamtlich aktiv.

"Ich hab von mir aus die (DSW) angeschrieben, weil ich dieses Theater hier bei uns an der Bushaltestelle immer wieder mitgekriegt habe und ich bin ja nun auch selbst davon betroffen. Ich werde älter, ich bin gehbehindert. Dann habe ich mir ein Herz gefasst, ich denke alles meckert, dann habe ich mich da mal ein paar Stunden hingesetzt und hab Unterschriften gesammelt-" [M8-I1]

Die Bürgerin engagierte sich im Rahmen von DoNaPart an der Bushäuschen Aktion und stellte ihr Anliegen bei einem Runden Tisch des Seniorenbüros Mengede vor. An dem Aktionstag waren verschiedene lokale Akteure beteiligt: Seniorenbüro Mengede, Vertreter*innen der Lokalpolitik, lokal engagierte Bürgerin. Insgesamt nahmen 6 Akteure teil. Außerdem konnten zahlreiche Bewohner*innen aus dem Quartier während des Aktionstages angesprochen werden. Keine der erreichten Personen äußerte verbal, dass sie sich selbst für die Bushäuschen-Situation einsetzen möchte. Sie schienen jedoch interessiert und motiviert, an gemeinsamen zukünftigen Aktionen, die zu einem Bau von Bushäuschen führen, teilzunehmen.

Die beteiligte Bewohnerin gab an, ihr Engagement so lange fortzusetzen, bis sie damit etwas erreicht habe. Sie äußerte die Idee, weitere Personen in der Verwaltung anzusprechen und auch die Medien (z.B. Lokalradio) auf das Problem aufmerksam zu machen.

Effekte der Maßnahme

Mit dem Aktionstag sollten Wege aufgezeigt werden, wie sich die Bewohner*innen selbst dafür einsetzen können, die Aufenthaltsqualität an Bushaltestellen zu steigern. Das symbolische Bushäuschen lud zum Austausch und zur Ideensammlung ein.

Die befragte Kooperationspartnerin aus der Grünen-Fraktion in der Bezirksvertretung schätzt ein, dass durch DoNaPart-Maßnahmen wie dem Bushäuschen Aktionstag engagierte Leute vor Ort vernetzt wurden und kleine Veränderungen angestoßen wurden.

„[...] da haben sich wirklich engagierte Leute vor Ort zusammengetan und sie haben was ins Rollen gebracht [...]“ [GW-I1]

Trotz des hohen Engagements konnte die engagierte Bewohnerin bis jetzt noch keinen zusätzlichen Unterstand an den Bushaltestellen erwirken.

Prozess der Maßnahme

Die Bewohnerin begann Ende des Jahres 2017, sich mit der Thematik der Bushaltestellen in Westerfilde zu beschäftigen. Der Kontakt zum Projektteam entstand im Sommer 2018.

Die Umsetzung des Aktionstags lief wie geplant und mit guter Resonanz. Durch Ankündigung in einer Pressemitteilung und über die DoNaPart Kommunikationskanäle konnten viele Bürger*innen eingeladen und informiert werden. Der Aktionstag erwies sich als sehr passend und wirksam, da durch seinen performativen Charakter und die direkte Ansprache der Leute auf der Straße, viele Menschen erreicht und für das Thema sensibilisiert werden konnten.

Teamarbeit fand in der Vorbereitung im Wesentlichen im DoNaPart-Team statt. Am Aktionstag war die Zusammenarbeit mit der engagierten Bürgerin und den lokalen Akteuren sehr fruchtbar. Die intensive Akteursarbeit erwies sich als sehr förderlich für die Akzeptanz und Legitimation der Maßnahme.

Die Vorstellung des Projektes im Rahmen des Runden Tisches des Seniorenbüros im April 2019 war eine gute Gelegenheit, das Thema weiter präsent zu halten. Konkrete Effekte daraus können aktuell noch nicht genannt werden. Als Verstetigungsperspektive wurde für das Jahr 2019 anvisiert, die Ergebnisse und Ideen aus dem Aktionstag aufzubereiten, an die DSW21 und die Lokalpolitik weiterzugeben und auf der Website für interessierte Bewohner*innen zur Verfügung zu stellen.

II.1.4.2.3 Radeln ohne Grenzen (Fahrradrikscha)

Kurzbeschreibung

Die Fahrradrikscha-Initiative hat sich zum Ziel gesetzt, Rikschaausfahrten für mobilitätseingeschränkte Personen in Westerfilde-Bodelschwingh anzubieten. Vorbild der Maßnahme ist das an vielen Orten etablierte Programm „Radeln ohne Alter“, bei dem geschulte Pilot*innen mit Senior*innen Rikschaausflüge in ihrer Umgebung unternehmen. Mit der Initiative kann die Lebensqualität der beteiligten Personen deutlich verbessert werden, da mit den Ausflügen für die Mitfahrer*innen unzugängliche Orte erreichbar werden. Das Zusammentreffen von Pilot*in und Gast kann einen sozialen Austausch und das Zusammenleben im Quartier stärken. Das Projekt soll außerdem die Sichtbarkeit des Fahrradverkehrs im Stadtteil erhöhen und das Fahrrad als nachhaltiges Verkehrsmittel vor Ort präsentieren.

Zum Aufbau des Projektes wurde Kontakt zu bestehenden Gruppen des Projektes „Radeln ohne Alter“ aufgebaut. In verschiedenen Gesprächen konnten so Tipps und Erfahrungen zum Aufbau der Initiative gewonnen werden. Gespräche wurden mit Aktiven aus den Städten Essen, Bonn und Lippstadt geführt. Als Kooperationspartner konnte das Seniorenbüro Mengede für das Projekt gewonnen werden. Das Büro bietet im Stadtbezirk eine offene Beratung für ältere Menschen zu den verschiedenen Themen der Seniorenhilfe an. Darüber hinaus versteht sich das Seniorenbüro als Akteur, der innovative Projekte für Senior*innen unterstützen möchte.

In den Gesprächen mit bestehenden Fahrradrikscha-Initiativen zeigte sich schnell, dass der Aufbau eines vergleichbaren Programms im Quartier große personelle und finanzielle Ressourcen benötigt. Es entstand daher die Idee, zunächst mit einer Testphase zu starten, in der interessierte Pilot*innen und Senior*innen aus dem Quartier probeweise Ausfahrten mit einer Rikscha unternehmen können. Die Organisation einer solchen Testphase erwies sich in der weiteren Planung als sehr komplex, u.a. da aufgrund von versicherungsrechtlichen Auflagen das Angebot von Probeausfahrten nur schwer zu realisieren war. Es wurde im nächsten Schritt ein Dialogformat erarbeitet, um das Interesse am Projekt zu explorieren und potenzielle Akteure und Mitmacher*innen anzusprechen. Hierzu wurde am 20.09.2018 eine Informationsveranstaltung im Rahmen des Seniorenfrühstücks der Noahgemeinde Westerfilde organisiert (vgl. auch Abbildung 16). Den Senior*innen wurde zu dieser Veranstaltung eine Fahrradrikscha präsentiert und das generelle Interesse an Rikschaausfahrten abgefragt. Außerdem gab es im Zuge der Veranstaltung Kooperationsgespräche mit Akteuren der Altenhilfe. Im Rahmen dieser Informationsveranstaltung und auch in anschließenden Gesprächen konnten keine Akteure zur Umsetzung des Projektes gefunden werden, weshalb keine praktische Umsetzung der Projektidee zustande kam. Die Erfahrungen aus dem Projekt wurden auf einer Austauschveranstaltung des Seniorenbüros Mengede („Runder Tisch“) am 11.04.2019 präsentiert und mit anwesenden Akteuren diskutiert.

Abbildung 16: Besucher*innen der Informationsveranstaltung zur Fahrradrickscha, Foto: Moritz Hans

Im Sinne der Verstetigung der Maßnahme wurde ein Projektsteckbrief beim Projekt "nordwärts" der Stadt Dortmund eingereicht. Die Koordinierungsstelle betreut zivilgesellschaftliche Projekte in den nördlichen Dortmunder Stadtteilen mit dem Ziel, die Lebensqualität vor Ort zu steigern.

Analysedimensionen

Intrapersonales Empowerment

Da im Rahmen des Projektes vergleichsweise wenige Personen erreicht und eingebunden wurden, konnten nur geringe Effekte des intrapersonalen Empowerments erreicht werden.

Für die Kooperationspartnerin des Seniorenbüros hat die Zusammenarbeit mit DoNaPart das Selbstwirksamkeitserleben gesteigert. Sie berichtet, dass sie sich nun konkreter vorstellen kann, eigene Projekte zu initiieren.

"So, das war glaube ich jetzt ein guter Schritt irgendwie, den ich auch in die andere Richtung gehen würde, wenn ich eine Idee hätte, oder wenn wir jetzt fürs Seniorenbüro eine Idee hätten." [M9-I1]

Interaktionales Empowerment

Auf der Informationsveranstaltung zeigte sich, dass die anwesenden Besucher*innen die Maßnahme als positiv und sinnvoll für den Stadtteil bewerteten. Die erreichten Senior*innen äußerten sich grundsätzlich motiviert, Rickschaausfahrten zu unternehmen. Die Kooperationspartnerin beschreibt das Thema Mobilität als für Senior*innen als besonders wichtig und erklärt somit ihre Motivation, das Projekt zu unterstützen.

"[...] mobil bleiben ist eigentlich was ganz zentrales für Senioren. [...] Da will man nicht nur irgendwo sitzen und ja, sich ein bisschen vollkullern lassen, sondern man möchte ja selber aktiv sein und selber aktiv bleiben. Deshalb fanden wir das als Thema einfach interessant [...]" [M9-I1]

Lerneffekte konnten vor allem auf der Informationsveranstaltung erreicht werden. Für die Besucher*innen des Seniorenfrühstücks war die Idee, Rickschaausfahrten im

Quartier zu unternehmen, etwas Neues, das ihnen vorab nicht bekannt war. In Gesprächen mit den Akteuren der Altenhilfe und den Senior*innen konnte anhand verschiedener Informationsmaterialien die Projektidee vermittelt werden.

Hinsichtlich der Ressourcen zeigte sich in den Gesprächen, dass die Akteure der Altenhilfe zwar grundsätzlich am Projekt interessiert sind, jedoch nicht über notwendige Kapazitäten verfügen, um sich dem Thema anzunehmen.

Relationales Empowerment

Neben der Zusammenarbeit mit dem Seniorenbüro und der Noahgemeinde ist im Rahmen der Maßnahme keine Gruppe entstanden, so dass die Kategorien des relationalen Empowerments nicht bewertet werden können.

Behaviorales Empowerment

Ein niederschwelliges Beteiligungsverhalten konnte auf der Informationsveranstaltung beobachtet werden: Die angesprochenen Personen können als aktive Zuhörer*innen bezeichnet werden. Sie stellten häufig interessierte Rückfragen zu der Projektidee. Eine Person führte eine Sitzprobe auf der Rikscha durch, außerdem waren vier weitere Personen dazu bereit, sich mit der Rikscha fotografieren zu lassen. Eine engagierte Seniorin zeigte sich zudem interessiert, das Projekt weiter zu unterstützen. Im Rahmen der Informationsveranstaltung und darüber hinaus konnte kein Akteur zum Aufbau des Projektes gefunden werden, auch wenn hier grundsätzliches Interesse an der Projektidee bestand. Auf einer späteren Veranstaltung des Seniorenbüros wurde das Projekt erneut vorgestellt und eine lebhafte Diskussion mit den Akteuren geführt.

Effekte der Maßnahme

Da keine Rikschaausfahrten unternommen wurden, haben sich keine positiven sozialen und ökologischen Konsequenzen aus der Maßnahme ergeben.

Prozess der Maßnahme

Die Kooperationspartnerin beschreibt im Rückblick auf die Informationsveranstaltung, dass die ausgeliehene Fahrradrickscha die Senior*innen nicht angesprochen hat.

"Also ich glaub bei der Rikscha war es ein bisschen schwierig, weil wir- dass nicht das richtige Rad gekommen ist irgendwie, das war ein bisschen schade. Und ich glaub das war auch dann der Sache ein bisschen abträglich, weil die Senioren das glaube ich auch erstmal nicht als so peppig und innovativ verstanden haben, wie ich das eigentlich auch gedacht hätte, mit so einem etwas älteren Modell, war es jetzt nicht ganz so aussagekräftig" [M9-I1]

Da nicht klar war, wie und ob eine Umsetzung der Maßnahme zu realisieren ist, konnte den kontaktierten Personen im Rahmen der Informationsveranstaltung der geplante Prozess nicht transparent kommuniziert werden. Die Kooperationspartnerin beschreibt die Zusammenarbeit mit dem DoNaPart-Team als insgesamt positiv und transparent.

"Also fällt mir jetzt nichts negatives ein. Unkompliziert und verbindlich, vor allen Dingen irgendwie, Informationsaustausch in beide Richtungen." [M9-I1]

II.1.4.3 Kollaborativer Konsum

Hauptverantwortlich: ILS & FH Do

II.1.4.3.1 Tauschen & Teilen

Kurzbeschreibung

Die Maßnahme Tauschen & Teilen basiert auf der im Jahr 2017 durchgeführten Posterausstellung zu möglichen DoNaPart-Maßnahmen sowie auf der Initiative einer sehr engagierten Bürgerin. Ziel dieser Maßnahme war es, eine oder mehrere Infrastrukturen des Tauschens & Teilens im Quartier Westerfilde-Bodelschwingh langfristig zu etablieren. Durch die Schaffung dieser Infrastrukturen sollten die fehlenden Angebote im Quartier zumindest teilweise ausgeglichen werden. Ein weiterer Beitrag zur *Zieldimension Lebensqualität* sollte sich aus der Möglichkeit ergeben, dass Personen aus sozial schwächeren Bevölkerungsgruppen einfach und kostenlos Zugang zu (Alltags-) Gegenständen erhalten, die sie sich ansonsten ggf. nicht leisten könnten. Durch die Wiederverwertung von Gegenständen, die noch brauchbar sind und die damit einhergehende Vermeidung von Müll sowie die allgemeine Verbreitung des Suffizienzgedankens sollte die Maßnahme Tauschen & Teilen zudem Beiträge zur *Zieldimension ökologische Nachhaltigkeit* leisten. Als Beitrag zur *Zieldimension Empowerment* zielte die Maßnahme vor allem auf eine Bewusstseinsbildung im Hinblick auf den eigenen Beitrag zu einem nachhaltigen Konsum: Die Bürger*innen sollten erkennen, dass sie durch ihr eigenes Handeln und ohne den Einsatz von nennenswerten zeitlichen wie finanziellen Ressourcen einen Beitrag zur Steigerung der Lebensqualität im Quartier sowie zum Schutz der Umwelt leisten können. Ein weiteres Ziel war die Vernetzung von Akteuren und Bürger*innen, die Interesse an Teilen & Tauschen haben, um so das Potenzial für die Initiierung weiterer Maßnahmen aus diesem Themenbereich zu erhöhen.

Nachdem die engagierte Bürgerin mit dem Wunsch an das Projekt herangetreten ist, in Westerfilde-Bodelschwingh einen Tauschschrank aufzustellen, unterstützten die Mitarbeitenden des Projekts die Bürgerin bei der Antragsstellung beim Stadtteilstiftungs, der Vorstellung des Vorhabens bei der Stadtteilstiftung sowie bei allen anderen organisatorischen Fragestellungen und der Vernetzung von Interessierten. Die Suche nach einem geeigneten öffentlichen Standort gestaltete sich zunächst jedoch schwierig, da sich der Projektpartner aus einer ortsansässigen Eisdielen, in der der Schrank zunächst aufgestellt werden sollte, als äußerst unzuverlässig erwies. Nach Absprache mit dem lokalen Quartiersmanagement wurden der durch das Diakonische Werk erbaute Tauschschrank sowie ein „Schwarzes Brett“ zunächst im Quartiersbüro untergebracht. Interessierte Bürger*innen haben hier seitdem die Möglichkeit, nicht weiter benötigte Gegenstände zur Verfügung zu stellen und ihrerseits nach Gegenständen zu schauen, für die sie kein Geld ausgeben möchten oder können. Durch den Schrank wurde eine Möglichkeit geschaffen, vorrangig kleinere Dinge zu tauschen und zu teilen, während Aushänge am „Schwarzen Brett“ dazu dienen, auf größere Gegenstände aufmerksam zu machen. Zur Vermeidung von Vandalismus wurden der Schrank und die Aushangmöglichkeit im Vorraum des Quartiersbüros aufgestellt, der zu den Öffnungszeiten des Büros für jede*n öffentlich zugänglich ist, ansonsten aber verschlossen bleibt (vgl.

auch Abbildung 17). Der Tauschschrank wurde und wird vor allem durch zwei engagierte Bürgerinnen betrieben, gepflegt und beworben. Aktuell erfährt die Maßnahme eine gute Dynamik, da der Tauschschrank regelmäßig durch verschiedene Bürger*innen genutzt wird, die beiden engagierten Bürger*innen eine Tauschaktion auf dem Westerfilder Sommerfest durchführen sowie die Bildung einer lokalen Aktionsgruppe zum Thema Tauschen und Teilen anstreben.

Abbildung 17: Tauschschrank im Quartiersbüro, Foto: DoNaPart-Team



Analysedimensionen

Intrapersonales Empowerment

Im Zuge der Umsetzung der Maßnahme konnte die Initiatorin neues Wissen im Hinblick auf die Organisation von und Absprachen zu Projekten und Aktionen generieren sowie Selbstwirksamkeit erfahren. Nachdem sich der Schrank im Quartier etabliert hatte, verspürte die Initiatorin Stolz, dass die Maßnahme umgesetzt werden konnte:

„Nein, aber ein bisschen stolz war ich. Bisschen, sag okay, hast du den Schrank geschafft. Ungefähr. Aber mit Hilfe. Alleine kann ich nicht. Ja.“ (Hinweis: Interviewte ist keine Muttersprachlerin) (M3-I1)

Hinsichtlich der sozio-politischen Kontrolle sowie der Führungskompetenz wurden keinerlei Aussagen getroffen.

Interaktionales Empowerment

Ausschlaggebende Motivation für die Initiierung und federführende Mitgestaltung der Maßnahme waren die Bewertung des Stadtteils (Fehlen einer Bibliothek), das bereits vorhandene thematische Interesse sowie die Freude darüber, mit externer Unterstützung einen positiven Beitrag zur Steigerung der Lebensqualität im Stadtteil leisten zu können.

Die positive Einstellung zum Thema Tauschen und Teilen soll zukünftig verbreitet werden, da erkannt wurde, dass Tauschen und Teilen ein Ansatzpunkt ist, der die Gemeinschaft stärken kann:

„Also es ist viele Möglichkeiten zum Tauschen. Und ich meine, so kleines Ansporn, dass die Leute denken bisschen anderes in Gesamtheit. Also gemeinsam etwas zu tun.“ (M3-I1)

Relationales Empowerment

Von der Initiatorin wurde erkannt, dass durch die Kooperation mit Akteuren und Bürger*innen vor Ort etwas erreicht werden kann, das für eine einzelne Bürger*in nicht so einfach zu erreichen ist. Deutlich artikuliert wurde dabei auch eine positive Beziehung zu den Mitarbeitenden des Quartiersbüros:

„Also persönlich habe ich festgestellt, mit Hilfe von Mitarbeiter von Quartiersbüro (Projekt DoNaPart und Quartiersmanagement) kann man viel schaffen. Weil alleine, dann wüsste ich überhaupt nicht, wie ich komme an die Projekt oder so. Also das ist schwarze Magie für mich. Aber mit Hilfe, das kann man viel, viel machen. Und die Leute sind hier, ach, so hilfsbereit und so- sie haben mir das so erklärt und alles, also wirklich, Wunder.“ (M3-I1)

Neben den Effekten in Hinblick auf kollektive Wirksamkeit konnten durch gemeinsame Treffen im Quartiersbüro zudem neue soziale Ressourcen und positive Beziehungen aufgebaut werden, indem Kontakte zu verschiedenen engagierten Menschen geknüpft wurden. Eine Verbundenheit und Identifikation mit dem Quartier war zudem grundlegend vorhanden, jedoch war dies nicht unbedingt ausschlaggebend für die Beteiligung an der Maßnahmenumsetzung.

Behaviorales Empowerment

Neben der Beteiligung bei einigen DoNaPart-Aktionen nahm die Interviewte im gleichen Zeitraum auch an anderen Projekten zum Themenkomplex Nachhaltigkeit und Lebensqualität teil. Die weitere Beteiligung an der Maßnahme Tauschen & Teilen oder an ähnlichen Maßnahmen wird, entsprechend der vorhandenen persönlichen Ressourcen, angestrebt. Zudem wurden weiteren Ideen geäußert, die eine positive Veränderung des Quartiers bewirken könnten.

Durch die Beteiligung an der Maßnahme ergaben sich keine größeren Auswirkungen auf andere Lebensbereiche (Spill-Over-Effekte). Die Initiatorin ist jedoch stolz darauf, einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung der Maßnahme beigesteuert zu haben.

Effekte der Maßnahme

Zur Steigerung der Lebensqualität im Quartier werden der Maßnahme Tauschen und Teilen einige positive Effekte zugewiesen. So wird der installierte Tauschschrank zum Beispiel als eine Art „Bibliothek-Ersatz“ gesehen, um allen Mitmenschen im Quartier, unabhängig von ihrem sozialen Status, den Zugang zu Büchern zu ermöglichen. Kinder aus dem Quartier konnten zudem von den abgelegten Spielzeugen profitieren. Außerdem verdeutlichte der Tauschschrank eine positive Dynamik im Quartier. Durch die Öffentlichkeitsarbeit im Zuge der Maßnahme konnte zudem eine breite Aufmerksamkeit für das Thema Tauschen und Teilen generiert werden. Die angestrebten Ziele aus dem Bereich Lebensqualität konnten demnach grundsätzlich erreicht werden.

„Und wir haben ja hier keine Bibliothek auch, und das ist auch eine gute so Möglichkeit, an die Bücher zu kommen, weil die Bücher sind auch immer teuer.“ (M3-I1)

„Also wie gesagt, paar Leute haben mich schon angesprochen, waren dankbar für solche Idee und alles. Dass etwas ist, etwas ist in Bewegung bei uns, also das spürt man schon.“ (M3-I1)

Effekte auf den Bereich der ökologischen Nachhaltigkeit konnten aus dem vorhandenen Material nicht abgeleitet werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass durch die Wiederverwertung von Gegenständen und die damit einhergehende Vermeidung von Müll sowie die allgemeine Verbreitung der Thematik Tauschen & Teilen auch gewisse Effekte auf die *Zieldimension ökologische Nachhaltigkeit* erreicht werden konnten.

Insgesamt wird der Maßnahme auch von anderen Akteuren im Quartier ein positives Zeugnis ausgestellt:

„Der Tauschschrank kommt auch sehr gut an. Also ich würde sagen, das ist ein sehr gelungenes Projekt.“ (GW-I4)

Prozess der Maßnahme

Die Umsetzung der Maßnahme geriet durch eine schleppende Standortsuche für den Tauschschrank zunächst ins Stocken, da der ursprüngliche Partner der Maßnahme kurzfristig nicht mehr zur Verfügung stand und die Standortsuche kurz vor Auslieferung des Schrankes neu beginnen musste.

„Also mit dem Tauschschrank, also die erste Idee sollte es bei Eisdiele sein, aber dann kurz vor- kurz vor Ende hat sich festgestellt, also der Inhaber war nicht da. Und wir haben keine Ansprechpartner, weil die Eisdiele war dicht und niemand hat gewusst, was ist los. Und dann habe ich mich gewendet hier an diese Büro und haben wir festgestellt, der Schrank kann vorüber hier stehen. Und sie suchen noch einen anderen Platz, weil die Öffnungszeiten sind hier nicht so besonders gut.“ (M3-I1)

Zukünftig ist ein neues zentrales Ladenlokal mit Familienberatungsangeboten als Standort für den Tauschschrank geplant. Dadurch kann die Sichtbarkeit weiter erhöht und längere Öffnungszeiten ermöglicht werden. Zudem können dort ggf. auch weitere Angebote aus dem Themenkomplex Tauschen und Teilen integriert werden.

Zur Transparenz des Maßnahmenprozesses, Gruppendynamik sowie Passgenauigkeit der Methodik wurden keine Aussagen getroffen.

II.1.4.3.2 Gemeinsam grüne Oasen schaffen

Kurzbeschreibung

Unter dem Motto „Gemeinsam grüne Oasen schaffen“ initiierte und begleitete das Projekt DoNaPart im Jahr 2018 mehrere Do-it-yourself Begrünungsprojekte sowie Aktionen zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität in Westerfilde-Bodelschwingh. Neben der allgemeinen Aufwertung des öffentlichen Raums wurde unter der *Zieldimension Lebensqualität* das Ziel verfolgt, engagierte Bürger*innen aktiv miteinander zu vernetzen, um das soziale Miteinander zu stärken. Die Orte, an denen die Aktionen stattfanden, sollten so möglichst auch zu (intergenerationellen und interkulturellen) Begegnungsorten werden. Im Bereich der *ökologischen Nachhaltigkeit* wurden im Wesentlichen zwei Ziele verfolgt: Einerseits sollte durch die Aufwertung untergenutzter Flächen die Biodiversität erhöht sowie die mitigativen und adaptiven Wirkungen der Fläche verbessert werden. Andererseits sollte über die Mitwirkung an gärtnerischen Aktivitäten sowie niedrigschwelligen performativen Bildungsformaten (Bau eines Insektenhotels) für die Natur und eine ökologischere Lebensweise sensibilisiert werden. Insgesamt sollte durch die performativen Formate und Aktionen und die offene Gestaltung der Aktionen kleinteilig das *Empowerment* der Bewohnerschaft gefördert

werden, indem diese erkennen, dass durch ihr eigenes und insbesondere durch kollektives Handeln eine Verschönerung des Quartiers nach ihren Wünschen möglich ist. Ziel war es zudem, die Teilnehmenden und beteiligten Akteure so zu begleiten und zu unterstützen, dass sie ihr Engagement für den Stadtteil verstetigen und ggf. ausbauen. Im Folgenden werden die zentralen Aktionen der Maßnahme „Gemeinsam grüne Oasen schaffen“ entsprechend ihrem chronologischen Ablauf erläutert:

Neugestaltung und Pflege der Pflanzkübel auf dem Markt

Bereits im August 2017 wurden, als eine der ersten DoNaPart-Aktionen überhaupt, vier große Pflanzkübel auf dem Westerfilder Marktplatz gemeinsam mit einer KiTa-Gruppe und interessierten Bürger*innen erstmalig mit finanzieller Unterstützung des Stadtteilstifts Westerfilde-Bodelschwingh umgestaltet. Durch die Vergabe von Patenschafts-Urkunden an die KiTa-Gruppe und zwei weitere engagierte Bürger*innen konnte ein gewisses Comittment zur Pflege der Pflanzkübel erreicht werden. So wurden die Pflanzkübel bislang mehrfach von Unrat befreit und zum Teil aus Eigenmitteln der Paten neu bepflanzt. Im Zuge der Verstetigung stellt sich insbesondere die Frage, welche Rolle die Pflanzkübel bei der geplanten Umgestaltung des Marktplatzes im Jahr 2020 spielen können und ob ggf. ein neuer Standort in Westerfilde & Bodelschwingh gefunden werden kann.

Verschiedene Pflanzaktionen im Bürgergarten Westerfilde

Im Laufe des Projekts hat sich eine intensive und gewinnbringende Partnerschaft mit der ortsansässigen Gruppe der Falken Dortmund entwickelt. Zu verschiedenen Zeitpunkten wurden gemeinsam mit dieser Gruppe Pflanzaktionen im Bürgergarten Westerfilde durchgeführt. Zentrale Aktion in diesem Zusammenhang waren die gemeinsame Organisation und Durchführung der Frühlingsfeste 2018 und 2019, bei denen das Projekt DoNaPart zusammen mit einer Reihe von Besucher*innen den Beeten des Bürgergartens „eine Frischzellenkur verpasste“. Zusätzlich dazu wurde auf dem Frühlingsfest 2019 gemeinsam mit Besucher*innen ein Insektenhotel errichtet und mit einer niedrigschwelligen Bildungsmaßnahme zur Bedeutung von Insekten verknüpft.

Aufbau eines Sandkastens im Bürgergarten

Im Zuge des Frühlingsfestes 2018 trat eine Familie aus der Nachbarschaft des Bürgergartens mit dem Wunsch an das Projekt DoNaPart heran, einen Sandkasten im Bürgergarten zu platzieren. Im Sinne des Empowerment-Ansatzes wurde diese Familie in Zusammenarbeit mit den Falken Dortmund daraufhin bei der Antragsstellung beim Stadtteilstifts Westerfilde-Bodelschwingh unterstützt. Dem eingereichten Antrag wurde durch die Jury – bestehend aus Akteuren sowie Bewohner*innen aus dem Quartier – zugestimmt. Um ein entsprechendes Verantwortungsbewusstsein für die Pflege und den langfristigen Erhalt des Sandkastens zu erzeugen, wurde ein Bausatz bestellt, der im März 2019, gemeinsam mit der antragstellenden Familie sowie weiteren interessierten Familien aus der Nachbarschaft aufgebaut wurde (vgl. auch Abbildung 18).

Abbildung 18: Impression aus der Maßnahme "Grüne Oasen", Foto: DoNaPart-Team



Wesentliche Akteure zur Verstetigung der Maßnahmen sind die Falken Dortmund mit ihrer ortsansässigen Gruppe sowie die KiTa-Gruppe und verschiedene engagierte Personen aus der Bürgerschaft, die sich an einzelnen oder mehreren Aktionen aus dieser Maßnahme beteiligt und zum Teil Pflegepartnerschaften übernommen haben.

Analysedimensionen

Intrapersonales Empowerment

Bei den verschiedenen Aktionen im Rahmen der Maßnahme "Grüne Oasen" haben sich die Beteiligten durch das Einbringen persönlicher Ressourcen als selbstwirksam erfahren.

„Weil, zum Beispiel im Garten bin ich geübt. Mache das beruflich.“ [M2-I2]

„Es wurde gefragt, ob jemanden Blumen zur Verfügung stellt, ob jemand Pflanzen zur Verfügung stellt und dann habe ich gesagt ich, habe ja, ich hatte ja genug Pflanzen im Garten zu der Zeit.“ [M2-I1]

Gleichzeitig wird diese Selbstwirksamkeit durch beobachteten Vandalismus in einem Fall jedoch wieder infrage gestellt. Auch in Bezug auf die sozio-politische Kontrolle wird das Vorsprechen bei der Politik als wenig wirksam erachtet.

„Denn das hat ja keinen Zweck, dass ich das mache und ich das pflanze und danach ist wieder alles weg.“ [M2-I1]

Interaktionales Empowerment

Mit Blick auf die Motivation zur Teilnahme an dieser und weiteren Maßnahmen zeigen sich unterschiedlichen Intentionen: Während eine Mitmacherin den Spaß am Gärtnern und die Unterstützung von Anderen in den Vordergrund stellt, basiert die Teilnahme der anderen Mitmacherin insbesondere auf einer schlechten Bewertung des öffentlichen Raums sowie dem schlechten Image des Quartiers und dem daraus resultierenden Wunsch, dies zu ändern.

„Das [die Motivation zur Teilnahme] war eigentlich Westerfildes schöner machen. Ich habe mich nämlich jedes Mal geärgert, wenn ich daran vorbeiging und es sah furchtbar aus und da habe ich mir jedes Mal gesagt, kann das nicht mal, kann das da nicht mal vernünftig aussehen. Und dann habe ich dann, wie ich das gehört habe, bin ich da natürlich hin.“ [M2-I1]

Aussagen über Wissensgenerierung oder Einstellungen zu den Zielen des Projektes sind nicht erfolgt.

Relationales Empowerment

Vor allem von einer der beiden Interviewpartnerinnen wird die Bedeutung von kollektivem Handeln, bei der Umsetzung von Maßnahmen und bei der Bewältigung von Rückschlägen im Besonderen, mehrfach angesprochen.

„Ohne so viele Leute hätten wir das nicht geschafft. Jetzt sind ja richtig viele Leute dabei noch.“ [M2-I2]

„Da haben zwar irgendwelche Leute irgendwas hingekrickelt, aber das haben wir wieder hingekriegt. Dann haben wir hier vorne die ganzen Blumenkästen gut hingekriegt. Den Tannenbaum haben wir auch gut hingekriegt, der jedes Jahr oben hängt oder steht.“ [M2-I2]

Beide Mitmacherinnen identifizieren sich stark mit dem Quartier, wobei dies nur bei einer von beiden ein ausschlaggebender Faktor zur Teilnahme war. Beide geben zudem an, bereits gut im Quartier vernetzt zu sein. Dennoch konnten im Zuge der Maßnahme „Grüne Oasen“ weitere soziale Ressourcen aufgebaut werden und das soziale Miteinander im Quartier weiter gestärkt werden. Ein wesentliches Ziel im Bereich *Lebensqualität* konnte dadurch erreicht werden.

„Ja, Kontakte. Durch die jungen Leute und auch mit dem Quartiersmanagement habe ich schon ganz guten Kontakt.“ [M2-I1]

Behaviorales Empowerment

Beide Interviewpartnerinnen waren bereits vor dem Projekt DoNaPart in verschiedenen Konstellationen ehrenamtlich aktiv. Sie waren zudem beide bei mindestens zwei DoNaPart-Maßnahmen aktiv beteiligt und standen während der gesamten Projektlaufzeit, sofern ihre zeitlichen Ressourcen dies zuließen, auch für kleinere Unterstützungsaktionen zur Verfügung. Auch für die Zukunft äußerten sie die Absicht, sich gerne weiterhin in die Pflege der Begrünungsprojekte der Maßnahme „Grüne Oasen“ sowie bei anderen Maßnahmen einbringen zu wollen, wobei auch hier bei einer der Mitmacherinnen die Motivation durch das Thema Vandalismus gebremst wird.

„Ja auf jeden Fall mache ich da weiter!“ [M2-I2]

„Ich habe denen [den Falken, Patenschaft für Bürgergarten] gesagt, wenn die Hilfe brauchen, können die mich anschreiben oder anrufen. Ich habe die Nummer von ein paar Leuten von denen noch. Da können die mich gerne erreichen, wenn die Hilfe brauchen. Ich habe aber gesagt, ich werde mich weiterhin um den Bürgergarten kümmern, wenn ich es schaffe.“ [M2-I2]

Im Zuge der Interviews konnten nur geringfügige Spill-Over-Effekte identifiziert werden. So äußerte eine der beiden Mitmacherinnen, dass durch eine der DoNaPart-Aktionen die Freude am Basteln wiederentdeckt worden sei.

Effekte der Maßnahme

Durch die Aufwertung und ansprechende Gestaltung der Pflanzkübel auf dem Marktplatz und des Bürgergartens konnte die Aufenthaltsqualität von zwei Freiräumen mit hoher Bedeutung gesteigert werden. Dennoch wird Pflanzaktion auf dem Marktplatz von einer Mitmacherin nicht als Erfolg gesehen, da die Pflanzkübel immer wieder von Vandalismus betroffen sind und neu gesetzte Pflanzen entwendet wurden.

„Was nützt es dann, das nützt ja nichts. Wenn dann sollte es ja ein bisschen länger dann auch bleiben. Aber sie hat gesagt, sie könnte sich dann die Blumen mitnehmen. So war das.“ [M2-I1]

Die andere Mitmacherin beschreibt die Aktion hingegen als gelungen und weist den Pflanzaktionen und anderen DoNaPart-Maßnahmen im Allgemeinen positive Effekte zu.

„Die [DoNaPart-Maßnahmen] sind nützlich. Am meisten der WLAN Stand, Freifunk. Das ist jetzt echt eine gute Sache! Und das mit den Blumenkübeln. Auch was für die Natur.“ [M2-I2]

„Dann haben wir hier vorne die ganzen Blumenkästen gut hingekriegt. Den Tannenbaum haben wir auch gut hingekriegt, der jedes Jahr oben hängt oder steht. Die Fahrradwerkstatt ist auch gut gelungen.“ [M2-I2]

Von Akteursseite werden die direkten Effekte auf den Bereich der Lebensqualität als eher gering bezeichnet werden. Die einzelnen Maßnahmen werden jedoch zu großen Teilen sehr positiv bewertet.

„Also ich würde schon sagen, dass einzelne Aktionen positiv ins Quartier gewirkt haben. Zum Beispiel, die Fahrradwerkstatt, der Fahrradflohmarkt, waren sehr, sehr positive Aktionen. Der Sandkasten im Bürgergarten ist auch sehr gut angekommen.“ [gemeinwesenbezogenes Interview Quartiersmanagement]

Für den Bereich der ökologischen Nachhaltigkeit werden den verschiedenen Pflanzaktionen durch eine der beiden interviewten Mitmacherinnen positive Effekte bescheinigt.

„Ja, das ist gut für die Umwelt. Weil ohne das können die Bienen nicht leben.“ [M2-I2]

Bei den verschiedenen Aktionen der Maßnahme „Grüne Oasen“ zeigte sich zudem, dass insbesondere bei vielen Kindern im Quartier zum Teil erhebliche Wissenslücken im Zusammenhang mit dem Thema Gärtnern, Pflanzen und der Natur mit seinen verschiedenen Ökosystemen bestehen. Insbesondere durch die Pflanzaktionen im Bürgergarten sowie dem Bau des Insektenhotels konnten einigen Kindern und Jugendlichen zumindest grundlegende Kenntnisse hierzu vermittelt werden. Das angestrebte Ziel, für die Zusammenhänge in der Natur und eine ökologischere Lebensweise zu sensibilisieren, konnte mit der Maßnahme „Grüne Oasen“ also durchaus in einem gewissen Umfang erreicht werden. Zudem konnte ein Teil der Mitmacher*innen dazu begeistert werden, auch zukünftig durch ihr eigenes Engagement dazu beizutragen, Westerfild-Bodelschwingh zu einem lebenswerteren Ort zu transformieren.

Prozess der Maßnahme

Im Zuge des Maßnahmenverlaufs waren die Pflanzkübel am Marktplatz immer wieder von Vandalismus und dem Diebstahl von neu gesetzten Pflanzen betroffen. Dies führte insbesondere bei einer der beiden Interviewpartnerinnen zu einer Frustration, die die

positiven Effekte der Maßnahme im Bereich *Empowerment* überlagerte und zu einer negativen Einschätzung zum allgemeinen Erfolg der Maßnahme führte. Vandalismus und Diebstahl wurden auch von anderen Teilnehmenden wahrgenommen, was letztlich dazu führte, dass die Motivation eines Teils der Mitmacher*innen gebremst wurde. Für die Maßnahme stellte diese Tatsache eine besondere Herausforderung dar.

Bei den Pflanzaktionen im Rahmen der Frühlingsfeste ergab sich zudem die Herausforderung, dass viele Kinder und Jugendliche zwar großes Interesse an den gärtnerischen Aktivitäten und dem Bau des Insektenhotels zeigten, jedoch zum Teil auch immer wieder durch die anderen Aktionen auf dem Frühlingsfest (z.B. Hüpfburg, Clown) abgelenkt wurden. Einerseits waren es vermutlich erst diese Attraktionen, die die vielen Kinder und Jugendliche in den Bürgergarten lockten. Andererseits wurde dadurch die kontinuierliche Mitwirkung erschwert. Ansonsten konnten bei den Aktionen zur Maßnahme „Grüne Oasen“ keine weiteren Schwierigkeiten ausgemacht werden.

II.1.4.3.3 Freifunk für Alle

Kurzbeschreibung

Die Maßnahme ‚Freifunk für Alle‘ geht auf den Impuls eines Bewohners und Bezirksvertreters zurück und hat zum Ziel, ein freies und selbstorganisiertes WLAN-Netz im Stadtteil aufzubauen. In Zeiten der Digitalisierung ist der Internetzugang ein wichtiger Aspekt der gesellschaftlichen Teilhabe. Doch nicht alle Milieus können sich einen schnellen mobilen Internet-Anschluss leisten. Da fast jedes Geschäft und fast jede Wohnung mittlerweile einen WLAN Router hat, können diese durch Freifunk auf kollaborative und selbstorganisierte Weise nutzbar gemacht werden, um flächendeckend die Teilhabe am Internet zu ermöglichen. Dadurch erfährt der öffentliche Raum eine Aufwertung und der lokale Einzelhandel kann auf niedrigschwellige Weise ein attraktivitätssteigerndes Angebot an seine Kunden realisieren. Das Prinzip ist einfach: Bewohner*innen, Gastronom*innen, Ladenbesitzer*innen oder andere Akteure installieren spezielle Freifunk-Router und stellen über eine VPN-Verbindung einen Teil ihres Internetanschlusses offen zur Verfügung. Die Router verbinden sich dann automatisch zu einem offenen WLAN-Netzwerk. Freifunk wird von einem bundesweiten ehrenamtlichen Netzwerk von Vereinen getragen, welche die Infrastruktur und Software betreiben und zeichnet sich durch einen hohen Grad von Selbstorganisation aus.

Um im Projektgebiet ein Freifunk-Netzwerk zu etablieren, fand zunächst die Ansprache von Gewerbetreibenden und Privatpersonen statt. Diese erfolgte in Form eines Anschreibens aller Gewerbetreibenden entlang der Westerfilder Straße in zwei Phasen: Zunächst wurden Gewerbetreibende in unmittelbarer Nähe zum Quartiersbüro angesprochen, in einer zweiten Phase wurden dann quartiersweit Gewerbetreibende und Privatpersonen kontaktiert und persönlich besucht. Darüber hinaus fand auf verschiedenen Wegen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit statt, um die Initiative bekannt zu machen und Freiwillige zu akquirieren. Anfang 2018 fand ein erstes offenes Informationstreffen im Quartiersbüro statt.

In der zweiten Hälfte des Jahres 2018 etablierte sich das monatliche offene Treffen der Freifunk-Initiative im Quartiersbüro (vgl. auch Abbildung 19). Zwischen 5 und 7 aktive Mitmacher*innen trafen sich regelmäßig, um die Verbreitung zu fördern, das weitere

Vorgehen zu planen und Freifunk-Router zu installieren. Zum Ende des Maßnahmenzeitraums zog die Initiative in ein Gemeindezentrum um, um langfristig über unabhängig nutzbare Räume zu verfügen. Im Projektgebiet konnten bis zum Ende des Maßnahmenzeitraums 19 Freifunk-Router installiert werden, u.a. im Quartiersbüro, einem Restaurant, zwei Gemeindezentren, einer Seniorenpflegeeinrichtung, einem sozialen Treffpunkt und bei mehreren Einzelhändlern. Die Aktivitäten der Freifunk-Initiative breiteten sich auch über die Grenzen des Fördergebiets in Nachbarquartiere aus, wo weitere 15 Router aufgestellt wurden. Die Finanzierung der Technik wurde über Mittel aus dem Stadtteilstiftungs Westerfildes-Bodelschwingh sowie Spenden von Bürger*innen realisiert.

Abbildung 19: Die Mitmacher*innen der Initiative "Freifunk für Alle", Foto: DoNaPart-Team



Zur Verstärkung der Aktivitäten ist geplant, gemeinsam mit den Mitmacher*innen der Initiative, den Freifunk-Dortmund e.V. und weitere lokale Akteure, ein Konzept für ein Freifunk-Modellprojekt zur Quartiersentwicklung auszuarbeiten. Dieses soll in den "nordwärts"-Beteiligungsprozess eingebracht werden, in dessen Rahmen zivilgesellschaftliche Projekte im nördlichen Dortmunder Stadtgebiet kuratiert und gefördert werden. Durch das Engagement der Initiativen-Mitmacher*innen sind auch nach dem Rückzug von DoNaPart aus der Maßnahme zahlreiche neue Standorte in Planung.

Analysedimensionen

Intrapersonales Empowerment

Im Rahmen der Freifunk-Maßnahme konnten sich die Mitmacher*innen als selbstwirksam erfahren und persönliche Führungskompetenz entwickeln und erleben. Den Prozess beschreiben sie als Herausforderung, der sie sich teilweise gewachsen fühlten, in dessen Verlauf sie teilweise aber auch Grenzen erfahren haben.

"Also das war für mich ein Zeichen dafür, dass ich mittlerweile soweit bin den Leuten das nicht nur zu erklären, sondern auch selber Hand anlegen kann [...] und das war für mich natürlich auch ein Zeichen dafür, dass ichs irgendwo drauf habe. Also dass ich es umsetzen kann." [M1-I2]

Die zum Ausdruck gebrachte hohe Selbstwirksamkeit korrespondiert allerdings nicht unbedingt mit einer hohen sozio-politischen Kontrolle. Ein Mitmacher zeigt sich politikverdrossen und äußert fehlendes Vertrauen in (lokal-)politische Institutionen.

"Ja, sage ich, auf den Rat hin, ich könnte ja nochmal da einen Bezirks- im Bezirk da nochmal anrufen oder anschreiben, ich sage, ich als einzelne Person werde einen Teufel tun. Wenn schon die Presse da war und sich keiner dafür interessiert, was soll ich jetzt nochmal den Senf dazu begeben, wenn da sowieso nichts passiert." [M1-I2]

Interaktionales Empowerment

Beide Mitmacher weisen eine ähnliche Motivlage hinter ihrem Engagement auf und interessierten sich schon vorab für IT-Technik und die politischen Dimensionen von Datenschutz und freiem Internet. Sie beschreiben soziale Problemfelder und Herausforderungen im Quartier wie Sauberkeit, Sicherheit und Armut als Grund, sich zu engagieren. Einer der Mitmacher sieht in den letzten Jahren einen Aufwärtstrend, auch durch Projekte wie DoNaPart. Der andere bewertet die jüngsten Sanierungsmaßnahmen an Fassaden als kosmetisch und nicht ausreichend. Die Mitmacher*innen teilen die Ziele der Maßnahme hinsichtlich Empowerment und Lebensqualität und sehen Chancen im Freifunk, stellen jedoch keine Verbindung zur Nachhaltigkeit her.

"Es bietet sich somit die Gelegenheit für alle Gesellschaftsschichten teilzunehmen, teilzuhaben an dem großen Kuchen Internet." [M1-I2]

Zeitliche Ressourcen, technische Kompetenz, persönliche Kontakte und Sachspenden waren wichtige Ressourcen, die von den Mitmachern eingebracht wurden. Insbesondere die eingebrachte Zeit spielte eine zentrale Rolle für das Gelingen des Projekts.

"[...] weil dadurch, dass ich eine ganze Weile mit Freifunk aktiv war, hatte ich eine ganze Reihe von Routern hier stehen und die habe ich natürlich dann rausgegeben, weil wenn sie hier in der Wohnung irgendwo rumstehen, dann nützen sie ja nichts." [M1-I1]

"Ich meine, wenn ich beruflich eingespannt war, dann ist es natürlich dann auch mal wieder abgeebbt." [M1-I1]

In der Gruppe fand ein umfangreicher Aufbau von Ressourcen und Wissensbeständen hinsichtlich Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit und technischer Umsetzung statt. Auf Seiten der Akteure, bei denen Router aufgestellt wurden, gab es keine Hinweise auf einen Kompetenzaufbau.

Relationales Empowerment

Die Entstehung einer festen Gruppe von Engagierten und die dadurch ermöglichte Teamarbeit stellt für die Mitmacher den wesentlichen Erfolgsfaktor dar. Eine besondere Rolle spielte dabei auch der regelmäßige räumlich und zeitlich festgelegte Treffpunkt.

"Und das ist schon so ein ganz ganz wichtiger Punkt gewesen, weil zwischendurch wars ja sehr schwierig und dann ist natürlich die Gefahr groß, wenn man dann alleine da steht, dass dann einschläft." [M1-I1]

"Und ich glaube, es liegt ganz stark am Treffpunkt. Wenn wir da einen Treffpunkt haben, wo man einmal im Monat sich treffen kann." [M1-I1]

Beide Mitmacher identifizieren sich mit dem Stadtteil und fühlen sich dort zuhause und verbunden. Eine wichtigere Rolle scheint aber die Identifikation mit der politischen Idee und der überregionalen Community des Freifunk zu spielen.

"[...] was dahinter steckt, ja welche Ideologie dahinter steckt, welche Richtung das geht und das war für mich auch so der Punkt, wo ich sage, ja damit kann ich mich identifizieren." [M1-I2]

Beide Mitmacher sind gut vernetzt im Stadtteil und nutzten ihre Beziehungen gezielt zur Verbreitung des Freifunks. Die Akteure, bei denen ein Router aufgestellt wurde, gaben den Engagierten von der Freifunk-Initiative einen hohen Vertrauensvorschuss und ließen ihnen bei der Aufstellung meist freie Hand.

"Ja, weil ich habe in den, genau ich habe in den sieben Jahren ein paar Leute hier kennengelernt, die ich persönlich kennenlernen konnte und das war natürlich dann ein leichteres für mich dann in ein tieferes Gespräch oder in ein erweitertes Gespräch mit den Leuten dann darüber zu diskutieren [...]" [M1-I2]

Behaviorales Empowerment

Die Idee der Maßnahme geht auf einen Mitmacher zurück, der sich selbst auch intensiv in die Umsetzung einbrachte. Im Laufe der Maßnahme wuchs die Anzahl der Teilnehmenden an den monatlichen Treffen und es entstand eine feste Gruppe von 5-7 Personen. Die Mitmacher*innen brachten sich auf verschiedene Weise in die Maßnahme ein (Ansprache, Programmierung und Aufstellung von Routern, Fördermittelakquise und Abwicklung).

"Also meine, der Ideengeber, das initiale Einbringen von Routern und eben auch technisches Know How und da sein und Ansprechpartner sein." [M1-I1]

Sie haben die Absicht, sich weiter zu engagieren und äußern konkrete eigene Ideen für nächste Schritte.

"Also ich sehe jetzt keinen Grund jetzt da zu sagen, ich höre jetzt auf. Wir haben jetzt noch ein Projekt vor der Brust. Da gehen, im März gehen da Gespräche los mit unserem Kleingartenverein." [M1-I2]

Die Erfahrungen mit vorigem Engagement waren unterschiedlich: Einer der Befragten engagiert sich auf verschiedene Weise im Quartier und sitzt in der Bezirksvertretung. Der andere Befragte engagiert sich außerhalb des Freifunks nicht.

Neben den Mitmacher*innen beteiligten sich zahlreiche Akteure als Routerstandorte. Einige Akteure stellten in Aussicht, ebenfalls einen Router aufzustellen, wenn technische Hürden überwunden, oder mehr Leute im Netz mitmachen würden.

Hinsichtlich Spill-Over Effekten gibt es keine Hinweise.

Effekte der Maßnahme

Die Möglichkeit zur Nutzung des Freifunks im Quartier und die Bekanntheit des Freifunks konnte im Verlauf der Maßnahme erfolgreich gesteigert werden. Bis zum Zeitpunkt der Interviews waren 34 Router in Westerfilde-Bodelschwingh durch die Initiative aufgestellt worden. Der Kooperationspartner Freifunk e.V. sieht hierin ein erfolgreiches Empowerment.

„Aber das, der Kerngedanke des Freifunks ist es ja auch, dass man die Leute die da überhaupt keine Ahnung von haben, die aber gesunden Menschenverstand haben, auch ermächtigt und befähigt das Ganze selbst in die Hand zu nehmen. Und das hat in meinen Augen gut geklappt, [...]" [GE-I19]

Erklärtes Ziel von Freifunk ist laut dem Kooperationspartner Freifunk e.V. die Förderung der Lebensqualität. Beide Mitmacher sehen die bisherigen Erfolge als ersten wichtigen Schritt hin zu höherer Lebensqualität und sind zuversichtlich, dass dieser Trend durch die Initiative weiter vorangetrieben werden kann.

"In einzelnen Imbissstuben ist es da, beim Physiotherapeuten ist es da, also die Leute die da regelmäßig sind, die werden das sehen [...]. Aber, [...] wenn es eine größere Fläche ist, erreicht es dann auch mehr Menschen." [M1-I1]

Der Befragte von Freifunk e.V. sieht im Freifunk kein Potential für ökologische Nachhaltigkeit. Ansonsten gibt es aus der qualitativen Empirie keine Hinweise auf Nachhaltigkeits-Effekte oder auf weitere Effekte durch die Maßnahme.

Prozess der Maßnahme

Die Maßnahme zum Aufbau des Freifunk Netzes wurde auf Initiative eines Bürgers angestoßen und insbesondere in der Anfangsphase intensiv durch das Projekt-Team angeschoben. In der Anfangsphase stand die Öffentlichkeitsarbeit und Akquise von Kooperationspartnern und Mitmacher*innen im Fokus. Die Finanzierung von IT-Infrastruktur wurde über einen Antrag beim Stadtteilstiftungsrealisiert. Im Laufe der Maßnahme fanden regelmäßige Treffen und Infoaktionen statt, die offen beworben wurden. Auf diesem Weg fanden neue Mitmacher*innen zur Gruppe.

"Ja, in Punkto Freifunk ist es ja der Max [A.d.R.: DoNaPart-Team], der da richtig Gas gegeben hat und wenn man das sieht jetzt, einmal im Monat ist ja so ein Treffen, wo sich Freifunker treffen, die hier aus der Gegend kommen, bzw. auch aus dem Stadtgebiet, um das hier ein bisschen, das Projekt nach vorne zu schieben." [M1-I1]

Wachsende Transparenz im Laufe des Prozesses stellte einen wesentlichen Erfolgsfaktor dar. Diese konnte durch regelmäßige Treffen und durch die Einrichtung von kollektiven Kommunikationskanälen (Mailingliste, Messenger-Gruppe) geschaffen werden. Ein Online-Kollaborations-Tool wurde ebenfalls eingerichtet, aber kaum genutzt.

Die Dynamik in der Gruppe wies keine besonderen Vorkommnisse auf.

Das offene Vorgehen erschien im Verlauf der Maßnahme angemessen und gab Mitmacher*innen Freiraum, gemeinschaftlich ihre eigenen Vorstellungen einzubringen. Für die Ansprache war es vorteilhaft, dass durch die Fördergelder Router kostenlos zu Verfügung gestellt werden konnten. Durch die umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit und die Schaffung von konkreten Beispielen konnte Freifunk im Quartier bekannt gemacht werden und neue Mitmacher*innen akquiriert werden. Einer der Befragten schätzt die Methode von sozialer Aktivierung und Beteiligung als sehr wirkungsvoll und passend für den Stadtteil ein. Er stellt heraus, dass Engagement und Motivation ein wichtigerer Faktor sind als finanzielle Ressourcen, um etwas zu verändern.

"Ich glaube, man hätte von der Stadt oder vom Land, je nachdem wer das da finanziert, [...] noch Zehntausende von Euros mehr rein schieben können, es hätte alles nichts gebracht, wenn die Mitarbeiter nicht da richtig engagiert sind. [...] Und das kann auch nur funktionieren, wenn [...] dieser DoNaPart Ansatz, Empowerment, [...] die Leute dazu bringt mitzumachen." [M1-I1]

II.1.4.4 Synthese Maßnahmenevaluation

Hauptverantwortlich: WI

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Maßnahmenevaluation zusammengeführt und entlang der Dimensionen des psychologischen Empowerments in einer Gesamtschau bewertet. Zudem werden die Evaluationsergebnisse zum Prozess der Maßnahmen sowie zu ihren Effekten für die Lebensqualität und die ökologische Nachhaltigkeit im Quartier dargestellt.

II.1.4.4.1 Intrapersonales Empowerment

Die im Projekt umgesetzten Maßnahmen haben dazu geführt, dass das subjektive Empfinden der *Selbstwirksamkeit* der befragten Akteure, d.h. das Vertrauen in die Fähigkeiten, ein gewünschtes Ziel zu erreichen, prinzipiell gesteigert werden konnte. Dies äußerte sich in der Freude und dem Stolz, mit eigenem Einsatz Projekte für das Quartier realisieren zu können. Die Akteure haben dabei teilweise auch Widerstände und Grenzen in der Projektumsetzung erfahren, was bei schlussendlich erfolgreichen Vorhaben zusätzlich das Empfinden der Selbstwirksamkeit gestärkt hat. In Einzelfällen wurde das Empfinden der Selbstwirksamkeit auch gemindert, beispielsweise als durch Vandalismus Projekterfolge gemindert wurden.

Die *sozio-politische Kontrolle* der Akteure, also die Selbstwirksamkeit bezogen auf die politische Gestaltung und Beteiligung, kann unterschiedlich bewertet werden. Befragte Personen, die über ihre Berufstätigkeit oder im privaten Bereich für den Stadtteil bereits vor DoNaPart aktiv waren, erleben sich bei ihren politischen Gestaltungsmöglichkeiten tendenziell stärker selbstwirksam, beispielsweise als es um die Interaktion mit kommunalen Akteuren zur Verbesserung der Situation im Stadtteil ging. Weitere Teilnehmer*innen an den Projekten äußerten sich dahingehend auch negativ, beispielsweise dass sie kein Vertrauen in politische Entscheidungsprozesse und ihre Einflussmöglichkeiten haben. Es gibt dabei allerdings keine Evidenz dafür, dass die sozio-politische Kontrolle der Akteure durch die umgesetzten Maßnahmen von DoNaPart selbst verändert worden ist. Dies kann auch damit begründet werden, dass die Maßnahmen überwiegend auf die Befähigung von Individuen und nicht die Einflussnahme auf übergeordneten politischen Ebenen abgezielt haben.

Ein weiterer Aspekt der Selbstwirksamkeit ist das subjektive Empfinden eigener *Führungskompetenzen* bzw. der eigenen Führungsrolle in Gruppenprozessen. Umfassende Effekte der DoNaPart Maßnahmen lassen sich in diesem Zusammenhang nicht nachweisen. Zwar gibt es in Maßnahmen involvierte Personen mit einer Führungsrolle und Einflussmöglichkeiten auf Gruppenprozesse. Hierbei handelt es sich allerdings um Personen, die aufgrund ihrer beruflichen Rolle (bspw. Erzieher*innen) oder aufgrund privaten Engagements und bereits vor dem Projekt bestehender Vernetzung im Quartier über dafür notwendige Grundvoraussetzungen verfügt haben. Diese Kompetenzen individuell engagierter Bürger*innen erweisen sich dabei als ein Erfolgsfaktor in der Maßnahmenumsetzung und können perspektivisch eine wichtige Rolle für die Verstetigung spielen.

II.1.4.4.2 Interaktionales Empowerment

Die *Bewertung des Stadtteils* durch die Teilnehmer*innen an den Maßnahmen fällt überwiegend negativ aus. Dies bezieht sich insbesondere auf die Wohnungs- und Verkehrssituation sowie soziale Aspekte. Es wird eine Abwärtsentwicklung des Stadtteils in den letzten Jahren konstatiert, die in Zusammenhang mit immobilienwirtschaftlichen Faktoren und der soziodemographischen Entwicklung gebracht wird. In sozialer Hinsicht seien Segregationstendenzen zwischen unterschiedlichen Milieus zu erkennen. Probleme im Bereich Sauberkeit, Sicherheit und Armut tragen zu einer negativen Bewertung des öffentlichen Raumes bei. Ausgehend davon wird dem Stadtteil ein negatives Image zugesprochen, auch wenn von einem Akteur in jüngster Zeit Ansätze für eine positive Entwicklung – auch durch das Projekt DoNaPart – festgestellt wurden.

Im Hinblick auf die *Einstellung zu den Zielen des Gesamtprojektes* zeigt sich, dass die überwiegende Mehrheit der in der Evaluation einbezogenen Akteure die Projektziele unterstützt und sich stellenweise sogar damit persönlich identifiziert. Vor allem die Verbesserung der ökologischen Nachhaltigkeit und die Erhöhung der Lebensqualität werden als wichtige Zieldimensionen und sinnvoll für das Quartier genannt. Negative Bewertungen der Zielsetzungen liegen von Seiten der befragten Teilnehmer*innen der Maßnahmen nicht vor.

Neben den Zielsetzungen des Gesamtprojektes DoNaPart gibt es *weitere persönliche Motive* der Akteure für ihre Teilnahme an den Maßnahmen, die zum Teil auch Überschneidungen mit den Projektzielen aufweisen. Hierbei handelt es sich zum einen um Motive im Zusammenhang mit der Quartiersentwicklung und zum anderen um stärker selbstbezogene Motivlagen. So möchten die Akteure mit ihrem Engagement einen positiven Beitrag zum Quartier und seinen Bewohner*innen leisten, beispielsweise durch Verbesserung der verkehrlichen Infrastrukturangebote oder Vermittlung von Wissen zu Nachhaltigkeitsthemen. Diese Motive stehen in engem Zusammenhang mit den Zieldimensionen des Gesamtprojektes. Akteure mit diesen Motiven weisen überwiegend eine starke Identifikation und Verbindung mit dem Stadtteil auf, entweder durch berufliche oder private Hintergründe. Weitere persönliche Motive sind der Spaß und das „Erlebnis“ bei der Maßnahmenumsetzung sowie eine thematische Affinität zu den Maßnahmen.

Das Projekt hat insgesamt einen positiven Beitrag zur *Wissensgenerierung und Lerneffekten* geleistet. Hiervon haben vor allem Akteure profitiert, die aktiv und längerfristig in Maßnahmen involviert gewesen sind. Die Lerneffekte umfassen zum einen Wissensgrundlagen für umweltorientiertes Verhalten. Beispielsweise wurde Wissen zum Stromsparen, zu alternativen Mobilitätsoptionen und zu den positiven Effekten von Tauschangeboten vermittelt. Zum anderen handelte es sich auch um Lerneffekte in Bezug auf organisatorische sowie rechtliche Aspekte der Maßnahmenumsetzung (bspw. Entscheidungs- und Verwaltungsstrukturen, planungs- und baurechtliche Gesetze und Auflagen). Indem auch Wissen zu Nachhaltigkeitsthemen an Akteure vermittelt wurde, die sich bislang mit diesen Themen nicht oder nur begrenzt auseinandergesetzt haben, kann der Wissenstransfer und -aufbau als ein wichtiger Beitrag des Gesamtprojektes bewertet werden. Auch das Projektteam selbst profitierte dabei vom Aufbau von Ressourcen und Wissensbeständen hinsichtlich Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit und technischer Umsetzung.

Die Akteure haben unterschiedliche *persönliche Ressourcen bzw. Kapazitäten* in die Maßnahmen eingebracht. Dabei handelt es sich um zeitliche und materielle Ressourcen (auch Räumlichkeiten) oder technisches Know-How für die Maßnahmenumsetzung. Die Art und Weise des Ressourceneinsatzes und die Einschätzung der eigenen Beteiligungsmöglichkeiten unterscheidet sich dabei zwischen den einzelnen Maßnahmen und Akteuren. Eine hohe Einsatzbereitschaft weisen einzelne engagierte Bürger*innen auf, die eine enge Bindung an den Stadtteil haben. Insbesondere begrenzte Zeitressourcen werden von Akteuren dabei aber auch als Grund für ein eingeschränktes Engagement genannt. Durch personelle und materielle Beiträge des DoNaPart Projektteams und finanzielle Mittel des Stadtteilstifts wurden zusätzliche Ressourcen für die Maßnahmenumsetzung bereitgestellt, ohne die ein Großteil der Maßnahmen nicht hätte realisiert werden können.

II.1.4.4.3 Relationales Empowerment

Im Projekt DoNaPart spielt kollektives Handeln zwischen dem Projektteam, institutionellen Partnern und Bürger*innen aus dem Quartier eine große Rolle für die Maßnahmenumsetzung. Die *kollektive Wirksamkeit*, als subjektives Vertrauen in die gemeinsamen Fähigkeiten von Gruppen ein gewünschtes Ziel zu erreichen, wird dementsprechend auch positiv empfunden. Bei den befragten Akteuren gibt es insgesamt ein hohes Bewusstsein für die Bedeutung von kollektivem Handeln. Dieses Bewusstsein wurde durch die Maßnahmen von DoNaPart oder die Teilnahme an anderen, vergleichbaren Projekten gestärkt. Von unterschiedlichen Akteuren wurde der Erfolg von Maßnahmen auf die kollektiven Handlungsfähigkeiten in einer Gruppe zurückgeführt. Es besteht die Wahrnehmung, dass bestimmte Ziele nur zusammen erreicht werden können. Gemeinschaftliches Handeln und die Bewältigung von Herausforderungen wird von den Akteuren dabei auch als eine Motivation für ihre Teilnahme aufgeführt. Zugleich wurde aber auch die mangelnde Beteiligungsbereitschaft von Bürger*innen im Quartier als eine Herausforderung genannt.

Ein Aspekt der sozialen Identität ist die *Identifikation* von Individuen mit einer sozialen Gruppe. Bei den befragten Akteuren im Projekt DoNaPart zeigt sich, dass ein großer Teil der in Maßnahmen engagierte Bürger*innen ein starkes Zugehörigkeitsgefühl und hohe Identifikation mit dem Stadtteil Westerfilde-Bodelschwingh hat. Es gibt allerdings keine umfassende Evidenz dafür, dass diese örtliche Identifikation der Akteure durch DoNaPart verändert wurde. Stattdessen ist dies für einige Akteure ein Motiv für deren Beteiligung gewesen. Eine über den örtlichen Bezug hinausgehende Identifikation mit dem Gesamtprojekt DoNaPart (als sozialer Kontext, nicht inhaltlich) oder spezifischen Gruppen der Maßnahmenumsetzung kann nicht festgestellt werden.

Die Interaktion zwischen den Akteuren in der Maßnahmenumsetzung ist durch *Vertrauen und positive Beziehungen* geprägt. Die befragten Akteure geben an, dass sich im Maßnahmenverlauf ein gutes Verhältnis zum Projektteam und unter den Teilnehmer*innen entwickelt hat. Es kann davon ausgegangen werden, dass dies in einigen Maßnahmen durch eine zunehmende Institutionalisierung von Abstimmungsprozessen (bspw. durch regelmäßige Treffen und Austauschformate), die festen Räumlichkeiten im Quartiersbüro und direkte persönliche Beziehungen unterstützt wurde. In einem Fall (Carrot Mob) haben negative soziale Beziehungen und mangelndes Vertrauen in einen Akteur von Seiten der Quartiersbewohner*innen allerdings auch zu einer weniger erfolgreichen Maßnahmenumsetzung geführt. Die Bewertung der Beziehungen zu nicht im Projekt beteiligten Bürger*innen im Stadtteil fällt unterschiedlich aus. Neben positiven Erfahrungen werden auch Probleme bei der sozialen Teilhabe und allgemeinen Beteiligungsbereitschaft von Bürger*innen in öffentlichen Belangen des Stadtteils genannt.

Indem unterschiedliche Akteure bei der Maßnahmenumsetzung miteinander zusammengearbeitet haben, hat DoNaPart auch zu einem *Aufbau sozialer Ressourcen* beigetragen. Dies betrifft in erster Linie die aktiven Teilnehmer*innen an den Maßnahmen, die Kontakte zum Projektteam von DoNaPart und untereinander aufbauen konnten. Der Beitrag des Vorhabens zum Aufbau sozialer Ressourcen unterscheidet sich dabei zwischen den einzelnen Maßnahmen je nach Schwerpunktsetzung auf interaktiven (praktische Aktionen/Zusammenarbeit) Formaten (bspw. Radwerkstatt) oder eher auf Einzelakteure oder Wissensvermittlung fokussierten Ansätzen (bspw.

Stromsparwettbewerb, Fahrradrickscha). Es gibt einzelne besonders engagierte Bürger*innen, die ihre bestehende Vernetzung im Quartier für die Maßnahmenumsetzung genutzt haben.

II.1.4.4.4 Behaviorales Empowerment

Das *Beteiligungsverhalten an DoNaPart Maßnahmen* der Akteure weist aufgrund der unterschiedlichen Maßnahmentypen und Beteiligungsmöglichkeiten ein breites Spektrum auf. Es unterscheidet sich tendenziell zwischen Maßnahmen, bei denen es um praktische Aktionen gemeinsam mit Bürger*innen vor Ort ging und Maßnahmen mit einem Fokus auf Informationsvermittlung. Akteure aus dem Quartier sind sowohl als Mitmacher*innen längerfristig in der Umsetzung als auch als Teilnehmer*innen einmalig in einzelnen Aktionen beteiligt gewesen. Mitmacher*innen haben sich mit praktischer Unterstützung in die Maßnahmen eingebracht, beispielsweise indem materielle Ressourcen, technisches oder organisatorisches Know-How eingebracht, weitere Akteure angesprochen oder Räumlichkeiten (für Veranstaltungen, Aktionen, Technik) bereitgestellt wurden. Einige Maßnahmen wurden auch durch Vorschläge oder Anregungen von interessierten Bürger*innen initiiert. Als Zielgruppe von Maßnahmen wurden Akteure beispielsweise dabei unterstützt, im Rahmen eines Stromsparwettbewerbs eigene Maßnahmen zur Senkung ihres Stromverbrauchs zu ergreifen oder ihr Fahrrad unter Anleitung selbstständig zu reparieren. In Maßnahmen mit einem Fokus auf der Informationsvermittlung (bspw. Fahrradrickscha, Initiative besserer Nahverkehr, Stromspardetektive) kennzeichnet sich das Beteiligungsverhalten in erster Linie durch Anwesenheit, das Zuhören und Mitdiskutieren durch die Teilnehmer*innen sowie die Beteiligung an kleineren Aktionen (Rikscha Probefahrt, kindgerechte Aktionen). Ein kleiner Kern von besonders engagierten Bürger*innen hat neben dem Projektteam einen wesentlichen Beitrag für die Umsetzung der Maßnahmen geleistet. Diese Bürger*innen unterstützten das Projekt stellenweise dabei nicht nur in einer einzelnen Maßnahme, sondern waren je nach zeitlicher Verfügbarkeit auch darüber hinaus in Aktivitäten von DoNaPart involviert.

Beteiligungsverhalten allgemein: Einige der befragten Akteure beteiligen sich neben DoNaPart auch in anderen Initiativen ehrenamtlich. Es handelt sich vor allem um Personen, die sich auch für das Projekt DoNaPart in besonderem Maße engagieren und eine hohe Identifikation mit dem Stadtteil haben. Bei diesen Initiativen steht weniger das Thema der ökologischen Nachhaltigkeit als vielmehr die Quartiersentwicklung allgemein und die soziale Gemeinschaft im Fokus. Die Akteure haben sich beispielsweise ehrenamtlich im örtlichen Heimatverein und Kirchengruppen eingebracht oder sitzen in der Bezirksvertretung. Andere Akteure haben spezifische Aktionen zur Verbesserung der Lebensqualität im Stadtteil initiiert (bspw. Sammlung von Unterschriften für Bushäuschen).

Beteiligungsabsicht DoNaPart: Eine überwiegende Zahl der befragten Teilnehmer*innen äußerte generell die Absicht, die begonnenen Maßnahmen weiterführen zu wollen. Inwiefern über diese Absichtserklärung eine praktische Weiterführung wahrscheinlich ist, kann nicht für alle Maßnahmen beantwortet werden. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass besonders engagierte Bürger*innen, die bereits vor DoNaPart Initiativen gestartet haben, im Quartier gut vernetzt sind und ausreichend in-

dividuellen Ressourcen sowie Motivation haben, eine zentrale Rolle für die Verstärkung von Maßnahmen spielen und ihre Aktivitäten in einem gewissen Maße fortführen werden. Bei den weiteren (nicht in der konkreten Umsetzung beteiligten) Akteuren, die im Rahmen von einzelnen Aktionen teilgenommen haben oder bei Informationsveranstaltungen angesprochen worden sind, konnte bis auf Einzelfälle keine weitere aktive Beteiligungsabsicht festgestellt werden.

Es können keine umfassenden *Spill-Over Effekte, d.h. Änderungen im Lebensstil* der Akteure durch ihre Beteiligung an DoNaPart nachgewiesen werden. In Einzelfällen hat ihre Teilnahme dazu geführt, bewusster über Nachhaltigkeitsthemen nachzudenken (Foodsharing), Aktivitäten zu Hause fortzuführen (Fahrradreparatur) oder dass generell die Begeisterung für das Ergreifen eigener Maßnahmen erhöht wurde.

II.1.4.4.5 Effekte der Maßnahme

Eine Zielsetzung war es, mit dem Projekt DoNaPart die *Lebensqualität* im Stadtteil zu erhöhen. Diese Zieldimension steht in engem Zusammenhang mit dem psychologischen Empowerment von Akteuren, beispielsweise wenn es um das subjektive Wohlbefinden, individuelle Beteiligungsmöglichkeiten und soziale Beziehungen geht. Sie umfasst aber auch darüber hinausgehende Aspekte im Bereich der objektiven Lebensbedingungen. Beispiele hierfür sind die Wohnsituation der Bürger*innen, die Qualität der Umwelt sowie der Zugang zu Infrastruktur- und Dienstleistungsangeboten. Durch das Projekt DoNaPart wurden Effekte für die Lebensqualität durch die soziale Vernetzung von Akteuren bei der Maßnahmenumsetzung erzielt. Bürger*innen wurden in kooperativen Projektformaten zusammengebracht und konnten sich gemeinschaftlich für die Quartiersentwicklung einbringen. In Einzelfällen haben Akteure dabei auch angegeben, dass ihre individuelle Zufriedenheit durch ihre Beteiligung gesteigert wurde. Objektive Veränderungen der Lebensbedingungen wurden beispielsweise durch die Begrünung und damit einhergehende Steigerung der Aufenthaltsqualität von zwei öffentlichen Freiräumen herbeigeführt. Weitere materielle Veränderungen im Quartier wurden durch die Radwerkstatt, die Etablierung eines Freifunk Netzwerks sowie eines Tauschschanks erzielt. Inwiefern damit faktische Veränderungen für die Lebensqualität erzielt worden sind, lässt sich auf der Grundlage der Evaluationsdaten allerdings nicht beantworten. Aufgrund der eingeschränkten Reichweite der Maßnahmen im Hinblick auf ihre Laufzeit, ihren Bezugsraum und die Zahl der involvierten Akteure ist allerdings insgesamt von begrenzten Effekten im Quartier auszugehen.

Eine weitere Zieldimension von DoNaPart ist die Verbesserung der *ökologischen Nachhaltigkeit* (Umwelt- und Ressourceneffekte). Ein großer Teil der realisierten Maßnahmen verfolgte explizit umweltorientierte Zielsetzungen. Schwerpunktthemen waren in diesem Zusammenhang Klimaschutz durch Energieeinsparungen und alternative Mobilitätsformen, Stadtbegrünung sowie Wiederverwendung von Gebrauchsgegenständen. Die Effekte der Maßnahmen in diesem Bereich unterscheiden sich dabei je nach Maßnahmentyp und ihrer Breitenwirksamkeit im Stadtteil. Einige Maßnahmen haben einen direkten Beitrag zur ökologischen Nachhaltigkeit geleistet, indem Energieeinsparungen als zentrale Zielsetzung formuliert und erreicht worden sind (bspw. Energiesparwettbewerb, Carrot Mob). Daneben gibt es auch Maßnahmen wie die Radwerkstatt und den Tauschrank, welche durch eine Befähigung von Akteu-

ren zur verstärkten Nutzung des Fahrrads und der Wiederverwertung von Gebrauchsgegenständen einen ökologischen Beitrag leisteten. Die quantitativen Umwelteffekte dieser Maßnahmen konnten in der Evaluation nicht ermittelt werden. Aufgrund der begrenzten Breitenwirksamkeit der Maßnahmen im Hinblick auf die daran beteiligten Akteure, die zeitliche Laufzeit und ihren Bezugsraum ist aber von einem insgesamt geringen quantitativen Beitrag des Vorhabens zur ökologischen Nachhaltigkeit auszugehen. Neben den direkten Umwelteffekten liegt ein Beitrag von DoNaPart allerdings in der Sensibilisierung und Bewusstmachung für Themen der ökologischen Nachhaltigkeit. Mit unterschiedlichen Informationsangeboten und praktischen Aktionen wurden den teilnehmenden Akteuren Wissen sowie praktische Handlungsmöglichkeiten in diesem Bereich vermittelt, beispielsweise zu Energiesparmöglichkeiten im Alltag und alternativen Mobilitätsformen. Auch wenn die quantitativen Effekte des Gesamtprojekts begrenzt sind, wird der Beitrag von DoNaPart zur Nachhaltigkeit im Stadtteil von den befragten Akteuren insgesamt daher auch positiv bewertet.

Es gibt keine Evidenz dafür, dass neben den Effekten für das Empowerment, die Lebensqualität und Nachhaltigkeit in größerem Maße weitere *Co-Benefits* erzielt worden sind. Aufgrund der thematischen Auslegung einzelner Maßnahmen wurden allerdings über das Thema der individuellen Lebensqualität hinausgehende Aspekte der sozialen Gerechtigkeit und Teilhabe vereinzelt in den Blick genommen. Beispielsweise wurden auch explizit ältere Bewohner*innen mit einer Maßnahmen angesprochen und versucht, deren Mobilität im Stadtteil zu verbessern. Daneben wurde ein Beitrag für eine allen Bewohner*innen zur Nutzung freistehenden digitalen Infrastruktur geleistet. Die umgesetzten Energiesparmaßnahmen können generell neben Umwelteffekten auch zu einer Kostenreduktion bei den betreffenden Haushalten führen und damit auch positive finanzielle Auswirkungen für einzelne Personen haben. Eine vertiefte Bewertung dieser Effekte ist auf der Grundlage der vorliegenden Daten allerdings nicht möglich.

II.1.4.4.6 Prozess der Maßnahme

Im *Verlauf der Maßnahmen* sind in einigen Fällen Herausforderungen und Schwierigkeiten aufgetreten. Eine besondere Herausforderung war die Mobilisierung von Akteuren. Es stellte sich in der Anfangsphase einiger Maßnahmen als schwierig heraus, Bürger*innen für die ehrenamtliche Teilnahme zu gewinnen. Zwar ist keine Maßnahme aufgrund fehlender Teilnehmer*innen komplett nicht zu Stande gekommen. Stellenweise mussten aber Aktivierungsstrategien und Ansprachen angepasst werden, oder die Erwartungshaltung herabgesetzt werden, um Maßnahmen zur Umsetzung zu bringen. Dies hat dazu geführt, dass Maßnahmen teilweise erst mit zeitlicher Verzögerung durchgeführt werden konnten. Zusätzlich erschwerten wurden Maßnahmen durch logistische und organisatorische Faktoren, mutwilligen Vandalismus oder bestehende (versicherungs-) rechtliche Rahmenbedingungen. In einzelnen Fällen wurde das Konzept von Maßnahmen im Prozess verändert, um trotz der beschriebenen Herausforderungen eine Durchführung zu gewährleisten, beispielsweise indem der Fokus auf Informationsvermittlung statt praktischer Umsetzung gelegt wurde (bspw. Initiative für einen besseren Nahverkehr, Fahrradradscha). Bei dem Großteil der als erfolgreich bewerteten Maßnahmen konnte in deren Verlauf eine zunehmende Institutionalisierung durch regelmäßige Treffen und die Etablierung gemeinsamer Abstimmungsprozesse festgestellt werden (bspw. in der Radwerkstatt). Als ein Erfolgsfaktor für den Umsetzungsprozess stellten sich besonders engagierte Bürger*innen heraus, die bereits vor

DoNaPart Aktivitäten für das Quartier unterstützt hatten, und auch in diesem Projekt als Treiber fungieren konnten.

Transparenz des Prozesses: Im Projekt wurden unterschiedliche Formate für die maßnahmeninterne (regelmäßige Treffen, Email etc.) und öffentliche Kommunikation (Lokalpresse, Pressemitteilungen, Newsletter) etabliert. Stellenweise wurden auch bestehende Vernetzungsformate im Quartier (bspw. Runder Tisch Seniorenbüro) für die Verbreitung und Diskussion von Projekthinhalten genutzt. Die Kommunikation mit dem DoNaPart Projekt-Team wurde von den Teilnehmer*innen dabei insgesamt als offen und transparent bewertet. Dies wurde auch durch die Präsenz des Projektteams vor Ort im Quartiersbüro unterstützt. Es konnte mit den gewählten Instrumenten auch eine große Zahl an Bürger*innen im Quartier erreicht werden. In einzelnen Fällen gab es allerdings auch kommunikative Herausforderungen wie die nicht eindeutige Bezeichnung von Maßnahmen („Carrot Mob“) und Missverständnisse in Bezug auf Projekthinhalte (bspw. Stromsparwettbewerb als kommerzielle Werbemaßnahmen), welche die Umsetzung erschwert haben.

In Maßnahmen mit kooperativen Projektformaten (bspw. Radwerkstatt) bestand im Allgemeinen eine positive und konstruktive *Gruppendynamik*. Konflikte zwischen den Teilnehmer*innen sind nicht aufgetreten. Unterstützt wurde dies auch durch zum Teil bereits bestehende Kontakte und Beziehungen zwischen den Akteuren aus dem Quartier.

Die *Passgenauigkeit der Maßnahmen*, d.h. deren Eignung für die Erreichung der vorab definierten Ziele im Bereich Nachhaltigkeit und Lebensqualität, wird von den befragten Akteuren generell positiv bewertet. Dabei wird insbesondere die intensive Aktivierung von Bürger*innen und deren Beteiligung als geeigneter Ansatz hervorgehoben. Dadurch ist es möglich gewesen, Akteure im Quartier zu erreichen und für eine aktive Teilnahme zu gewinnen. Weitere positive Effekte daraus sind die Steigerung der Akzeptanz und Legitimation der Maßnahmen. Als nicht erfolgreiches Maßnahmenformat wird der Carrot Mob genannt. Dies wird neben inhaltlichen Verständnisschwierigkeiten bei der Maßnahme auch auf die Auswahl eines Ladenlokals als Teilnehmer zurückgeführt, welches aufgrund eines schlechte Images im Quartier nicht geeignet für das auf breite Beteiligung setzende Projekt DoNaPart gewesen sei.

II.1.5 Ergebnisse räumliche Wirkungsanalyse

Hauptverantwortlich: ILS

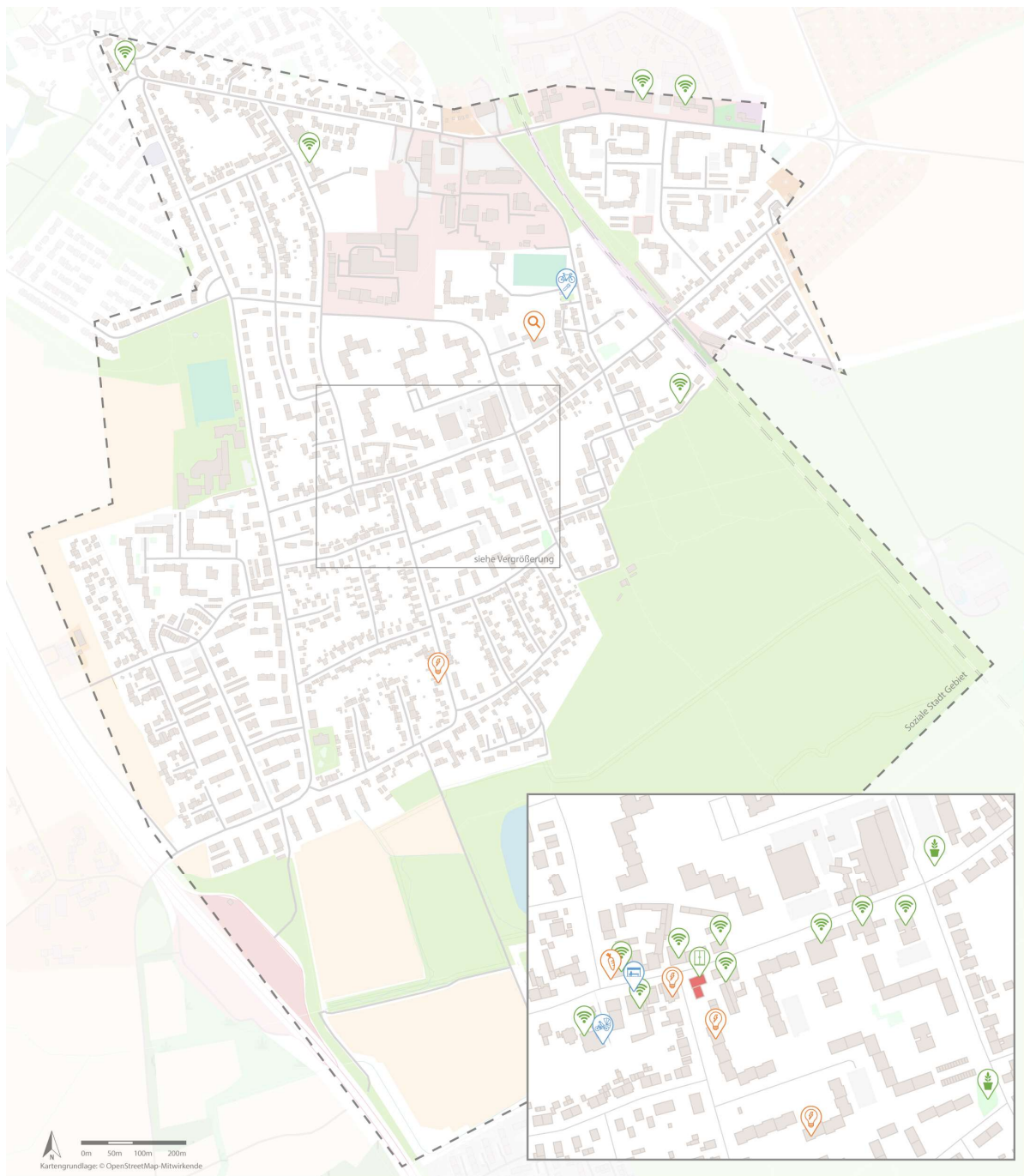
Im Zuge der Projektevaluation wurde u. a. der Frage nachgegangen, welche Veränderungen sich im Untersuchungsgebiet über die Projektlaufzeit aufgrund der durchgeführten Aktionen und Maßnahmen aus den Handlungsfeldern ergeben haben. Dies bezieht sich zum einen auf konkrete Veränderungen der lokalen Lebensverhältnisse vor Ort, d.h. von Angeboten (II.1.5.1) und umfasst eine qualitative Einschätzung zu Veränderungen im lokalen Akteursnetzwerk (II. 1.5.2). Darüber hinaus wurde auf der Grundlage der Bevölkerungsbefragungen eine Analyse der subjektiven Zufriedenheit der Bevölkerung vorgenommen (II. 1.5.3). Aufbauend auf der Annahme, dass eine ortsbezogene Verbundenheit der Bewohnerschaft einen positiven Einfluss auf die




Handlungsbereitschaft hat (vgl. I.4), wurde zudem mit Hilfe von deskriptiven und inferenzstatistischen Auswertungen untersucht, welche konkreten Einflussfaktoren auf die ortsbezogene Verbundenheit validiert werden können.

II.1.5.1 Veränderungen der lokalen Lebensverhältnisse




Die im Untersuchungsraum vorgenommenen Maßnahmen (vgl. II.1.4) wurden zunächst kartografisch aufbereitet. In Abbildung 20 ist die Verortung der Maßnahmen im Untersuchungsgebiet dargestellt. Zunächst einmal lässt sich hierbei erkennen, dass über den Großteil des Projektgebietes verteilt in Wohnraumnähe Maßnahmen stattgefunden haben. Lediglich im süd-westlichen Teil wurde keine Maßnahme durchgeführt. Ein Großteil der Maßnahmen konzentriert im Zentrum des Soziale-Stadt-Gebietes. Insbesondere entlang der Westerfilder-Straße, die in der räumlichen Kontextualisierung als Nahversorgungszentrum identifiziert wurde, wurde eine Vielzahl an Maßnahmen durchgeführt. Begründet werden kann dies mit der Nähe zum Quartiersbüro sowie der hohen Frequentierung des Bereiches und damit der Sichtbarkeit bzw. Nutzbarkeit der Angebote.

Über die reine Verortung der Maßnahmen hinaus stellt Abbildung 21 die räumlichen Bezugspunkte nach Raumtyp dar. Es lässt sich erkennen, dass die meisten Maßnahmen im öffentlichen Raum und lediglich vereinzelte Maßnahmen – dies gilt insbesondere für Maßnahmen im Themenfeld Klimagerechte Energienutzung – im privaten Bezugsraum umgesetzt wurden. Ein Großteil dieser Maßnahmen wurde für eine dauerhafte Nutzung initiiert. Die temporären Interventionen stellten hierbei beispielsweise Aktionen auf Straßen- und Nachbarschaftsfesten sowie Informationsveranstaltungen dar, die (häufig) an die übergeordneten Maßnahmen angeknüpft waren oder über die Inhalte des Projektes informieren sollten. Als Beispiele lassen sich hier die Informationsveranstaltung für die Maßnahme „Fahrradrikscha“ oder die DoNaPart-Stände auf den Sommerfesten nennen. Darüber hinaus wurden auch einzelne Maßnahmen temporär umgesetzt wie beispielsweise der Carrot-Mob Aktionstag.




Abbildung 20: Verortung der Maßnahmen in Westerfilde-Bodelschwingh**Kollaborativer Konsum**

-  Freifunk für Alle
-  Gemeinsam grüne Oasen schaffen
-  Tauschen und Teilen

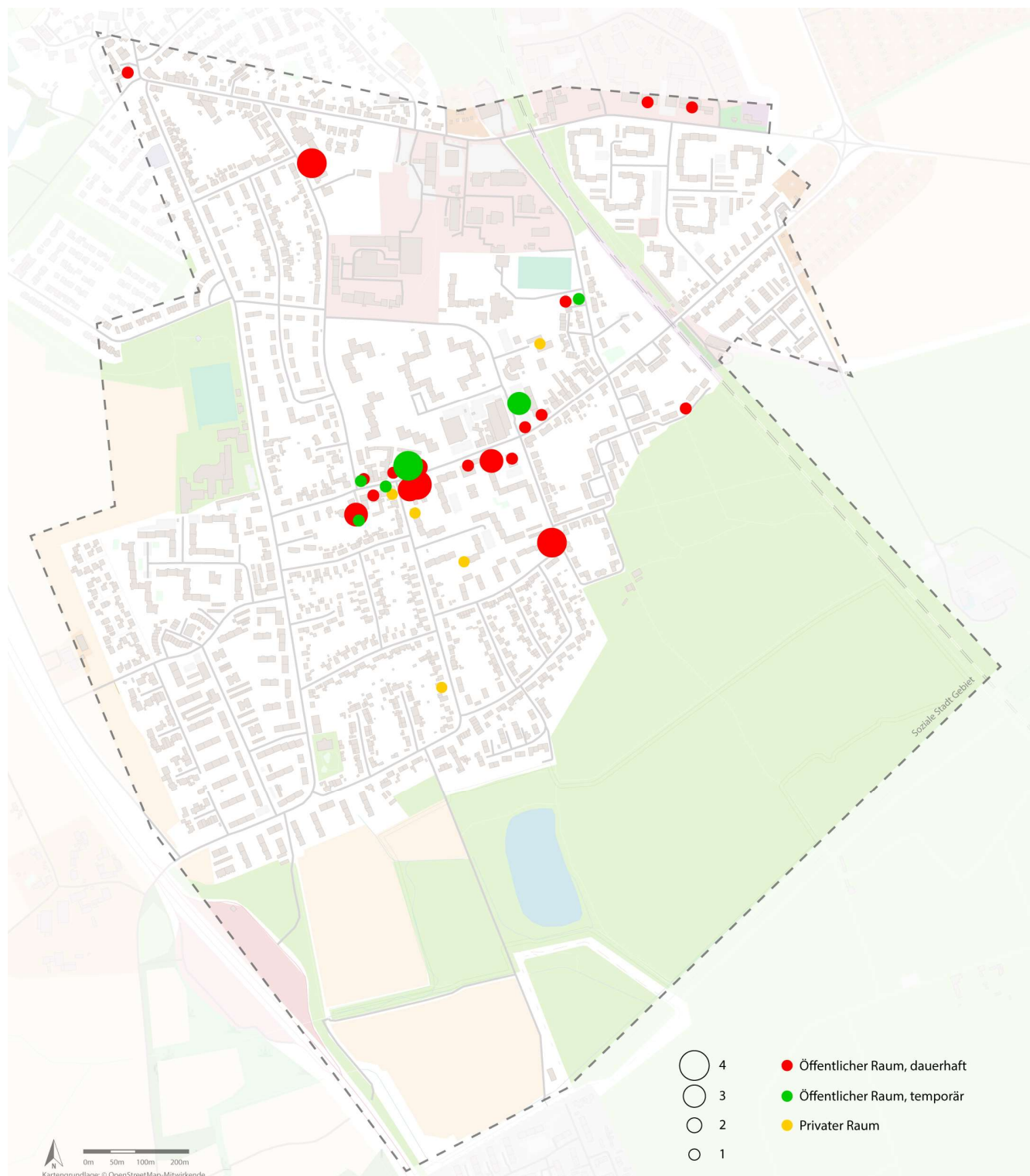
Klimagerechte Energienutzung

-  Carrot Mob Aktionstag
-  Stromspardetektive
-  Energiesparwettbewerb

Multimodale Mobilität

-  Initiative besserer Nahverkehr
-  Radeln ohne Grenzen (Fahrradrikscha)
-  Fahrradwerkstatt zum selber Schrauben

-  Quartiersbüro

Abbildung 21: Maßnahmen und Aktionen nach Anzahl, Raumtyp und zeitlicher Perspektive

Innerhalb des Projektteams wurde in einem zweiten Schritt bewertet, inwiefern und in welchem Umfang die über das Projekt initiierten bzw. eingeführten Angebote einen Beitrag zur Daseinsvorsorge bzw. Einfluss auf die Verbesserung Lebensverhältnisse leisten.

Einen besonders hohen Grad der Veränderung und damit Verbesserung der lokalen Lebensverhältnisse erzielten die drei Maßnahmen „Freifunk für Alle“, „Tauschen und Teilen“ sowie „Radwerkstatt zum selber Schrauben“. Vor allem die Maßnahme „Freifunk für Alle“ schafft einen einfachen und niederschweligen Zugang. Die Maßnahme trägt zum Ausbau der digitalen Infrastruktur bei und ermöglicht soziale Teilhabe. Es wurde ein engmaschiges Netz entlang der Westerfilder Straße aufgebaut und um viele Einzelstandorte ergänzt und bietet der Bevölkerung somit eine gute Abdeckung an kostenlosem Internetzugang. Die Maßnahme „Tauschen und Teilen“ erweitert ebenso das Versorgungsangebot im Stadtteil. Eine kostenlose Bereitstellung von verschiedenen (Alltags-)Dingen wurde durch das Aufstellen eines Tauschschrankes ermöglicht und bietet der Bevölkerung die Möglichkeit, kostenfrei beispielsweise Bildungsangebote wie Bücher nutzen zu können. Der Tauschschrank wurde durch die Bevölkerung sehr gut angenommen, ist an einem hochfrequentierten Ort lokalisiert und sehr einfach, ohne weitere Hilfe erreichbar. Auch die für alle Bewohner*innen zugängliche „Radwerkstatt“ wurde als konkrete und weitgehende Verbesserung gewertet. Diese erweitert das Dienstleistungsangebot im Bereich der Mobilität und ermöglicht eine kostenlose Reparatur von Fahrrädern durch Ehrenamtler*innen. So können seitens der Bewohnerschaft Kosten eingespart werden und unter Anleitung der Ehrenamtler*innen neues Know-How erzielt werden.

Der „Stromsparwettbewerb“ sowie die Aktion „Gemeinsam grüne Oasen schaffen“ wurden vom Projektteam mit einem mittleren Grad der Veränderung bewertet. Die eigentliche Maßnahmendurchführung im „Stromsparwettbewerb“ fand im privaten Raum, jedoch entstand mit den Teilnehmer*innen der Maßnahme ein reger Austausch über Stromsarpotenziale und erzeugte so Multiplikatoreffekte. Die Maßnahme „Gemeinsam grüne Oasen schaffen“ wurde mit mittlerem Grad der Veränderung bewertet, da die Maßnahme gute Veränderungen im Bereich der Gesundheit durch die Steigerung des Naherholungsangebotes und qualitative Aufwertung der grünen Infrastruktur im wohnungsnahen Umfeld durch die Errichtung eines Sandkastens im Bürgerpark mit sich brachte. Allerdings war die Intervention räumlich sehr punktuell verortet und brachte somit vor allem Verbesserungen für die direkt umliegende Bewohnerschaft.

Die Maßnahmen „Radeln ohne Grenzen (Fahrradrikscha)“, „Initiative für besseren Nahverkehr“ sowie „Stromspardetektive“ sind durch ihre temporäre Durchführung und ihre klare Ausrichtung auf den Bereich Information nur schwer einschätzbar. Sie wurden vom Projektteam als Maßnahmen mit sehr punktueller und kurzfristiger Wirkung und einem geringen Potenzial zur (sichtbaren) Verbesserung der lokalen Lebensverhältnisse bewertet. Dies gilt auch für den „Carrot-Mob“, der zu einer Sensibilisierung für den Klimaschutz bzw. die Energiewende beizutragen sollte, allerdings auf nur geringes Interesse seitens der Bewohnerschaft und des lokalen Einzelhandels stieß.

Insgesamt lässt sich zusammenfassen, dass eine heterogene Struktur an Maßnahmen und Aktionen im Projekt umgesetzt worden ist und diese entsprechend unterschiedliche Auswirkungen mit sich gebracht haben. Besondere Bedeutung für die längerfristige Veränderung der örtlichen Situation hatten räumliche Interventionen, insbesondere wenn diese im öffentlichen Raum durchgeführt wurden. So konnten Bereichen der Mobilität (Erweiterung des Dienstleistungsangebots), Digitale Infrastrukturen (Schaffung von kostenlosen Internetzugängen) und in der Erweiterung des Versorgungsangebots Verbesserungen erzielt werden.

II.1.5.2 Veränderungen in der Akteurskonstellation

In der ursprünglichen Vorhabenbeschreibung war eine Analyse der Veränderung der Akteurskonstellation durch das Projekt DoNaPart vorgesehen. Es stellte sich jedoch heraus, dass das Quartiersmanagement dieses Vorhaben nicht befürwortete, da ihrerseits bereits kurz zuvor eine ähnliche Analyse durchgeführt wurde und sie somit die Gefahr einer Wiederholung sahen. Aus diesem Grund wurde auf eine umfassende Netzwerkanalyse verzichtet. Stattdessen wurde die Analyse anhand der qualitativen Interviews (vgl. II.1.3) vollzogen, welche in einem umfassenden Fragenpool unter anderem auch Fragen zu Veränderungen der Akteurskonstellation beinhalteten. So wurde erhoben, wie sich im Laufe des Projektes die Zusammenarbeit mit dem Projektteam und weiteren Akteuren gestaltete und ob sich Akteursbeziehungen im Laufe der Zeit verändert haben. Die Analyse der Interviews ergab, dass Kooperationsbeziehungen vor allem zum Projektteam sowie den lokalen Akteuren des Quartiersmanagements und „Lokal Willkommen“ aufgenommen bzw. verstärkt wurden. Die Kooperationen waren dabei sehr vielfältig, von der gemeinsamen Durchführung und Vorbereitung von DoNaPart-Maßnahmen hin zur Aufstellung eines kleinen Netzwerkes zur Materialbeschaffung. Weiterhin bestanden vereinzelt Austauschbeziehungen zu weiteren lokalen Akteuren wie dem „Seniorenbüro“ und übergeordneten Akteuren wie der „Koordinierungsstelle Nordwärts“. Viele Interviewpartner*innen berichteten, dass sich durch ihre Beteiligung am Projekt und die Projektarbeit im Allgemeinen viele neue Kontakte ergeben haben oder sich bestehende Kontakte intensiviert haben. Es sei eine Struktur des Miteinanders entstanden, hieß es beispielsweise in einem Interview (GW-I6).

Aus der qualitativen Analyse lässt sich insgesamt zusammenfassen, dass DoNaPart zu positiven Veränderungen in der Akteurskonstellation geführt hat. Dies kann als Basis für künftige weitere Projekte oder gemeinsame Vorhaben im Quartier genutzt werden.

II.1.5.3 Veränderung der subjektiven Zufriedenheit

Neben der Bestandsaufnahme und qualitativen Bewertung der Maßnahmen konnten über eine Auswertung der quantitativen Daten aus der Bevölkerungsbefragung in Westerfild-Bodelschwingh (vgl. II.1.3) Erkenntnisse über die Wirkungen des Projektes DoNaPart bzw. der dort umgesetzten Handlungsansätze gewonnen werden. Die Daten aus Steinkuhl-Laerheide in Bochum dienten dabei der Kontrolle bzw. Validierung der Ergebnisse. Aus den verwendeten Items in der standardisierten Befragung

(vgl. Tabelle 8) kann dabei nach der „allgemeinen Lebenszufriedenheit“ und der „ortsbezogenen Zufriedenheit“ unterscheiden werden.

Um festzustellen, ob sich über den Projektzeitraum signifikante Unterschiede in den Items zur Zufriedenheit in Westerfilde-Bodelschwingh sowie im Vergleichsgebiet in Bochum ergeben haben, wurde eine einfaktorielle Varianzanalyse (One-Way-ANOVA) mit STATA durchgeführt. Datengrundlage der Analyse bildeten die Ergebnisse aus den standardisierten Befragungen in den beiden Stadtteilen in Dortmund und Bochum jeweils zu den Befragungszeitpunkten T1 (2017) und T2 (2019). Die Stichprobengrößen sind in Tabelle 7 dargestellt. Die Fragebögen der Befragung befinden sich im Anhang 3+4 des Schlussberichtes. Vor der Analyse wurden alle notwendigen Voraussetzungen getestet: Die abhängige Variablen allgemeine Lebenszufriedenheit sowie ortsbezogene Zufriedenheit sind kontinuierlich gemessen, während die abhängige Gruppenvariable aus zwei unabhängigen Kategorien (Prä- und Postbefragung) besteht. Aufgrund der Unabhängigkeitsannahme zwischen den Observierungen wurden bei Panelobservierungen nur die Daten der Präbefragung in die Analyse miteinbezogen. Um eine Normalverteilung sicherzustellen, wurde der Shapiro-Wilk-Test genutzt. Trotz teilweise signifikanter Werte im Test, ist die Verteilung annähernd normal und es wird davon ausgegangen, dass aufgrund der Robustheit einer einfaktoriellen ANOVA eine geringfügige Verletzung der Normalverteilung annehmbar ist. Des Weiteren konnten keine Ausreißer festgestellt werden und auch eine Homogenität der Varianzen konnte durch Levene's Test in jedem Fall für Dortmund und bezüglich allgemeiner Lebenszufriedenheit für Bochum angenommen werden. Abweichungen von der Homogenitätsannahme konnten ausschließlich in sehr geringem Maße im Falle der Ortsbezogenen Zufriedenheit für Bochum festgestellt werden. Diesbezüglich wird erneut auf die Robustheit der Methode verwiesen.

Tabelle 7: Übersicht Stichprobengrößen je Befragungszeitpunkt und -ort

Ort der Befragung	Befragungszeitpunkt	Stichprobengröße
Westerfilde-Bodelschwingh (Dortmund)	T1 (2017)	571
	T2 (2019)	459
Steinkuhl-Laerheide (Bochum)	T1 (2017)	336
	T2 (2019)	173

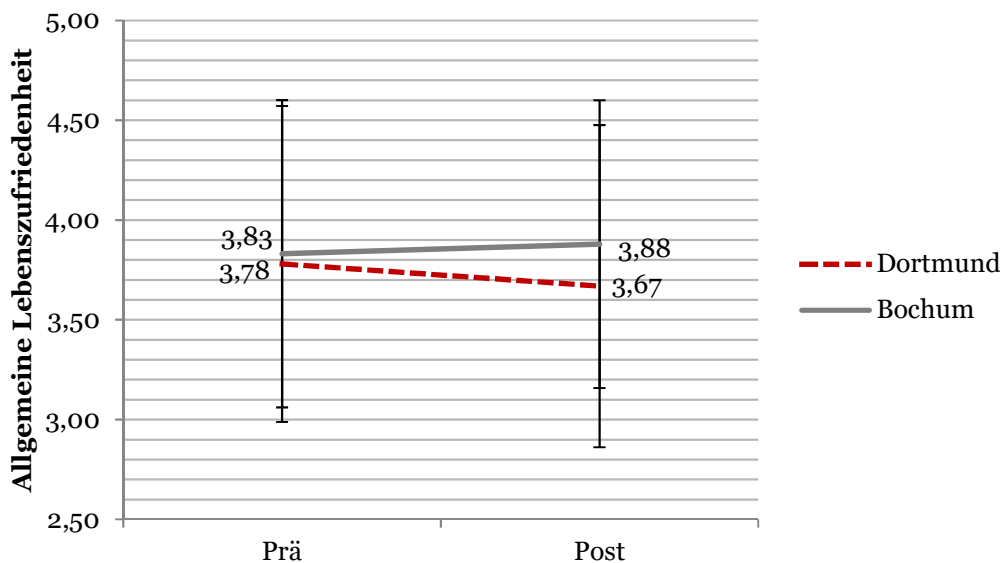
Veränderung der allgemeinen Lebenszufriedenheit

Zur Überprüfung der allgemeinen Lebenszufriedenheit wurden in der Analyse nachfolgende Items aus dem Fragebogen entnommen und zu den beiden Befragungszeitpunkten miteinander verglichen. Die Antwortskalen sind im Fragebogen im Anhang 3+4 einsehbar.

- *In den meisten Bereichen entspricht mein Leben meinen Idealvorstellungen.*
- *Meine Lebensbedingungen sind ausgezeichnet.*
- *Ich bin mit meinem Leben zufrieden.*
- *Bisher habe ich die wesentlichen Dinge erreicht, die ich mir für mein Leben wünsche.*
- *Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte, würde ich kaum etwas ändern.*

Die einfaktorielle Varianzanalyse zeigt für die Ergebnisse im Dortmunder Stadtteil signifikante Unterschiede in der Lebenszufriedenheit zwischen Prä- und Postbefragung ($F=5.27$, $p=0.02$) (vgl. Abbildung 22). Werden im post-hoc Test die Mittelwerte miteinander verglichen, so fällt auf, dass in der Prä-Befragung die Lebenszufriedenheit signifikant höher war, als in der Post-Befragung (0.11 ± 0.50 , $p=0.02$). Unter gleichem Vorgehen wurde diese Analyse auch für den Stadtteil in Bochum durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass es in Bochum keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen Prä- und Post-Befragung in der Lebenszufriedenheit gibt ($F=0.46$, $p=0.49$).

Abbildung 22: Allgemeine Lebenszufriedenheit in Bochum und Dortmund in Prä- und Post-Befragung



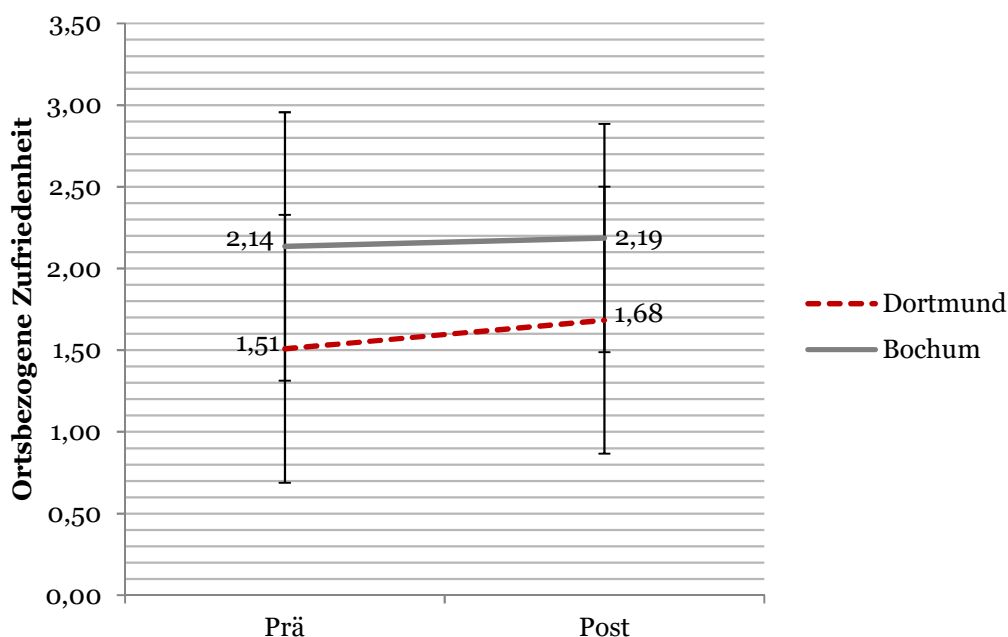
Veränderung der ortsbezogenen Zufriedenheit

Bezüglich ortsbezogener Zufriedenheit zeigen die Daten leicht andere Ergebnisse. Zwischen Prä- und Postbefragung gibt es einen signifikanten Unterschied in der Ortsbezogenen Zufriedenheit ($F=11.54$, $p=0.00$) (vgl. Abbildung 23). Die ortsbezogene Zufriedenheit in Dortmund nimmt in der Postbefragung um 0.17 Punkte zu (± 0.05 , $p=0.00$). In der Stichprobe des Bochumer Stadtteils ist diese Entwicklung nicht zu beobachten. Hier gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Befragungszeitpunkten ($F=0.48$, $p=0.48$).

Bei der Varianzanalyse der ortsbezogenen Zufriedenheit wurden folgende fünf Items aus den Fragebögen genutzt (Antwortskalen vgl. Anhang 3+4):

- *Wie zufrieden sind Sie mit der Sauberkeit auf den Straßen und Plätzen in Westerfilde-Bodelschwingh?*
- *Wie zufrieden sind Sie mit dem Zustand der öffentlichen Grünflächen (z.B. Parks, Grünstreifen, Spielplätze) in Westerfilde-Bodelschwingh?*
- *Wie sicher fühlen Sie sich im Allgemeinen in Westerfilde-Bodelschwingh?*
- *Gibt es Orte in Westerfilde-Bodelschwingh, an denen Sie sich nicht gerne aufhalten oder sich besonders unwohl fühlen?*
- *Hat sich Westerfilde-Bodelschwingh in den letzten drei Jahren ihrer Meinung nach zum Positiven gewandelt?*

Abbildung 23: Ortsbezogene Zufriedenheit in Bochum und Dortmund in Prä- und Post-Befragung



Gründe für diese Entwicklungen können vielschichtig sein und werden aufgrund mangelnder Daten an dieser Stelle nicht weiter untersucht. Es ist anzumerken, dass die signifikanten Unterschiede in der Lebenszufriedenheit zwischen Prä- und Postbefragung in Dortmund nicht unbedingt allein auf das Projekt DoNaPart zurückzuführen sein müssen, sondern die Analyse auch aufgrund von nicht berücksichtigten äußeren Faktoren beeinflusst sein könnte. Die Analyse bildet allerdings dennoch einen eindeutigen Trend ab.

II.1.5.4 Analyse der Einflussfaktoren auf ortsbezogene Verbundenheit

Der dargelegte Forschungsstand (vgl. I.1.4) zum Zusammenhang zwischen ortsbezogener Verbundenheit und Handlungsbereitschaft wurde im empirischen Konzept der Bevölkerungsbefragung berücksichtigt. So wurde die ortsbezogene Verbundenheit als

Frage in den standardisierten Fragebogen aufgenommen sowie die aus der Literatur abgeleiteten Einflussfaktoren operationalisiert. Eine Übersicht über die in der empirischen Erhebung verwendeten Items sowie ihre literaturbasierte Anlehnung findet sich in nachfolgender Tabelle. Die Antwortskalen der jeweiligen Fragen befinden sich im Fragebogen im Anhang 3+4 des Schlussberichts. Die Auswahl und Zuordnung der jeweiligen Fragen zu den Einflussfaktoren erfolgte unter Abgleich der Fragebögen zu den Zeitpunkten T1 und T2. Da einige Frageitems nach der ersten Befragung (T1, in 2017) aufgrund unterschiedlicher Begründungen entfernt oder umformuliert wurden und zur Auswertung aufgrund des Wunsches einer bestimmten Stichprobengröße nur Fragen verwendet wurden, die zu beiden Fragezeitpunkten (T1 und T2) existierten, sind somit nicht alle Fragen eines thematischen Blocks aus T1 in der Analyse vorhanden.

Tabelle 8: Übersicht Einflussfaktoren, Items, Fragetext und literaturbasierte Herkunft

Einflussfaktor	Itemnummer in Fragebogen T1 und (T2)	Fragetext	Literaturbasierte Anlehnung
Ortsbezogene Verbundenheit	F16 (F11)	Stellen Sie sich einmal vor, Sie würden wegziehen oder längere Zeit woanders wohnen. Würden Sie [Stadtteil] vermissen?	Richter 2013: 124ff.; Hoffmeyer-Zlotnik 1989: 785; Lucin 2014: 15, 44
	F19 (F16)	Wie sehr fühlen Sie sich mit [Stadtteil] verbunden?	
Diskriminierung	F41 (F46)	Bei der Umgestaltung von öffentlichen Räumen in [Stadtteil] werden die Interessen von sämtlichen Bewohner*innen berücksichtigt	Mühler u. Opp 2006: 182
	F45 (F47)	Die Verwaltung setzt den Willen der Bewohner*innen von [Stadtteil] um.	
	F49 (F48)	Die Bürger*innen können über die Politik in [Stadtteil] aktiv mitbestimmen.	
Allgemeine Lebenszufriedenheit	F100 (F23)	In den meisten Bereichen entspricht mein Leben meinen Idealvorstellungen.	Mühler u. Opp 2006: 180
	F101 (F24)	Meine Lebensbedingungen sind ausgezeichnet.	
	F102 (F25)	Ich bin mit meinem Leben zufrieden.	
	F103 (F26)	Bisher habe ich die wesentlichen Dinge erreicht, die ich mir für mein Leben wünsche.	
	F104 (F27)	Wenn ich mein Leben nochmal leben könnte, würde ich kaum etwas verändern.	

Einflussfaktor	Itemnummer in Fragebogen T1 und (T2)	Fragetext	Literaturbasierte Anlehnung
Ortsbezogene Zufriedenheit	F9 (F3)	Wie zufrieden sind Sie mit der Sauberkeit auf den Straßen und Plätzen in [Stadtteil]?	Mühler u. Opp 2006: 180; Richter 2013: 124; Kaspar u. Bühler 2006: 94; Mayer et al. 2011: 61; Blank 2011: 210;
	F10 (F4)	Wie zufrieden sind Sie mit dem Zustand der öffentlichen Grünflächen (z.B. Parks, Grünstreifen, Spielplätze) in [Stadtteil]?	
	F18 (F14)	Hat sich [Stadtteil] in den letzten drei Jahren ihrer Meinung nach zu Positiven gewandelt?	
	F14 (F7)	Gibt es Orte in [Stadtteil], an denen Sie sich nicht gerne aufhalten oder sich besonders unsicher fühlen?	
	F13 (F6)	Wie sicher fühlen Sie sich im Allgemeinen in [Stadtteil]?	
Soziale Einbettung („Nachbarschaft“ in T2 durch [Stadtteil] ersetzt)	F26 (F19)	Die Menschen in dieser Nachbarschaft haben einen guten Einfluss aufeinander.	Petzold 2013: 90f.; Richter 2013: 124ff.; Blank 2011: 207; Weichhardt 2000: 55; Manderscheid 2004: 285; Mayer et al. 2011: 61
	F28 (F20)	Ich fühle mich den Menschen in der Nachbarschaft verbunden.	
	F29 (F21)	In dieser Nachbarschaft bekomme ich, was ich brauche.	
	F30 (F22)	Ich fühle mich als Teil dieser Nachbarschaft.	
Wohndauer	F1 (F98)	Wie viele Jahre wohnen Sie schon in [Stadtteil]?	Mühler u. Opp 2006: 175; Petzold 2013 : 146; Mayer et al. 2011: 61; Blank 2011: 207; Richter 2013: 124ff.
Verwandte	F2 (F102)	Haben Sie Verwandte in [Stadtteil]?	
Freund*innen	F3 (F103)	Haben Sie Freund*innen in [Stadtteil]?	

II.1.5.4.1 Deskriptive Analyse

Der Datensatz besteht aus 842 gültigen Fällen für alle benötigten Variablen und setzt sich aus 583 Dortmunder*innen und 259 Bochumer*innen zusammen. Panelobservierungen wurden nur hinsichtlich ihrer Antwort zu Zeitpunkt 1 miteinbezogen. Aufgrund ähnlicher Ergebnisse in den Stadtteilen werden die Ergebnisse im Rahmen der deskriptiven Analyse als Gesamtergebnis betrachtet.

Abbildung 24 zeigt, dass die aus der Literatur entnommenen Einflussfaktoren tendenziell höhere Mittelwerte haben, je höher die ortsbezogene Verbundenheit ist. Dies ist insbesondere der Fall für Soziale Einbettung, Ortsbezogene Zufriedenheit und Verwandte. Beispielsweise beträgt der Anteil der Fälle mit Verwandten im Stadtteil bei einer Ortsbezogenen Verbundenheit von 1 noch 39%, während es bei einem Wert von 5 bereits 66 % sind (Prozentuale Angaben aufgrund der Antwortmöglichkeit *Ja/Nein* im Fragebogen). Gleichzeitig zeigt der Wert 1 eine durchschnittliche Soziale Eingebundenheit von 2.14 und steigt bis zu einem Wert von 3.84 bei einer Ortsbezogenen Verbundenheit von 5. Tabelle 9 zeigt die Auflistung der Daten zusammengefasst für beide Stadtteile, die der Abbildung 24 zugrunde liegen.

Abbildung 24: Mittelwerte nach Einflussfaktoren (Gesamt)

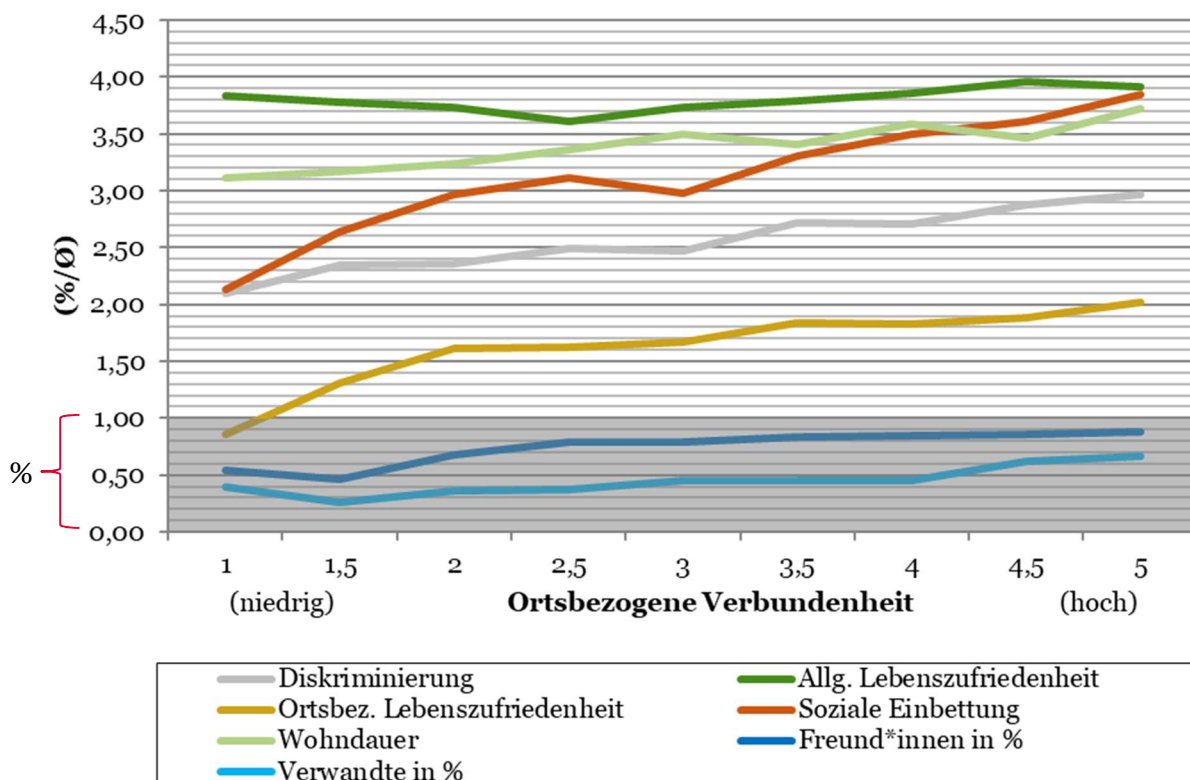


Tabelle 9: Mittelwerte nach Einflussfaktor (Gesamt)

Ortsbezogene Verbundenheit	Diskriminierung	Allgemeine Lebenszufriedenheit	Ortsbezogene Lebenszufriedenheit	Soziale Einbettung
	Gesamt	Gesamt	Gesamt	Gesamt
1,0	2,09	3,83	0,85	2,14
1,5	2,34	3,78	1,31	2,64
2,0	2,36	3,73	1,61	2,96
2,5	2,49	3,61	1,62	3,12
3,0	2,47	3,73	1,67	2,98
3,5	2,71	3,79	1,84	3,30
4,0	2,71	3,85	1,83	3,49
4,5	2,87	3,96	1,88	3,61
5,0	2,96	3,91	2,02	3,84

Ortsbezogene Verbundenheit	Verwandte (%)	Freund*innen (%)	Wohndauer
	Gesamt	Gesamt	Gesamt
1,0	0,39	0,54	3,11
1,5	0,26	0,46	3,17
2,0	0,36	0,68	3,23
2,5	0,38	0,78	3,37
3,0	0,45	0,79	3,50
3,5	0,45	0,83	3,41
4,0	0,45	0,84	3,58
4,5	0,62	0,86	3,46
5,0	0,66	0,88	3,72

II.1.5.4.2 Lineare Regression

In der vertiefenden Analyse wurden die latenten Einflussfaktoren gemeinsam mit drei weiteren manifesten Variablen (Freund*innen im Stadtteil, Verwandte im Stadtteil, Wohndauer) in drei separaten linearen Regressionsmodellen für die gesamte Stichprobe und jeweils einen Stadtteil unter vorheriger Verwendung von Faktoranalysen betrachtet. Ziel der Analyse war es, die Einflussnahme der Faktoren auf Ortsbezogene Verbundenheit zu beschreiben. Für die Analyse wurde das Modell aufgrund der Fallzahlen auf die für Ortsbezogene Verbundenheit theoretisch und empirisch unverzichtbaren Variablen beschränkt. Im Vorhinein wurde die statistische und inhaltliche Bedeutung von demographischen Variablen (Geschlecht, Alter, Einkommen, Bildung) geprüft und konnte verworfen werden. Die genauen Werte der Regressionsanalysen befinden sich in Tabelle 10.

Tabelle 10: Lineare Regression**Gesamt**

Ortsbezogene Verbundenheit

	Coef	Std. Err.	t	p	b
Soziale Einbettung	0.35	0.04	7.78	0.000	0.28
Allg. Lebenszufriedenheit	-0.04	0.04	-0.90	0.371	-0.03
Ortsbezogene Lebenszufriedenheit	0.30	0.05	6.35	0.000	0.22
Diskriminierung	0.21	0.04	4.75	0.000	0.15
Wohndauer	0.18	0.04	4.54	0.000	0.14
Freunde	0.40	0.09	4.58	0.000	0.14
Verwandte	0.38	0.07	5.52	0.000	0.17
Konstante	-0.17	0.24	-0.71	0.478	.
R ²	0.3124				
F	0.0000				
n	842				

Bochum

Ortsbezogene Verbundenheit

	Coef	Std. Err.	t	p	b
Soziale Einbettung	0.41	0.08	5.30	0.000	0.34
Allg. Lebenszufriedenheit	0.02	0.10	0.19	0.848	0.01
Ortsbezogene Lebenszufriedenheit	0.24	0.10	2.45	0.015	0.16
Diskriminierung	0.14	0.08	1.84	0.067	0.10
Wohndauer	0.11	0.06	1.89	0.060	0.10
Freunde	0.30	0.15	2.05	0.041	0.12
Verwandte	0.44	0.14	3.09	0.002	0.17
Konstante	0.04	0.55	0.07	0.948	.
R ²	0.2989				
F	0.0000				
n	259				

Dortmund

Ortsbezogene Verbundenheit

	Coef	Std. Err.	t	p	b
Soziale Einbettung	0.32	0.05	5.95	0.000	0.26
Allg. Lebenszufriedenheit	-0.06	0.05	-1.16	0.247	-0.04
Ortsbezogene Lebenszufriedenheit	0.32	0.06	5.31	0.000	0.22
Diskriminierung	0.24	0.06	4.24	0.000	0.16
Wohndauer	0.21	0.05	4.16	0.000	0.15
Freunde	0.45	0.11	3.98	0.000	0.15
Verwandte	0.37	0.09	4.26	0.000	0.15
Konstante	-0.29	0.28	-1.06	0.290	.
R ²	0.3229				
F	0.0000				
n	583				

Wie bereits dargestellt, wurden alle latenten Faktoren vor der Analyse und für jede Stichprobe auf ihre Reliabilität und Validität geprüft. Der Großteil der Indikatorreliabilitäten sind als angemessen einzustufen (>0.40). Eine Ausnahme bilden dabei die Items der Ortsbezogenen Zufriedenheit (>0.20) sowie einzelne Items der Diskriminierung, Allgemeinen Lebenszufriedenheit und Sozialer Einbettung (>0.30), die eine geringe Reliabilität aufweisen. Zusätzlich wurden das sowohl Fornell-Larcker-Kriterium als auch die durchschnittlich erfasste Varianz für jeden latenten Faktor über alle Stichproben geprüft. Die Ergebnisse deuten auf eine konvergente (≥ 0.50) und diskriminante Validität der Indikatoren. Insgesamt sind alle alpha-Werte akzeptabel.

Da eine Normalverteilung nicht für alle Faktoren angenommen werden kann, wird für alle Modelle eine Robuste Schätzmethode verwendet. Die Güte des Modells kann in allen drei Stichproben als sehr gut bewertet werden (Gesamt: $F(7) = 59.77$, $p < 0.0000$) | Dortmund: $F(7) = 47.31$, $p < 0.0000$ | Bochum: $F(7) = 14.19$, $p < 0.0000$). Tabelle 10 zeigt die Ergebnisse der Analyse für alle drei Stichproben. Die Ergebnisse zeigen keine signifikanten Unterschiede zwischen den Stichproben, allerdings lässt sich das Verhältnis zwischen den Faktoren unter den Stichproben vergleichen. Die Varianzaufklärung aller Einflussfaktoren für Ortsbezogene Verbundenheit verbleibt über alle Modelle bei etwa 31 %.

Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh

Im Stadtteil Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh kommt der sozialen Einbettung die größte signifikante Effektstärke zu, gefolgt von Ortsbezogener Lebenszufriedenheit und Wohndauer. Je besser sozial eingebettet eine Person in ihr Wohnumfeld ist, desto verbundener fühlt sie sich mit dem Ort ($+0.32$, $p < 0.001$). Weiter zeigt sich, je zufriedener und sicherer sich eine Person in einem Umfeld findet ($+0.32$, $p < 0.001$) und je länger sie dort wohnt ($+0.21$, $p < 0.001$), desto verbundener fühlt sie sich. Als einziger nicht statistisch signifikanter Einflussfaktor scheint allgemeine Lebenszufriedenheit keinen Einfluss auf ortsbezogene Zufriedenheit auszuüben.

Bochum Steinkuhl-Laerheide

Für den Bochumer Stadtteil Steinkuhl-Laerheide lässt sich feststellen, dass aufgrund der geringen Stichprobengröße einige Effekte nicht signifikant sind, die in Dortmund signifikant waren. Mit einer etwas geringeren Effektstärke aber stetig hohem Signifikanzniveau bleibt die soziale Einbettung im Stadtteil der bedeutsamste Einflussfaktor auf ortsbezogene Verbundenheit ($+0.41$, $p < 0.001$). Zusätzlich haben nur Verwandte im Stadtteil ($+0.44$, $p < 0.01$) und Ortsbezogene Lebenszufriedenheit ($+0.24$, $p \leq 0.05$) einen signifikant Einfluss auf die abhängige Variable. Wenn Verwandte im Stadtteil wohnen, je sicherer und zufriedener sie mit dem Stadtteil sind und je besser sie sozial eingebettet sind, desto verbundener fühlen sie sich mit dem Stadtteil. Zwischen Dortmund und Bochum unterscheidet sich insbesondere die Bedeutung von Wohndauer auf ortsbezogene Verbundenheit ($+0.10$, $p > 0.05$). Nicht nur ist der Faktor in Bochum nicht signifikant, auch ihre Stärke ist in Bochum deutlich gemindert.

Gesamt

Insgesamt lässt sich sagen, dass soziale Einbettung ($+0.35$, $p < 0.001$) und insbesondere Verwandtschaftsbeziehungen ($+0.38$, $p < 0.001$) einen erheblichen und konstanten Einfluss auf das lokale Verbundenheitsgefühl ausüben. Im Vergleich der standardisierten Koeffizienten wird deutlich, dass diese Faktoren zu den stärksten Indikatoren für Ortsbezogene Verbundenheit gehören und als wenige über alle Stichproben hinweg Konsistenz zeigen. Zu den wichtigsten erklärenden Faktoren für ortsbezogene Verbundenheit zählt außerdem ortsbezogene Zufriedenheit ($+0.30$, $p < 0.001$) und damit die wahrgenommene Sicherheit und der empfundene Zustand des Stadtteils.

Werden die berechneten Koeffizienten in die Regressionsgleichung eingesetzt, so lässt sich berechnen, dass der geschätzte Wert ortsbezogener Verbundenheit für eine Person mit einer sehr niedrigen sozialen Einbettung ($=1$), allgemeinen Lebenszufriedenheit ($=1$), Ortsbezogenen Lebenszufriedenheit ($=1$), hohen wahrgenommenen politischen Diskriminierung ($=1$), wenigen Lebensjahren im Stadtteil ($=1$) und ohne Freund*innen ($=0$) und Verwandten ($=0$) Vorort bei 0.82 liegt. Wird die gleiche Berechnung für eine Person durchgeführt, die in allen Faktoren die bestmögliche Ausprägung zeigt, so liegt der Wert bei 5.41 . Sollte sich letztere Person jedoch nicht eingebunden fühlen, sinkt der prognostizierte Wert ortsbezogener Verbundenheit auf 4.03 . Dieses fiktive Beispiel verdeutlicht die Bedeutung der verwendeten Einflussfaktoren, insbesondere der sozialen Einbettung.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass zur Ausbildung von ortsbezogener Verbundenheit vor allem die soziale Einbettung und Verwandtschaftsbeziehungen bedeutsam sind. Auch die ortsbezogene Zufriedenheit wies einen hohen Einfluss auf. Vor dem Hintergrund der zugrunde liegenden Annahme, dass ortsbezogene Verbundenheit einen Einfluss auf die Handlungsbereitschaft der Bürger*innen hat, sollten Initiatoren von Reallaboren an eben diesen Thematiken ansetzen, um die größten Erfolgsaussichten auf Partizipation an Vorhaben zu generieren. Durch den Einfluss der ortsbezogenen Zufriedenheit zeigt sich darüber hinaus, dass es seitens der Initiatoren sinnvoll ist, Maßnahmen bzw. Aktionen durchzuführen, die positive Veränderungen in der physischen Gestalt des Bezugaumes erzeugen.

Die Untersuchung der Einflussfaktoren ortsbezogener Verbundenheit lässt sich als Teilbereich in der umfassenden Untersuchung zum Empowerment einordnen. Diese Untersuchung wird in den folgenden Kapiteln ausgeführt.

II.1.6 Ergebnisse psychologisches Empowerment und Partizipation

Hauptverantwortlich: FH Do

Die im folgenden Kapitel dargestellten Ergebnisse zum Zusammenspiel von psychologischem Empowerment und Beteiligungsverhalten basieren auf den quantitativen Bewohnerschaftsbefragungen im Projektquartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh und im Vergleichsquartier Bochum Steinkuhl-Laerheide zu den Messzeitpunkten 2017 (T1) und 2019 (T2).

Die Untersuchung des psychologischen Empowerments orientiert sich an drei übergeordneten Fragestellungen:

- 1 | Welche Aspekte des Empowerments erweisen sich als relevant für die Förderung von Beteiligungsverhalten im Quartier?

Um dieses Thema zu beleuchten, wurden zentrale Prädiktoren für zivilgesellschaftliches Engagement aus der Empowerment-Theorie und verwandten Forschungsgebieten zusammengestellt und diese empirisch im Kontext zweier Stadtbezirke mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellierung an einer Querschnittsstichprobe untersucht.

- 2 | Welche Veränderungen im Empowerment und in der Beteiligung haben sich durch die DoNaPart-Aktivitäten im Projektquartier ergeben?

Zur Beantwortung der Fragestellung werden die Veränderungen von Empowerment und Beteiligung im Längsschnitt mittels multivariater Varianzanalyse untersucht. Durch die Gegenüberstellung von Projektquartier und Vergleichsquartier wird dabei anhand einer Panelstichprobe und anhand der repräsentativen Bewohnerschaftsstichprobe geprüft, ob die identifizierten Veränderungen auf DoNaPart zurückzuführen sind.

- 3 | Sozialisation oder Selektion: Wie sieht das Zusammenspiel zwischen Empowerment und Beteiligungsverhalten aus?

Gemäß der Selektionshypothese stellt hohes psychologisches Empowerment eine Voraussetzung dafür dar, dass eine Person Beteiligungsverhalten zeigt. Die Sozialisationshypothese hingegen geht davon aus, dass psychologisches Empowerment durch Partizipationserfahrungen überhaupt erst entsteht. Zur Untersuchung dieser Fragestellungen wird in Anlehnung an eine Studie von Christens, Peterson und Speer (2011) ein lineares Strukturgleichungsmodell aufgestellt und längsschnittlich geprüft.

II.1.6.1 Welche Aspekte des Empowerments erweisen sich als relevant für die Förderung von Beteiligungsverhalten im Quartier?

II.1.6.1.1 Fragestellung

Die ökologischen und sozialen Krisen erfordern einen grundlegenden Wandel von Lebensstilen, Kultur und gesellschaftlicher Reproduktion. Eine der wichtigsten Arenen einer sozial-ökologischen Transformation ist dabei der Lebensraum Stadt (WBGU, 2016). Denn mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung lebt mittlerweile in hochverdichteten Räumen und der Trend geht zu wachsender Urbanisierung und Verdichtung (United Nations, 2015). Eine der wesentlichen Herausforderungen liegt darin, diesen Prozess partizipativ zu gestalten und allen gesellschaftlichen Gruppen und Milieus die Möglichkeit zu geben, ihre Vorstellungen von Lebensqualitäten in den anvisierten Transformationsprozessen zu realisieren.

Ein wichtiger Treiber von Veränderung in der Stadt sind zivilgesellschaftliche Bewegungen, die sich für eine Erweiterung der eigenen Handlungsspielräume stark machen und herkömmliche Nutzungs- und Deutungsmuster von städtischen Räumen aufbrechen und verändern. Aktuelle urbane Bewegungen wie Transition Town (Hopkins, 2008), Recht auf Stadt (Holm & Gebhardt, 2011) oder Urbanes Gärtnern (Berding, von Hagen & Havemann, 2015) zeigen die transformative Kraft der kollektiven Selbstorganisation und Ermächtigung. Diesen Bottom-Up Dynamiken kommt eine besondere Rolle zu, denn soziale Innovationen entstehen seit jeher in gesellschaftlichen Nischen und Experimentierräumen (Grin, Rotmanns & Schot, 2010). Für die sozio-ökologische Transformation braucht es daher eine aktive zivilgesellschaftliche Bewegung im Sinne einer Gestaltungs- und Beteiligungskultur.

Woraus entsteht in städtischen Räumen Engagement für einen sozial-ökologischen Wandel von unten und wie kann es gefördert werden? An welchen Stellen kann angesetzt werden, um Individuen und Gruppen dabei zu unterstützen, sich zu engagieren und wirksam zu werden? Im Sinne einer transformativen Forschung besteht hier ein großes Erkenntnisinteresse, denn psychologische Faktoren können Ansatzpunkte für Kommunikation und Mobilisierung sein und durch Bildungsarbeit und die Bereitstellung von günstigen Rahmenbedingungen im Sinne eines ressourcenorientierten Ansatzes gezielt gefördert werden.

Als Grundlage zur Identifikation von förderlichen Faktoren für ein zivilgesellschaftliches Engagement im Stadtteil dient die Empowerment Theorie (vgl. II.1.3). In Anwendungsfeldern wie der sozialen Arbeit wird dem Empowerment eine Schlüsselrolle für das zivilgesellschaftliche Engagement zugeschrieben (Herriger, 2006). Empirische Erkenntnisse aus der Community Psychology untermauern diese These und weisen vielfach auf einen Zusammenhang zwischen Aspekten des Empowerments und Beteiligungsverhalten hin (z.B. Christens & Lin, 2014; Christens, Peterson & Speer 2011; Speer, Peterson, Armstead & Allen, 2013; Talò, Mannarini & Rochira, 2014). Eine konkrete Übertragung von Aspekten aus allen Dimensionen des psychologischen Empowerments auf den Kontext der partizipativen Quartiersentwicklung existiert bislang allerdings noch nicht.

Zur Beantwortung der Fragestellung wurden zentrale psychologische Konstrukte aus der intrapersonalen, interaktionalen und relationalen Komponente des Empowerments operationalisiert und hinsichtlich ihres Zusammenhangs mit der Beteiligungsintention und dem Beteiligungsverhalten im Kontext zweier Stadtteile untersucht.

II.1.6.1.2 Methode und Stichprobe

Zur Beantwortung der Fragestellung wurden mit AMOS25 lineare Strukturgleichungsmodelle aufgestellt. In einem ersten Schritt diente die quartiersübergreifende Gesamtstichprobe zum Messzeitpunkt T1 ($N=908$) als Datengrundlage für die Modellierung, in einem zweiten Schritt wurde für die beiden Quartiersstichproben Dortmund Westertilde-Bodelschwingh ($N=572$) und Bochum Steinkuhl-Laerheide ($N=336$) gesonderte Modelle aufgestellt und miteinander verglichen. Eine Beschreibung der Methodik der Datenerhebung und der Stichprobe finden sich Kapitel II.1.3.

In der intrapersonalen Komponente des Empowerments wurden psychometrische Skalen zur Selbstwirksamkeit (4 Items, Cronbach's $\alpha = .83$) und zur sozio-politischen

Kontrolle (4 Items, Cronbach's $\alpha = .73$) betrachtet. In der interaktionalen Komponente wurde das kritische Bewusstsein mit einer Sechs-Item Version der Cognitive Understanding of Power Scale (Cronbach's $\alpha = .73$) und die Zufriedenheit mit dem Quartier mit einer Drei-Item Kurzska (Cronbach's $\alpha = .72$). gemessen. Die relationale Komponente wurde mit einer Vier-Item Skala zum Sense of Community in der Nachbarschaft (Cronbach's $\alpha = .89$) und mit einem aus zwei Items bestehenden Maß zur Identifikation mit dem Quartier (Cronbach's $\alpha = .85$) abgebildet. Das zivilgesellschaftliche Engagement wurde auf Ebene der Intention (3 Items, Cronbach's $\alpha = .91$) und des Beteiligungsverhaltens (9 Items, Cronbach's $\alpha = .77$) erfasst. Die interne Konsistenz Cronbach's Alpha als Maß für die Güte der Skala hatte in allen Konstrukten ein angemessenes Niveau. Weitere Erläuterungen zur Operationalisierung und Quellenangaben finden sich in Kapitel II.1.3, Tabelle 5. Mit Ausnahme des Beteiligungsverhaltens waren alle betrachteten Konstrukte annähernd normalverteilt.

Zur Operationalisierung des Beteiligungsverhaltens wurde aufgrund der starken Abweichung von der Normalverteilungsannahme in Form von hohen Bodeneffekten ($M=1.93$, $SD=0.79$, $Schiefe=1.37$, $Kurtosis=2.34$, $N=908$) ein Summenscore über alle neun Items hinweg errechnet. Hierzu wurden in jedem Item die Antwortoptionen B-F als 1 und A als 0 gewertet und über alle neun Items aufsummiert (vgl. Interviewleitfaden im Anhang 3). Der Summenscore weist einen geringeren Bodeneffekt und eine höhere Varianz auf ($M=2.95$, $SD=2.13$, $Schiefe=0.75$, $Kurtosis=.02$, $N=908$).

II.1.6.1.3 Ergebnisse

II.1.6.1.3.1 Gesamtstichprobe

Die Messmodelle der latenten Variablen in der quartiersübergreifenden Gesamtstichprobe zum Messzeitpunkt T1 ($N=900$) wurden in Orientierung an Eberl & Zinnbauer (2004) anhand von lokalen Gütemaßen auf ihre Reliabilität und Validität geprüft (vgl. Anhang 10). Die Indikatorreliabilitäten bewegen sich überwiegend im angemessenen Bereich ($>.40$), mit Ausnahme der Indikatoren der latenten Variable Cognitive Understanding of Power, die in einigen Fällen eine nur geringe Reliabilität aufweisen. Die Faktorreliabilität ist für alle Konstrukte angemessen ($>.50$). Die durchschnittliche erklärte Varianz ist für Sense of Community, Identifikation Quartier und Beteiligungsintention angemessen ($>.50$), für Selbstwirksamkeit, sozio-politische Kontrolle und Zufriedenheit mit dem Quartier unter Abstrichen angemessen ($>.40$) und für Cognitive Understanding of Power optimierungsbedürftig ($<.40$). Das Fornell-Laker Kriterium ist für alle Konstrukte erfüllt, die diskriminante Validität kann also als angemessen bewertet werden. Daraus abzuleitende Limitationen der Untersuchung werden später diskutiert. Die Modellgüte des Strukturmodells kann als zufriedenstellend bewertet werden ($\chi^2_{df=297}=865.145$, $p<.001$; $\chi^2/df=2.91$; $TLI=.92$, $CFI=.94$; $RMSEA=.046$). Die deskriptiven Kennwerte und Interkorrelationen der erfassten Konstrukte finden sich in Tabelle 11.

Tabelle 11: Deskriptive Kennwerte, Interkorrelationen, sowie interne Konsistenz der Konstrukte in der Gesamtstichprobe (N=908)

		<i>M</i>	<i>SD</i>	1	2	3	4	5	6	7	8
1	Selbstwirksamkeit	2.89	.92	<u>.83</u>	.60	.07^a	.07	.12	.12	.48	.30
2	Sozio-politische Kontrolle	2.38	.88		<u>.73</u>	.25	.03	.15	.14	.51	.41
3	Cognitive Understanding of Power	2.37	.87			<u>.73</u>	-.23	.03	.14	.23	.33
4	Zufriedenheit Quartier	2.77	.92				<u>.72</u>	.19	.09	-.09^a	-.24
5	Sense of Community	3.37	1.05					<u>.89</u>	.30	.13	.13
6	Identifikation Quartier	3.17	1.29						<u>.85</u>	.25	.21
7	Beteiligungsintention	2.41	1.16							<u>.91</u>	.40
8	Beteiligungsverhalten (Summenscore)	2.95	2.13								-

Anmerkung. Fettgedruckt: $p < .01$; ^a: $p < .05$; Unterstrichen: Cronbachs α

Die Ergebnisse der Strukturgleichungsmodellierung für die quartiersübergreifende Gesamtstichprobe sind in Abbildung 25 dargestellt. Insgesamt erklären alle sechs Prädiktoren in Summe 46% der Varianz der Beteiligungsintention und alle sechs Prädiktoren plus Beteiligungsintention 35% der Varianz des Beteiligungsverhaltens. Die Stärke der Beteiligungsintention hat über den Vorhersagewert aller weiteren Faktoren hinaus keinen alleinigen Effekt auf das Beteiligungsverhalten.

Sozio-politische Kontrolle hat einen starken Vorhersagewert für die Beteiligungsintention ($r = .51, p < .001$) und das Beteiligungsverhalten ($r = .29, p < .001$). Das bedeutet, je höher die sozio-politische Kontrolle der Personen, desto stärker ist ihre Beteiligungsintention und ihr Beteiligungsverhalten.

Selbstwirksamkeit sagt schwach die Beteiligungsintention vorher ($r = .12, p < .05$), hat jedoch keinen signifikanten Effekt auf das Beteiligungsverhalten ($r = .10, n.s.$). Das bedeutet, eine höhere Selbstwirksamkeit der Befragten lässt auf eine geringfügig erhöhte Beteiligungsintention, nicht jedoch auf stärkeres Beteiligungsverhalten schließen.

Das kritische Bewusstsein hat keinen Effekt auf die Beteiligungsintention ($r = .05, n.s.$), jedoch einen schwachen Effekt auf das Beteiligungsverhalten ($r = .15, p < .001$). Das bedeutet, ein erhöhtes kritisches Bewusstsein lässt auf ein erhöhtes Beteiligungsverhalten schließen, hat jedoch keinen Effekt auf die Beteiligungsintention.

Die Zufriedenheit mit dem Stadtteil weist negative Vorhersageeffekte auf, sowohl auf die Beteiligungsintention ($r = -.15, p < .001$) als auch auf das Beteiligungsverhalten ($r = -.27, p < .001$). Das bedeutet, je unzufriedener die Menschen mit ihrem Stadtteil sind, desto höher ist ihre Beteiligungsintention und ihr tatsächliches Beteiligungsverhalten.

Orts-Identifikation hat einen schwachen Vorhersageeffekt auf die Beteiligungsintention ($r = .17, p < .001$) und auf das Beteiligungsverhalten ($r = .11, p < .01$). Das bedeutet, je stärker sich die Befragten mit ihrem Stadtteil identifizieren, desto höher ist ihre Beteiligungsintention und ihr Beteiligungsverhalten.

Nachbarschaftlicher Sense of Community zeigt keinen Effekt auf die Beteiligungsintention ($r = .00$, *n.s.*) und einen schwachen Vorhersageeffekt auf das Beteiligungsverhalten ($r = .08$, $p < .05$). Das bedeutet, das Erleben von Gemeinschaft in der Nachbarschaft hat keine Auswirkungen auf die Beteiligungsintention, geht jedoch mit einem geringfügig erhöhten Beteiligungsverhalten einher.

Zusammengefasst liefern die Ergebnisse Belege dafür, dass sich in der intrapersonalen, interaktionalen und relationalen Dimension des Empowerments Aspekte finden, welche die Bereitschaft zur Beteiligung und das tatsächliche Beteiligungsverhalten günstig beeinflussen. Als wichtigste Faktoren zur Vorhersage von Beteiligungsintention und Beteiligungsverhalten erweisen sich eine hohe sozio-politische Kontrolle, eine hohe Unzufriedenheit mit dem Stadtteil und eine hohe Identifikation mit dem Stadtteil.

II.1.6.1.3.2 Quartiersvergleich

In einem zweiten Analyseschritt wurden die Prädiktoren für die Beteiligung für jedes der beiden betrachteten Quartiere gesondert betrachtet. Zu diesem Zweck wurde für beiden Quartiersstichproben ein lineares Strukturgleichungsmodell aufgestellt. Aufgrund der geringeren Stichprobengrößen in den beiden Stadtteilen wurde in diesem Analyseschritt die Anzahl der Prädiktoren auf die theoretisch und empirisch relevantesten reduziert.

Auch in den beiden Quartiersstichproben wurden die Messmodelle der latenten Variablen in Orientierung an Eberl & Zinnbauer (2004) anhand von lokalen Gütemaßen auf ihre Reliabilität und Validität geprüft (vgl. Anhang 10). Hierbei zeigen sich vergleichbare Muster wie in der quartiersübergreifenden Stichprobe: Die Indikatorreliabilitäten bewegen sich überwiegend im angemessenen Bereich ($>.40$), mit Ausnahme einzelner Indikatoren der sozio-politischen Kontrolle, die eine geringe Reliabilität aufweisen. Die Faktorreliabilitäten sind in beiden Quartieren für alle Konstrukte angemessen ($>.50$). Die durchschnittliche erklärte Varianz ist in beiden Quartieren für Identifikation Quartier und Beteiligungsintention angemessen ($>.50$) und für Selbstwirksamkeit, sozio-politische Kontrolle und Zufriedenheit Quartier unter Abstrichen angemessen ($>.40$). Das Fornell-Laker Kriterium ist für alle Konstrukte erfüllt, die diskriminante Validität kann also als angemessen bewertet werden. Die Modellgüte der Strukturmodelle kann in beiden Quartieren als zufriedenstellend bewertet werden (Dortmund: $\chi^2_{df=105}=303.66$, $p<.001$; $\chi^2/df=2.89$; $TLI=.92$, $CFI=.95$; $RMSEA=.058$ | Bochum: $\chi^2_{df=105}=307.89$, $p<.001$; $\chi^2/df=2.93$; $TLI=.86$, $CFI=.91$; $RMSEA=.076$). Die Ergebnisse zur Relevanz der Prädiktoren in den beiden Quartieren finden sich in Abbildung 26. Zu beachten ist, dass der Vergleich der Regressionsgewichte zwischen den beiden Quartieren deskriptiv ist und nicht auf signifikante Unterschiede geprüft wurde.

Die Varianzaufklärung aller vier Prädiktoren für die Intention beträgt 45% in Dortmund und 53% in Bochum, sowie hinsichtlich des Beteiligungsverhaltens 34% in Dortmund und 31% in Bochum. Die Beteiligungsintention liefert in beiden Quartieren über alle weiteren Faktoren hinausgehend keinen weiteren prädiktiven Beitrag für das Beteiligungsverhalten.

Im Quartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh wird die Beteiligungsintention durch sozio-politische Kontrolle ($r = .50, p < .001$) und Selbstwirksamkeit ($r = .21, p < .001$) vorhergesagt. Das Beteiligungsverhalten wird durch hohe sozio-politische Kontrolle ($r = .32, p < .001$), hohe Identifikation mit dem Quartier ($r = .19, p < .001$), sowie geringe Zufriedenheit mit dem Quartier ($r = -.33, p < .001$) vorhergesagt. Die Ergebnisse in der Quartiersstichprobe Dortmund sind also konsistent zu den Ergebnissen in der Gesamtstichprobe.

Im Quartier Bochum Steinkuhl-Laerheide zeigt sich ein grundsätzlich ähnliches Muster: Hohe sozio-politische Kontrolle hat einen positiven Effekt sowohl auf die Beteiligungsintention ($r = .63, p < .001$) als auch das Beteiligungsverhalten ($r = .46, p < .001$). Selbstwirksamkeit weist weder auf Intentions- noch auf Verhaltensebene einen Vorhersagewert auf. Geringe Zufriedenheit mit dem Quartier wirkt sowohl für die Intention ($r = -.13, p < .05$) als auch für das Verhalten ($r = -.22, p < .01$) als relevanter Prädiktor. Die Identifikation mit dem Quartier in Bochum hingegen bietet im Vergleich zu Dortmund keinen Vorhersagewert für die Höhe des Beteiligungsverhaltens, weist jedoch einen statistisch signifikanten Zusammenhang zur Beteiligungsintention auf ($r = .28, p < .001$).

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass sich hohe sozio-politische Kontrolle in beiden Quartieren als stabiler Prädiktor von Beteiligungsintention und Verhalten erweist. Selbstwirksamkeit zeigt diesen Effekt nur in Dortmund und nur auf die Intention und scheint damit im Vergleich weniger relevant zu sein. Eine geringe Zufriedenheit mit dem Quartier ist in beiden Quartieren ein stabiler Prädiktor des Engagements, hat jedoch nur einen schwachen und nicht konsistenten Effekt auf die Intention. Die Identifikation schlussendlich zeigt widersprüchliche Effekte und scheint nur in Dortmund verhaltensrelevant zu sein.

Abbildung 25: Lineares Strukturgleichungsmodell zur Vorhersage von Beteiligung (Gesamtstichprobe, N=908)

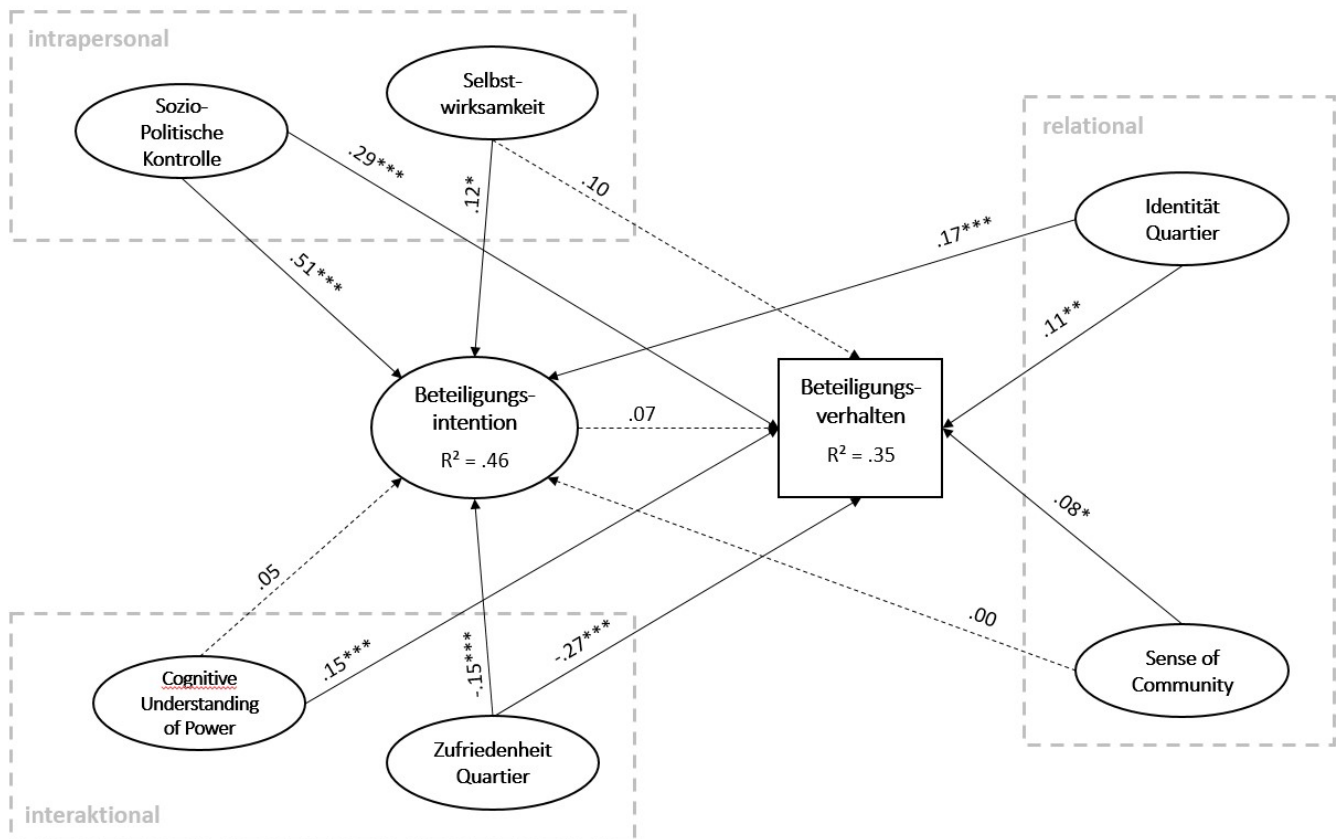
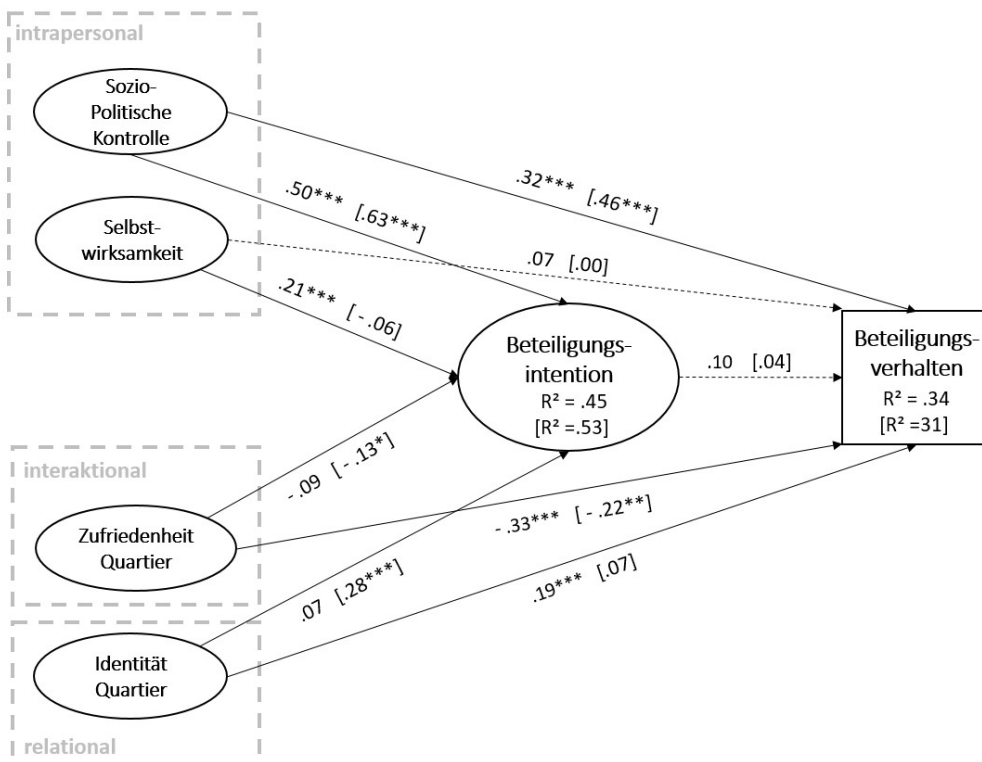


Abbildung 26: Lineares Strukturgleichungsmodell zur Vorhersage von Beteiligung im Quartiersvergleich (keine Klammern: DoWB, N=572; eckige Klammern: BoSL, N=336)



II.1.6.1.4 Diskussion

Die Ergebnisse liefern Hinweise darauf, dass sich in der intrapersonalen, interaktionalen und relationalen Dimension des Empowerments Aspekte finden, welche die Bereitschaft zur Beteiligung und das tatsächliche Beteiligungsverhalten in diesem konkreten Anwendungsfeld günstig beeinflussen. Als wichtigster Faktor lässt sich dabei eine spezifische Form der Wirksamkeitsüberzeugung identifizieren: die sozio-politische Kontrolle. Diese definiert sich dadurch, dass ein Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Kenntnisse vorliegt, um das sozio-politische System den eigenen Vorstellungen gemäß beeinflussen zu können. Ein derartiges spezifisches Vertrauen in die persönlichen Fähigkeiten kann gemäß Banduras Theorie des sozialen Lernens (1977) insbesondere in einem Umfeld gestärkt werden, in dem eigene positive Erfahrungen gemacht werden und positive Vorbilder bzw. Beispiele existieren.

Entgegen den Erwartungen aus der Forschung zum psychologischen Empowerment spielt machtkritisches Bewusstsein bzw. die persönlichen Überzeugungen hinsichtlich der Machtverhältnisse keine wesentliche Rolle für das Engagement im Quartier. Trotzdem scheint eine andere Variante von kritischem Bewusstsein eine zentrale Rolle für Beteiligung zu spielen, nämlich die Unzufriedenheit mit dem Status Quo. Je unzufriedener die Person mit den Zuständen im Quartier ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich für eine Verbesserung engagiert. Dieses Ergebnis ist in Einklang mit sozialpsychologischen Theorien zu den Bedingungen von kollektivem Protestverhalten wie der Relative Deprivation Theory (Smith & Ortiz, 2002). Subjektiv empfundene Unzufriedenheit und insbesondere die damit verbundenen Emotionen wirken demnach katalysierend für politisches Engagement. Die vorliegenden Ergebnisse liefern erste Hinweise darauf, dass dieser Zusammenhang auch für den Kontext der partizipativen Stadtentwicklung gilt.

Ein weiterer wesentlicher Einfluss könnte den Ergebnissen zufolge in der Identifikation mit dem Stadtteil liegen. Je stärker die Verbundenheit der Bewohner*innen ausgeprägt ist, desto wahrscheinlicher engagieren sie sich im Quartier. Dieser Befund unterstützt die in der Empowerment-Theorie diskutierte Relevanz von sozialer Eingebundenheit und kollektiven Ressourcen für eine erfolgreiche Befähigung (Christens, 2012). Prozesse sozialer Identifikation gelten in der psychologischen Bewegungsforschung neben der Einstellung (vgl. Zufriedenheit) und dem Wirksamkeitserleben (vgl. sozio-politische Kontrolle) als der zentrale Faktor zur Mobilisierung zum kollektiven Engagement (Social Identity Model of Collective Action; Van Zomeren, Postmes & Spears, 2008). Bamberg, Rees und Seebauer (2015) liefern in einer Befragung von Engagierten aus Transition-Town Initiativen Hinweise darauf, dass diese Modellannahmen auch auf den Kontext des sozial-ökologischen Wandels in der Stadt übertragbar sind. Die vorliegenden Ergebnisse unterfüttern diese Annahme und deuten hier eine fruchtbare zukünftige Forschungsperspektive an.

Die geringe Bedeutung des nachbarschaftlichen Gemeinschaftsgefühls in der vorliegenden Empirie widerspricht dieser These nicht, sondern könnte auf den unterschiedlichen Bezugsrahmen zurückzuführen sein. Wie aus den Befragungsdaten erkennbar, versteht der überwiegende Teil der Befragten in der quartiersübergreifenden Gesamtstichprobe unter dem Begriff Nachbarschaft die Hausgemeinschaft (15,5%), die unmittelbare Umgebung des Hauses (34%) oder die Straße bzw. Siedlung in der sie wohnen (43,3%) und nur 5% den gesamten Stadtteil (vgl. Anhang 3: F36 im Fragebogen

T1). Von der Identifikation mit dem eigenen Stadtteil ist daher auch kein Effekt auf das Beteiligungsverhalten zum Wandel des Quartiers zu erwarten.

Ein weiteres auf den ersten Blick nicht erwartungsgemäßes Ergebnis zeigte sich im fehlenden Zusammenhang zwischen Intention und Verhalten. Ein genauerer Blick verrät jedoch, dass dieser zu einem wesentlichen Teil darauf zurückzuführen ist, dass die direkten Effekte der Empowerment Variablen auf das Beteiligungsverhalten expliziter Bestandteil des Modells sind. Die Vorhersagegewichte der Prädiktoren auf das Verhalten drücken sich daher nicht in dem über die Intention vermittelten indirekten Pfad aus, sondern im direkten Pfad auf die Outcome Variable. Der aus der Forschung zu Intention und Verhalten üblicherweise zu erwartende Vorhersagezusammenhang zwischen Intention und Verhalten von $r \sim .30 - .40$ (Webb & Sheeran, 2006) zeigt sich auch im vorliegenden Datensatz, wenn die direkten Pfade aus dem Modell betrachtet werden.

Hinsichtlich des gewählten Untersuchungsansatzes sind folgende Limitationen zu erwähnen: So sollten bei der Interpretation der Ergebnisse Effekte sozialer Erwünschtheit berücksichtigt werden: Bei der selbstberichteten Abfrage von Einstellungen, Absichten und Verhaltenshäufigkeiten kann es zu einer Verzerrung kommen, insbesondere, wenn der Interviewende dem Befragungsteilnehmenden persönlich gegenüber sitzt und durch den Kontext der Befragung der Eindruck einer Erwartungshaltung kreiert wird.

Aufgrund des begrenzten Umfangs der Befragung zum Messzeitpunkt T1 konnten außerdem einige relevante Konstrukte nicht gemäß den Ansprüchen psychometrischer Realität in der Untersuchung erfasst werden. Dies zeigt sich in der Gütebeurteilung der Messmodelle insbesondere für das Konstrukt Cognitive Understanding of Power und mit Abstrichen auch für die Konstrukte sozio-politische Kontrolle, Selbstwirksamkeit und Zufriedenheit Quartier. Zum Messzeitpunkt T2 wurden anknüpfend an die Ergebnisse aus T1 nachgesteuert und Messinstrumente psychometrisch optimiert, sowie darüber hinaus weitere Konstrukte aus der Forschung zum kollektiven Handeln in die Befragung aufgenommen (stadtteilbezogenes Gemeinschaftsgefühl, kollektive Wirksamkeit, kognitive Zufriedenheitsbewertung des Quartiers, emotionale Bewertung des Quartiers). Im Rahmen des Projektzeitplans war es allerdings notwendig und zielführend, die Analysen zunächst auf die längsschnittliche Evaluation der DoNaPart Maßnahmen und den Vergleich mit dem Kontrollquartier zu fokussieren (vgl. II.1.6.2 und II.1.6.3). Die vertiefte querschnittliche Auswertung des T2 Datensatzes zur Replikation der Ergebnisse aus T1 und zur Überprüfung von weiteren potentiellen Prädiktoren für das Beteiligungsverhalten wurde daher auf den Verwertungsplan im Anschluss an das Projekt verschoben.

Als Desiderat für zukünftige Forschung ist an dieser Stelle festzuhalten, dass eine Synthese von Empowerment-Theorie und Modellen aus der Forschung zum kollektiven Handeln (Dual-Process Modell of Collective Action, Stürmer & Simon, 2004; SIMCA, Van Zomeren, Postmes & Spears, 2008; Fritsche, Barth, Jugert, Masson & Reese, 2018) eine vielversprechende Perspektive darstellt.

II.1.6.2 Welche Veränderungen im Empowerment und in der Beteiligung haben sich durch die DoNaPart-Aktivitäten im Projektquartier ergeben?

II.1.6.2.1 Fragestellung

Wie hat sich das psychologische Empowerment über die zweijährige Projektlaufzeit für das Untersuchungsquartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh im Gegensatz zum Kontroll-Stadtteil Bochum Steinkuhl-Laerheide entwickelt? Hatten die Interventionen und damit das Projekt DoNaPart einen empirisch messbaren Effekt auf die Quartiersbevölkerung und auf die Beteiligten? Diese Fragen sollen auf Basis der Bewohnerschaftsbefragungen im Jahr 2017 und 2019 im Interventionsquartier und im Vergleichsquartier beantwortet werden. Die in Kapitel II.1.3 herausgearbeiteten zentralen Konstrukte des psychologischen Empowerments wurden dabei sowohl in Abhängigkeit der zwei Befragungszeitpunkte als auch in Abhängigkeit der Stadtteilzugehörigkeit betrachtet und verglichen.

Um die Entwicklung über die zweijährige Zeitspanne zu berücksichtigen, wurden zunächst in einer Paneluntersuchung lediglich diejenigen Befragten in beiden Quartieren als Stichprobe herangezogen, die zu beiden Zeitpunkten teilgenommen haben. Der Längsschnitt spiegelt folglich die Entwicklung des psychologischen Empowerments derselben Personen über den Projektzeitraum wider und lässt daher kausale Interpretationen zu. Anhand dessen kann die Fragestellung beantwortet werden, ob die Intervention in der Gruppe, die sie genossen hat, zu einer (stärkeren) Veränderung geführt hat als in denjenigen Gruppen, die unbeteiligt im selben Stadtteil (Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh) bzw. in einem Kontroll-Stadtteil (Bochum Steinkuhl-Laerheide) befragt wurden.

Zur Identifikation einer Interventionsgruppe wurden die Befragten im Interventionsquartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh anhand der Auskünfte zum zweiten Messzeitpunkt in zwei Gruppen eingeteilt: Zum Einen gab es diejenigen Bewohner*innen, die zwar im Untersuchungsquartier wohnhaft waren, aber in keiner Form an den Interventionen des Projekts DoNaPart teilgenommen haben („Unbeteiligte“) und zum anderen diejenigen Bewohner*innen, die bei mindestens einer Intervention/Aktivität mitgewirkt haben („Beteiligte“). Vor dem Hintergrund der Theorie zum Empowerment lautet die zentrale Annahme der Längsschnittanalyse, dass sich die oben definierte Interventionsgruppe dahingehend von den anderen beiden Gruppen der Unbeteiligten unterscheidet, dass sie zwischen den beiden Zeitpunkten einen Anstieg im psychologischen Empowerment verzeichnet. Weiterhin ist davon auszugehen, dass sich die Interventionsgruppe auch unabhängig von den verschiedenen Messzeitpunkten von den anderen zwei Gruppen unterscheidet und höhere Werte auf den Komponenten des psychologischen Empowerments aufweist. Der positive Zusammenhang zwischen psychologischem Empowerment und Engagement, der sich in empirischer Forschung wiederholt findet (z.B. Christens & Lin, 2014; Christens, Peterson & Speer 2011; Speer, Peterson, Armstead & Allen, 2013; Talò, Mannarini & Rochira, 2014), lässt vermuten, dass Empowerment das Engagement in einem Projekt positiv beeinflussen kann und höhere Empowerment-Werte folglich mit erhöhtem Engagement einhergehen.

In einem weiteren Schritt wurde eine Trendanalyse durchgeführt und mit den Entwicklungen im Kontrollquartier verglichen, um die Entwicklung des psychologischen

Empowerments im gesamten Interventionsquartier zu untersuchen. Eine Trendanalyse stellt eine Abfolge von Querschnitterhebungen gleichen Inhalts dar und ermöglicht die Abbildung von Veränderungen auf aggregierter Ebene, bspw. in einem Quartier. Hierzu wurde auf die gesamten querschnittlichen Daten der repräsentativen Bewohnerschaftsbefragung zu den zwei Messzeitpunkten zurückgegriffen. Auf diese Weise entstanden vier voneinander unabhängige Gruppen: Befragte in Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh zum ersten Zeitpunkt, Befragte in Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh zum zweiten Zeitpunkt, Befragte in Bochum Steinkuhl-Laerheide zum ersten Zeitpunkt und Befragte in Bochum Steinkuhl-Laerheide zum zweiten Zeitpunkt. Auch wenn auf Basis der Trendanalyse keine kausalen Aussagen bezüglich der Projektwirkung getroffen werden können, liefert diese besonders durch die hohe Teilnehmerzahl wichtige Erkenntnisse bezüglich der Tendenz des Einflusses partizipativer Maßnahmen auf das psychologische Empowerment. Die Ergebnisse dieser Analyse geben einen Hinweis auf die personenunabhängige Entwicklung des psychologischen Empowerments über den Projektzeitraum hinweg und stellen somit eine schlüssige Ergänzung und Erweiterung der Längsschnittuntersuchung dar. Für die Querschnittanalyse wurde erwartet, dass es Unterschiede zwischen mindestens zwei Gruppen auf den genannten Komponenten des psychologischen Empowerments gibt: Analog zur Annahme für den Längsschnitt war zu erwarten, dass es einen (personenunabhängigen) Anstieg im Empowerment im Stadtteil Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh zwischen den beiden Messzeitpunkten gibt, während dieser für die Befragten des Stadtteils Bochum Steinkuhl-Laerheide nicht auftritt.

II.1.6.2.2 Paneluntersuchung

II.1.6.2.2.1 Methode und Stichprobe der Paneluntersuchung

Die Fragestellung der Paneluntersuchung wurde mittels einer multivariaten Varianzanalyse mit Messwiederholung getestet. Die beiden unabhängigen Variablen stellten der Zeitpunkt (als Innersubjektfaktor) und die Stadtteilzugehörigkeit (als Zwischensubjektfaktor) dar. Als abhängige Variablen fungierten die in Kapitel II.1.3 beschriebenen Skalen zu den Komponenten des psychologischen Empowerments: Soziopolitische Kontrolle & Selbstwirksamkeit (intrapersonal), Zufriedenheit mit dem Stadtteil (interaktional), Identifikation mit dem Stadtteil (relational), sowie Beteiligungsintention und -verhalten. Für die Berechnungen wurden dabei nur die Fragen der jeweiligen Messinstrumente verwendet, die zu beiden Zeitpunkten in identischer Weise gestellt wurden.

Eine Beschreibung der Methodik der Datenerhebung findet sich Kapitel II.1.3. Die Stichprobe für die Längsschnittanalyse stellt ein Subsample der Gesamtstichprobe dar und umfasste insgesamt 124 Personen mit 79 Personen aus dem Untersuchungsquartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh und 45 Personen aus Bochum Steinkuhl-Laerheide. Dabei gehörten 41 Personen aus Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh zur Gruppe der Unbeteiligten und 38 Personen zur Interventionsgruppe der Beteiligten.

Die Geschlechter- und Altersverteilung sowie die Zugehörigkeit zu verschiedenen Bildungs- und Einkommensgruppen der dreigeteilten Stichprobe in Abhängigkeit vom Erfassungszeitpunkt finden sich in Tabelle 12. Die Geschlechter- und Altersverteilung war größtenteils sehr ausgeglichen und ähnlich zwischen den drei Gruppen, wobei der

Altersdurchschnitt in Bochum Steinkuhl-Laerheide etwas höher lag als im Untersuchungsquartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh. Zudem ist auffällig, dass der Bildungsgrad des Bochumer Stadtteils und damit verbunden auch das Haushaltseinkommen im Durchschnitt deutlich höher ausfiel.

Die Voraussetzungen für eine multivariate Varianzanalyse mit Messwiederholung wurden geprüft. Die multivariate Normalverteilungsannahme wurde mittels univariater Normalverteilungen untersucht und kann für den Großteil der Skalen angenommen werden. Homoskedastizität (d.h. die Gleichheit der Varianz-Kovarianz-Matrizen aller abhängigen Variablen) konnte nach Überprüfung durch den Box-M-Test angenommen werden. Nach Betrachtung des Varianz-Inflations-Faktors waren außerdem keine Probleme aufgrund von Multikollinearität zu erwarten. Die Annahme der Varianzhomogenität war größtenteils unverletzt.

Tabelle 12: Demographische Informationen zur Stichprobe der Paneluntersuchung.

		Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh (Beteiligte)				Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh (Unbeteiligte)				Bochum Steinkuhl-Laerheide			
		T1		T2		T1		T2		T1		T2	
N		38				41				45			
Durchschnittsalter		<i>M</i> = 55.76 (<i>SD</i> = 15.17)		<i>M</i> = 57.84 (<i>SD</i> = 15.18)		<i>M</i> = 55.27 (<i>SD</i> = 16.32)		<i>M</i> = 57.27 (<i>SD</i> = 16.32)		<i>M</i> = 60.62 (<i>SD</i> = 17.55)		<i>M</i> = 62.82 (<i>SD</i> = 17.77)	
Geschlecht	weiblich	53%	20	58%	22	63%	26	63%	26	53%	24	53%	24
	männlich	45%	17	42%	16	37%	15	37%	15	44%	20	44%	20
	Sonstiges	3%	1	0%	0	0%	0	0%	0	2%	1	2%	1
Bildungsstand	kein Abschluss	3%	1	0%	0	0%	0	0%	0	0%	0	0%	0
	Hauptschule	29%	11	34%	13	27%	11	37%	15	9%	4	7%	3
	Realschule	18%	7	13%	5	29%	12	29%	12	22%	10	24%	11
	Abitur/Fachabitur	24%	9	29%	11	10%	4	7%	3	13%	6	22%	10
	Universitäts-/Fachhochschulstudium	8%	3	11%	4	17%	7	17%	7	47%	21	42%	19
	Sonstiges	18%	7	13%	5	17%	7	10%	4	9%	4	4%	2
		26%	10	21%	8	17%	7	20%	8	9%	4	11%	5
Einkommen	< 1500€	26%	10	21%	8	17%	7	20%	8	9%	4	11%	5
	1500€ - 3000€	39%	15	47%	18	56%	23	41%	17	27%	12	20%	9
	> 3000€	26%	10	29%	11	17%	7	29%	12	58%	26	64%	29
	Keine Angabe	8%	3	3%	1	10%	4	10%	4	7%	3	4%	2

II.1.6.2.2.2 Ergebnisse der Paneluntersuchung

Sämtliche Mittelwerte und Standardabweichungen auf allen abhängigen Variablen des psychologischen Empowerments sind in Tabelle 13 dargestellt. Für die Durchführung der Analyse wurden 44 Personen aus dem Stadtteil Bochum Steinkuhl-Laerheide, 40 unbeteiligte und 37 beteiligte Personen aus dem Untersuchungsquartier Dortmund

Westerfilde-Bodelschwingh herangezogen. Von den insgesamt 124 befragten Personen mussten drei aufgrund fehlender Werte ausgeschlossen werden, somit sind letztlich 121 Personen in die Datenanalyse eingegangen.

Tabelle 13: Deskriptive Ergebnisse auf den Komponenten des psychologischen Empowerments in Abhängigkeit von Gruppe und Zeitpunkt.

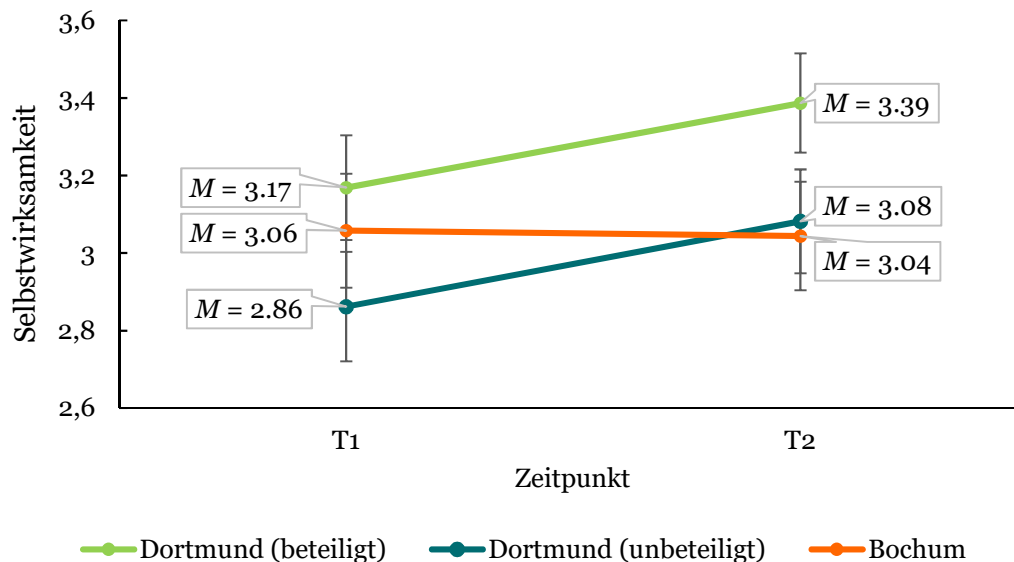
	Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh (Beteiligte)				Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh (Unbeteiligte)				Bochum Steinkuhl-Laerheide			
	T1	T2	T1	T2	T1	T2	T1	T2	T1	T2	T1	T2
N	37		40		44							
	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD
Sozio-politische Kontrolle	2.87	1.08	2.77	.87	2.35	.88	2.41	.80	2.64	.77	2.50	.79
Selbstwirksamkeit	3.17	1.04	3.39	.82	2.86	.66	3.08	.90	3.06	.94	3.04	.83
Zufriedenheit mit dem Stadtteil	2.41	.83	2.92	.77	2.46	.86	2.77	.82	3.02	.85	3.15	.81
Identifikation mit dem Stadtteil	3.77	1.19	3.99	1.12	3.60	1.16	3.90	1.18	2.87	1.09	3.38	1.01
Beteiligungsentention	3.19	1.19	3.07	1.02	2.63	1.00	2.49	.81	2.17	.94	2.42	1.09
Beteiligungsverhalten	5.11	2.34	5.57	2.46	3.32	1.94	3.98	1.93	3.09	2.03	4.02	2.43

Die multivariate Analyse ergab einen Haupteffekt für die Gruppenzugehörigkeit – d.h. es existierten unabhängig vom Zeitpunkt der Befragung Unterschiede zwischen den Gruppen hinsichtlich des psychologischen Empowerments ($F = 4.190, p < .001$). Gleiches gilt für den Faktor Zeit, denn der Haupteffekt für die Zeitpunkte wurde unabhängig von der Gruppenzugehörigkeit ebenfalls signifikant ($F = 8.322, p < .001$). Die multivariate Analyse ergab entgegen der Erwartung keinen Interaktionseffekt – d.h. die Gruppen unterschieden sich nicht in Abhängigkeit vom Zeitpunkt auf den Komponenten des psychologischen Empowerments. Global kann demnach nicht bestätigt werden, dass die Interventionsgruppe zwischen beiden Befragungszeitpunkten einen höheren Anstieg im Empowerment erlebte als die anderen Gruppen. Es bleibt zu überprüfen, wie dieser Vergleich für die einzelnen Empowerment-Facetten ausfällt. Welche Gruppen sich jeweils auf welchen Komponenten unterscheiden und in welche Richtung die Unterschiede gehen, wird im Folgenden thematisiert. Sämtliche Angaben zu Teststatistiken und Signifikanzwerten finden sich in Tabelle 14. Zusätzliche grafische Darstellungen der Ergebnisse auf den einzelnen Empowerment-Facetten sind in Anhang 11 veranschaulicht.

Sozio-politische Kontrolle: Im Hinblick auf die wahrgenommene sozio-politische Kontrolle konnte ein Haupteffekt für die Gruppenzugehörigkeit festgestellt werden ($F = 3.094, p = .049$). Der Unterschied findet sich zwischen den Gruppen der Unbeteiligten ($M = 2.38, SEM = .13$) und Beteiligten ($M = 2.82, SEM = .13$) im Untersuchungsquartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh, wobei der Wert der Beteiligten erwartungskonform über dem der Unbeteiligten liegt. Die Interventionsgruppe berichtete folglich eine höhere wahrgenommene sozio-politische Kontrolle als die Gruppe der Unbeteiligten in Dortmund, unabhängig vom Zeitpunkt.

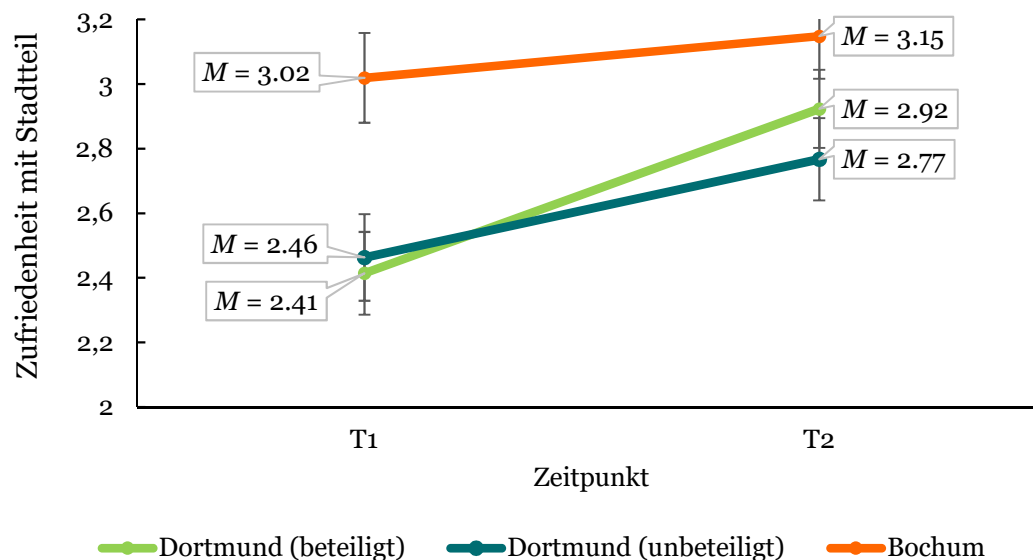
Selbstwirksamkeit: Für die berichtete Selbstwirksamkeit zeigte sich ein Haupteffekt für den Faktor Zeit in dem Sinne, dass sich die Selbstwirksamkeit vom ersten zum zweiten Zeitpunkt unabhängig von der Gruppenzugehörigkeit erhöhte. Am sichtbarsten erhöhten sich die Selbstwirksamkeits-Werte für die Gruppen des Untersuchungsquartiers Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh (für Unbeteiligte von $M_1 = 2.86$ auf $M_2 = 3.08$ und für Beteiligte von $M_1 = 3.17$ auf $M_2 = 3.39$), wohingegen der Wert für den Stadtteil Bochum Steinkuhl-Laerheide sogar leicht sank (von $M_1 = 3.06$ auf $M_2 = 3.04$). Diese Unterschiede wurden nicht statistisch signifikant, deuten allerdings auf deskriptiver Ebene darauf hin, dass es in Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh während des Projektzeitraums eine stärkere positive Veränderung in der Selbstwirksamkeit gegeben hat als im Kontroll-Stadtteil Bochum Steinkuhl-Laerheide (vgl. Abbildung 27).

Abbildung 27: Selbstwirksamkeit der drei untersuchten Gruppen in Abhängigkeit vom Zeitpunkt der Befragungen (nicht signifikanter Effekt).



Zufriedenheit mit dem Stadtteil: Für die Zufriedenheit mit dem Stadtteil konnten beide Haupteffekte, für die Gruppenzugehörigkeit ($F = 5.224, p = .007$) sowie auch für den Faktor Zeit ($F = 19.747, p < .001$), nachgewiesen werden. Sowohl Unbeteiligte ($M = 2.62, SEM = .12$) als auch Beteiligte ($M = 2.67, SEM = .12$) im Untersuchungsquartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh unterschieden sich signifikant von Befragten im Stadtteil Bochum Steinkuhl-Laerheide, wobei letztere grundsätzlich eine deutlich höhere Zufriedenheit mit ihrem Stadtteil berichteten ($M = 3.08, SEM = .11$). Im Gegensatz zum ersten Zeitpunkt lagen die Zufriedenheitswerte unabhängig von der Gruppenzugehörigkeit zum zweiten Zeitpunkt deutlich höher ($M_1 = 2.63, SEM = .08$; $M_2 = 2.95, SEM = .07$). Auch der hypothesenkonforme Interaktionseffekt wurde für die Zufriedenheit mit dem Stadtteil marginal, d.h. zum Signifikanzniveau 10%, signifikant ($F = 2.417, p = .094$). Wie in Abbildung 28 veranschaulicht, gibt es einen stärkeren Anstieg der Zufriedenheit im Untersuchungsquartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh im Vergleich zum Kontroll-Stadtteil Bochum Steinkuhl-Laerheide, in dem wiederum eine generell höhere Zufriedenheit herrscht. Dieser nähern sich die anderen beiden Gruppen allerdings zum zweiten Zeitpunkt bereits an.

Abbildung 28: Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil der drei untersuchten Gruppen in Abhängigkeit vom Zeitpunkt der Befragungen (marginal signifikanter Effekt).



Identifikation mit dem Stadtteil: Bezüglich der Identifikation mit dem eigenen Stadtteil zeigten sich ähnlich wie bei der Zufriedenheit beide Haupteffekte. Im Durchschnitt lag der Identifikations-Wert für den zweiten Zeitpunkt höher als für den ersten Zeitpunkt ($M_1 = 3.42$, $SEM = .10$; $M_2 = 3.75$, $SEM = .10$; $F = 17.880$, $p < .001$). Außerdem berichtete sowohl die Gruppe der Unbeteiligten ($M = 3.75$, $SEM = .16$) als auch der Beteiligten ($M = 3.88$, $SEM = .17$) im Quartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh eine höhere Identifikation mit ihrem Stadtteil als die Anwohner*innen in Bochum Steinkuhl-Laerheide ($M = 3.13$, $SEM = .16$). Da die Identifikation in Bochum zwischen den Zeitpunkten allerdings ebenfalls zunahm, konnte kein gruppenabhängiger Effekt für diese Steigerung nachgewiesen werden.

Beteiligungsintention: Für die Beteiligungsintention zeigten sich keine statistisch bedeutsamen Unterschiede zwischen den beiden Zeitpunkten, aber der Haupteffekt für die Gruppenzugehörigkeit wurde signifikant ($F = 9.073$, $p < .001$). Die Interventionsgruppe im Untersuchungsquartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh ($M = 3.13$, $SEM = .15$) unterschied sich auffällig von den Unbeteiligten desselben Stadtteils ($M = 2.56$, $SEM = .14$) sowie von der Gruppe Bochum Steinkuhl-Laerheide ($M = 2.29$, $SEM = .14$), die beide niedrigere Werte für die Beteiligungsintention aufwiesen.

Beteiligungsverhalten: Beim Beteiligungsverhalten zeigte sich ein ähnliches Muster: Befragte der Interventionsgruppe ($M = 5.34$, $SEM = .33$) wiesen deutlich höhere Werte für das Verhalten auf als die Gruppe der Unbeteiligten in Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh ($M = 3.65$, $SEM = .32$) und die Befragten im Stadtteil Bochum Steinkuhl-Laerheide ($M = 3.56$, $SEM = .30$), d.h. der Haupteffekt für die Gruppenzugehörigkeit wurde signifikant ($F = 9.620$, $p < .001$). Zusätzlich hatte der Zeitpunkt einen bedeutsamen Einfluss auf das behaviorale Empowerment ($F = 17.630$, $p < .001$), denn zum zweiten Messzeitpunkt ($M_2 = 4.52$, $SEM = .21$) lagen die Werte im Durchschnitt höher als zum ersten Zeitpunkt ($M_1 = 3.84$, $SEM = .19$). Die Daten deuteten allerdings nicht darauf hin, dass sich die Interventionsgruppe in der Entwicklung des Empowerments über die Zeit von den anderen beiden Gruppen unterschied – der Anstieg über die Zeit

war in allen Gruppen sehr ähnlich. Es ist anzunehmen, dass diejenigen Befragten, die schon zum ersten Zeitpunkt eine hohe Beteiligungsintention und hohes Beteiligungsverhalten berichteten, auch tatsächlich an den Interventionen teilgenommen haben. Die Interventionsgruppe besteht daher vermutlich verstärkt aus ohnehin sehr teilnahmebereiten Individuen, wodurch der Gruppeneffekt und die dort begründeten Unterschiede erklärt werden können.

Tabelle 14: Teststatistiken und Signifikanzwerte für alle berichteten multivariaten und univariaten Analysen sowie paarweisen Vergleiche.

	Gesamt	Sozio-politische Kontrolle	Selbstwirksamkeit	Zufriedenheit mit Stadtteil	Identifikation mit Stadtteil	Beteiligungsintention	Beteiligungsverhalten
	Statistik ^a	Statistik ^a	Statistik ^a	Statistik ^a	Statistik ^a	Statistik ^a	Statistik ^a
Haupteffekt Zeit ^b	8.322***	.781	4.059**	19.747***	17.880***	.000	17.630***
Paarweiser Vergleich Zeitpunkt 1 & Zeitpunkt 2			.141**	.314***	.339***		.680***
Haupteffekt Gruppe ^b	4.190***	3.094**	1.579	5.224***	6.336***	9.073***	9.620***
Paarweiser Vergleich Dortmund (beteiligt) & Dortmund (unbeteiligt)		.446**				.575**	1.688***
Paarweiser Vergleich Dortmund (beteiligt) & Bochum				.414**	.753***	.841***	1.781***
Paarweiser Vergleich Dortmund (unbeteiligt) & Bochum				.469**	.625**		
Interaktionseffekt Zeit*Gruppe	1.482	.948	1.290	2.417*	1.133	2.227	.728

Anmerkungen. *** signifikant zum Niveau 1% ($p < .01$), ** signifikant zum Niveau 5% ($p < .05$), * signifikant zum Niveau 10% ($p < .10$); a = Teststatistik für den jeweils durchgeführten Test: F-Wert für Tests der Haupt- und Interaktionseffekte und (Betrag der) Mittlere(n) Differenz für die paarweisen Vergleiche; b = Wilks Lambda.

II.1.6.2.2.3 Zwischenfazit der Paneluntersuchung

Hinsichtlich der Selbstwirksamkeit, der Zufriedenheit mit dem Stadtteil, der Identifikation mit dem Stadtteil und dem Beteiligungsverhalten zeigten sich quartiersübergreifend positive Veränderungen über die Zeit. Mit Ausnahme der Zufriedenheit, die unten diskutiert wird, traten diese Veränderungen allerdings in beiden Quartieren zu Tage und lassen sich daher nicht auf die Interventionen durch das Projekt DoNaPart zurückführen. Welche Ursachen es für diese Beobachtung gibt, kann durch die verwendeten Analysen nicht beantwortet werden.

Ein marginal signifikanter Interaktionseffekt zwischen den Gruppen und Zeitpunkten zeigte sich allein für die Zufriedenheit mit dem Stadtteil (vgl. Abbildung 28). Hier konnte festgestellt werden, dass die Interventionsgruppe zwischen den beiden Erhebungszeitpunkten einen höheren Anstieg berichtete als die beiden anderen Gruppen. Die Beteiligung an DoNaPart-Aktivitäten hatte also den Effekt, dass sich die Zufriedenheit stärker steigerte als in den Gruppen ohne Beteiligung.

Betrachtet man die Interaktion zwischen Gruppen und Zeitpunkten für die Selbstwirksamkeit auf rein deskriptiver Ebene (vgl. Abbildung 27), wird sichtbar, dass die Steigerung über die Zeit nur bei den zwei Gruppen des Untersuchungsquartiers Dortmund

Westerfilde-Bodelschwingh vorhanden war. Dieser Effekt erwies sich zwar nicht als statistisch signifikant, deutet jedoch in seiner deskriptiven Richtung darauf hin, dass im Projektzeitraum Entwicklungen im Quartier stattfanden, welche einen positiven Einfluss auf die Selbstwirksamkeit hatten. Neben den Maßnahmen des DoNaPart Projektes sind hier insbesondere auch die intensiven Aktivitäten des Quartiersbüros und anderer lokaler Akteure im Rahmen des laufenden Stadterneuerungsprozesses zu bedenken. Zusammengenommen hatten diese Aktivitäten eine hohe öffentliche Wahrnehmung und häufig einen Beteiligungscharakter, wodurch die Vermutung naheliegt, dass in der Bewohnerschaft dadurch das Gefühl gewachsen ist, selbst zum Wandel beitragen zu können.

Unabhängig von der Zeit zeigten sich folgende Gruppenunterschiede: Für die Identifikation mit dem eigenen Stadtteil ist hervorzuheben, dass die Befragten in Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh generell eine höhere Identifikation berichteten. Die Zufriedenheit mit dem Stadtteil hingegen fiel in Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh signifikant geringer aus als in Bochum Steinkuhl-Laerheide.

Für einige der Komponenten des psychologischen Empowerments zeigte sich außerdem der Effekt, dass sich die Interventionsgruppe im Untersuchungsquartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh unabhängig vom Zeitpunkt von den anderen Gruppen unterscheidet. Die wahrgenommene sozio-politische Kontrolle, die Beteiligungsintention sowie das Beteiligungsverhalten waren bei denjenigen Befragten größer, die tatsächlich an mindestens einer Intervention im Rahmen des Projekts DoNaPart teilgenommen haben. Dies kann aufgrund der fehlenden Zeitkomponente nicht auf die Aktivitäten im Projekt DoNaPart zurückgeführt werden, aber gibt einen Hinweis darauf, dass die engagierten Menschen generell ein höheres psychologisches Empowerment aufwiesen.

II.1.6.2.3 Trenduntersuchung

II.1.6.2.3.1 Methode und Stichprobe der Trenduntersuchung

Die Fragestellung der Trenduntersuchung wurde mittels einer multivariaten Varianzanalyse (MANOVA) getestet. Die beiden unabhängigen Variablen stellten der Zeitpunkt und die Stadtteilzugehörigkeit dar (keine davon als Innersubjektfaktor, da nicht dieselben Personen zu beiden Zeitpunkten teilnahmen). Als abhängige Variablen fungierten erneut die in Kapitel II.1.3 beschriebenen Skalen zu den Komponenten des psychologischen Empowerments: sozio-politische Kontrolle & Selbstwirksamkeit (intrapersonal), Zufriedenheit mit dem Stadtteil (interaktional), Identifikation mit dem Stadtteil (relational), sowie Beteiligungsintention und -verhalten.

Eine Beschreibung der Methodik der Datenerhebung findet sich Kapitel II.1.3. Die Stichprobe für die Trendanalyse stellt ein Subsample der Gesamtstichprobe dar und umfasste insgesamt 1415 Personen mit 951 Personen aus dem Untersuchungsquartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh und 464 Personen aus Bochum Steinkuhl-Laerheide. Um die statistische Unabhängigkeit der Gruppen zu gewährleisten, wurden die Personen aus der Längsschnittanalyse ($N = 124$), die an beiden Zeitpunkten teilgenommen haben, von den Berechnungen ausgeschlossen. Eine Unterteilung des Untersuchungsquartiers Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh war für diese Analyse nicht

sinnvoll, da Personen, die ausschließlich zum ersten Zeitpunkt teilnahmen, selbstverständlich nicht über die Beteiligung an den Interventionen des Projekts DoNaPart hätten berichten können. Zum ersten Zeitpunkt wurden 492 Personen in Dortmund Westermilke-Bodelschwingh und 291 Personen in Bochum Steinkuhl-Laerheide befragt (insgesamt 783 Personen), während zum zweiten Zeitpunkt 459 Personen aus Dortmund und 173 Personen aus Bochum teilnahmen (insgesamt 632 Personen). Der Altersdurchschnitt betrug zum ersten Zeitpunkt 57.36 Jahre ($SD = 16.50$) und zum zweiten Zeitpunkt 59.43 Jahre ($SD = 16.58$).

Das Durchschnittsalter, die Geschlechterverteilung sowie die Zugehörigkeit zu verschiedenen Bildungs- und Einkommensgruppen der vier Gruppen finden sich in Tabelle 15. Die Geschlechter- und Altersverteilung war für die vier Gruppen sehr ausgeglichen. Analog zur Längsschnitt-Stichprobe ist allerdings festzustellen, dass der Bildungsgrad sowie auch das Haushaltseinkommen in Bochum Steinkuhl-Laerheide im Durchschnitt deutlich höher ausfiel als im Untersuchungsquartier Dortmund Westermilke-Bodelschwingh. Im Allgemeinen ist die Stichprobenzusammensetzung vergleichbar mit dem Gesamtsample (vgl. II.1.3).

Die Voraussetzungen für eine MANOVA wurden geprüft. Zunächst musste die Unabhängigkeit der Daten gewährleistet sein, die durch den Ausschluss der Längsschnittstichprobe sichergestellt wurde. Die multivariate Normalverteilungsannahme wurde mittels univariater Normalverteilungen untersucht und kann für den Großteil der Skalen angenommen werden. Homoskedastizität (d.h. die Gleichheit der Varianz-Kovarianz-Matrizen aller abhängigen Variablen) konnte nach Überprüfung durch den Box-M-Test nicht angenommen werden. Unter diesen Bedingungen müssen die im Folgenden getätigten Berechnungen als eher progressive/konservative Testungen bewertet werden. Nach Betrachtung des Varianz-Inflations-Faktors waren keine Probleme aufgrund von Multikollinearität zu erwarten. Die Annahme der Varianzhomogenität war größtenteils unverletzt oder nur knapp verletzt.

Tabelle 15: Demographische Informationen zur Querschnitt-Stichprobe.

		Dortmund Westerfild-Bodelschwingh				Bochum Steinkuhl-Laerheide			
		T1		T2		T1		T2	
N		492		459		291		173	
Durchschnittsalter		M = 52.13 (SD = 17.88)		M = 51.40 (SD = 18.96)		M = 51.97 (SD = 20.17)		M = 55.99 (SD = 19.33)	
Geschlecht	weiblich	50%	247	60%	274	48%	140	56%	96
	männlich	50%	244	40%	182	52%	151	39%	68
	Sonstiges	0%	0	1%	3	0%	0	5%	9
Bildungsstand	derzeit in Abschluss	0%	2	2%	7	0%	1	2%	3
	kein Abschluss	2%	11	2%	8	1%	4	0%	0
	Hauptschule	29%	140	26%	117	11%	32	9%	16
	Realschule	22%	109	25%	114	13%	37	12%	20
	Abitur/Fachabitur	19%	95	19%	81	28%	81	19%	33
	Universitäts-/Fachhochschulstudium	15%	73	17%	79	40%	115	53%	91
	Sonstiges	12%	61	11%	50	7%	20	6%	1
Einkommen	< 1500€	31%	150	28%	128	27%	79	16%	27
	1500€ - 3000€	35%	170	37%	171	25%	73	35%	61
	> 3000€	19%	93	21%	96	33%	95	40%	69
	Keine Angabe	16%	79	14%	64	15%	44	9%	16

II.1.6.2.3.2 Ergebnisse der Trenduntersuchung

Sämtliche Mittelwerte und Standardabweichungen auf allen abhängigen Variablen des psychologischen Empowerments sind in Tabelle 16 dargestellt. Für die Durchführung der Analyse wurden 451 Personen aus dem Stadtteil Bochum Steinkuhl-Laerheide und 943 Personen aus dem Untersuchungsquartier Dortmund Westerfild-Bodelschwingh herangezogen. Von den insgesamt 1415 Personen konnten demnach aufgrund fehlender Werte nur die Daten von 1394 Personen verwendet werden.

Tabelle 16: Deskriptive Ergebnisse auf den Komponenten des psychologischen Empowerments in den vier definierten Gruppen.

N	Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh				Bochum Steinkuhl-Laerheide			
	T1		T2		T1		T2	
	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD
Sozio-politische Kontrolle	2.27	.86	2.24	.80	2.48	.87	2.47	.86
Selbstwirksamkeit	2.85	.95	2.92	.83	2.95	.88	3.07	.85
Zufriedenheit mit dem Stadtteil	2.58	.89	2.81	.81	3.13	.86	3.14	.72
Identifikation mit dem Stadtteil	3.33	1.31	3.40	1.22	2.84	1.24	3.01	1.15
Beteiligungsentention	2.47	1.17	2.47	1.05	2.21	1.14	2.45	1.14
Beteiligungsverhalten	2.99	2.01	3.45	2.23	2.62	2.19	3.51	2.64

Die multivariate Analyse ergab einen Haupteffekt für die Gruppenzugehörigkeit ($F = 29.330, p < .001$) sowie für die Zeitpunkte ($F = 8.009, p < .001$). Diese sind allerdings anders als im Längsschnitt schwierig zu interpretieren, da es sich jeweils nicht mehr um abhängige Gruppen bzw. Messwiederholungen handelt, sondern unabhängige Gruppen zusammengefasst wurden. Die Aussage bleibt in der Tendenz aber dieselbe: Über alle Indikatoren für das psychologische Empowerment hinweg unterscheiden sich die Stadtteile einerseits und die Befragten zu den zwei verschiedenen Zeitpunkten andererseits signifikant voneinander. Der Interaktionseffekt wurde hingegen nicht signifikant.

In welche Richtung die Gruppenunterschiede gehen und wie diese auf den einzelnen Komponenten des psychologischen Empowerments ausfallen, wird im Folgenden detailliert dargestellt. Sämtliche Angaben zu Teststatistiken und Signifikanzwerten finden sich in Tabelle 17. Zusätzliche grafische Darstellungen der Ergebnisse auf den einzelnen Empowerment-Facetten sind in Anhang 12 veranschaulicht.

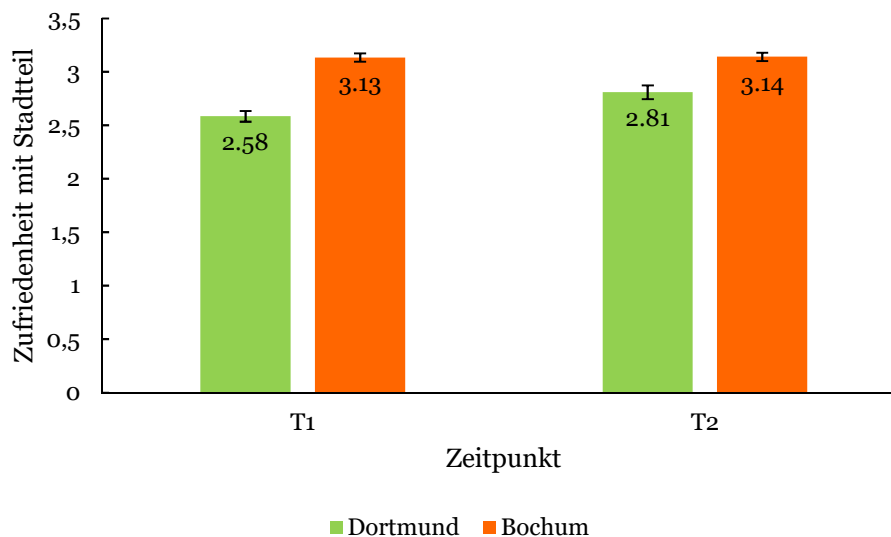
Sozio-politische Kontrolle: Im Hinblick auf die wahrgenommene sozio-politische Kontrolle wurde der Haupteffekt für die Gruppenzugehörigkeit signifikant ($F = 18.742, p < .001$). Befragte im Stadtteil Bochum Steinkuhl-Laerheide ($M = 2.47, SEM = .04$) berichteten dabei entgegen der Erwartungen eine höhere sozio-politische Kontrolle als Befragte im Untersuchungsquartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh ($M = 2.26, SEM = .03$). In diesem Ergebnis spiegelt sich allerdings nicht der Zeitpunkt als Faktor wider. Gründe für diesen Unterschied lassen sich nur vermuten und stehen höchstwahrscheinlich nicht in Verbindung mit dem Projekt DoNaPart.

Selbstwirksamkeit: Für die berichtete Selbstwirksamkeit zeigte sich ebenfalls ein Haupteffekt für Gruppenzugehörigkeit, der in dieselbe Richtung ging: Im Kontroll-Stadtteil Bochum Steinkuhl-Laerheide ($M = 3.01, SEM = .04$) wurde im Durchschnitt höhere Selbstwirksamkeit angegeben als im Untersuchungsquartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh ($M = 2.88, SEM = .03$). Auch hier sind die Ergebnisse nicht in Bezug auf das Projekt DoNaPart interpretierbar.

Zufriedenheit mit dem Stadtteil: Bezüglich der Zufriedenheit mit dem Stadtteil konnten beide Haupteffekte, für die Gruppenzugehörigkeit ($F = 81.436, p < .001$) sowie

auch für den Faktor Zeit ($F = 5.698, p = .017$), gefunden werden. Befragte im Bochumer Stadtteil ($M = 3.14, SEM = .04$) waren in Einklang mit der Längsschnitt-Untersuchung generell zufriedener als diejenigen im Dortmunder Stadtteil ($M = 2.70, SEM = .03$). Der zweite Messzeitpunkt ($M_2 = 2.98, SEM = .04$) lag knapp aber signifikant über dem ersten Messzeitpunkt ($M_1 = 2.86, SEM = .03$). Bemerkenswert ist an dieser Stelle, dass auch der Interaktionseffekt signifikant wurde ($F = 4.974, p = .026$). Das bedeutet, dass für den Stadtteil Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh die Gruppe, die zum zweiten Zeitpunkt teilgenommen hat, deutlich zufriedener war als die Gruppe, die zum ersten Zeitpunkt teilgenommen hat, während dieser Effekt für Bochum Steinkuhl-Laerheide nicht auftrat. Wie in Abbildung 29 veranschaulicht liegen die Zufriedenheitswerte für den Bochumer Stadtteil zwar über denen des Dortmunder Stadtteils, aber bleiben konstant, während sich die Zufriedenheit des Dortmunder Stadtteils zum zweiten Zeitpunkt der des Bochumer Stadtteils annähert. Folglich wird hiermit eine tendenzielle positive Entwicklung der Zufriedenheit im Untersuchungsquartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh abgebildet, die auf positive Auswirkungen der Interventionen des Projekts DoNaPart hinweist.

Abbildung 29: Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil der vier unabhängigen Gruppen.



Identifikation mit dem Stadtteil: Bezüglich der Identifikation mit dem eigenen Stadtteil zeigte sich lediglich ein Haupteffekt für die Gruppenzugehörigkeit ($F = 37.023, p < .001$). Im Durchschnitt lag der Identifikations-Wert für Befragte im Untersuchungsquartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh ($M = 3.36, SEM = .04$) höher als im Stadtteil Bochum Steinkuhl-Laerheide ($M = 2.92, SEM = .06$). Während die Bewohner*innen in Bochum also durchschnittlich zufriedener mit ihrem Stadtteil waren, identifizierten sich die Bewohner*innen in Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh deutlich stärker mit ihrem Stadtteil.

Beteiligungsentention: Für die Beteiligungsentention zeigten sich keine statistisch bedeutsamen Unterschiede zwischen den zwei Messzeitpunkten, aber der Haupteffekt für die Gruppenzugehörigkeit wurde signifikant ($F = 4.338, p = .037$). Befragte im Untersuchungsquartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh ($M = 2.47, SEM = .04$) berichteten durchschnittlich eine höhere Beteiligungsentention als diejenigen im

Stadtteil Bochum Steinkuhl-Laerheide ($M = 2.33$, $SEM = .05$). Des Weiteren zeigte sich sogar ein marginal, das heißt zu einem Niveau von 10%, signifikanter Interaktionseffekt ($F = 3.487$, $p = .062$). Dieser legt allerdings entgegen der Erwartungen nahe, dass der Anstieg in der Beteiligungsintention zwischen den beiden Zeitpunkten für die Befragten im Stadtteil Bochum Steinkuhl-Laerheide ($M_1 = 2.21$, $SEM = 1.14$; $M_2 = 2.45$, $SEM = 1.14$) stärker ausfiel als in Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh ($M_1 = 2.47$, $SEM = 1.17$; $M_2 = 2.47$, $SEM = 1.05$). Dieser Anstieg kann durch das gewählte Design und die erfassten Daten nicht beantwortet werden. Es kann sich beispielsweise um selektive Stichprobenverzerrungen oder auch um Mechanismen handeln, die nicht von der Befragung abgedeckt wurden.

Beteiligungsverhalten: Beim Beteiligungsverhalten zeigte sich kein statistisch bedeutsamer Unterschied zwischen den Gruppen, sondern zwischen den Zeitpunkten ($F = 26.982$, $p < .001$): Zum ersten Zeitpunkt ($M_1 = 2.81$, $SEM = .08$) fiel das berichtete Beteiligungsverhalten im Durchschnitt deutlich niedriger aus als zum zweiten Zeitpunkt ($M_2 = 3.48$, $SEM = .10$). Auch hier fand sich ein marginal signifikanter Interaktionseffekt ($F = 2.739$, $p < .001$), der auf einen steileren Anstieg des Beteiligungsverhaltens für die Befragten im Bochumer Stadtteil ($M_1 = 2.62$, $SEM = 2.19$; $M_2 = 3.50$, $SEM = 2.64$) im Gegensatz zum Untersuchungsquartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh ($M_1 = 2.99$, $SEM = 2.02$; $M_2 = 3.445$, $SEM = 2.23$) hinweist.

Tabelle 17: Teststatistiken und Signifikanzwerte für alle berichteten multivariaten und univariaten Analysen sowie paarweisen Vergleiche.

	Gesamt	Sozio-politische Kontrolle	Selbstwirksamkeit	Zufriedenheit mit Stadtteil	Identifikation mit Stadtteil	Beteiligungsintention	Beteiligungsverhalten
	Statistik ^a	Statistik ^a	Statistik ^a	Statistik ^a	Statistik ^a	Statistik ^a	Statistik ^a
Haupteffekt Zeit ^b	8.009***	.204	3.367*	5.698**	2.673	3.176*	26.982***
Paarweiser Vergleich Zeitpunkt 1 & Zeitpunkt 2				.117**			.669***
Haupteffekt Gruppe ^b	29.330***	18.742***	6.083**	81.436***	37.023***	4.338**	1.447
Paarweiser Vergleich Dortmund & Bochum		.213***	.127**	.441***	.443***	.136**	
Interaktionseffekt Zeit*Gruppe	1.717	.035	.225	4.974**	.502	3.487*	2.739*

Anmerkungen. *** signifikant zum Niveau 1% ($p < .01$), ** signifikant zum Niveau 5% ($p < .05$), * signifikant zum Niveau 10% ($p < .10$); a = Teststatistik für den jeweils durchgeführten Test: F-Wert für Tests der Haupt- und Interaktionseffekte und (Betrag der) Mittlere(n) Differenz für die paarweisen Vergleiche; b = Wilks Lambda.

II.1.6.2.3.3 Zwischenfazit der Trenduntersuchung

Die Ergebnisse der Trenduntersuchung im Vergleich der beiden repräsentativen Quartiersstichproben deckten sich weitestgehend mit denen der Paneluntersuchung. Das eindeutigste Ergebnis fand sich für die berichtete Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil. Im Gegensatz zu Befragten im Kontroll-Stadtteil Bochum Steinkuhl-Laerheide berichteten zum zweiten Zeitpunkt Befragte aus dem Untersuchungsquartier

Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh eine signifikant höhere Zufriedenheit als diejenigen Befragten zum ersten Zeitpunkt. Da diese Gruppen unabhängig waren und aus verschiedenen Personen bestanden, kann man nicht von einer personenbezogenen Entwicklung sprechen, jedoch deutet dieses Ergebnis darauf hin, dass sich die Zufriedenheit in Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh über den Projektzeitraum verhältnismäßig stärker als im Bochumer Kontrollquartier erhöht hat. Diese Steigerung kann zwar nicht direkt auf die Aktivitäten des Projekts DoNaPart zurückgeführt werden, stellt aber einen Hinweis darauf dar, dass sich im Verlauf der letzten Jahre die Zufriedenheit im Stadtteil gesteigert hat.

Unabhängig vom Stadtteil zeigten sowohl das Beteiligungsverhalten als auch marginal die Beteiligungsintention einen Steigerungstrend über die Zeit. Die Empirie gab jedoch keinerlei Hinweis darauf, dass dieser Effekt in der Bewohnerschaft des Interventionsquartiers stärker ausgeprägt war, als im Vergleichsquartier. Aufgrund des kleinteiligen Charakters und der begrenzten Reichweite der DoNaPart-Maßnahmen war ein derartiger Effekt auf Ebene der Gesamtbevölkerung des Stadtteils auch nicht zu erwarten. Als generelle Erklärungen für die Steigerung des Beteiligungsverhaltens über die Zeit liegt es zunächst nahe zu vermuten, dass in beiden Stadtteilen in diesem Zeitraum die Möglichkeiten zur Beteiligung gewachsen sind. Es ist durchaus möglich, dass auch in Bochum während des Projektzeitraumes Veranstaltungen oder Aktionen stattgefunden haben, die viele Menschen dazu mobilisiert haben, sich in irgendeiner Form zu engagieren. Ein interessantes Neben-Ergebnis stellt hier die marginal signifikante Tendenz dar, dass im Bochumer Stadtteil beide Beteiligungsindikatoren sogar in höherem Maße gestiegen sind als in Dortmund.

Für die anderen Empowerment Komponenten konnten lediglich Gruppenunterschiede festgestellt werden. Hinsichtlich der sozio-politischen Kontrolle und der Selbstwirksamkeit wies die Bewohnerschaft in Bochum Steinkuhl-Laerheide im Durchschnitt höhere Werte auf. Da der Zeitfaktor hier statistisch keine Rolle spielte, ist davon auszugehen, dass dieser Unterschied zeitlich stabil und unbeeinflusst von Maßnahmen des Projekts DoNaPart auftrat. Für die höheren Empowerment-Werte im Bochumer Stadtteil lassen sich auf Basis der vorhandenen Daten keine gesicherten Aussagen machen, was jedoch für die zentralen Fragestellungen der Analysen keine Relevanz hat. Die Identifikation mit dem Stadtteil fiel im Stadtteil Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh signifikant höher aus als im Vergleichsstadtteil. Dies deckt sich mit den Ergebnissen aus der Paneluntersuchung.

II.1.6.2.4 Gesamtfazit

II.1.6.2.4.1 Konklusion

Die vorliegende Untersuchung sollte eine Antwort darauf geben, inwiefern sich das psychologische Empowerment im Zeitverlauf verändert hat und ob diese Veränderung auf die Aktivitäten von DoNaPart zurückzuführen ist.

Hinsichtlich des ersten Teils der Frage deuten die Ergebnisse an, dass sich im Zeitverlauf in der Gesamtbewohnerschaft in beiden Stadtteilen das Beteiligungsverhalten gesteigert hat. Diese Entwicklung zeigte sich auch in der Panel-Befragung, bei welcher eine kleinere Gruppe der Bewohnerschaft zu zwei Zeitpunkten befragt wurden. Ein

leichter deskriptiver Steigerungstrend in beiden Quartieren zeigte sich auch hinsichtlich der Selbstwirksamkeit, der Identifikation mit dem Stadtteil und der Beteiligungsintention.

Hinsichtlich der Auswirkungen der Interventionen von DoNaPart auf das psychologische Empowerment sind die Ergebnisse gemischt: Ein zentrales Ergebnis ist der über die Projektlaufzeit beobachtete Anstieg der Zufriedenheit mit dem Stadtteil im Untersuchungsquartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh. Dieser zeigte sich sowohl individuell bei den Befragten in der Paneluntersuchung als auch im Trend für die gesamte Quartiersbevölkerung von Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh. Im Vergleichsstadtteil Bochum Steinkuhl-Laerheide blieb die Zufriedenheit auf einem insgesamt höheren Niveau konstant. Neben den Interventionen des Projekts DoNaPart fanden in diesem Zeitraum im Untersuchungsgebiet verschiedene Prozesse der Stadtentwicklung und des Stadtteilmarketings statt. Es kann daher nicht davon ausgegangen werden, dass diese Entwicklung allein auf die Maßnahmen des Projekts DoNaPart zurückzuführen ist. Ein signifikanter Interaktionseffekt in der Panelstichprobe deutet allerdings darauf hin, dass die Beteiligung an Aktivitäten von DoNaPart über den allgemeinen Trend hinausgehend mit einer zusätzlichen Steigerung der Zufriedenheit einher gingen. Hinsichtlich der Selbstwirksamkeit deutete sich auf deskriptiver Ebene ein ähnlicher Trend an, der allerdings keine statistische Signifikanz erlangte. Über die beschriebenen Tendenzen hinaus gibt es keine weiteren zeitlichen Veränderungen im psychologischen Empowerment, die sich statistisch eindeutig auf die Interventionen durch DoNaPart zurückführen lassen.

Für einige der Komponenten des psychologischen Empowerments zeigte sich in der Paneluntersuchung der Effekt, dass sich die Interventionsgruppe im Untersuchungsquartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh unabhängig vom Zeitpunkt von den anderen Gruppen unterscheidet. Die wahrgenommene sozio-politische Kontrolle, die Beteiligungsintention sowie das Beteiligungsverhalten war bei denjenigen Befragten größer, die tatsächlich an mindestens einer Intervention im Rahmen des Projekts DoNaPart teilgenommen haben. Dies kann aufgrund der fehlenden Zeitkomponente nicht auf die Aktivitäten im Projekt DoNaPart zurückgeführt werden, aber einen Hinweis darauf, dass engagierte Menschen generell höheres psychologisches Empowerment aufweisen (Sozialisierungseffekt). Im Umkehrschluss besteht auch die Möglichkeit, dass sich besonders Menschen mit hohem psychologischen Empowerment verstärkt engagieren (Selektionseffekt). Diese Ergebnisse werfen die Frage nach der Wirkungsrichtung des Zusammenspiels von Empowerment und Beteiligungsverhalten auf, welche in Kapitel II.1.6.3 weiterführend untersucht wird.

II.1.6.2.4.2 Limitationen

Zur Einordnung der Ergebnisse soll an dieser Stelle auf einige Limitationen hingewiesen werden. So fiel die Stichprobe der Paneluntersuchung recht klein für eine umfassende multivariate Varianzanalyse mit Messwiederholung aus, sodass in Zukunft angestrebt werden sollte, die Ergebnisse mit einer größeren Stichprobe zu replizieren. Zudem kann es einen Selektionseffekt gegeben haben, der die Stichprobe ggf. verzerrt hat: Es ist anzunehmen, dass nur ein Teil der insgesamt Befragten überhaupt bereit dazu war, dieselbe Befragung nach zwei Jahren erneut durchzuführen. Dieser Personenkreis war wahrscheinlich generell motivierter, zum Projekt beizutragen und sich

für Belange des eigenen Stadtteils zu engagieren. Selektionseffekte wie diese lassen sich nur schlecht vorhersehen oder vermeiden, da die Teilnahme an den Befragungen selbstverständlich ausnahmslos freiwillig erfolgte.

Wie bereits zuvor festgestellt, sollten auch bei der Interpretation dieser Ergebnisse mögliche Effekte sozialer Erwünschtheit berücksichtigt werden: Bei der selbstberichteten Abfrage von Einstellungen, Absichten und Verhaltenshäufigkeiten kann es zu einer Verzerrung kommen, insbesondere, wenn der Interviewende dem Befragungsteilnehmenden persönlich gegenübersteht und durch den Kontext der Befragung der Eindruck einer Erwartungshaltung kreiert wird.

Eine weitere methodische Einschränkung liegt in der Operationalisierung der verschiedenen Komponenten des psychologischen Empowerments. Die meisten Skalen wie beispielsweise die Identifikation mit dem Stadtteil oder auch die Beteiligungsin-tention wurde, um eine zumutbare Länge der Befragung zu garantieren, nur mit jeweils zwei oder drei Items gebildet und erfüllen somit nur begrenzt den testtheoretischen Standard für empirische Untersuchungen. Zum zweiten Zeitpunkt hin wurden viele Skalen angepasst, optimiert und erweitert – allerdings konnten diese nicht für die getätigten Längsschnittanalysen herangezogen werden, da für die Vergleichbarkeit mit dem ersten Zeitpunkt nur diejenigen Skalen verwendet werden konnten, die zu beiden Zeitpunkten zum Einsatz kamen. Für zukünftige (Längsschnitt-) Studien empfiehlt es sich, die optimierten und empirisch valideren Skalen zu verwenden, um noch belastbarere Aussagen treffen zu können.

Zuletzt waren die Voraussetzungen für die multivariate Varianzanalyse mit Messwiederholung sowie für die MANOVA größtenteils gegeben, allerdings gab es hinsichtlich der Normalverteilung, der Homoskedastizität und der Varianzhomogenität einzelne Skalen, für die diese nicht angenommen werden konnten. Da die gewählten Verfahren allerdings als robust gegenüber Verletzungen dieser Annahmen gelten und zum Teil auch Korrekturen für diese bereitstellen, sind die Ergebnisse nach wie vor als statistisch relevant zu betrachten.

II.1.6.3 Sozialisation oder Selektion: Wie sieht das Zusammenspiel zwischen Empowerment und Beteiligungsverhalten aus?

II.1.6.3.1 Fragestellung

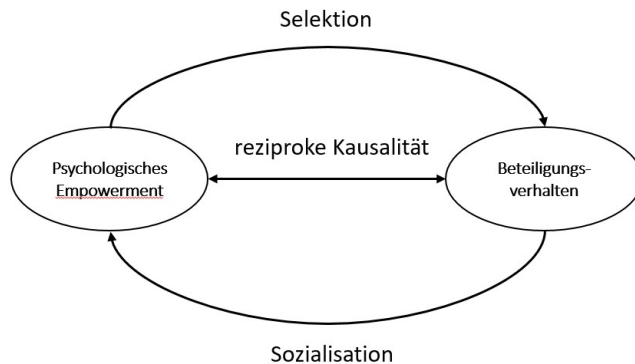
Gemäß der Selektionshypothese stellt hohes psychologisches Empowerment eine Voraussetzung dafür dar, dass eine Person Beteiligungsverhalten zeigt (Bekkers, 2005). Die Sozialisationshypothese hingegen geht davon aus, dass psychologisches Empowerment durch Partizipationserfahrungen überhaupt erst entsteht (Ohmer, 2007).

In einer Studie von Christens, Peterson & Speer (2011) wurden diese Hypothesen längsschnittlich mithilfe eines Cross-Lagged Panel Designs überprüft. In diesem Design wird eine Längsschnittstichprobe zu zwei Messzeitpunkten anhand derselben Variablen untersucht und geprüft, inwieweit die Konstrukt-Ausprägungen zum Messzeitpunkt T2 durch die Ausprägungen zum Messzeitpunkt T1 erklärt werden können.

Hierbei zeigte sich zunächst ein grundsätzlicher autoregressiver Effekt von Beteiligungsverhalten und Empowerment: Personen, die früher Beteiligungsverhalten zeigten, taten dies mit hoher Wahrscheinlichkeit auch später und Personen mit einem hohen Empowerment in der Vergangenheit wiesen dies mit hoher Wahrscheinlichkeit auch zu einem späteren Zeitpunkt auf. Außerdem zeigte sich, dass die Höhe des späteren Empowerments signifikant durch die Höhe des früheren Beteiligungsverhaltens erklärt wurde. Wer sich also in der Vergangenheit engagiert hatte, wies später ein höheres Empowerment auf. Hierin liegt ein Beleg für die Sozialisationshypothese, gemäß der das psychologische Empowerment aufgrund von Beteiligungserfahrungen gesteigert werden kann. Demgegenüber konnte kein Beleg für die Selektionshypothese gefunden werden. Das spätere Beteiligungsverhalten wurde nicht signifikant durch die Höhe des Empowerments zum früheren Zeitpunkt vorhergesagt. Die Höhe des Empowerments hatte also keinen unmittelbaren Einfluss darauf, ob Personen sich in der Zukunft engagieren.

Die folgende Untersuchung dient dem Zwecke der Replikation der Befunde von Christens, Peterson & Speer (2011) im Kontext der Beteiligungs- und Empowermentprozesse des DoNaPart Projektes. Außerdem soll eine Validierung und Integration der Ergebnisse aus den bisherigen Untersuchungen vorgenommen werden. Im Gegensatz zu den Aussagen der Vorbildstudie lassen sich aus den Untersuchungen zu den Einflussfaktoren auf das Beteiligungsverhalten und zu den längsschnittlichen Effekten der Intervention nämlich durchaus Hinweise auf die Tauglichkeit der Selektionshypothese finden (vgl. II.1.6.1 und II.1.6.2). Für die folgenden Analysen wird daher erwartet, dass sowohl die Effekte von Sozialisation als auch Selektion zum Tragen kommen und Empowerment und Beteiligung damit in einem wechselseitigen Kausalverhältnis zueinanderstehen (vgl. Abbildung 30).

Abbildung 30: Selektions- und Sozialisationseffekte im Zusammenspiel von psychologischem Empowerment und Beteiligungsverhalten (Darstellung nach Christens, Peterson, & Speer, 2011)



II.1.6.3.2 Methode & Stichprobe

Zur Replikation der Ergebnisse aus der Literatur wurde mit AMOS25 ein lineares Strukturgleichungsmodell nach dem Vorbild von Christens, Peterson, & Speer (2011) aufgestellt. Als Datengrundlage für die Modellierung diente das in Kapitel II.1.3 beschriebene Längsschnittsample. Dieses umfasste insgesamt 124 Personen mit 79 Personen aus dem Untersuchungsquartier Dortmund Westerfilde-Bodelschwingh und 45 Personen aus Bochum Steinkuhl-Laerheide.

Zur Operationalisierung des Empowerments wurde die zuvor mehrfach verwendete Skala zur sozio-politischen Kontrolle als Indikator genutzt (4 Items, Cronbach's $\alpha_{T1} = .78$, Cronbach's $\alpha_{T2} = .79$). Im Einklang mit der Vorbildstudie wurde nur die intrapersonale Komponente des Empowerments für die Untersuchung verwendet. Aufgrund der geringen Stichprobengröße im Längsschnitt und der damit gebotenen Sparsamkeit bei der Modellformulierung und aufgrund der herausgehobenen Relevanz der sozio-politischen Kontrolle im Vergleich zu anderen Komponenten des Empowerments (vgl. II.1.6.1.3) kann dieses Vorgehen als angemessen gewertet werden.

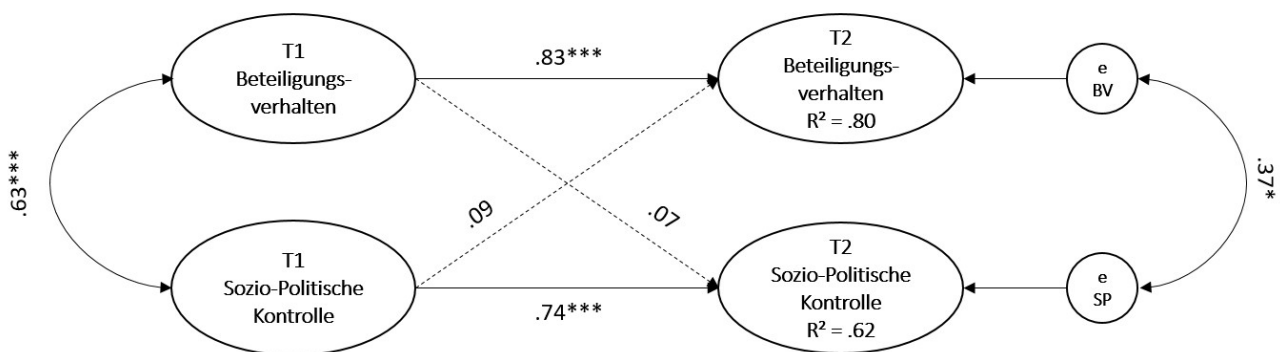
Auf den in den vorigen Untersuchungen verwendeten Summenscore für das Beteiligungsverhalten wurde in dieser Analyse verzichtet. Beim Summenscore handelt es sich um einen manifesten Indikator, der nicht als latente Variable modelliert werden kann, weswegen die Modellspezifikationen der Vorbildstudie (insb. die Korrelation der Fehlervarianzen zwischen den Messzeitpunkten) nicht analog repliziert werden können. Das Beteiligungsverhalten wurde daher als latente Variable basierend auf einer Fünf-Item Kurzversion der Skala zum Beteiligungsverhalten operationalisiert ($M_{T1}=2,25$, $SD_{T1}=1.11$, $Schiefe_{T1}= 1.12$, $Kurtosis_{T1} = 0.83$, $N_{T1}=124$; $M_{T2}=2.34$, $SD_{T2}= 1.10$, $Schiefe_{T2}= 1.06$, $Kurtosis_{T2} = 0.80$, $N_{T2}=124$). Die Auswahl der Items für die Kurzska wurde anhand von Kriterien zur Optimierung von Messmodellen gemäß Eberl & Zinnbauer (2004) vorgenommen. Diese Kurzform der Skala ist zwar nicht ideal normalverteilt, weist jedoch geringere Bodeneffekte auf als die Gesamtskala in der Gesamtstichprobe und stellt damit für diese Untersuchung die bestmögliche Operationalisierung des Beteiligungsverhaltens dar.

II.1.6.3.3 Ergebnisse

Die Messmodelle der latenten Variablen wurden in Orientierung an Eberl & Zinnbauer (2004) anhand von lokalen Gütemaßen auf ihre Reliabilität und Validität geprüft (vgl. Anhang 10). Die Indikatorreliabilitäten bewegen sich nur teilweise im angemessenen Bereich ($>.40$). Die Faktorreliabilität ist für beide Konstrukte zu beiden Messzeitpunkten angemessen ($>.50$). Die durchschnittliche erklärte Varianz ist für das Beteiligungsverhalten zu T1 und T2 angemessen ($>.40$), für die sozio-politische Kontrolle hingegen optimierungsbedürftig ($<.40$). Die konvergente Validität, also der Grad in dem die latenten Konstrukte durch die Indikatoren abgebildet werden, kann in dieser Stichprobe daher nur als eingeschränkt bewertet werden. Das Fornell-Laker Kriterium ist für alle Konstrukte erfüllt, die diskriminante Validität kann also als angemessen bewertet werden. Daraus abzuleitende Limitationen der Untersuchung werden später diskutiert.

Die Ergebnisse des Strukturmodells finden sich in Abbildung 31. Die Modellgüte ist nahezu zufriedenstellend, einzig der *TLI* verfehlt knapp einen angemessenen Wert ($\chi^2_{df=120}=197.087, p<.001; \chi^2/df=1.642; TLI=.89, CFI=.92; RMSEA=.072$).

Abbildung 31: Lineares Strukturgleichungsmodell zur Vorhersage von Beteiligungsverhalten und Sozio-Politischer Kontrolle im Längsschnitt (N=124, Darstellung nach Christens, Peterson, & Speer, 2011)



Wie zu erwarten gibt es einen starken Zusammenhang zwischen dem Beteiligungsverhalten und der sozio-politischen Kontrolle zu T1. Dies ist im Einklang mit den Ergebnissen zu den Einflussfaktoren auf das Beteiligungsverhalten (vgl. II.1.6.1.3), laut denen sozio-politische Kontrolle eine herausgehobene Rolle einnimmt.

Ebenfalls erwartungskonform ist der hohe prädiktive Wert des Beteiligungsverhaltens zum Messzeitpunkt T1 auf selbiges zum Messzeitpunkt T2 ($r = .83, p < .001$). Dieser starke Vorhersageeffekt zeigt sich auch für die sozio-politische Kontrolle von T1 auf T2 ($r = .74, p < .001$). Hierin kommt zum Ausdruck, dass Beteiligungsverhalten und sozio-politische Kontrolle über die Zeit relativ stabil bleiben. Aufgrund dieses stabilen Zusammenhangs bestätigt sich eine zentrale Aussage: aktuelles Beteiligungsverhalten wird im Wesentlichen erklärt durch in der Vergangenheit gezeigtes Beteiligungsverhalten. Wer sich also zu T1 engagiert hat, tut dies mit hoher Wahrscheinlichkeit auch zu T2. Selbiges Ergebnis zeigt sich bei der sozio-politischen Kontrolle. Wer zu T1 ein hohes Maß an Befähigung zeigte, zeigt dies mit hoher Wahrscheinlichkeit zu T2 ebenfalls.

Diese Ergebnisse sind im Einklang sowohl mit den Erwartungen aus den bisherigen Untersuchungen als auch mit den Ergebnissen aus Christens, Peterson, & Speer (2011).

Ausgehend von der Vorbildstudie nicht erwartungskonform sind allerdings die fehlenden signifikanten Vorhersagezusammenhänge sowohl zwischen der sozio-politischen Kontrolle von T1 auf das Beteiligungsverhalten zu T2, als auch vom Beteiligungsverhalten zu T1 auf die sozio-politische Kontrolle zu T2. Es zeigt sich also weder ein Hinweis auf Prozesse der Sozialisation noch der Selektion. Mögliche Schlüsse aus den fehlenden Zusammenhängen werden im Folgenden diskutiert.

II.1.6.3.4 Diskussion

Zusammengefasst konnten die Hypothesen zum Zusammenspiel von Empowerment und Beteiligungsverhalten in Teilen bestätigt werden. So liefern die Ergebnisse weitere Hinweise auf die zeitliche Stabilität sowohl von Beteiligungsverhalten als auch von Empowerment. Personen, die sich in der Vergangenheit beteiligt haben, werden dies vermutlich auch in der Zukunft tun. Und Personen die in der Vergangenheit bereits den Grundstein für ein psychologisches Empowerment gelegt haben können auf diese Ressource auch in der Zukunft aufbauen. Hierin bestätigt sich eine zentrale Erfahrung aus der DoNaPart-Beteiligungspraxis: Auf Beteiligungsangebote reagieren zum wesentlichen Teil jene Menschen, welche in der Vergangenheit bereits Beteiligungserfahrung gesammelt haben und sich an anderer Stelle bereits engagieren.

Die zentrale Frage nach einem dahinterliegenden Sozialisations- oder Selektionsprozess kann an dieser Stelle nicht tiefergehend beantwortet werden. Die Ergebnisse liefern weder einen Hinweis darauf, dass Empowerment einseitig dem Beteiligungsverhalten vorausgeht, noch dass Beteiligungsverhalten eine einseitige Folge von hohem Empowerment ist. Aufgrund der für die Methode der Strukturgleichungsmodellierung relativ geringen Stichprobengröße und der nicht optimalen Spezifikation der Messmodelle im gegebenen Längsschnitt-Datensatz sollen die Ergebnisse an dieser Stelle jedoch nicht überinterpretiert werden. In zukünftigen Untersuchungen sollte noch mehr Wert auf die Gewinnung von vollständigen Längsschnittdaten gelegt werden, um eine belastbare Datenbasis für Strukturgleichungsmodellierung über den Zeitverlauf zu erhalten.

In der Gesamtschau bleibt daher die Annahme eines wechselseitigen Zusammenspiels plausibel, wie von Cattaneo & Chapman (2010, vgl. II.1.3) in ihrem Prozessmodell postuliert. Ein derartiger wechselseitiger Zusammenhang wird durch die vorliegenden Ergebnisse nicht ausgeschlossen, sondern zeigt sich in den Querschnitten im stabilen und starken Zusammenhang zwischen Empowerment und Beteiligungsverhalten, der auch in den anderen Untersuchungen in diesem Kapitel (vgl. II.1.6.1 und II.1.6.2) nachgewiesen wurde. Hohes Empowerment und Beteiligungsverhalten gehen demnach miteinander einher, eine Förderung von einem der beiden schlägt sich also auf eine Steigerung des anderen nieder. An dieser Stelle liegt der Schluss nahe, dass es keine Relevanz hat, an welcher Stelle eine Intervention zur Steigerung des Empowerments erfolgt: Entweder über performative Beteiligungsangebote (Mackrodt & Helbrecht, 2013), die Partizipation direkt und konkret auf einer Verhaltensebene erfahrbar machen oder durch langfristig angelegte Reflexions- und Bildungsprozesse, mit

denen im Individuum die kognitiv-emotionalen Voraussetzungen für Beteiligungsverhalten geschaffen werden. Vielmehr ist zu erwarten, dass je nach Zuschnitt unterschiedliche Personen adressiert und in den Prozess involviert werden können. Dies anhand eines konkreten Empowermentprozesses mit verschiedenen Personengruppen zu prüfen, könnte Forschungsauftrag von künftigen Real-Labor-Untersuchungen sein.

II.1.7 Ergebnisse gemeinwesenbezogenes Empowerment

Hauptverantwortlich: Stadt Do

Neben der standardisierten Befragung und der bereits beschriebenen Maßnahmenanalyse umfasste das Evaluations-Design des Projekts DoNaPart eine weitere empirische Analyseebene. Diese zielte darauf ab, das gemeinwesen- und organisationsbezogene Empowerment nach der Durchführung partizipativer Maßnahmen in den drei Handlungsfeldern zu untersuchen. Der Begriff gemeinwesenbezogenes Empowerment beschreibt dabei die Befähigung von kollektiven Akteuren aus Kommune, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, für gemeinwesenorientierte Ziele zu handeln – im Fall von DoNaPart sind dies insbesondere die Steigerung der Lebensqualität vor Ort und eine nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung.

Die Datenerhebung erfolgte durch problemzentrierte leitfadengestützte Interviews mit Partnern aus der kommunalen Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft, die an konkreten Maßnahmen oder im weiteren Projektumfeld beteiligt waren (vgl. II.1.3). Insgesamt wurden 20 Interviews angefragt, von denen 17 durch die Kernteammitglieder des Projekts durchgeführt werden konnten. Dabei wurde berücksichtigt, dass die jeweiligen Interviewpartner möglichst keine oder nur flüchtige projektbezogene Kontakte zu den Kernteammitgliedern hatten, um die Aussagen nicht zu verfälschen.

Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte durch eine qualitative Inhaltsanalyse in mehreren Schritten. Zunächst wurden die Interviews mit Hilfe der Software MaxQDA codiert. Die zusammenfassenden Paraphrasierungen der kodierten Interviews sowie Schlüsselzitate wurden in eine Excel-Vorlage eingefügt, die letztlich als Grundlage für die inhaltliche Auswertung diente.

Der inhaltliche Fokus der Auswertung lag auf der Ableitung von Handlungsempfehlungen in Bezug auf partizipative Governance. Dazu wurden die Ergebniszusammenfassungen je Interviewkategorie gesichtet und inhaltlichen Standpunkten und Zitaten extrahiert, die bei der Entwicklung von Handlungsempfehlungen mit Bezug auf partizipative Governance im Zuge des dazu anberaumten Workshops berücksichtigt werden sollten. Auf die Darstellung von Ergebnissen aus den einzelnen Interviewkategorien (vgl. II.1.3) wird vor dem Hintergrund dieser Zielsetzung verzichtet.

Vor dem Hintergrund der dargestellten inhaltlichen Fokussierung konnten im Zuge der Evaluation des gemeinwesenbezogenen Empowerments folgende zentrale Aspekte und Thesen abgeleitet werden, die im Zuge des durchgeführten Workshops zur Entwicklung von Handlungsempfehlungen für partizipative Governance diskutiert wurden:

Auftreten/ Sichtbarkeit vor Ort

- Die parallele Durchführung von Projekten im Gebiet ist nicht wünschenswert, da dies zur Überforderung der Bürger*innen führen kann und die Bewohnerschaft Schwierigkeiten hat, Initiativen voneinander abzugrenzen (betrifft insb. Quartiere mit Quartiersmanagements)

"Und ob das jetzt genau im Kopf getrennt werden kann, als eine Maßnahme des Quartiersmanagements oder von DoNaPart, das wage ich zu bezweifeln." (GW-I15)

- Eine stärkere Trennung der Rollen (Forscher – Praktiker) bei Kooperation von lokalen Quartiersbüros mit Forschenden ist anzustreben

"Also eigentlich müsste man für so ein Projekt tatsächlich mit solchen [Quartiers-]Büros kooperieren und sagen, so wir sind die Forscher, wir beobachten euch dabei, und- aber überlegen wirklich gemeinsam mit euch, welche- was probieren wir mal im Quartier und lassen euch das dann aber machen. Also das wäre für mich glaube ich ein klügeres Forschungsdesign." (GW-I3)

Zusammenarbeit mit/Einbindung von Akteuren

- Zu Beginn des Projekts direkt auf die wichtigen und großen Akteure im Quartier zuzugehen, um die Ziele des Projekts zu erläutern und Kooperationsmöglichkeiten zu erörtern

"Da hätte man vielleicht am Anfang auf die großen Akteure direkt zugehen müssen." (GW-I15)

- Zusammenarbeit mit Akteuren sollte von Beginn an forciert werden, da diese im Prozessverlauf teilweise „Manpower“ sowie materielle Ressourcen/Räumlichkeiten einbringen können
- Lerneffekte/ Erfolgsfaktoren der Projektarbeit sollten mit verschiedenen Akteuren aus dem Quartier ausgetauscht und diskutiert werden
- Um Bildungseffekte zu erhöhen, sollten Schulen stärker in derartige Projekte involviert werden. Ggf. ist auch eine stärkere Einbindung von Kirchengemeinden sinnvoll.
- Bei Pflanzaktionen ggf. professionelle Unterstützung durch Gartenlandschaftsbau oder Künstler*innen einbinden

Aktivierung von Akteuren und Bewohner*innen

- Aktive und persönliche Ansprache sowie Projektvorstellungen durch Mitarbeitende sind für viele Akteure ausschlaggebend, um sich intensiv mit den Projekthaltungen zu beschäftigen und zu kooperieren

"Ja, Sie sind rumgegangen, ja, von Ort zu Ort, und haben das kurz vorgestellt, welche, wer Sie sind, welche Initiative es jetzt gerade aktuell gibt, und suchen eben Mitstreiter, ja. Und diese Motivation fand ich eben ansprechender, als wenn man vielleicht per Mail informiert wird, ja, also dieser persönliche Kontakt, dass also Sie auch hier den Stadtteil ernst nehmen, kennengelernt haben, und sich da so intensiv für einsetzen." (GW-I11)

- Vorhandene Kontakte bereits etablierter Akteure sollten genutzt werden, um Multiplikatoreffekte ins Quartier zu generieren
- Einbindung von Experten für Beteiligungsmethoden in die aktive Arbeit vor Ort ist ggf. eine Option um die Beteiligungsarbeit zu professionalisieren

„Wir haben gemerkt, dass gerade die Aktiven, die vor Ort tätig sind, gar nicht unbedingt die Experten für Beteiligung sind, sondern dass wir da viel von unserer Expertise auch reingeben mussten und unterstützen mussten." (GW-I4)

- Maßnahmen und Aktionen sollten nach Möglichkeit außerhalb von Arbeitszeiten stattfinden, da sich ansonsten viele Akteure und Bewohner*innen nicht beteiligen können, selbst wenn grundsätzliches Interesse besteht

Einbindung der Wohnungswirtschaft

- Wohnungsunternehmen aktiv einbinden und für die eigenen Ideen begeistern, da diese die Öffentlichkeitsarbeit in eigenen Beständen unterstützen können und ggf. finanzielle Unterstützung für einzelner Maßnahmen beisteuern
- Wohnungswirtschaft stärker in Projekte einbeziehen und den Mehrwert (weiche Faktoren) der niedrighschwelligen Angebote verdeutlichen

"Und ich glaube einfach dass die Vonovia davon profitiert, dass generell auch so kleinere Projekte im Stadtteil einfach umgesetzt werden. Ist ja nicht nur bei DoNaPart so, auch andere Projekte, alles was so ins Leben gerufen wird. Sei es von der Kirche, sei es vom (Kess) für Kinder oder von den Falken oder so, alles das wo kleinere Gruppen raus entstehen, das ist alles was, was dem Quartier guttut und damit auch Vonovia guttut, weil die Leute sollen ja hier gerne wohnen, weil sie eben auch ein gewisses Angebot haben". (GW-I11)

Öffentlichkeitsarbeit

- Ein enger Kontakt zur lokalen Presse ist extrem hilfreich für die Berichterstattung und Generierung von Aufmerksamkeit für Projekte wie DoNaPart. Kontakte zur Presse sollten noch stärker genutzt werden um eine kontinuierliche Berichterstattung zu gewährleisten (z. B. Austausch mit Lokalpresse bei regelmäßigen Jour Fixe) → Verantwortlichkeit im Projekt bestimmen, um die Informations-Bringschuld einzulösen
- Ein professioneller Auftritt (Auftreten, Layout und Wording) ist zentral, um zügig im Quartier Fuß zu fassen. Die gute Kommunikationsarbeit im Projekt DoNaPart wurde teilweise positiv hervorgehoben

Finanzierung von Maßnahmen/Sachmittel

- Eine ausreichende Finanzausstattung für Materialanschaffungen ist wünschenswert und sollte in anderen Projekten dieser Art bei der Antragsstellung mitgedacht werden
- Stadtteilstiftungen oder ähnliche Töpfe sind grundsätzlich hilfreich um bürgerschaftliches Engagement mit Finanzmitteln zu unterstützen, die Antragsmodalitäten sollten jedoch einfacher gestaltet werden

"Und das ist natürlich für so einen ganz normalen Privatbürger, wenn ich unsere Frau mit dem kleinen Kind da sehe, mit dem, die beiden, die beiden Familien, die dabei waren mit dem Sandkasten, die das super fanden, die Idee ja auch hatten, hier fehlt ein Sandkasten, wenn die jetzt also da glaube ich 1.000 Euro vorstrecken sollten, dann hätten die gesagt, nee, wieso soll ich das." (GW-I13)

Maßnahmenumsetzung

- Der Maßnahmenverlauf sollte stets an Bedürfnisse der Beteiligten angepasst werden können
- Eine verantwortliche Person / ein direkter Ansprechpartner für eine Maßnahme ist wichtig und sollte allen Beteiligten bekannt sein
- Bei der Umsetzung von Aktionen sollte darauf geachtet werden, welche Personengruppen beteiligt werden. Bei Wettbewerben z.B. auf vergleichbare Haushalte (Miete / Eigentum, Einkommen, Haushaltseinkommen) achten.
- Sichtbare bauliche Veränderungen erzeugen Nachhall und motivieren für weitergehende Beteiligung

"[...] sie haben was ins Rollen gebracht, was auch zum Teil ja auf Dauer schon bleibt, wenn man die baulichen Sachen anbe-trifft oder anguckt so, auch was jetzt den Garten anbetrifft, wo man etwas Sichtbares hat, wo die Bevölkerung länger sagen kann, ja da waren mit denen zusammen, und dass dann einfach so einen Nachhall hat, der andere motiviert, vielleicht auch an zukünftigen Projekten teilzunehmen." (GW-I1)

Verstetigung

- Maßnahmen und Formate sollten langfristig begleitet werden, um eine tatsächliche Verankerung und Verstetigung im Quartier zu ermöglichen. Eine Projektdauer von 3 Jahren ist deutlich zu kurz

"Eigentlich sind wir jetzt erst an einem Punkt wo wir richtig arbeiten können. Wo man richtig was bewegen könnte. Und dann geht ihr einfach." (GW-I11)

"Ich finde auch, die Zeit war für das Projekt eigentlich zu kurz, um hier anzukommen und nicht genau zu wissen, welche Projekte will ich hier denn eigentlich machen. Das musste man ja auch erstmal herausfinden, dann musste man die Projekte umsetzen und dann ist man eigentlich auch schon wieder weg. Zeitlich deutlich zu kurz." (GW-I4)

"Ich muss nur ergänzen, dass ich es schade finde, dass das Projekt nicht in eine zweite Phase geht, weil jetzt sind die Personen bekannt, das Thema kommt so langsam an im Quartier und jetzt hört es auf. Das finde ich schade an solchen Projekten, weil jetzt kann man eigentlich viel mehr Samen sähen, als in den letzten drei Jahren." (GW-I4)

"Also das ist alles auf einem guten Weg, aber das braucht halt Zeit." (GW-I9)

- Die frühzeitige Suche nach Partner*innen zur Verstetigung ist hilfreich um die Verstetigungsperspektive zu verbessern und wird zudem von den etablierten Akteuren im Quartier erwartet
- Anstoßen von Maßnahmen reicht nicht aus um die Lebensqualität und das Empowerment im Quartier zu stärken. Vielmehr muss die Verstetigung gewährleistet werden oder klar kommuniziert werden, wie lange man vor Ort aktiv ist

"Was aber nicht ganz unproblematisch ist, man macht was, ja, alle sagen toll, und genau das brauchen wir, und dann sind Sie nach einem Jahr weg, und alle denke, na ja, hm, hm."

II.1.8 Abgeleitete Handlungsempfehlungen

Hauptverantwortlich: Alle Partner

Nachfolgend werden die abgeleiteten Handlungsempfehlungen, die im Laufe der Projektarbeit entstanden sind, dargestellt. Zielsetzung der Handlungsempfehlung ist es, die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen des Projekts zu bündeln, aufzubereiten und Empfehlungen auszusprechen für Akteure, die vergleichbare Reallaborprojekte anstoßen.

Die Empfehlungen basieren auf einer Wissensintegration aus den Erfahrungen und Ergebnissen der Projektarbeit. Grundlage für die Handlungsempfehlungen lieferten Ergebnisse eines kontinuierlichen Lessons Learned Prozesses. Dieser Prozess umfasste regelmäßige Treffen des Kernteams, bei welchen die Projektarbeit kritisch reflektiert wurde, um aus den gemachten Erfahrungen zu lernen und bereits erste Empfehlungen abzuleiten. Zusätzlich zu den Ergebnissen des Lessons Learned Prozesses wurden die Ergebnisse der Maßnahmenevaluation, der räumlichen Wirkungsanalyse sowie des psychologischen und gemeinwesenbezogenen Empowerments integriert.

Die Handlungsempfehlungen werden in folgende thematische Blöcke zusammengefasst: Projektstruktur, Öffentlichkeitsarbeit und Aktivierung, Beteiligungsformate sowie Forschung und Evaluation.

II.1.8.1 Projektstruktur

1 | Offene Beteiligung benötigt eine klare Rahmensetzung!

Es hat sich im Projektverlauf gezeigt, dass der Anspruch, einen offenen Beteiligungsprozess durchzuführen, eine klare Rahmensetzung zur erfolgreichen Umsetzung des Beteiligungsprozesses benötigt. Hierbei ist es wichtig, dass eine vorgeschaltete Projektphase eingeplant wird. Diese soll dazu dienen, eine klare Agenda festzulegen sowie Praxisziele und Fragestellungen vorab zu definieren. Für die Praxisphase sollte darüber hinaus ein klarer Zeitplan festgelegt werden, der folgende sechs Punkte enthält: Maßnahmenagenda, Akteursarbeit, Aktivierung/Performative Aktionen, Kollaborative Umsetzung, Dialog und Reflexion sowie Verstetigung. Bei der Diskussion dieser Punkte sollen möglichst frühzeitig lokale Expert*innen miteinbezogen werden, um ihre Einschätzung zu den Prozessen vor Ort bereits in der Planungsphase einbringen zu können. Auch sollte sich daran anknüpfend mit der Lebensrealität im Quartier bzw. Bezugsraum auseinandergesetzt werden. Weiterhin wird empfohlen, dass ein Rahmen gesetzt wird, der explizit auf Beteiligungsmöglichkeiten ausgerichtet ist. Dabei sollte eine klare Maßnahmenagenda vorherrschen; die Ausgestaltung der Maßnahmen sollte allerdings möglichst offen durch Beteiligte geschehen. Der gesetzte Rahmen sollte somit top-down geplant werden, die Ausgestaltung jedoch durch bottom-up-Prozesse vollzogen werden. Ebenso sollte eine frühzeitige, inhaltliche Abstimmung mit laufenden Stadtentwicklungsprozessen geschehen sowie das Scheitern in Prozessen stärker wertgeschätzt werden und daran anschließend die Möglichkeit gegeben sein, den gesetzten Rahmen aufgrund der Erfahrungen eventuell neu justieren zu können. Auch eine Konzentration und Fokussierung der Ressourcen sollte in einer klaren Projektrahmensetzung forciert werden. Dabei sollte der Auswahlprozess der angestrebten Maßnahmen nach dem Motto „Weniger ist Mehr“ bzw. „Qualität statt Quantität“ ablaufen. Weniger Maßnahmen mit einem höheren Fokus erhöhen hierbei wesentlich die Erfolgsaussichten der Maßnahmen und des Gesamtprojektes.

2 | Zeitlich begrenzte Projektaktivitäten in langfristige Strukturen einbetten!

Eine weitere Handlungsempfehlung bei der Struktur eines Reallabor-Projektes ist es, zeitlich begrenzte Projektaktivitäten in langfristige Strukturen einzubetten. Das Reallabor sollte über einen längeren Zeitraum angelegt sein und frühzeitig Partner*innen identifizieren, die die Projektansätze langfristig tragen können und wollen, sodass von

Beginn an Verstetigungsperspektiven in die Planung eingeschlossen werden. Die Maßnahmen werden somit während der Projektlaufzeit nicht nur angestoßen und verpuffen dann, sondern werden im Bezugsraum verankert. Darüber hinaus sollte eine klare, transparente Kommunikation von Beginn an erfolgen, die Aussagen zur Projektlaufzeit bzw. den Aktivitäten im Quartier trifft, sodass in der Bewohnerschaft keine falschen Hoffnungen geschürt werden.

3 | Strategische Kooperationen mit lokalen Akteuren entwickeln!

Weiterhin sollten strategische Kooperationen mit lokalen Akteuren entwickelt werden. Dabei sollte insbesondere der wichtigste Transformationsakteur als Projektpartner gewonnen werden. Empfehlenswert ist es, dies bereits in der Phase der Antragsstellung mitzudenken und zu formalisieren, beispielsweise durch einen Letter of Intent (LOI). Akteure der Quartiersentwicklung sollten ebenfalls bereits vor Beginn der Projektphase in Diskussionen und das Projektdesign einbezogen werden. Dies ermöglicht einen Interessens- sowie Zielabgleich vor der eigentlichen Projektphase und verhindert konträre Entwicklungsrichtungen, Doppelstrukturen sowie Konfliktpotenziale im Bezugsraum. Hierbei sollte es Ziel sein, auf Synergien und Kooperation zu setzen sowie Ressourcen zu bündeln, statt in Konkurrenz um beispielsweise Mitmacher zu stehen. Auch die Erfahrungen aus Beteiligungsarbeit der lokalen Akteure sind für die Konzeption des Projektes von Bedeutung. Um eine Übersicht über die Akteure der Quartiersarbeit zu erlangen, bietet sich die Methode des Akteursmapping an, die die Beziehungen und Rollen der Kommune, Zivilgesellschaft, sozialer Träger sowie der Gemeinde aufzeigt.

II.1.8.2 Öffentlichkeitsarbeit und Aktivierung

4 | Quartiersspezifische und zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit betreiben!

Als Grundlage für eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit sollte gemeinsam mit allen Projektpartnern vor Beginn der Arbeiten im Quartier ein Kommunikationskonzept erarbeitet werden, das die wesentlichen Eckpunkte für die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit während der Projektlaufzeit festlegt. Zudem sollte die eigene Öffentlichkeitsarbeit im Projektverlauf regelmäßig reflektiert und evaluiert werden.

Erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit kann nur gelingen, wenn zuvor die zentralen Kommunikationskanäle im Quartier identifiziert und anschließend konsequent genutzt werden, um eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit zu gewährleisten. Als hilfreich hat sich zudem ein guter Kontakt zur Lokalpresse erwiesen, der ggf. auch formalisiert werden sollte, um einen besseren Informationsfluss zu ermöglichen, beispielsweise durch einen regelmäßigen Jour-Fixe.

Eine gute Kommunikation der Projektinhalte und -ziele basiert auf klaren Botschaften und einer zielgruppenorientierten Ansprache. Bei der breitenwirksamen Öffentlichkeitsarbeit gilt es sich auf eine möglichst einfache Alltagssprache zu fokussieren und „Wissenschaftssprech“ zu vermeiden. Es ist zudem sinnvoll Medien nutzen, die leicht weitergeleitet werden können, damit die klaren Botschaften „viral“ gehen können.

Hilfreich ist zudem eine professionelle Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit durch eine Design- oder Kommunikationsagentur. Über ein gutes Design-Manual lässt sich ein professioneller Auftritt nach außen gewährleisten.

Um die Sichtbarkeit bei der Quartiersbewohnerschaft und den ortsansässigen Akteuren sicherzustellen und die Identifikationsmöglichkeiten für die Zielgruppen zu erhöhen, gilt es das Projekt als Marke zu entwickeln. Dabei dient das Projekt als Dachmarke für die verschiedenen beteiligten Projektpartner, von denen sich in der Kommunikation möglichst gelöst werden sollte. Vorteilhaft ist auch der Verzicht auf sperrige Projektakronyme. Wichtig ist es, die vor Ort beteiligten Personen als Anknüpfungspunkte und Identifikationsfigur sichtbar zu machen, ohne sie in den Mittelpunkt der Öffentlichkeitsarbeit zu stellen.

5 | Aktivierung gelingt auf Basis von Vertrauen und persönlichen Beziehungen!

Die Einbindung von lokalen Schlüsselfiguren, etablierten Akteuren und Netzwerken als Multiplikatoren ist eine wichtige Ergänzung zur breitenwirksamen Öffentlichkeitsarbeit. Hierzu sollten zu Beginn des Prozesses Personen identifiziert werden, die Resonanz auf das Projekt zeigen und sich in besonderer Weise mit dem Stadtteil identifizieren. Dabei gilt es Disharmonien und Befindlichkeiten in den Nachbarschaften und Akteursnetzwerken frühzeitig zu erkennen und zu beachten.

Vertrauensvolle persönliche Beziehungen sind der Schlüssel zur Aktivierung. Für die Vertrauensarbeit gilt es daher im Zuge der Projektplanung ausreichend Zeit einzuplanen. Der regelmäßigen Präsenz vor Ort kommt in diesem Zusammenhang ebenfalls eine hohe Bedeutung zu. Es empfiehlt sich den Maßnahmen ein Gesicht zu verleihen und eine klare Arbeitsteilung bei der Umsetzung der Maßnahmen vorab festzulegen. Dies bedeutet, dass die Bewohner des Quartiers klare Ansprechpartner für Maßnahmen bekommen.

Für viele Akteure ist eine persönliche proaktive Ansprache im Sinne einer aufsuchenden Aktivierung ausschlaggebend für die Zusammenarbeit. Die Kommunikation auf Augenhöhe mit klaren und leicht verständlichen Botschaften ist hierbei ein zentraler Erfolgsfaktor.

II.1.8.3 Beteiligungsformate

6 | Ins Handeln kommen, positive Beispiele schaffen und Wirksamkeitserfahrungen ermöglichen!

Partizipative Maßnahme sollten derart gestaltet werden, dass sie Erfahrungsräume für soziale Lernprozesse ermöglichen. Hier muss den Beteiligten genug Raum gelassen werden, dass sie ihre eigenen Kompetenzen einbringen und sich somit wirksam fühlen können. In den Maßnahmen sollte vom Handeln ausgehend („einfach machen“) Reflexion und Wissensaufbau angestoßen werden. Die Erfahrungen, die die Beteiligten in den Maßnahmen machen, können maßgeblich dazu beitragen soziale und persönliche Ressourcen aufzubauen.

Maßnahmen, die auf einem performativen Beteiligungsansatz im öffentlichen Raum aufbauen, wirken besonders aktivierend. Sie werden im Quartier von den Bewohner*innen schnell wahrgenommen, sind leicht erfahrbar und schaffen positive Beispiele. Performative Beteiligung unterstützt damit einen leichten Zugang für unterschiedlichste Zielgruppen.

Außerdem sind Maßnahmen mit wiederkehrendem Charakter besonders zielführend. Bei der Planung empfiehlt es sich möglichst wenige einmalige Aktionen einzubeziehen und Beteiligungsmaßnahmen Prozesscharakter zu bevorzugen. Einmalige Mobilisierungskaktionen sollten vermieden werden, da sie ohne ein konkretes „Follow-up“, nur geringe Wirkung im Quartier erzielen.

Die Institutionalisierung von Maßnahmen kann besonders zum Erfolg beitragen. Hierfür empfiehlt es sich möglichst frühzeitig in der Umsetzung einen festen Ort und regelmäßige Treffen zu bestimmen. Des Weiteren hilft eine transparente Struktur der Maßnahme, dass Verbindlichkeiten entstehen, engagierte Personen Verantwortung übernehmen und das Vertrauen unter den Beteiligten wächst.

7 | Aktuelle Themen und konkrete Probleme im Quartier als Ausgangspunkt für Beteiligung nutzen!

Beteiligungsmaßnahmen, wie sie im Projekt DoNaPart umgesetzt wurden, sollten in größter Passung zum entsprechenden Quartier entwickelt werden. Hierbei gilt es zu berücksichtigen, dass die konkreten Probleme und Bedarfe der Bewohner*innen adressiert werden. Es sollte genügend Flexibilität vorhanden sein, um die Maßnahmen auch im Verlauf des Beteiligungsprozesses an die Bedürfnisse der Beteiligten anpassen zu können. Um einen Erfolg zu ermöglichen ist es hilfreich wenn die Maßnahmen für die Beteiligten Möglichkeiten zur Identifikation stiften (z.B.: „In WB sollen alle Kinderfahrräder verkehrssicher sein.“) und die Maßnahmen an gesellschaftliche Trends anknüpfen.

Die Formulierung von Zielen der Maßnahmen sollte an die Bewohnerschaft bzw. Sozialstruktur im Quartier angepasst werden. Hier gilt es generell eine verständliche, einfache Sprache zu nutzen. In sozial-ökologischen Projekten muss verdeutlicht werden was die Begriffe Nachhaltigkeit und Lebensqualität für die Menschen vor Ort bedeuten kann. Hier kommt es zu der Herausforderung, dass eine Nachhaltigkeitsagenda und "Bottom-Up-Philosophie" in benachteiligten Gebieten zum Teil schwer zu vereinbaren ist.

8 | Beteiligung als Gemeinschaftsprozess framen, um Verbundenheit und Identifikation zu fördern!

Es empfiehlt sich kollaboratives Handeln und soziales Lernen in den Maßnahmen zu fokussieren. Der Aufbau von Ressourcen des Empowerments findet vor allem in Gruppenkontexten statt, weshalb gemeinschaftliches Handeln in diesem Prozess eine besondere Rolle einnimmt. Trotzdem sollte in den Maßnahmen auch Raum für individuelles Handeln möglich sein, um bspw. zurückhaltende Personen zu involvieren

Ein hohes Potential für die Aktivierung und für die Steigerung des Commitments liegt in der persönlichen Identifikation. Neben dem Identifikationspotential der konkreten Maßnahme selbst kann dieses insbesondere auch in der Gruppe der Mitmachenden oder in räumlichen Kategorien wie dem Stadtteil liegen. Für die Verstetigung von Aktivitäten sollte darauf drauf hingearbeitet werden, dass sich eine Gruppe zusammenfindet, welche sich dazu bekennt die begonnene Aktivität gemeinschaftlich weiterzuverfolgen. Bei der Gestaltung von Maßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit sollte gezielt damit gearbeitet werden und beispielsweise die Verbundenheit mit dem Stadtteil oder das Zusammengehörigkeitsgefühl der Bewohnerschaft betont werden. Auf diese Weise

und im Zusammenspiel mit der Schaffung von Erfahrungsräumen und positiven Beispielen können soziale Normen verändert werden und damit ein erster Schritt für einen Kulturwandel hin zu kollektiver Verantwortung und Wirksamkeit gegangen werden.

9 | Dialogformate an Zielgruppe anpassen!

Für die erfolgreiche Durchführung von Beteiligungs- und Dialogarbeit werden professionelle Kompetenzen in diesem Bereich benötigt. Entsprechendes Methodenwissen und praktische Beteiligungserfahrung im Quartierskontext sollte im Projektteam möglichst vorhanden sein oder durch externe Partner ergänzt werden. Je nach Kontext der Beteiligung eignen sich unterschiedliche Dialogformate um die Bürger*innen zu erreichen. Grundsätzlich hat sich eine lockere Atmosphäre für Beteiligungsveranstaltungen als sinnvoll erwiesen, ein derartiges Format ist z.B. eine Posterausstellung. Wichtig ist das Dialogformate zeitlich in den Feierabend oder auf das Wochenende gelegt werden. Außerdem sollten zu stark kognitive Inhalte bei Veranstaltungen (z.B. Frontalvorträge) vermieden werden. Ein weiterer Ansatz für Dialogformate ist der aufsuchende Dialog, der direkt auf der Straße oder im öffentlichen Raum stattfindet.

II.1.8.4 Forschung und Evaluation

10 | Besondere Herausforderungen von transdisziplinärer Forschung beachten!

Im Rahmen von Forschung und Evaluation von vergleichbaren Reallaborprojekten ist es von hoher Relevanz die besonderen Herausforderungen von transdisziplinärer Forschung zu beachten. Das Projektteam sollte sich bewusstmachen, dass transdisziplinäre Forschung nicht gleichzusetzen mit wissenschaftlicher Begleitforschung ist. Eine besondere Herausforderung in der transdisziplinären Forschung ist es, die Rolle als Forscher und Praxispartner gleichzeitig anzunehmen. Um diese Herausforderung zu meistern und Wissenschaftler und Praktiker in einer Person zu vereinen, sind besondere Kompetenzen der Mitarbeitenden erforderlich. Daher ist es wichtig, bereits bei der Personalplanung die notwendigen Anforderungen zu berücksichtigen. Eine weitere Herausforderung von transdisziplinärer Forschung ist es, die Ziele von Wissenschaft und Praxis zu explizieren und Synergien zu erschließen. Dabei sollten Transparenz und Prioritätensetzung der Arbeit im Fokus stehen. Darüber hinaus ist es strategisch sinnvoll, ausreichende personelle und finanzielle Ressourcen für die Praxis einzuplanen. Um transdisziplinäre Reallaborprojekte erfolgreich umsetzen zu können, benötigt es zum Teil flexibel nutzbare und umfangreiche Sachmittel für Aktionen (etwa zur Aktivierung) oder für die Umsetzung von Maßnahmen. Neben personellen und finanziellen Ressourcen sollten außerdem geeignete Räumlichkeiten im Quartier vor Ort zur Verfügung stehen. Das verortete Reallabor erfüllt darin die Aufgabe als Büroraum, Lager und Begegnungsstätte für Dialoge.

11 | Bei Evaluation auf Flexibilität und Methodenmix achten!

Bei der Evaluation von transdisziplinären Forschungsprojekten sollte auf Flexibilität und Methodenmix geachtet werden. Aus den Erfahrungen der Projektarbeit ist ein Methodenmix, beispielsweise mit einer Kombination aus qualitativen Interviews, Beobachtungen und quantitativen Befragungen, ein passender Ansatz für die Evaluation transdisziplinärer Forschung. Die Evaluation solcher Projekte sollte begleitend und

kontinuierlich mitgedacht und umgesetzt werden, um keine Entwicklungen im Prozess außer Acht zu lassen. Insofern ein hoher Anspruch auf Neutralität gestellt wird, sollte die Evaluation an Extern vergeben werden. Falls möglich sollten außerdem Kooperationspartner in die Evaluation eingebunden werden. Eine Prä-Post Evaluation wiederum profitiert von einem vorab festgelegten Personenkreis und einer klaren Projektagenda.

II.2 Wichtigste Positionen des zahlenmäßigen Nachweises

Eine differenzierte Auflistung der Ausgaben hinsichtlich der verschiedenen Positionen des zahlenmäßigen Nachweises findet sich im rechnerischen Verwendungsnachweis.

II.3 Notwendigkeit und Angemessenheit der geleisteten Arbeit

Die Notwendigkeit und Angemessenheit der vorliegenden Arbeit ergibt sich aus der gesellschaftlichen Relevanz. Die durch den voranschreitenden Klimawandel entstandenen sozial-ökologischen Probleme erfordern eine gesellschaftliche Transformation, die z.B. in der Energiewende und dem nachhaltigen Stadtumbau umgesetzt werden. Diese Transformationsprozesse werden in einem ersten Schritt meist als technologische bzw. infrastrukturelle Großprojekte angegangen werden. Derartige Prozesse können jedoch nur dann nachhaltig gestaltet werden, wenn sie sozial-räumlich kontextualisiert und mit den von ihnen betroffenen Menschen gemeinsam entwickelt werden. Dem psychologischen Empowerment von Bewohner*innen von Stadtregionen kommt dabei eine Schlüsselfunktion zu, weil hierdurch deren Fähigkeit maßgeblich gesteigert wird, ihr städtisches Umfeld entsprechend den eigenen Bedürfnissen und Wertvorstellungen zu gestalten. Psychologisch empowerte Bürger*innen können in Kooperation mit anderen Akteuren des Gemeinwesens ein kommunales Empowerment vorantreiben, das die Nachhaltigkeit sozial-ökologischer Transformationen auf kommunaler Ebene sichert.

II.4 Voraussichtlicher Nutzen und Verwertbarkeit der Ergebnisse im Sinne des fortgeschriebenen Verwertungsplans

Die Ergebnisse für die Praxis nutzbar zu machen, ist ein Ziel des Projektes DoNaPart. Für politische Entscheidungsträger*innen auf kommunaler Ebene wurden Handlungsempfehlungen für die zukünftige Ausgestaltung von Prozessen im Kontext der nachhaltigen urbanen Transformation abgeleitet (vgl. II.1.8). Im Fokus steht dabei die Überbrückung des Spannungsfeldes zwischen politischen Zielsetzungen zum Klimaschutz und der Lebenswirklichkeit inklusive individueller Ziel- und Wertehierarchien von Stadtbewohner*innen. An der Schnittstelle tätigen Akteuren wird hierdurch aufgezeigt, nach welchen Kriterien Partizipationsverfahren und Real-Labore gestaltet werden sollten, um ein psychologisches und gemeinwesenbezogenes Empowerment zu fördern und bottom-up Prozesse wirkungsvoller integrieren zu können.

Die im Zuge von DoNaPart gewonnenen Erkenntnisse finden derzeit bereits Eingang in laufende und zukünftige Beteiligungs- und Abstimmungsprozesse in der Stadt Dortmund. Hierzu zählen beispielsweise das Projekt "nordwärts", die Allianz Smart City oder der Masterplan digitale Stadt. Auch in die Planungen im Zuge der Internationalen

Garten-Ausstellung 2027 sowie in die geplante Entwicklung einer integrierten Nachhaltigkeitsstrategie werden wesentliche Erkenntnisse aus dem Projekt DoNaPart eingebracht.

II.5 Bekannt gewordener Fortschritt auf dem Gebiet des Vorhabens, durch andere Stellen im Durchführungszeitraum

Bisher sind keine empirischen Studien bekannt geworden, deren Ergebnisse für die Durchführung des Vorhabens relevant sind.

II.6 Erfolgte oder geplante Veröffentlichungen der Ergebnisse

Die wichtigsten Inhalte der im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit im Quartier aufgesetzten DoNaPart Internetpräsenz wurden auf die Website der FH Dortmund überführt und dort langfristig abrufbar sein (www.fh-dortmund.de/donapart). Die im Verbund gemeinsam entwickelten Handlungsempfehlungen werden gemeinsam mit dem abschließenden Projektbericht und einer Dokumentation der Abschlusstagung den Zielgruppen (inbs. Entscheidungsträger*innen im kommunalen und zivilgesellschaftlichen Kontext) zugänglich gemacht werden.

Im Laufe des Projektes wurden die Prozessschritte und Ergebnisse intensiv und regelmäßig in den wissenschaftlichen Diskurs eingebracht und auf zahlreichen Konferenzen und Veranstaltungen weiterentwickelt und diskutiert (vgl. Tabelle 18). Die Abschlusstagung am 11.10.2019 im Rathaus Dortmund hatte zum Ziel das Reallabor Westertilde-Bodelschwingh in der wissenschaftlichen Landschaft zu verankern. Im Austausch mit Expert*innen und Wissenschaftler*innen aus zahlreichen anderen Reallabor Kontexten wurden die zentralen Ergebnisse fruchtbar diskutiert. Eine Dokumentation der Veranstaltung befindet sich im Anhang 14 und wird auf der Website der FH Dortmund veröffentlicht.

Tabelle 18: Transdisziplinäre und wissenschaftliche Veranstaltungen und Konferenzen mit Beteiligung von DoNaPart.

Datum	Veranstaltung	Ort	Format
18. - 21.06.2017	8th International Sustainability Transitions Conference	Göteborg	Posterpräsentation
14.09.2017	4. Kommunale Nachhaltigkeitstagung NRW	Köln	Posterpräsentation
14. - 15.09.2017	Tagung der Fachgruppe Umweltpsychologie	Berlin	Vortrag und Diskussion
05.10.2017	Exkursion Bonner Geographie-Student*innen	QB	Vortrag und Diskussion
13. - 14.12.2017	Vernetzungskonferenz Zukunftstadt	Frankfurt	Vortrag und Posterpräsentation
27.01.2018	Energie fürs Quartier Auftaktveranstaltung	Essen	Präsentation
05. - 06.06.2018	FONA Forum „Stadt forscht Zukunft“	Leipzig	Workshop
15. - 20.09.2018	Kongress der deutschen Gesellschaft für Psychologie	Frankfurt	Vortrag
19. - 20.09.2018	SÖF Agenda Konferenz	Kassel	Podium
05. – 07.06.2019	RSA Annual Conference	Santiago de Compostela	Vortrag und Diskussion
04. - 06.09.2019	International Conference on Environmental Psychology (ICEP)	Plymouth	Zwei Vorträge
11.10.2019	Abschlusstagung des Projektes DoNaPart	Dortmund	Vorträge und Workshops

III. Literaturverzeichnis

- Bamberg, S., Rees, J., Seebauer, S., 2015. Collective climate action: Determinants of participation intention in community-based pro-environmental initiatives. *Journal of Environmental Psychology* 43 155-165.
- Bandura, A. (1977). *A Social learning theory*. Englewood Cliffs, N.J.: Prentice-Hall.
- Bandura, A. (1977). Self-efficacy: Toward a Unifying Theory of Behavioral Change. *Psychological Review*. 84 (2), 191–215.
- Bekkers, R. (2005). Participation in voluntary associations: Relations with resources, personality, and political values. *Political Psychology*, 26, 439-454.
- Berding, U., von Hagen, J. & Havemann, A. (2015). *Gemeinschaftsgärten im Quartier*. Bonn: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR).
- Bergmann, M.; Jahn, T.; Knobloch, T.; Krohn, W.; Pohl, C.; Schramm, E. (2010): *Methoden transdisziplinärer Forschung: Ein Überblick mit Anwendungsbeispielen*. Frankfurt am Main / New York: Campus Verlag.
- Blank, C. (2011). Soziale Integration als Grundalge lokaler Identifikation im ländlichen Raum. In: *Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft* Bd. 58, 2011, S. 205-226.
- Blöbaum, A. & Matthies, E. (2014). Motivationale Barrieren für das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern in formellen Beteiligungsverfahren. *Natur und Landschaft*, 89 (6), 259-263.
- Cattaneo, L.B., Calton, J.M., & Brodsky, A.E. (2014). Status quo versus status quake: Putting the power back in empowerment. *Journal of Community Psychology*, 42(4), 433-446.
- Cattaneo, L. B. & Chapman, A. R. (2010). The Process of Empowerment. A Model for Use in Research and Practice. *American Psychologist*, 65 (7), 646–659.
- Christens, B. D. (2012). Toward Relational Empowerment. *American Journal of Community Psychology*, 50, 114–128.
- Christens, B. D., & Lin, C. S. (2014). Influences of Community and Organizational Participation, Social Support, and Sense of Community on Psychological Empowerment: Income as Moderator. *Family and Consumer Sciences Research Journal*, 42(3), 211–223.
- Christens, B. D., Peterson, N. A., & Speer, P. W. (2011). Community participation and psychological empowerment: Testing reciprocal causality using a cross-lagged panel design and latent constructs. *Health Education & Behavior : the Official Publication of the Society for Public Health Education*, 38(4), 339–347.
- Döring, J., Thielmann, T. (Hrsg.) (2008). *Spatial turn: das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*. Bielefeld: transcript.
- Drilling, M., & Schnur, O. (Hrsg.) (2012). *Nachhaltige Quartiersentwicklung: Positionen, Praxisbeispiele und Perspektiven*. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.

- Eberl, M. & Zinnbauer, M. (2004). Die Überprüfung von Spezifikation und Güte von Strukturgleichungsmodellen: Verfahren und Anwendung. in: Schriften zur Empirischen Forschung und Quantitativen Unternehmensplanung, Heft 21 (2004), online: <http://www.e-foplan.de/pdf/ap1904.pdf>
- Friedmann, J. (2011). *Insurgencies: essays in planning theory*. London: Routledge.
- Fritsche, I., Barth, M., Jugert, P., Masson, T. & Reese (2018). A social identity model of pro-environmental action (SIMPEA). *Psychological Review*, 125 (2), 245-269.
- Fritsche, M. (2011). *Mikropolitik im Quartier. Bewohnerpolitik im Stadtumbau-prozess*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Froessler, D., R. (2014). *Stadterneuerung Dortmund [Stadtteil]. Integriertes Handlungskonzept*. Dortmund: Stadt Dortmund.
- Geller, E. S. (1995). Actively caring for the environment: An integration of behaviorism and humanism. *Environment and Behavior*, 27(2), 184-195.
- Grin, J., Rotmans, J., Schot, J. (2010). *Transitions to Sustainable Development. New Directions in the Study of Long Term Transformative Change*. New York.
- Harland, P and Staats, H.J. (1997). Long term effects of the EcoTeam Program in the Netherlands. Study 4: The situation two years after participation. Leiden: Centre for Energy and Environmental Research, Leiden University. E&M/R-95-57.
- Healey, P. (1996). The Communicative Turn in Planning Theory and its Implications for Spatial Strategy Formation. *Environment and Planning B*, 23, 2, 217-234.
- Hellbrück, J.; Fischer, M. (1999). *Umweltpsychologie. Ein Lehrbuch*. In: *Umweltpsychologie*.
- Herriger, N. (2006). *Empowerment in der Sozialen Arbeit* (3. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Hirschman, A. (1970). *Exit, Voice, and Loyalty. Responses to Decline in Firms, Organizations, and States*. Harvard University Press, Cambridge
- Hoffmeyer-Zlotnik, J. H. P. (1989). Lokale Identität als Dimension subjektiver Lebensqualität. In: Hoffmann-Nowotny, Hans-Joachim(Ed.): *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen*. Zürich: Seismo Verlag
- Holm, A. & Gebhardt, D. (2011). *Initiativen für ein Recht auf Stadt. Theorie und Praxis städtischer Aneignungen*. Hamburg: VSA Verlag.
- Hopkins, R. (2008). *The transition handbook: From oil dependency to local resilience*. Totnes (UK): Green Books.
- Hunecke, M. (2013). *Psychologie der Nachhaltigkeit. Psychische Ressourcen für Postwachstumsgesellschaften*. München: oekom.

- Hunecke, M. & Ziesenitz, A. (2014): Die Bedeutung des psychologischen Empowerments für das Umwelt- und Klimaschutzengagement. In Hunecke, M. & Toprak, A. (Hrsg.), Empowerment von Migrant_innen zum Klimaschutz (S. 115-135). München: oekom.
- Huning, S. (2014). Wer plant für wen? Partizipation im Kontext gesellschaftlicher Differenzierung. In: Küpper, P., Levin-Keitel, M.; Maus, F.; Müller, P.; Reimann, S.; Sondermann, M.; Stock, K.; Wiegand, T. (Hrsg.): Raumentwicklung 3.0 - Gemeinsam die Zukunft der räumlichen Planung gestalten (S: 33-43). Hannover: Verlag der ARL.
- Israel et al. (1994). Health Education and Community Empowerment: Conceptualizing and Measuring Perceptions of Individual, Organizational and Community Control. *Health Education Quarterly*, Vol. 21(2) 149-170.
- Itzhaky, H., & York, A. S. (2000). Sociopolitical control and empowerment: An extended replication. *Journal of Community Psychology*, 28, 407-415.
- Jackson, T., Mitchell, S. & Wright, M. (1989). The community development continuum. *Community Health Studies*, 8, 66-73.
- Kaase, M. (1995). Partizipation. In: Nohlen, D. (Hrsg.), Wörterbuch Staat und Politik, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 521-527.
- Kaspar, H. & Bühler, E. (2006). Räume und Orte als Soziale Konstrukte. Plädoyer für einen verstärkten Einbezug sozialer Aspekte in die Gestaltung städtischer Parkanlagen. In: *RaumPlanung* 125, S. 91-95.
- Kropp, C. (2013). Demokratische Planung der Klimaanpassung? Über die Fallstricke partizipativer Verfahren im expertokratischen Staat. In: A. Knierim, S. Baasch & M. Gottschick (Hrsg.), Partizipation und Klimawandel - Ansprüche, Konzepte und Umsetzung (S. 55-74). München: Oekom.
- Leggewie, C. (2006). Deliberative Demokratie - Von der Politik- zur Gesellschaftsberatung. In Falk, S.; Rehfeld, D.; Römmele, A. und Thunert, M. (Hrsg.), Handbuch Politikberatung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lietzmann, H. J. (2011): Auf zum nächsten Level: Bürgerbeteiligung im Wandel der Zeit. *Politische Ökologie*, 127, 28-35.
- Lucin, S. (2014). Stadtidentität, Stadtimage und Stadtentwicklung am Beispiel der Stadt Scheibbs in Niederösterreich. Masterarbeit
- Luyet, V., Schlaepfer, R., Parlange, M. & Buttler, A. (2012). A framework to implement Stakeholder participation in environmental projects. *Journal of Environmental Management*, 111, 213-219.
- Mackrodt, U., & Helbrecht, I. (2013). Performative Bürgerbeteiligung als neue Form kooperativer Freiraumplanung. *disP - The Planning Review*, 49(4), 14-24.
- Manderscheid, K. (2004). Milieu, Urbanität und Raum. Soziale Prägung und Wirkung städtebaulicher Leitbilder und gebauter Räume. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften/GWW Fachverlage GmbH

- Mayer, A.-T.; Schwehr, P.; Bürgin, M. (2011). Nachhaltige Quartiersentwicklung im Fokus flexibler Strukturen. Zürich: vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich und Interact Verlag, Hochschule Luzern
- Miguel, M. C., Ornelas, J. H., & Maroco, J. P. (2015). Defining psychological empowerment construct: analysis of three empowerment scales. *Journal of Community Psychology*, 43(7), 900–919.
- Mühler, K. & Opp, K.-D. (2006). Region – Nation – Europa. Die Dynamik regionaler und überregionaler Identifikation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Næss, P. (2016). Built Environment, Causality and Urban Planning. In: *Planning Theory & Practice*, Jg. 17, H. 1, S. 52–71.
- Nanz, P., & Fritsche, M. (2012). Handbuch Bürgerbeteiligung. Verfahren und Akteure, Chancen und Grenzen. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 10.
- Nies, M., Kunkis, M., Hunecke, M., Schietinger, E. & Stiess, I. (2015). Empowerment von MigrantInnen und Geringverdienenden zum Umwelt- und Klimaschutz. Ein Leitfaden für die Gestaltung aktivierender Maßnahmen. Frankfurt am Main/Dortmund. <http://www.klima-alltag.de/uploads/media/IndUK-Leitfaden-2015.pdf>. abgerufen am 01.06.2015.
- Ohmer, M. L. (2007). Citizen participation in neighborhood organizations and its relationship to volunteers' self- and collective efficacy and sense of community. *Social Work Research*, 31, 109–120.
- Paech, N. (2012). Befreiung vom Überfluss: Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie. München: Oekom.
- Peterson, N. A., Speer, P. W., & McMillan, D. W. (2008). Validation of A brief sense of community scale: Confirmation of the principal theory of sense of community. *Journal of Community Psychology*, 36(1), 61–73.
- Peterson, M. A. & Zimmermann, N. A. (2004): Beyond the Individual: Toward a Nomological Network of Organ. *American Journal of Community Psychology*, 34, 1-2, 129–145.
- Petzold, K. (2013). Multilokalität als Handlungssituation. Lokale Identifikation, Kosmopolitismus und ortsbezogenes Handeln unter Mobilitätsbedingungen. Wiesbaden: Springer VS.
- Pietzner, K., Carpentier, R., von Winterfeld, U., Dütschke, E., Wohlfahrt, K., Schmidt, A., Schumann, D. (2015). Bürgerbeteiligung und CCS. Entwicklung partizipativer Verfahren für die Umsetzung von CO₂-Speichervorhaben aus Sicht der Bevölkerung. Bericht zu Arbeitspaket 4 im Projekt: Chancen für und Grenzen der Akzeptanz von CCS in Deutschland „CCS-Chancen“.
- Rappaport, J. (1987). Terms of empowerment/exemplars of prevention: Toward a theory for community psychology. *American Journal of Community Psychology*, 15, 121–148.
- Rich, R., Edelstein, M., Hallman, W., & Wandersman, A. (1995). Citizen participation and empowerment: The case of local environmental hazards. *American Journal of Community Psychology*, 23, 657–676.

- Richter, R. (2013). Nach dem Schrumpfen. Stadtbezogene Identität als potenzial schrumpfender Städte. Berlin: Frank & Timme Verlag.
- Selle, K. (2000). Was? Wer? Wie? Warum? Voraussetzungen und Möglichkeiten einer nachhaltigen Kommunikation. Dortmund: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungs-literatur.
- Selle, K. (Hrsg.) (2005). Planen. Steuern. Entwickeln. Über den Beitrag öffentlicher Akteure zur Entwicklung von Stadt und Land. Dortmund: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur.
- Selle, K. (2013). Mitwirkung mit Wirkung? Anmerkungen zum Stand der Forschung über planungsbezogene Kommunikation und das, was von ihr bleibt. Planung neu denken: Schwerpunkt "Wirkungen der Mitwirkung 2/39–27.
- Smith, H. J., & Ortiz, D. J. (2002). Is it just me? The different consequences of personal and group relative deprivation. In I. Walker & H. J. Smith (Eds.), *Relative deprivation: Specification, development, and integration* (pp. 91–115). Cambridge, England: Cambridge University Press.
- Soja, E. W. (1989). *Postmodern geographies: the reassertion of space in critical social theory*. London: Verso.
- Soja, E. W. (1996). *Thirdspace: journeys to Los Angeles and other real and imagined places*. Cambridge, Mass.: Blackwell.
- Speer, P. W., & Peterson, N. A. (2000). Psychometric properties of an empowerment scale: Testing cognitive, emotional, and behavioral domains. *Social Work Research*, 24(2), 109–118.
- Speer, P. W., Peterson, N. A., Armstead, T. L., & Allen, C. T. (2013). The influence of participation, gender and organizational sense of community on psychological empowerment: The moderating effects of income. *American Journal of Community Psychology*, 51(1-2), 103–113.
- Spieß, E. (1994): Aktionsforschung. In L. von Rosenstiel und W. Molt (Hrsg.), *Handbuch der angewandten Psychologie* (Bd. 3). Landsberg am Lech: Ludwig-Maximilians-Universität München. <https://e-pub.ub.uni-muenchen.de/3076/>. Last access: 01 Februar 2016.
- Staats, H.J. & Harland, P. (1995). The EcoTeam Program in the Netherlands. Study 4: A longitudinal study on the effects of the EcoTeam Program on environmental behavior and its psychological backgrounds. Summary report. Leiden: Centre for Energy and Environmental Research, Leiden University. E&M/R-95-57.
- Stuermer, S., & Simon, B. (2004). Collective action: Towards a dual pathway model. In W. Stroebe, & M. Hewstone (Eds.), *European review of social psychology* (Vol. 15, pp. 59–99). Hove, UK: Psychology Press.
- Swift, C., Levin, G. (1987). Empowerment: An emerging mental health technology. *Journal of Primary Prevention*, 8, 1-2, 71-94.
- Talwar, S.; Wiek, A.; Robinson, J. (2011): User Engagement in sustainability research. *Science and Public Policy* 38(5)379–390.
- Talò, C., Mannarini, T., & Rochira, A. (2014). Sense of Community and Community Participation: A Meta-Analytic Review. *Social Indicators Research*, 117(1), 1–28.

- Töpfer, K.; Volkert, D.; Mans, U. (Hrsg.) (2013). *Verändern durch Wissen. Chancen und Herausforderungen demokratischer Beteiligung: Von Stuttgart 21 bis zur Energiewende*. München: Oekom.
- Turnhout, E., Van Bommel, S. & Aarts, N. (2010). How Participation Creates Citizens: Participatory Governance as Performative Practice. In: *Ecology and Society*, 15, 4, 26.
- United Nations – Department of Economic and Social Affairs, Population Division (2015). *World Population Prospects: The 2015 Revision*.
- Van Zomeren, M., Postmes, T. & Spears, R. (2008). Toward an Integrative Social Identity Model of Collective Action: A Quantitative Research Synthesis of Three Socio-Psychological Perspectives. *Psychological Bulletin*, 134 (4), 504–535.
- WBGU (2014): *Klimaschutz als Weltbürgerbewegung. Sondergutachten 2014*. Berlin: Wissenschaftlicher Beirat für globale Umweltfragen.
- WBGU (2011): *Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation*. http://www.wbgu.de/fileadmin/templates/dateien/veroeffentlichungen/hauptgutachten/jg2011/wbgu_jg2011.pdf. abgerufen am 08.12.2014.
- WBGU (2016). *Der Umzug der Menschheit: Die transformative Kraft der Städte*. Berlin: WBGU.
- Webb, T. L., & Sheeran, P. (2006). Does changing behavioral intentions engender behavior change? A meta-analysis of the experimental evidence. *Psychological Bulletin*, 132, 249–268.
- Weichhart, P. (2000). Raumbezogene Identität als Problemstellung der Regionalentwicklung. In: *Beiträge zur theoretischen Grundlegung der Raumentwicklung*. Hannover: ARL Verlag
- Welzer, H. (2011). *Mentale Infrastrukturen. Wie das Wachstum in die Welt und in die Seelen kam*. Schriften zur Ökologie. Heinrich Böll Stiftung. <http://www.boell.de/publikationen/publikationen-mentale-infrastrukturen-schriften-oekologie-11871.html>. abgerufen am 16.07.2011.
- Wilde, L. (2013). *Stadt Dortmund. Masterplan Einzelhandel*. Dortmund: Stadtplanungs- und Bauordnungsamt.
- Willinger, S. (2007). Bilder von Aneignung und Gebrauch. Die soziale Produktion urbaner Freiräume. In: *Informationen zur Raumentwicklung* 12, 731-739.
- Wittmayer, J.; Schäpke, N.; Feiner, G.; Piotrowski, R.; von Steenberg, F.; Baasch, S. (2013): *Action Research for Sustainability. Reflections on transition management in practice*. European Union FP7. http://ecologic.eu/sites/files/publication/2013/InContext-ResearchBrief-Action_research_for_sustainability.pdf. Last access: 01 Februar 2016.
- Wombacher, J., Tagg, S. K., Bürgi, T., & MacBryde, J. (2010). Measuring sense of community in the military: Cross-cultural evidence for the validity of the brief sense of community scale and its underlying theory. *Journal of Community Psychology*, 38(6), 671–687.

- Zimmerman, M. A. (2000). Empowerment theory: Psychological, organizational and community levels of analysis. In: J. Rappaport & E. Seidman (eds.), *Handbook of community psychology* (pp.43–63). New York: Kluwer Academic.
- Zimmerman, M. A., Israel, B. A., Schulz, A. and Checkoway, B. (1992). Further Explorations in Empowerment Theory: An empirical Analysis of psychological Empowerment. *American Journal of Community Psychology*, 20, 6, 707-727.
- Zimmer-Hegmann, R., Sucato, E. (2005). Evaluation als Element des integrierten Handlungsprogramms „Soziale Stadt NRW“. Hintergrund, Konzept, Erfahrungen. *Informationen zur Raumentwicklung*; Heft 2/3.2005, 103-112.

IV. Anhang

- Anhang 1: Bestandsaufnahme Westerfilde-Bodelschwingh
- Anhang 2: Maßnahmensteckbriefe und -plakate
- Anhang 3: Fragebögen T1 Dortmund und Bochum
- Anhang 4: Fragebögen T2 Dortmund und Bochum
- Anhang 5: Leitfaden Feldbeobachtung
- Anhang 6: Leitfaden Feldtagebuch
- Anhang 7: Leitfaden Problemzentrierte Interviews (Maßnahmen)
- Anhang 8: Kürzel der qualitativen Interviews
- Anhang 9: Leitfaden Interviews gemeinwesenbezogenes Empowerment
- Anhang 10: Modellgüte-Indizes
- Anhang 11: Graphische Darstellung Panel-Stichprobe
- Anhang 12: Graphische Darstellung Trendstichprobe
- Anhang 13: Veranstaltungsdokumentation der Abschlusstagung